Nachnutzungskonzept KdF- Seebad Prora
Alten Resten eine Chance

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur

Fischer Markus

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer: Neuwirth, Holger, Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Univ.-Doz. Architektur

Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

August/2010

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am 10.08.2010 ……..

(Fischer Markus)

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, am 10.08.2010 ……..

(Fischer Markus)

...allen die mich über all die Zeit mit Rat und Tat
unterstützt haben...

Inhaltsverzeichnis

0.	Einleitung	1
1.	Vergangenes	2
1.1.	Grundlagen im Thema	
	Die Insel Rügen und ihr unrühmlicher Ort Prora	2
1.2.	Das rote Band oder zur Architektursprache des Nationalsozialismus	12
1.3.	Das Bad der 20.000 I	
	Intensionen, Leitgedanken und progressiver Prozess unter dem „Zahnrad der Sonne“	34
1.4.	Das Bad der 20.000 II	
	Wer war Clemens Klotz? Verrat an der Moderne	46
1.5.	Conclusio Teil 1	58
2.	Gegenwärtiges	64
2.1.	Bestandsaufnahme des KdF-Bades	
	Räumliche/soziologische Analyse des Bades der 20.000	64
2.1.1.	Ortsanalyse	66
2.1.2.	Gebäudeanalyse und Strukturierung	76
2.1.3.	Heutige Nutzungen	95
2.1.4.	Geplante Vorhaben	102
2.1.5.	Denkmalschutz	105
2.2.	Fragebogen	109
3.	Zukünftiges	122
3.1.	Entwurf für ein Gesamtnachnutzungskonzept für Prora- Konzeption und Grundgerüst	124
3.2.	Elemente der parasitären Entwicklung und ihre Ausformung	132
3.2.1.	Horizontal parasitär	132
3.2.1.	Vertikal parasitär	134
3.3.	Entwurfspläne	136
3.4.	Tragwerksentwurf	182

Sehr geehrter Leser! Sehr geehrte Leserin!
Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Erstellung eines Nachnutzungskonzeptes für das Ostseebad Prora in Binz auf der deutschen Insel Rügen. Das Bad wurde in den Jahren 1936 -1939 nach den Plänen des Kölner Architekten Clemens Klotz erbaut und in den nachfolgenden Kriegsjahren als Lazarett und Notunterkunft für ausgebombte Hamburger verwendet und mit Hilfe von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern ausgebaut. Zu Zeiten der DDR wurde das gesamte Areal für die Öffentlichkeit gesperrt und als Kaserne und Übungsgelände genutzt. In dieser Zeit gab es Sprengversuche, Häuserkampfübungen und noch heute sichtbare Umbauten an der gesamten Anlage. Ab 1992 wurde die Anlage, nachdem sie nach der Wende kurze Zeit im Besitz der deutschen Bundeswehr war, stückweise an private Investoren verkauft. Diesen Verkauf überschattet bis heute der so genannte „Prora Skandal“, der angeblich die systematische Zerstörung der damals ansässigen „Museumsmeile Prora“ zum Ziel hatte. Seit diesem Teilverkauf (ca. 3/5 der Gesamtfläche) scheint die Zeit in Prora still zu stehen. Von einer Nachnutzung fehlt jede Spur. Mein Gespräch mit dem Geschäftsführer des Eigentümers von Block 3 war geprägt von tiefer Resignation aufgrund des nunmehr jahrelangen Stillstandes. Die Gründe dieses Stillstandes sind in der puren Ignoranz aller Beteiligten, die Anlage als Gesamtheit zu behandeln, zu sehen. Außerdem scheint das Interesse aller privaten Investoren rein kommerzieller Natur zu sein, ohne den Denkmalwert der NS- Hinterlassenschaft auch nur im Geringsten zu berücksichtigen. Die gewissenhafte Nachnutzung der Hinterlassenschaft beruht auf einer breiten Problemstellung, die nicht nur die NS- Problematik thematisiert, sondern innerhalb dieser Thematik tief in ideologische Abgründe der „Deutschen Arbeitsfront“ und der „Volksgemeinschaft“ abtaucht. Der besondere Stellenwert dieser Architektur, insbesondere ihrer modernen Architektursprache macht eine sensible Sonderbehandlung der Anlage erforderlich. Die vorliegende Diplomarbeit verfolgt allerdings nicht das Ziel kommerzielle Nachnutzungen systematisch auszugrenzen. Vielmehr wird eine Symbiose zwischen Dokumentation und Aufklärung, kultureller Nutzung und kommerzieller Nutzung durch den gemeinsamen Nenner „Architektur“ verfolgt. Führt man Prora neuen Nutzungen zu, muss eine gesamtheitliche Erscheinungsform der Anlage ebenso das Ziel sein, wie die ständige kritische Auseinandersetzung innerhalb von künstlerischen, musealen oder wissenschaftlichen Projekten in der Hinterlassenschaft selbst.

Gliederung:
Die Arbeit besteht aus drei Teilen. Teil 1 widmet sich dem Dilemma der Einordnung von NS- Architektur im architekturtheoretischen Kontext und beschreibt die Beziehung zur zeitgleichen „Neuen Sachlichkeit“. Teil 2 hat eine Analyse des Ist- Zustandes als Inhalt, während Teil 3 den eigentlichen Entwurf darstellt.

Plandarstellung:
Die Darstellung des Konzeptes erfolgt aus Platzgründen in Übersichten, in denen das Gesamtkonzept illustriert wird und in exemplarischen Teilbereichen, in denen das Gesamtkonzept detaillierter ablesbar wird. Zur besseren Orientierung finden Sie Achsnummerierungen und Standortspiktogramme bei den jeweiligen Zeichnungen. Es handelt sich um einen Entwurf innerhalb eines Bestandes. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird allerdings auf die gängige Rot-Gelb-Grau Darstellung in den Grundrissen und Schnitten verzichtet.

Weiters wird auf eine gendergerechte Formulierung der Texte verzichtet, um die Lesbarkeit zu erleichtern.
Bilder und Grafiken, die nicht vom Autor selbst stammen, werden im Abbildungsverzeichnis nachgewiesen. Großteils sind die Fotos im Februar 2010 entstanden.

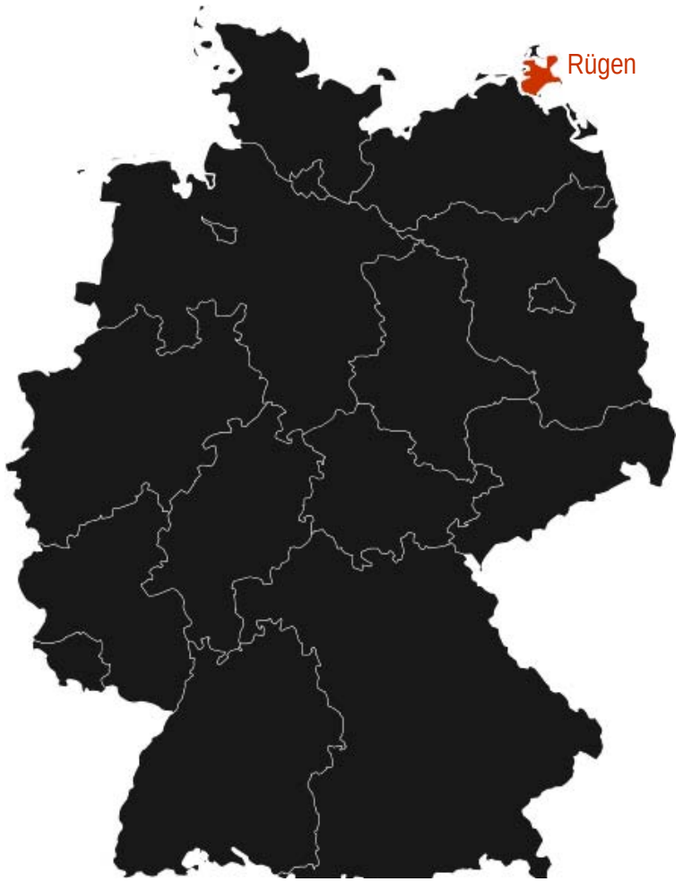
Fischer Markus

1. Vergangenes

1.1. Grundlagen zum Thema

Die Insel Rügen und ihr unrühmlicher Ort Prora.

Abbildung 1:
Kreidefelsen, Caspar David Friedrich um 1818
Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b2/Caspar_David_Friedrich_023.jpg



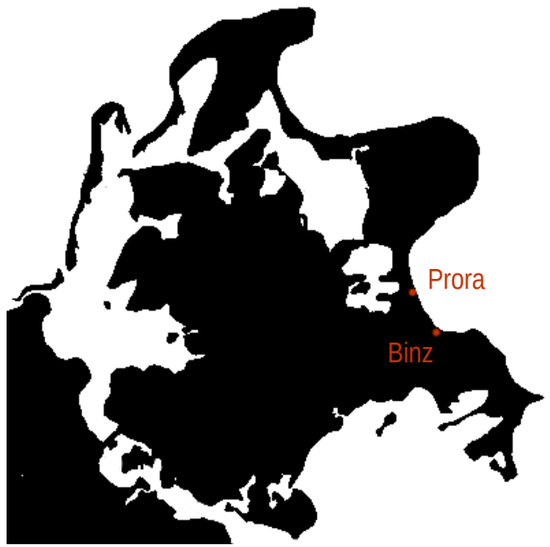


Abbildung 2 links:
Deutschlandkarte mit Bundesländern und Rügen rot markiert

Abbildung 3 rechts:
Rügenkarte mit Binz und Prora:

Die Insel Rügen, im deutschen Bundesland Mecklenburg Vorpommern, liegt an der Ostsee in der Nähe von Stralsund. Es ist die größte deutsche Insel und wie viele Kenner meinen, ebenso die Schönste. Bereits in der Steinzeit war Rügen von Menschen besiedelt. Die ältesten archäologischen Funde gehen auf bis zu 10.000 Jahre zurück. Bekannt wurde die Insel insbesondere durch den im 19. Jahrhundert aufgekommenen Tourismus. Aber auch die Kreidefelsen auf Rügen sind von recht annehmbarer Popularität, zumal Caspar David Friedrich um ca. 1818 dort für seine romantischen Gegenüberstellungen des Menschen mit den Naturgewalten sein Motiv fand.

Heute wird Rügen beinahe ausschließlich touristisch genutzt. Rund 6.000.000 Übernächtigungen konnte die Insel im Jahr 2008 verbuchen.[1] Damit deckt Rügen rund ¼ der Übernächtigungen im gesamten Bundesland ab. Die Buchungszahlen sind allerdings stagnierend. 2008 lag die Auslastung im Mittel nur bei rund 40%. Wirtschaftliches Zentrum ist die am Festland gelegene Hansestadt Stralsund. Die Hauptstadt der Insel ist Bergen, wo auch die Kreisverwaltung zu finden ist. Die Einwohnerzahl Rügens beträgt bei einer Fläche von rund 900 km² cirka 69.000 Einwohner. Daraus resultiert eine Dichte von 77 Einwohnern je km². Diese Zahlen betreffen den Landkreis Rügen (von dem Rügen 95% der EW-Zahl ausmacht). Rügen ist eine der bevölkerungsärmsten Regionen Mecklenburg Vorpommerns und auch Deutschlands. Seit der Wende hat die Bevölkerung auf Rügen um 15% abgenommen. Verkehrsmäßig ist Rügen durch den Rügendamm mit dem Festland verbunden. Es ist die Hauptverkehrsader der Insel, und in den Sommermonaten ständig überlastet.

1 Vgl. Landkreis Rügen 2008, Tourismusstatistik

Abbildung 4:
Panorama über Rügen vom Jagdschloss Granitz
Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/12/R%C3%BCgen_Panorama.jpg

Entwicklung in den Jahren 1993 bis 2008

	Ankünfte (gew. + Camp.)	Übernachtungen (gew. + Camp.)	gewerbl. Betten insges.	Auslastung in % der angebot. Betten	Camping Übern.-plätze
1993	592.691	2.380.000	16.918	.	13.720
1994	630.000	2.700.000	20.571	45,9	11.929
1995	648.400	3.202.000	22.029	44,4	13.053
1996	720.552	3.402.704	24.338	42,1	16.570
1997	780.893	3.716.560	28.747	37,8	16.809
1998	798.148	4.089.000	34.947	34,6	12.858
1999	934.203	4.842.000	39.334	34,6	11.958
2000	1.008.408	5.442.895	41.285	36,2	10.570
2001	1.059.422	5.775.683	42.839	37,0	10.270
2002	1.136.539	6.175.263	42.772	39,3	10.630
2003	1.225.731	6.394.380	42.869	41,1	10.118
2004	1.150.449	5.959.982	42.421	39,4	9.663
2005	1.113.579	5.641.273	43.181	37,1	9.843
2006	1.090.161	5.492.248	42.163	36,3	9.750
2007	1.177.498	5.979.762	42.780	39,6	10.103
2008	1.263.601	6.352.904	43.672	39,0	10.728

Tabelle 1: Nächtigungen 1993 bis 2008
Quelle: Landkreis Rügen 2008, Tourismusstatistik

Abbildung 5:
Haus an der Binzer Hauptstaße
Quelle: http://www.panoramio.com/photo/11340543

Abbildung 6:
Luftbild Ostrügen
Quelle: Google Earth

Durch den recht schonenden Umgang mit dem Tourismus (und durch bei weitem nicht so hohe Nächtigungszahlen wie beispielsweise an der Adria) ist Rügen bislang vom Bau von gigantischen Hotelanlagen weitaus verschont geblieben. Das war um 1936 anders, als Robert Ley, Chef der damaligen deutschen Arbeitsfront und Adolf Hitler beschlossen auf Rügen das größte Seebad der Welt zu errichten. Zu diesem Zweck wurde 1936 der erste Rügendamm errichtet. Das neue "Hotel" sollte eine Kapazität für 20.000 Menschen haben und im Binzer Ortsteil Prora entstehen. Das Seebad sollte dem Zweck zur Stärkung der Volksgemeinschaft dienen, also rein propagandistisch wirken. Während es nie zu einer Fertigstellung nach den Plänen von Clemens Klotz[2], kommen sollte, wurde die unfertige Anlage in den letzten Kriegsmonaten als Auffanglager für ausgebombte Hamburger Zivilisten verwendet. Nach Kriegsende wurde die Anlage von den Besatzungsmächten militärisch genutzt, um später im Militärbesitz der nationalen Volksarmee zu stehen. Diese Jahrzehnte in Prora standen unter den Zeichen von Sprengversuchen, Zerstörung durch Häuserkampfübungen und unüberlegten Umbauten, sowie unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Die Anlage tauchte nicht einmal mehr in diversen Karten auf, stattdessen wurde das Areal hermetisch abgeriegelt.[3] Nach der Wende wurde die Anlage einige Zeit noch von der Bundeswehr genutzt, und nach Abzug der Truppen teilverkauft. Heute lassen sich große Teile dieser Zeiten am Gebäude ablesen. Leider haben die Umbauten in DDR- Zeiten erheblich nachhaltige Schädigungen an der Bausubstanz hinterlassen, die mittlerweilen ein rasches Handeln bezüglich der Zukunft von Prora erfordern. Jede weitere Nutzung hat sicher Auswirkungen auf die Gemeinde, der Prora zugehörig ist: Binz.

Binz ist nicht nur ein historischer Badeort sondern auch amtsfreie, kreisangehörige Gemeinde mit rund 5500 Einwohnern. Binz ist eine der ältesten Gemeinden mit touristischer Nutzung auf Rügen. Dieser Umstand ist im Ortskern und entlang der Küstenpromenade abzulesen. Weiße, mondän anmutende Holzhäuser säumen das Ortsbild, allerdings wurde in neueren Ortsteilen auch auf einen pseudo-schicken Stil zurückgegriffen. Binz besaß aufgrund der flachen Küstenzone nie einen Hafen. Seebrücken dienten der Erschließung per Schiff. Der Ortsteil, in dem das ehemalige KdF-Bad erbaut wurde, nennt sich Prora und ist Teil der Gemeinde. Der Name Prora wurde nicht durch die Nationalsozialisten geprägt, sondern etablierte sich schon früher. Heute wird mit Prora jener Teil des Seebades bezeichnet, der ebenso Teil der Gemeinde Binz ist. Der Ursprung des Namens ist nicht genau definiert. Der Begiff kommt aus dem Griechischen und bedeutet soviel wie Schiffsbug. Der Ortsteil auf der so genannten Schmalen Heide wurde aber in Anlehnung an eine südlicher gelegene Hügelkette getroffen. 1577 erscheint der Ortsteil zum ersten Mal in der Schreibweise „Proase". Seit 1780 gilt die Schreibweise „Prora"[3]. In der Mitte der Schmalen Heide (Trennung des Jasmunder Boddens von der Ostsee, erstreckt sich zwischen Binz und Sassnitz in Nord- Südrichtung) befindet sich das Seebad Prora, dessen heute sichtbaren Ausdehnungen in der Zeit zwischen 1936 bis Kriegsbeginn 1939 gebaut, später allerdings adaptiert wurden. Das Bad sollte seinerzeit das größte der Welt werden, und nur das Erste von Vielen. Entlang der Prorer Wiek (bogenförmiger Sandstrand) erstreckt sich bogenförmig auf 4,5 km Länge das einstige gewagte Vorhaben und verfällt nunmehr ungenutzt. Durch das Bad, das Gegenstand dieser Diplomarbeit ist, wurde Prora allerdings inoffiziell zum unrühmlichen Binzer Vorort ernannt.[4]

2 Clemens Klotz war der Architekt des KdF-Bades Prora.
3 Vgl. Wernicke/Schwartz 2006
4 ebda.

Haiderose

Abbildung 7:
Blick auf Strandpromenade in Binz

1.2. Das rote Band oder
zur Architektursprache des Nationalsozialismus

Abbildung 9:
Reichsparteitagsgebäude Nürnberg

Vorwort zum Kapitel: Der erste Eindruck, den das KdF- Bad vermittelt, mag für manche tief in der nationalsozialistischen Seele verankert sein. Dennoch befindet sich das KdF- Bad in einer nicht unproblematischen Grauzone, die hier noch aufgrund der gigantischen Ausdehnungen der Anlage völlig zurecht von einigen wahrscheinlich nicht nachzuvollziehen ist. Um diese Grauzone und den damit einhergehenden problematischen Umgang innerhalb eines Nachnutzungskonzeptes zu illustrieren, muss man in die nationalsozialistische Ideologie (insbesondere jener der „Volksgemeinschaft“) eintauchen, die sich erst sekundär der Architektur manifestiert. Und zwar nicht, wie man nachfolgend lesen kann, aufgrund eines baukünstlerischen Ideals, das sich durch alle Bautypologien durchzieht, sondern im „Selektionsverfahren“ je nach erstrebter Wirkung auf das eigene Volk und das Ausland. Vielleicht gibt es ihn also nicht, den nationalsozialistischen Stil, denn der einzige rote Faden, der den scheinbaren gemeinsamen Nenner aller Bautypologien bildet, scheint die Macht zu sein.

Die Architektursprache des Nationalsozialismus

wird meist nur mit Gigantomanie und Neoklassizismus gleichgesetzt- dies fälschlicherweise. Natürlich kann bei den bekannten Großprojekten, wie dem Nürnberger Reichsparteitagsgebäude, die Verwendung von neoklassizistischen Stilmitteln nicht geleugnet werden, doch ist es auch nachgewiesenermaßen so, dass der Heimatschutz, der anscheinend ebenfalls zu einem „nationalsozialistischen Stil“ mutierte[5], sich rein dem „Heimatschutz“ verschrieben hatte, also neben der Moderne auch den Historismus abgelehnt hatte. Erklärtes Ziel war es, Einflüssen aus der internationalen Architektur, der Industrialisierung, Verstädterung, stilistischen Verallgemeinerungen und Internationalisierung, unter Wahrung der Tradition und dem Verständnis für regionale Entwicklungen entgegenzutreten und entgegenzuwirken[6]. Ein fortführender Vergleich, der Neoklassizismus sei die Skalierung des Heimatschutzstiles zum Größeren, hinkt[7], denn die einzige Gemeinsamkeit der beiden Stile ist eventuell die Tatsache, dass sich beide zu einem Teil an den Stilmitteln vorangegangener Zeiten bedienen, wobei wie schon erwähnt, hier der „Heimatschutzstil“ nicht zur Gruppe des Historismus zu zählen ist, oder dem Heimatstil (Späthistorismus) zugerechnet werden darf. Wenn man nun in Anlehnung an die skandinavische Architektur Gunnar Asplunds, die Rolle des Neoklassizismus als „vorwärtsgewandt“[8] und als Vorreiter und Vorbereiter der Moderne sieht, so liegt hier ebenfalls keine Gemeinsamkeit zum - sogar bekennenden - rückwärtsgewandten Heimatschutzstiles vor[9]. Ich möchte es auch vermeiden den Heimatschutzstil als nationalsozialistischen Stil abzustempeln, weil es genauso falsch wäre, wie den Neoklassizismus dem Nationalsozialismus zu verschreiben. Vielmehr geht es um das Gedankengut, das beide Stile zeitlich und vor allem auch regional kontextuiert, vertritt. Denn worüber sich man wohl nicht streiten muss, ist der Hang der Nationalsozialisten zur Ausgrenzung des Neuen, des Anderen. Und hier sind die Kulturarbeiten von Paul Schultze-Naumburg, obwohl alle neun Bände

5 Vgl. Schultze-Naumburg 1901-1919 „Kulturarbeiten“
6 Vgl. Achleitner 1997
7 Vgl. Ellenbogen 2006
8 Anm.: Der Begriff meint die Entwicklung in der Architektur mit einem ständigen Fortschrittswillen. Im Gegensatz dazu fühlt sich die rückwärtsgewandte Architektur der Wahrung des Vergangenen verpflichtet.
9 Denn wie von Achleitner (1997) beschrieben wendet sich, o.a. der Heimatstil gegen internationale Einflüsse und als solche ist die Moderne anzusehen. Nur diese Architekturentwicklung der Moderne kann man als vorwärtsgewandt ansehen.

Abbildung 10:
Reichsparteitagsgebäude Nürnberg

„Das junge Deutschland hat seine Stärke demonstriert. Und das junge Deutschland ist sehr stark.“

(New York Times 1933, zit.n. museen der stadt nürnberg [Hrsg.], S.68)

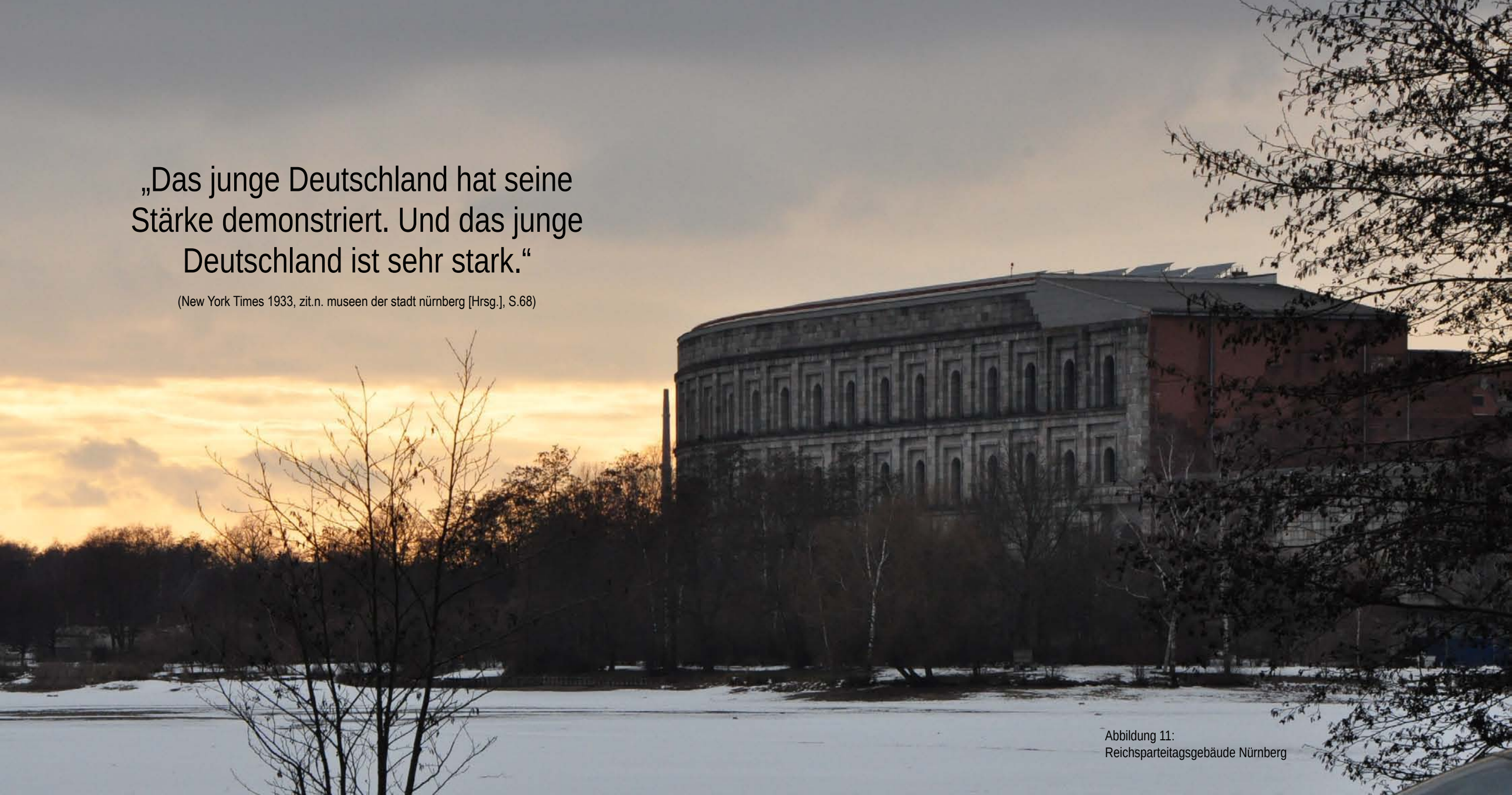


Abbildung 11:
Reichsparteitagsgebäude Nürnberg

vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 entstanden sind, näher am verfolgten Gedanken der Glorifi zierung der Tradition, als jeder noch so abgespeckte Klassizismus. Das Abschütteln des „Gewandes Ornament“, wie es der Neoklassizismus andeutet und wie es sich beispielsweise im skandinavischen Raum bei Gunnar Asplund begab – seine Waldkapelle im Stockholmer Friedhof ist nur ein Beispiel des modernen Neoklassizismus, ist ein vorwärtsgewandtes modernes Phänomen, schon zu jener Zeit vor Beginn der klassischen Moderne[10]. Es ist kein Phänomen faschistischer Architektur, bei der der Neoklassizismus als geeignet befunden wurde, repräsentativ als Machtsymbol zu wirken. Das Dilemma bei der eindeutigen Einordnung und Klassifizierung der NS-Architektur ist die Ambivalenz seiner modernen Bestandteile - nämlich jenen des klassischen Funktionalismus. Es entsteht also die Vermischung eines meist funktionalistischen Architekturkernes unter dem Mantel einer dekorierten (neoklassizistischen) vorgesetzten Fassade. Natürlich ist der Funktionalismus bei Machtbauten oft so überzeichnet, dass man von funktionalistischer Architektur nicht ausgehen kann. Solange jedoch hierfür kein besserer Begriff als „Machtarchitektur“ vorhanden ist, wird in der vorliegenden Arbeit von einem „überzeichneten“ Eklektizismus ausgegangen. Nun erscheinen natürlich beispielsweise das Nürnberger Reichparteitagsareal ebenso wie das KdF-Bad Prora in ihrer Größe als äußerst stark überzeichnet, wobei beim Berliner Tempelhof die Größe durch die Funktion begründet wird. Auch Prora wird von einigen Leuten, die sich mit der Anlage schon lange beschäftigen, als Bau der Moderne gehandelt, und damit einem „überzeichneten Funktionalismus“ zugeschrieben. Diese Ambivalenz zur anerkannten Geschichtsschreibung der NS- Kultur und der Frage nach der Richtung der Überzeichnung soll Aufschluss über eine Ideologie der NS- Archi-

10 Die Waldkapelle im Waldfriedhof von Stockholm wurde von 1918-1920 erbaut und zeigt neoklassizistische Stilmittel. Die Reduzierung der Ornamentik sowie die Beziehung der Moderne sind deutlich erkennbar und aus regionalen Einfl üssen sowie dem Neoklassizismus ablesbar

Abbildungen 12,13,14 (von li nach re)
Waldkapelle in Stockholm, gebaut 1918-20
Architekt: Gunnar Asplund (1885-1940)
Quelle: Kai Uwe Holtin, Vorlesung „Regionales Bauwesen“ an der TU Graz (2009)

tektur geben, ohne in einen verallgemeinernden Kanon zu münden. Der einzige hinterlassene Beweis für eine nicht kanonisierte Darstellung der NS- Architektur sind möglicherweise nicht unbedingt die bekannten Berliner und Nürnberger Gebäude sondern liegt wahrscheinlich viel nördlicher: An der Ostseeküste auf der Insel Rügen, am Proraer Wiek. Dieser Bau ist der einzige erlebbare Beweis, den Hang der Nationalsozialisten zum Gigantischen zu erkennen, ohne die diversen Projektierungen der nie begonnenen gigantischen Vorhaben kennen zu müssen. Hier findet man keine in Stein verkleideten Säulengänge[11], keine Pilaster, gigantische Arkadengänge oder axiale Erschließungssysteme mit riesigen, überformten Eingangsbereichen. Hier findet man reine, unter dem Deckmantel der Moderne versteckte, Gigantomanie. Die beschriebene Ähnlichkeit von Machtarchitektur zur Moderne macht eine Klassifizierung nicht einfacher, im Gegenteil sogar, denn die Grenzen zwischen internationaler, im Folgenden als „vorwärtsgewandter" Architektur und faschistischer als sogenannte „rückwärtsgewandte" beschriebene, verschwimmen zusehends. Es gilt also die Absicht hinter den Stein gewordenen Abbilden zu erkennen, die ja folglich im Allgemeinverständnis bekannt sein sollte, nämlich die Repräsentation der Stärke eines Reiches gegenüber seinen Mitstreitern und seiner Gefolgschaft. Die gebaute Hinterlassenschaft der NSDAP umfasst allerdings nicht nur Machtbauten. Eine Einteilung, wie in Anna Teuts „Architektur im dritten Reich", in die verschiedenen soziopolitischen Kategorien verschafft zwar keine restlose Klarheit über die Stilfrage, ist jedoch zwingend erforderlich und macht eine Stilfrage wahrscheinlich sogar überflüssig.[12] International wurde das damals Gebaute anfangs nicht unbedingt negativ bewertet. Der Entwurf des Seebades in Prora wurde sogar mit einem Grand Prix bei der Weltausstellung in Paris ausgezeichnet.[13] Obwohl man meinen möchte, das Dritte Reich sei damals in Europa einigermaßen isoliert dagestanden, so fanden Parteiinszenierugen in Nürnberg oder Entwürfe wie das KdF- Bad in Prora reges internationales Interesse. Weniger freundlich fiel das Echo jedoch bezogen auf die in Nürnberg jährlich abgehaltenen Reichsparteitage aus. Die New York Times schrieb beispielsweise: „Das junge Deutschland hat seine Stärke demonstriert. Und das junge Deutschland ist sehr stark."[14] Dieser Artikel des Blattes - die USA propagierten schon damals medial, das NS- Regime als Gefährdung für den Weltfrieden anzusehen - trifft nahezu den Nagel auf den Kopf. Denn diese Repräsentation der Macht durch Militäraufmärsche und in unserem Fall mit architekto-

11 Einzige Ausnahme ist die am südlichen Rand der projektierten Festplatzbebauung befindliche Empfangsbereich, jedoch sind hier nur noch Ruinen zu erkennen. Einziger Überrest der finalen Oberflächen und der Ornamentik ist eine Säule, mit darüber liegender Gebälkverkleidung aus Marmor.

12 Anm.: Neben den politischen Rahmenbedingungen werden im Werk „Partei- und Staatsbauten, Privat- und Kommunalbauten, sozialer Wohnungsbau, Bauernhöfe, Kunst am Bau, Städtebau und Verkehrsplanung behandelt. Das kurze Kapitel „Schönheit der Arbeit reißt die KdF- Ideologie an, befasst sich aber nicht näher mit dem Gebauten.

13 Vgl. Ellenbogen 2006

14 Vgl. museen der stadt nürnberg (Hrsg.), S.68

„[...] Es ist das Wort aus Stein!“

(Adolf Hitler 1938, zit.n. Rostock 2008, S. 30)

nischen Manifestierungen zeigte die Hauptabsicht des Regimes, dass Architektur trotz Massenarbeitslosigkeit und drohendem Staatsbankrott wie ein Fels in der Brandung auf die europäischen und interkontinentalen Staaten wirkten sollte. Hierzu kamen noch Propagandamaschinerien für die eigene Bevölkerung und die ständige latente Vorbereitung auf den Kriegsfall.

Robert Ley, späterer Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Führer der deutschen Arbeiterfront, meinte in einem Führerbefehl: „Ich will, daß dem Arbeiter ein ausreichender Urlaub gewährt wird und daß alles geschieht, um ihm diesen Urlaub sowie seine übrige Freizeit zu einer wahren Erholung werden zu lassen. Ich wünsche das, weil ich ein nervenstarkes Volk will, denn nur mit einem Volk, das seine Nerven behält, kann man wahrhaft große Politik machen.“[15] Dieser Ausspruch verdeutlicht zum einen das Streben nach Kontrolle, zum anderen deutet er die Kalkulation mit dem Kriegszustand an. Den Massen sollten die „Nerven gestärkt“ werden, was die Gründungen von Organisationen, wie der „Kraft- durch- Freude“ Organisation rechtfertigte. Das Streben nach Größe sollte also zum Großteil der eigenen Bevölkerung imponieren, dem Volk die eigene Identifikation mit dem dritten Reich durch Vermittlung eines gewissen Gefühles des Stolzes – transportiert durch Gigantomanie - und der Größe erleichtern und das alles natürlich nach Außen zeigen. Wenn man nun allerdings das Thema der Megalomanie näher betrachtet, ist das wieder kein reines nationalsozialistisches Phänomen und schon gar nicht kommt dem Regime von damals eine Pionierrolle im Thema zu, denn Corbusiers „Plan Voisin“ wurde bereits 1925 erstellt und kann keinesfalls als nicht megalomanisch bezeichnet werden. Und sogar noch viel früher kommt Gigantismus in der Architektur vor, wie es der Entwurf von Etienne- Louis Boullees Newton- Kenotaph zeigt. Der Entwurf des riesigen (150m Durchmesser) Kugelbaues entstand als Revolutionsarchitektur bereits 1784. Es ist also erkennbar, dass weder Gigantomanie noch als Ornamentik der Monumentalarchitekur zu bezeichnende, neoklassizistische Stilmittel als Naziarchitektur abgestempelt werden können. Ebenso ist erkennbar, dass Inhalte des Heimatschutzes im Nationalsozialismus propagiert und umgesetzt wurden. Wir können von einem Eklektizismus in der gebauten Architektur ausgehen, der keinen großen Umbruch im Verlauf der deutschen Baukultur gebracht hat. Selbst auf der Ablehnung der Moderne - Die Bauhaus - Avantgarde wurde bekanntlich aus Weimar und später aus Dessau vertrieben - fußt ein Eklektizismus, nämlich nicht deren Verbot, sondern die Denunzierung des Stiles, wie es allgemein in den Anfängen der Architekturmoderne der Fall war, zum Stil des Industriebaues. Die Architekturansichten Hitlers folgten allein dem Ziel, Massen zu bewegen, Menschen zu imponieren. Sie war für ihn das „Wort aus Stein“. 1938 sagte Hitler in einer Rede: „Jede große Zeit findet ihren abschließenden Wertausdruck in ihren Bauwerken. Wenn große Völker große Zeiten innerlich

15 Vgl. Rostock 2008, S.25

Abbildung 15
Reichparteitagsgelände Nürnberg
Zeppelinfeld

erleben, so gestalten sie diese Zeiten auch äußerlich. Ihr Wort ist dann überzeugender als das ausgesprochene: Es ist das Wort aus Stein!“[16] Es sollte für ihn das Wort des letzten Deutschlands sein, des ewigen Reiches, und dies sollte es repräsentieren. Zumindest sollte das bei den Regierungs- und Parteibauten der Fall sein. Im Wohnbau ging es um ganz andere Dinge. Wahrung der Traditionen und Bezug zum Regionalen waren hier immanente Merkmale. Großes Vorbild war hier anscheinend die Stadt Nürnberg, die selbst von den Alliierten als „deutscheste Stadt Deutschlands“ bezeichnet wurde. Materialien waren Holz (oftmals Blockbau), steile Sattel- oder Walmdächer und überschaubare Abmessungen. Vorangegangen war dem, wie eingangs erwähnt, der Heimatschutzstil, der der Wahrung der Tradition und dem Stopp des internationalen Einflusses und der Verstädterung dienen sollte. Eine Intention, die es auch noch heute im ländlichen Raum gibt und die es bis in die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts sogar in manchen Städten gab.[17] Eine Tatsache, deren Auswüchse heute noch im Tourismus praktiziert werden, nämlich im Eklektizismus genau dieser traditionellen Bauformen, um des Versuches willen, Authentizität, die es nicht mehr gibt und an manchen Orten sogar nie gab, zu erheucheln. Warum nun aber doch eine eindeutige Kehre in der Architektursprache stattfand, warum sich die Avantgarde scheinbar vom vorwärtsgewandten zum fundamental Traditionellen gewandt hat, und warum die Tradition beinahe schon sakrale Formen annahm, das „deutsche Bauen“ politisches Thema wurde, sind Fragen, deren Antworten sich zum Teil in der politischen Umstrukturierung des Landes finden. Zu einem richtigen Streit zwischen den Verfechtern des „Neuen Bauens“ und den Nationalsozialisten kam es nie. Die Kritik war einseitiger Natur, lediglich ein von Paul Renner veröffentlichter Bericht über „Die Politische Hetze gegen das Neue Bauen“ richtet sich gegen die National-

16 Rostock 2008, S. 31

17 Beispielsweise wurde das Bauen von über 3 geschossigen Bauten im Graz, der Siebzigerjahre, als unpassend empfunden. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Graz#H.C3.B6chste_Geb.C3.A4ude

Abbildung 16-19 (von li nach re): Gegenausstellung zur Weißenhofsiedlung; Bauausstellung „deutsches Holz“ am Kochenhof, Stuttgart 1933

sozialisten und das in einer Sprache, die auf die anzusprechende Klientel angepasst wurde[18]. Der Fall der Weißenhofsiedlung sollte ausschlaggebend sein für die Deklaration der zwei Lager: jenem des „Neuen Bauens“ und jenem des Nationalsozialismus. Die schwammigen Positionen der Nationalsozialisten und der Widerspruch an sich, nämlich ein Bauen für das Deutsche Volk zu entwickeln, zumal es das ja schon gab - und zwar international anerkannt - sollen sich später (1936-1939) in Prora widerspiegeln.

Während wir bei der nationalsozialistischen Stilsuche immer wieder auf einen Eklektizismus stoßen, lässt sich womöglich in der Gegenüberstellung des sogenannten nationalsozialistischen Stiles mit jenem des „Neuen Bauens“, also der klassischen Architekturmoderne, ein neuer Ansatz bzw. Rückschluss treffen. Es waren bereits vor der nationalsozialistischen Machtnahme ideologische Aspekte vorhanden, die hier zwei Lager offensichtlich trennten.

Der Triumphzug des „Neuen Bauens“ sollte nicht aufzuhalten sein, wie es Paul Renner formulierte.[19] Während das erklärte Ziel des deutschen Werkbundes die Veredelung der gewerblichen Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk, durch Erziehung, Propaganda und geschlossene Stellungnahme zu schlägigen Fragen war, kritisierten Nationalsozialisten wie Schmitthenner oder Schultze-Naumburg vehement das Nichteingehen der Architektur auf das Regionale. Nicht umsonst spricht Renner hier diesbezüglich von „Geistern zweiten und dritten Ranges“[20], denn welcher Stil sonst, als jener des „Neuen Bauens“ ging auf den gesellschaftlichen Umbruch durch die Industrialisierung eher ein, zumal er ursprünglich ja genau dafür initiiert wurde! Freilich war die politische Hetzte gegen das „Neue Bauen“, wie es Renner formulierte, der Auswuchs eines ausgeprägten Antisemitismus. Mit Stolz wurde in der Flugschrift „Bausünden und Baugeldvergeudung“ von 1932 anlässlich des 5-jährigen Jubiläums der Weißenhofsiedlung in Stuttgart vom „gutmütigen schwäbischen Volk“ gesprochen, welches der Siedlung den Namen „Neu-Jerusalem“ geben sollte.[21] Als die in den Jahren 1924-1929 immer stärker und ungewöhnlich schnell expandierten mittelständischen Bauunternehmer vor einer Stagnierung der Auftragseingänge stan-

18 Vgl. Teut 1967, S.59-62
19 Vgl. ebda.
20 ebda., S.59
21 Vgl. ebda.
Anm.: Die weißen Villen der Weißenhofsiedlung wurden stets mit orientalischen Wohnbauten verglichen. Zudem empfand man das viele Glas als nicht passend, der Privatsphäre gegenüber. Die Kritik an der Siedlung kam allerdings nur vom rechten Lager und fand stets Angriffsfläche unter der Gürtellinie. Mit Missgunst wurde vom rechten Lager das mitwirken ausländischer Architekten wie Le Corbusier, Mies v.d.R. etc. beobachtet.

den, wurden diese stark anfällig gegenüber den nationalsozialistischen Parolen, die Bauwirtschaft retten zu wollen. Auch die öffentliche Hand, sowie die Kirche, die vorher beträchtliche Anleihen für diverse Bauunternehmungen genommen hatte, zog diese rasch zurück, um Sparmaßnahmen zu unternehmen. Durch die 3. und 4. Notstandsverordnung gab die Regierung der Weimarer Republik das Bauprogramm mit demselben Namen endgültig auf. Die damals schon durchwegs nationalsozialistische „Baufront“, die eben so schnell wie ihre Entstehung vonstatten ging, verschwand nach der Machübergreifung 1933 wieder still und heimlich und wetterte gegen die allgemeine Misere unter Nennung des „Weimarer Regimes“ als Wurzel allen Übels und mit dem Schlachtruf „Rettet die Bauwirtschaft“.[22] 1931 erschien in der „Bauhütte“ das Zitat: „Die Zeit, da man in ganzen Stadtteilen dachte, und phantasierte, ist wohl für immer dahin. Die Zeit kommt wieder, wo der wirtschaftlich mit Sorgfalt errechnete Einzelplan solide Erledigung verlangen wird.“[23] Somit war der „Rustikalisierung“ des Wohn- und Siedlungswesen der Weg bereitet. Das vorhin gesellschaftlich und politisch anerkannte „Neue Bauen“ verlor also an gesellschaftlichem und vor allem an ökonomischem Rückhalt und wurde wie vieles andere auch als Synonym für die miserable Wirtschaftslage an den Pranger gestellt.

Während 1931/ 1932 die Zeichen öffentlicher Natur noch recht gut für die weitere Etablierung des Stiles, trotz der veränderten ökonomischen Rahmenbedingungen, standen, sah man intern schon, wie sehr sich das Gewicht zugunsten der nationalsozialistischen Idee verschoben hatte. Die hierarchische Neigung zum „Neuen Bauen“ kann mit Abneigung, offenem Protest und der späteren Kulturabwehrbewegung bezeichnet werden.[24] Handwerker fürchteten aufgrund der industriellen Vorfertigung von Stahl- und Betonteilen um ihre Arbeitsplätze.

22 Vgl. Teut 1967, S.17
23 ebda., S.18
24 Vgl. ebda.

Abbildung 20-22 (v. li n. re.)
Weißenhofsiedlung Stuttgart
Beiträge von Corbusier, Oud, Mies van der Rohe

Heimatschutzverbände sorgten sich plötzlich, beinahe über die Nacht, um die geliebte Naturlandschaft. Das „Neue Bauen“ würde alles „verschandlen“, egal aus welcher Position es betrachtet wurde. Auch Baustoffhandlungen sorgten sich um einen schlechteren Absatz aufgrund der vermehrten Verwendung der neuen Baustoffe. Die Ornamentfeindlichkeit, wegen der in Wien Loos' Villen mit Steinen beschossen wurden, stieß einigen Künstlerverbänden sauer auf. Der Stilwandel war also leicht zu vollziehen, indem nun über Glasfront, Fensterband und Flachdach die Meinung propagiert wurde, diese stünden als Synonym für den Bauschaden. Unabhängig und parallel dazu kam in der Architektur vermehrt der Begriff des Kulturbolschewismus auf. Ein Begriff des Antisemiten Alfred Rosenberg, von dem er zu Lebzeiten wahrscheinlich selbst nicht wusste, wozu er taugen solle und was er denn eigentlich bedeuten solle. Im somit entstandenen Kulturstreit lag also genügend Benzin fürs Feuer bereit. Im Herbst 1932 gab es das scheinbar letzte Aufbäumen des „Neuen Bauens“. Der Streitfall war einmal mehr die Weißenhofsiedlung in Stuttgart, die in jenem Jahr ihr fünfjähriges Jubiläum feierte. Zeit und Anlass für die Nationalsozialisten sich in der regimenahen Flugschrift „Bausünden und Baugeldvergeudung“ zu den Feierlichkeiten zu äußern: „[…] die Stuttgarter Architekten (bis auf 2) wurden nicht zugelassen. So entstand die Siedlung Weißenhof, die das gutmütige schwäbische Volk bald ‚Neu Jerusalem‘ taufte. […] Als die 25 Einfamilienhäuser nagelneuer Baugesinnung, bis dato Stockwerkswohnungen fertig waren, hatte die lautgespielte Reklameorgel Gläubige von weither gelockt. Da standen nun die Massen vor dem neuen Arbeitseffekt. Villen auf Stelzen gab es, dazu viel orientalische Imitationen. Scheu standen die Leute vor gläsernen Wohnfronten, die freilich von manchen späteren Bewohnerinnen mit Wachstuch überzogen wurden. Es erschienen steckengebliebene Wohnmaschinen und fensterlose Wände mit kreischenden Farben. […] Man bemerkte eine neue, übelriechende Wohnkultur, […] halbhoch gefasste Betonwände als Zimmerabteil zwischen Kneipecke und Hausfrauenschlafabteil, in das über die niedrigen Trennwände hinweg der Tabakqualm zechender Freunde des Hausherrn dringen konnte […] Über die Flachdach- Kunstwerke geriet eine sehr propagierte, jetzt aber verflossene Frankfurter Zeitschrift in wahre Ekstase. Hier handle es sich ja nicht etwa um vergängliche Machwerke für vorübergehende Ausstellungszwecke, nein, um angeblich höchst solide Bauten für wirtschaftliche Dauerbenutzung für hochwertige Bewohner, die nach Corbusiers etwas gewalttätigen Versuchen eine hohe Lebensbefriedigung finden würden; es waren neue gemauerte Proteste gegen ‚nationale Rückständigkeit‘ […]“[25]

25 Teut 1967 S. 56-57
Anm.: Im Aufsatz wird sich auch noch gegen die Bebauungen Oud's, Stam's und Hilberseimers ausgelassen. Wieder wird auf den Begriff des Bolschewismus zurück gegriffen, wenn er diesmal nur umschrieben wird.

Im November verliert die NSDAP erstmals an Stimmen…

(Kloft 2008)

Der bereits vorher erwähnte Paul Renner, Leiter der Meisterschule für Buchdruck in München, Vorsitzender des dt. Werkbundes Bayern, äußerte sich zu dem Unterstellten unter anderem wie folgt: „Von jeher haben Geister zweiten Ranges vor den Wagen ihres Erfolges, den die Lendenlahmheit ihres Genius allein nicht ziehen vermochte, den Patriotismus einzuspannen versucht, und Geister dritten Ranges dazu noch den Lokalpatriotismus. […] Sie sind daran schuld, dass heute jede Kunst verdächtig ist, die sich als national ausgibt. Wer zum Schutz der heimischen Kunst die Grenzen schließen will, hülfe damit nicht den guten Künstlern, sondern den Schlechten, […] die heimische Kunst würde dadurch nicht besser, sondern schlechter werden.[…] Wenn es diese völkische Selbstgenügsamkeit schon in früherer Zeit gegeben hätte, wären die Kirchen, die Rathäuser und Schlösser, auf die wir heute so stolz sind, niemals gebaut worden. […] Das wissen auch die unter ihnen, die heute unter allzu eifrigem Gebrauch des Wortes deutsch bei der politisch erregten Jugend wohlfeilen Beifall ernten. […] Die nationale Kunst befindet sich deshalb immer am besten, wenn sie innerhalb der europäischen Kunst in vorderster Reihe

Abbildung 23:
Hitler beim Erntedankfest am Bückeberg, Hameln 10/1934

marschiert. Und weil die deutsche Baukunst diesen Platz heute endlich erstmal innehat, sind die bösartigen Angriffe des Nationalismus, der sie in dieser glücklichen Position bedroht, gewiss kein Kampf für die deutsche Kultur. […] Der Anti-Marxismus ist wie der Antisemitismus ein Angstzustand, den man vielleicht mit Baldriantropfen, aber nicht mit Vernunftgründen mildern kann. […] Es wäre vergebliche Mühe, die Anwürfe und Verleumdungen abzuwehren, mit denen man die modernen Architekten persönlich zu treffen sucht. Ein guter Architekt pflegt keine schwachen Nerven zu haben und wird sich seiner Haut selbst zu wehren wissen. Und der Siegeszug der neuen Baukunst wird durch Angriffe von so übler Art nicht aufgehalten. Aber die Verhetzung hat dazu geführt, daß ein großer Teil des Volkes diesen bedeutenden Augenblick in der Geschichte unserer Architektur unbeachtet vorübergehen läßt und daß, was viel schlimmer ist, nicht nur der Sinn dieser Abkehr von den historischen Stilen unverstanden bleibt, sondern auch die Bedeutung und die Eigentümlichkeit dieser Zeit selbst, in der wir leben. Denn das Abbrechen einer jahrtausendalten Formentradition ist ja nur die Oberflächenwirkung eines viel tiefer gehenden Bruches. Das Neue Bauen ist der architektonische Ausdruck eines neuen Zeitalters, zum mindesten einer Zeitwende, die zu einer neuen Zeit überleitet. […]“[26]
Während in den USA der Treibstoffpreis wieder zu steigen begann, schien die deutsche Wirtschaft einer Wiederbelebung entgegen zu gehen. Monatelange steigende Arbeitslosenzahlen und die Deflation schienen ein Ende zu haben. Für die Bauentwicklung gab es eine vorsichtige aber dennoch optimistische Prognose nach monatelanger Zeit der Zusammenbrüche. Im November verliert die NSDAP erstmals an Stimmen…
Auf diese kurze Zeit, des doch noch kurz aufflackernden Rückfalles der NSDAP und deren Ideologie, folgte dennoch der Umstand, dass in den Anfängen des Jahres 1933 Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde und die NSDAP in den Reichstag einzieht. Interessant ist, dass auch in den Architektenverbänden des nun neu entstandenen dritten Reiches die so genannte Gleichschaltung durchgeführt wurde. In seiner ersten Radioansprache an das Deutsche Volk im Februar 1933 spricht Hitler von der „Ruinierung Deutschlands“ durch die „Marxisten“. Er meinte, der Wiederaufbau der innerhalb von 14 Jahren ruinierten Wirtschaft, sollte innerhalb von vier Jahren von den Nazis bewerkstelligt werden. Man könne allerdings nicht „[...] denen den Wiederaufbau übertragen, die den Untergang verschuldet haben [...]“.[27] Der Prozess der Gleichschaltung zieht sich durch das gesamte Leben des Volkes. Als Wegbereiter

26 Teut 1967, S.59-62
Anm: Artikel von Paul Renner vom September 1932 „Die politische Hetze gegen das Neue Bauen“
27 Vgl. Kloft 2008

„Denn es kommt ein Reicher zum Ringe der Rater,
Ein Starker von Oben beendet den Streit,
Mit schlichtenden Schlüsseln entscheidet er alles,
Bleiben soll ewig, was er gebeut (gebot)“

(Goodrick- Clarke 1997, S. 81)

der Gleichschaltung ist das Ermächtigungsgesetz von 1933 anzusehen, bei dem mit „kommunistischer Hilfe“ der Reichtag entzunden wurde und dieser Vorfall vom Regime als Vorwand für politische Verfolgung nicht Gleichgesonnener ermöglicht wurde. Dass die Nationalsozialisten die Einheit des Volkes in Politik, Kultur und die Überwachung der Berichterstattungen kontrollierten, zeugt davon, dass ein höherer Wille vorhanden war, Gedankengut und „Werte“ zu vermitteln und diese quasi zu uniformieren. Was aber waren diese vermeindlichen Werte, die durch die Gleichschaltung ihren roten Faden durch das nationalsozialistische Gedankengut ziehen? Was vereint die Politik mit der in dieser Arbeit verfolgten Einordnung der nationalsozialistischen Architektur? Ein Ansatz zur Beantwortung dieser Fragen hat seinen Ursprung in den okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus. Dem Ursprung der Herrenrasse.

In Wien um die Jahrhundertwende des letzten Jahrtausends herrschten sozial unzumutbare Missstände. Die Landflucht und die sich immer weiter ausbreitende Industrialisierung erschütterten die in wenigen Jahren um das Dreifache an Einwohnerzahl angeschwollene Metropole. Guido List, damaliger berühmter Schriftsteller, der die völkische Ideologie erstmals mit Okkultismus und Theosophie verband, außerdem äußerster Pessimist, verschwörte sich damals geistig gegen die Industriellen. List, der H.P. Blavatskys fernöstliche Schriften studierte und interpretierte war der festen

Anm: Angesprochen wurde hier der Beginn der Gleichschaltung. Die Defi nition der Regimegegner findet hier politischen Ursprung.

Abbildung 24:
Strahlen des „Lichtdoms“ Nürnberg 1937

Überzeugung, in den von Blavatsky beschriebenen Ariern die deutsche „Herrenrasse“ gefunden zu haben.[28] Die „Superrasse“ mit blonden Haaren und blauen Augen musste natürlich einen Erzfeind (oder mehrere) haben. Die Juden und Slaven.

Lists Neigungen zum Okkultismus und zum Pessimismus prägten auch Hitlers spätere Vorstellungen eines tausendjährigen Reiches. Lists teilweise pseudowissenschaftliche Arbeiten hatten immer wieder Elemente der Wahrsagerei inne. Seine Weltanschauung war von tief religiösen und okkulten Dingen geprägt. So war er von der biblischen Apokalypse überzeugt, ebenso von einer zyklischen Geschichtsschreibung, die immer wieder die ganzheitliche Erneuerung einer Gesellschaft zur Regel erklärt hatte. „Die mutmaßliche Quelle des Unglücks wird als absolut böse Kraft identifiziert, deren Hoffungen auf das „Tausendjährige Reich“ einhergeht […]“ [29] Für ihn bestand also eine übergeordnete Dualität von Gut und Böse. Eine Anschauung, die den Nazis immanent und der ideologische Ursprung der Gleichschaltung in allen Lebenslagen und natürlich auch des Holocaust war. Innerhalb des österreichisch- ungarischen Reiches sah List in den Slaven den Ursprung allen Übels und mit ihnen die klerikalen und sozialistischen Parteien. Dass List in der Industrialisierung den nahenden Untergang sah, sie und all jene verteufelte, die in ihr (oder dem späteren Taylorismus) glorreiche Zeiten sahen, macht ihn nicht zum Vorreiter des Nationalsozialismus, denn auch die modernen Architekten hatten die Verbannung der Mietzinskasernen, den Geschwüren der damaligen Metropolen, verursacht durch die Industrialisierung, aus den Städten verfolgt. Die Idee Lists, die Erlösung im tausendjährigen Reich zu sehen, machte für ihn den bald folgenden ersten Weltkrieg unabdingbar. Da er in der damaligen gegenwärtigen Situation als Ursprung das Böse an sich sah, schöpfte er aus seiner apokalyptischen Vorstellung Hoffnung, indem er die Zeit als Ende des gegenwärtigen Zyklus seiner Zeitanschauung annahm. Bereits 1911 sprach er von Prophezeiungen des 1. Weltkrieges, denn die Idee eines erlösenden tausendjährigen Reiches setzte für ihn eine große Katastrophe voraus. „Lists eigene Vision des armanischen Jubiläums verdankt diese Mischung aus krudem frühen Nationalismus mit der volkstümlichen, eschatologischen Tradition viel. Wie in den frühemodernen Manifesten, findet man denselben Glauben an eine ursprünglich deutsche Welt, in der einst der göttliche Wille realisiert und die die Quelle alles Guten gewesen war, bis sie durch eine Verschwörung minderer, nicht-germanischer Völker, der Kirche, der Kapitalisten, der Juden, der Liberalen- oder von wem auch immer- untergraben worden war.“[30] 1891 entdeckte List den folgenden Vers der „Völuspá“: [31]

---

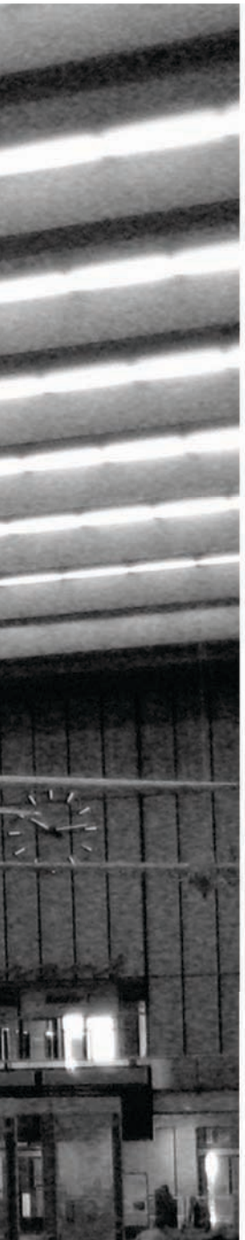
28 Anm.: Blavatsky sprach von sieben Wurzelrassen, von der die fünfte die Arier wären. Sie wären der Legende nach in Atlantis untergegangen. Blavatsky sprach von den Ariern als Samen der Zivilisation und sah sie im hohen Norden. List glaubte in den Ariern, unter Beweisanführung der Runen, das deutsche Volk zu sehen. Vgl. „Wahn und Wahnsinn“, 2007 (Dokumentation)

29 Goodrick- Clarke 1997, S. 75

30 ebda., S. 80

31 Anm: Völuspá ist ein bedeutendes Gedicht des nordischen Mittelalters. Vgl. Roos, Cannon, Ackroyd (2007) „Hitler and the Ocult“

1997
DER TAGESSPIEGEL
DER TAGESSPIEGEL



„Denn es kommt ein Reicher zum Ringe der Rater,
Ein Starker von Oben beendet den Streit,
Mit schlichtenden Schlüsseln entscheidet er alles,
Bleiben soll ewig, was er gebeut (gebot)“[32]

Ein prägender Begriff wurde für ihn nun das starke Individuum von „oben“. Auch Hitler sah sich durch eine Reihe von (mystischen) Zufällen als von Gott gesandt. Nicht zuletzt bei seinem Überleben im ersten Weltkrieg. Hitler hat später indirekt durch Jörg Lanz von Liebenfels von den Schriften Lists erfahren. Angeblich war Hitler in seiner Zeit in Wien im Besitz einiger „Ostara“. List hielt das Jahr 1932 für die Zeit, in der eine göttliche Macht das kollektive Unterbewusstsein des deutschen Volkes beherrschen würde. Scheinbar kannte Hitler diese Schriften Lists, denn als die NSDAP im November 1932 an Stimmen verlor, fest überzeugt davon, die Macht an sich zu reißen, im nunmehrigen Bewusstsein, er könne eventuell scheitern, stand er kurz vor seinem Suizid.[33] Dieser Entwurf eines totalitären „germanischen“ Reiches war Lists Vision. Und das Fundament des Nationalsozialismus mit dem somit entstandenen „Wort aus Stein“.

32 Goodrick- Clarke 1997, S. 81

33 Anm.: Die Ostara war eine Zeitschrift, von Lanz von Liebenfels heraus gegeben. Sie war geprägt von einer rassischen Weltanschauung Vgl. „Adolf Hitler - Wahn und Wahnsinn“, 2007 (Dokumentation)

Abbildung 25 links:
Tempelhof Berlin, 2007
Abbildung 26 rechts:
Tempelhof Berlin, 2007

Wir stellen also fest, dass alles was zwischen 1933 und 1945 (eigentlich 1939) im dritten Reich Architektur wurde, rein einer Ideologie, die bemüht war, Macht und Kontrolle zu gewinnen, folgte. Es gibt sie nicht, die nationalsozialistische Architektur. Es gibt Fragmente, die die Ideologie dahinter erahnen lassen, aber so gerne wir sie auch kanonisieren würden, um sie sicher aus unserem Reportoire ausgrenzen zu können, sie an den Pranger stellen zu können und mit ihrer Hinterlassenschaft richtig umgehen zu können, so sicher ist es auch, dass uns das nicht gelingen wird. Selbst die Architekturmoderne, die als Synonym für Regeln und Kanon steht, selbst sie mutiert in den Regionen der Welt und zwar der Regionen wegen, wie es auch Friedrich Achleitner beschreibt.[32] Stünden alle nationalsozialistischen Hinterlassenschaften kontextlos an ihrem Platz, wüßten wir nicht über den Populismus, die Gehirnwäsche und gnadenlose Propaganda Bescheid und hätte es keinen Krieg und das schrecklichste aller Vorkommnisse, den Holocaust gegeben, was würden uns all die Gebäude sagen? All das, was Naziideologie ist, kann Architektur nicht verkörpern und solange sie das nicht kann, darf es die Stilfrage nicht geben. Neoklassizismus als Nazistil wäre für mich, abgesehen von der ernüchternden Umschreibung, eine Verharmlosung dieser schrecklichen Zeit. Der Konflikt mit der Moderne zeigt den tiefen Antisemitismus, inklusive der Angst vor dem Neuen, Fremden. Wenn Architektur einen Bruchteil des Wahnsinns verkörpern kann, dann ist das die Gigantomanie. Sie ist zumindest den Machtbauten immanent, symbolisiert aber wie gesagt nicht im Geringsten die gesamte nationalsozialistische Idee. Es bleibt uns also nur übrig, wie es Anna Teut vorgemacht hat, das Additionsprinzip anzuwenden. Auch sie hat in ihrem Buch Einteilungen in Bautypen getroffen. Aber diese Einteilungen beschreiben am Rande nur Bauwerke an sich, ein Großteil beschäftigt die Leser mit Originalartikeln, Beschlüssen, Briefwechseln, etc. Hitler bezeichnete sich selbst als „Architekt des Dritten Reiches“[33] und sprach von der Erschaffung einer neuen deutschen Baukunst. Diese neue Baukunst, was immer er sich dabei gedacht hatte, war selbst nur das Wort. Das rote Band, das die Naziarchitektur kennzeichnet und all ihre Bautypologien vereint, ist also die nationalsozialistische Idee an sich. Es hätte dem Regime viel mehr geschadet als genutzt, wäre plötzlich ein neuer Baustil da gewesen. Es hätte verwirrt, aber keinesfalls das vollbracht, was der selektive Eklektizismus geschafft hat. Nämlich nichts anderes, als ein Werbeträger für Propaganda und Aufhetzung zu werden!

32 Vgl. Achleitner 1997

33 Vgl. Rostock 2008, S.30

„[...] Seit der Entstehung unserer Dombauten sehen wir hier erstmals eine wahrhaft große Architektur ausgestellt [...] Sie kann beanspruchen, der kritischen Prüfung von Jahrtausenden standzuhalten, und für Jahrtausende der Stolz des Volkes zu sein, das diese Werke geschaffen hat.“[34]
(Adolf Hitler 1938, zit. n. Rostock 2008, S.30)

34 Anm.: Hitlers Rede 1938 bei der Bauausstellung in München

1.3. Das Bad der 20.000 l
Intentionen, Leitgedanken und progressiver Prozess
unter dem „Zahnrad der Sonne“

Abbildung 28:
KdF-Bad Prora vom Strand aus

Die deutsche Ostseeinsel Rügen ist bekannt für ihre vielfältigen Naturschönheiten. Von schroffen und steilen Kreideküsten, über sanfte grasige Hügellandschaften im Landesinneren, bis zu schattigen Wäldern und weitläufigen sandigen Stränden findet der Naturliebhaber alles an artenreichen Schauspielen. Dichte Bebauungen, hohe Hotelbunker für den Pauschaltourismus und ballungsreiche Städte sind auf Rügen weitgehend unbekannt, maximal der Urlaubsverkehr im Sommer und der gigantische Fährhafen Mukran wirken als Fremdkörper auf der sonst so beschaulichen Insel. Sieht man aber genauer hin und erforscht man die Nadelholzwälder am östlich gelegenen Proraer Wiek genauer, wird man Zeuge einer „Pionierarbeit“ in der Architektur. Einem Wegbereiter des modernen Pauschaltourismus. Als mittlerweile stoisch anmutender Fremdkörper steht mitten in den Wäldern und Dünen des Proraer Wiek, einem der schönsten Strände der Ostsee, der “Koloss von Prora”, wie er im Volksmund genannt wird. Prora ist ein Ortsteil nördlich des Touristenortes Binz und Standort des damals weltweit größten Seebades - des ehemaligen KdF- Bades Prora. Bereits am 31.7.1935 meldete die Zeitung „Der Angriff“, dass das Seebad gebaut werden sollte. Einen Tag zuvor wurde das Grundstück von Malte von Veltheim erworben.[35] Dem zugrunde lag ein Entwurf des Kölner Architekten Klemens Klotz, wobei dieser erste Entwurf wenig mit dem Realisierten zu tun hatte. Er beinhaltete einen zweizeiligen, ebenfalls in einem Bogen angeordneten, parallel verlaufenden Baukörper, der jeweils quer mit Trakten unterteilt wurde. So entstanden jeweilige Innenhöfe. 1936 wurde, wohl aufgrund einiger Unstimmen bezüglich der Favorisierung Klotz’ bei der Beauftragung des Entwurfes, ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die Nennung der Teilnehmer oblag Albert Speer, der sieben Architekturbüros aus Deutschland einlud. Auch diesen Wettbewerb gewann Clemes Klotz, jedoch gab er diesmal die hofartige Bebauung auf und entschied sich für jene, heute erkennbare Struktur. Die zehn Konkurrenten waren German Bestelmeyer, Emil Fahrenkamp, Hermann Gießler, Hans Gonser, Konstantin Gutschow, Georg Holzbauer, Oskar Jäger, Erich zu Putlitz, Julius Schulte- Frohlinde und Heinrich Tessenow.[36] Die allgemeine Aufgabenstellung umfasste „[...] die baulichen, betrieblichen und technischen Anlagen für die Unterkunft, Verpflegung und sonstige körperliche und seelische Betreuung von 20.000 Urlaubern durch die Organisation ‘Kraft durch Freude’ zu entwerfen […]”[37] Es wurde verlangt, “[...] sich um eine, dem Sinn und der kulturellen Bedeutung des Planes gemäße baukünstlerische, d.h. architektonische und städtebaulich- landschaftliche Gestaltung zu bemühen“.[38] Wie bereits erwähnt ging der Zuschlag an den bereits vorher favorisierten Architekten Klotz, jedoch unter der Bedingung, die zentral geforderte Festplatzbebauung des Entwurfes von Erich zu Putlitz zu entnehmen. Bevor hier nun auf die einzelnen proportionalen, stilistischen Merkmale des Bades eingegangen wird, werden die dem Entwurf

35 Vgl. Rostock 2008
36 Vgl. Stiftung Neue Kultur 2008
37 ebda.,, S.50
38 ebda., S.50

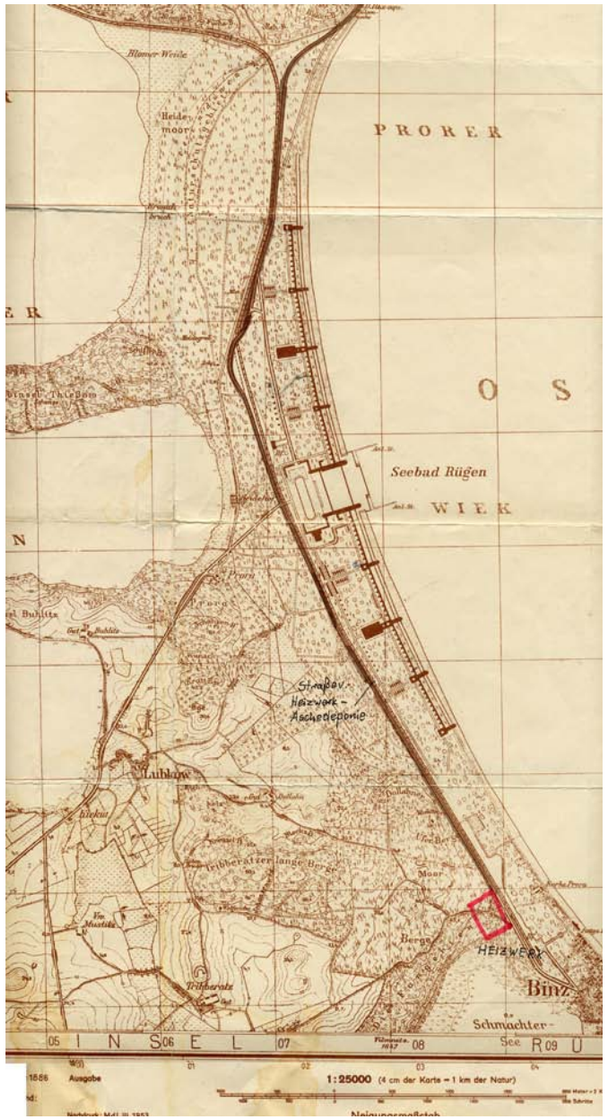


Abbildung 29:
Historischer Lageplan
Quelle: Neue Stiftung Kultur, Berlin 2010

übergeordneten stilistischen Merkmale angeschnitten, ohne die eine Einordnung des Bades in die NS- Geschichte gar nicht - oder schlimmer - nur falsch vollzogen werden kann. Denn die Stilmerkmale sind wie bereits geschildert architekturgeschichtlich und global gesehen durchaus ambivalent und können sehr schnell falsch gedeutet werden. Wir unterscheiden im Folgenden also noch zwischen übergeordneter Intention und dem progressiven Prozess des damaligen Entwurfes.

Intentionen:

Bereits der erste Klotz'sche Entwurf konnte sich vieler Publikationen erfreuen. Auch die durch Hitler und Ley persönlich vollzogene Entwurfsabnahme in Klotz' Atelier, kann andeuten, dass es sich hierbei um ein für die Partei und die Organisation der deutschen Arbeiterfront bedeutsames Bauvorhaben handelte. Auch die internationale Präsentation nach dem 1936 entschiedenen Entwurf bei der Weltausstellung in Paris deutet eine gewisse Intention an. Nämlich einer des Versuches, der selbstlosen, gemeinnützigen Darstellung des Regimes dem Volk gegenüber. Zum einen vermittelte die landesweite Publikation eines solchen Vorhabens, nämlich eines gemeinnützigen, revolutionären Vorhabens[39] in den Tageszeitungen und Regionalblättern freudige Aussichten und damit einhergehende Motivation und Zugehörigkeit zur Volksgemeinschaft des Arbeitertums. Zum anderen vermittelte die internationale Publikation die gute Seite des Regimes und dennoch eine geballte Ladung Macht. So gewährleistete eine einzige Idee für geraume Zeit die Stabilität der Volksgemeinschaft und damit der des Regimes. Auf Zeitungen waren große Abbilder von Arbeitern in ihrer wohlverdienten Pause abgebildet. Mit Texten, die jeden, diesen Artikel lesenden

39 Es scheint heute womöglich paradox, doch war es zur damaligen Zeit durchaus revolutionär, dem Arbeitertum den eigenen Urlaub am Meer schmackhaft zu machen. Und selbst, obwohl es nie dazu gekommen ist, konnte die Propagandamaschinerie KdF vollen Erfolg verbuchen.

Abbildung 30 links:
Hitler und Goebbels vor dem Modell des ersten Entwurfes, bei dem die hofartige Form sichtbar ist.
Nürnberg 1935
Quelle: Stiftung Neue Kultur 2008, S.49

Abbildung 31 mitte:
Clemens Klotz um 1940
Quelle: http://www.berinson.de/berinson/cms/upload/kuenstler/erfurth_architekt_2.jpg

Abbildung 32 rechts:
Robert Ley vor 1933
Quelle: Stiftung Neue Kultur 2008, S.34

Arbeitern, wohl zur Solidarität anregten. Dies und noch viel mehr war Teil einer Propaganda- Apparatur namens „Kraft-durch-Freude“, wie wiederum eine Teilorganisation der deutschen Arbeiterfront war, deren Ziel es war, die Naziideologie zu verankern und die Massen zu kontrollieren. Die Organisation entstand 1933 als Teilorganisation der deutschen Arbeiterfront, nach gewaltsamer Auflösung der Gewerkschaften. Mit dem Kapital aus der Zerschlagung der Gewerkschaften bildete Ley Hitlers „Reiseagentur“ KdF. Es wurden Schiffsreisen im großen Stil angeboten, für deren Durchführung eigene Kreuzer gebaut wurden. Ebenso wurden Reisen im eigenen Land propagiert, nicht zuletzt weil die Kreuzfahrten, trotz starker Subventionierung doch beinahe nur der Mittelschicht vorbehalten waren. Von den in fünf Jahren rund 760 000 Reisenden mit der KdF-Flotte waren nur rund 1/5 der Passagiere dem Proletariat angehörig. Erklärtes Ziel war es, die Privatsphäre jedes einzelnen zu reglementieren, unter dem „Zahnrad der Sonne“[40] sollte nur noch „der Schlaf privat sein“[41]. „Nicht alte Kästen, nicht Rumpelkammern, nehmen wir Deutsche für unsere Arbeiter, sondern wir haben Kraft durch Freude geboren, in dem Gedanken, dass gerade das Beste gut genug sei, für unseren deutschen Arbeiter“[42], sprach Robert Ley 1938 zu seinem Auditorium aus deutschen Arbeitern. Und er konnte zu diesem Zeitpunkt durchaus euphorisch sein, denn mit dem Jahr 1938 zählte die KdF- Organisation zur größten Reiseagentur der Welt.[7] Man kann also durchaus davon ausgehen, dass KdF die wichtigste aller Propagandaorganisationen des Reiches war, zumal sie zur damaligen Zeit das angekratzte Image der DAF deutlich aufbesserte. In Wahrheit wurde die gesamte Organisation geschaffen, um die Bevölkerung auf den Kriegszustand vorzubereiten. Hasso Spode vom Historischen Archiv vom Tourismus an der FU Berlin, sagte in einem Interview, dass die Sozialrevolutionäre, also jene Menschen, die der Bevölkerung die Verbesserung (innerhalb der staatlich festgesetzten Urlaubstarife) ermöglichten, für den engsten Kreis des Regimes, der von Anfang an auf Krieg aus war, nützliche Idioten waren.[43] Daher schürt von Anfang an Hitlers Wunsch, das KdF- Hotel im Kriegsfall als Lazarett nutzen zu können.

40 Das Hakenkreuz im Sonnenkranz als Zeichen für die KdF- Agentur, von Robert Ley selbst ins Leben gerufen. Der Sonnenkranz ähnelt einem Zahnrad, das Synonym für die Arbeit.
41 Vgl. Rostock 2008
42 Sporrer 2009; Anm.: „Hitlers Reiseagentur KdF“ in einer Rede Robert Leys, im Rahmen der Einweihung des Kreuzers „Wilhelm Gustloff“ im Jahr 1938.
43 Sporrer 2009

Abbildung 33 links:
Modell im Museum „KunstKulturstatt“ in Prora, Block 3. Im Bild die zentrale Halle von zu Putlitz.

Abbildung 34 mitte:
Ein Quertrakt im Südabschnitt (Block3) am selben Modell.

Abbildung 35 rechts:
Südliche Festplatzbebauung, die als einziger Querteil auch heute noch steht.

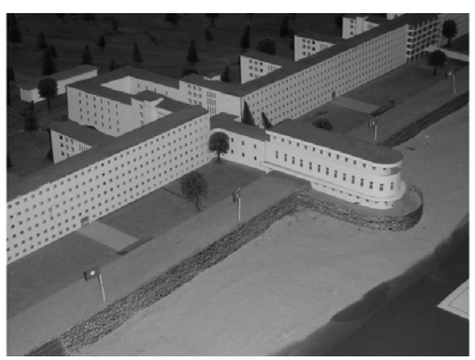


Abbildung 36:
Kaimauer KdF- Bad

Progressiver Prozess und Leitgedanke:

Wie eingangs erwähnt unterscheidet sich der erste 1935 entstandene Entwurf deutlich vom schließlich gebauten. Außerdem wäre die gebaute Variante eine Co- Produktion zwischen Klotz und zu Putlitz geworden. Der Klotz'sche Entwurf sah, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen keine Elemente im repräsentativen neoklassizistischen Stil vor. Außerdem konnte keine, durch die enorme Anforderung von ca. 10.000 Zimmern, stilistische Überzeichnung der Bettentrakte vorgenommen werden. Dies hätte den ökonomischen Rahmen ein für alle Mal gesprengt. So blieb ein dem modernen Funktionalismus zuzuschreibender Stil übrig, der anscheinend Hitler zu wenig an Repräsentation der Stärke vermittelte. Es wurde also beschlossen, die Festplatzbebauung nach den Plänen von zu Putlitz zu errichten. Diese Entscheidung stammte „[...] vom Führer selbst [...]"[44] und zeigt die Wichtigkeit des Vorhabens. Nun standen sich zwei völlig kontrastierende Entwürfe gegenüber. Der eine geprägt durch seine sachliche Architektursprache und der Andere mit der Dominanz der übrigen Machtbauten. In der zeitgenössischen Jurybegründung hieß es: „Es wird verständnisvoller Zusammenarbeit der Architekten bedürfen, um die städtebauliche und architektonische Einheitlichkeit der Bauanlage zu sichern." [45]Die Entwicklung von funktionalistischen Baukörpern, gespiegelt um einen zentralen Festplatz war nicht nur am Klotz'schen Entwurf ersichtlich, sämtlichen eingereichten Entwürfen, wohnte dieser strukturelle Aufbau bei- eine logische Konsequenz aufgrund der Aufgabenstellung. Der Vorschlag für die Festplatzbebauung von Klotz selbst, entsprach eher einer Architektursprache des Bettentraktes, der nach dem Wettbewerb als Bau von „leichtbeschwingten und schöngeführten Linien" bezeichnet wurde, die ein „[...] Bild der Lebensfreude und heiteren Entspannung dem Alltag auf kurze Zeit entrückter Menschen [...]" bieten.[46] Von Putlitz' Festhallenbebauung hingegen strotzte vor „[…] Schwere und Wucht eines feierlich-monumentalen Baukörpers [...]"[47] und nahm diverse Repräsentationsbauten von Speer zum Vorbild. Zur Vereinigung der beiden Teile kam es allerdings wie erwähnt nie. Laut meinen Unterlagen, kann nicht nachvollzogen werden, wie der Festplatz im ursprünglichen Klotz'schen Entwurf hätte aussehen sollen. Es kann also nicht gesagt werden, in welchem Ausmaß er sich vom Entwurf von von Putzlitz unterschieden hatte. Sowieso kann das Gebäude, dessen Reste ja nicht das geplante Ausmaß zeigen, in denen es hätte verwirklicht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht

44 Rostock 2008, S. 56
45 Bender 1936, S.825, zit. n. Rostock 2008, S.57
46 ebda., S.57
47 ebda., S.57

Abbildung 37:
KdF-Bad Prora aus der Vogelperspektive
Quelle: Leinwand Dokumentationszentrum Prora.

werden sollen, nicht genau die räumlichen Qualitäten, die das Bad vielleicht einmal gehabt hätte zeigen. Es zeigt heute jedoch intensiver, als im geplanten Originalzustand, nämlich durch das nicht vorhanden sein der Quertrakte, die jeweils orthogonal zu den längsorientierten Bettentrakten geplant waren, den nationalsozialistischen Hang zur Megalomanie. Dieser Umstand, nämlich die Manifestierung eines gewaltigen Bauwerks, und die dazu ambivalente Tatsache, dass das Gebäude im unfertigen, heutigen Zustand beängstigender und erdrückender auf seinen Betrachter wirkt, muss betreffend seiner Nachnutzung genauestens verstanden und berücksichtigt werden. Auffällig ist bei allen Entwürfen die Relevanz, die die jeweiligen Architekten dem zentralen Festplatz zugesprochen haben. Möglicherweise beruht das auf die Formulierung der Auslobung. Alle Entwürfe beinhalten repräsentative Hallenbauten zur Volksversammlung, die im „Monumentalklassizismus“ gedacht waren. In Anbetracht der Tatsache, dass wir es hier im fundamentalsten Gedanken, manifestiert durch die Formulierungen der Ausschreibung, mit einer völlig abgehobenen, überzeichneten Bauaufgabe zu tun haben, die in ihren Wurzeln alle regionalen Einfl üsse wie den gewachsenen Tourismus, die Flora, etc. von Grund auf ignoriert, muss man Clemens Klotz einige Dinge zugute halten. Im Vergleich zu den anderen Projekten, die man allerdings aufgrund der wenigen noch erhaltenen Plänen und Abbildungen nur schwer beurteilen kann, wirkt der sehr schlanke Körper entlang der Bucht zumindest einmal im Grundriss recht elegant. Das gewaltige Raumprogramm wurde bei anderen Mitstreitern mit wesentlich dichteren und breiteren Baukörperkonstellationen gelöst, die wahrscheinlich aufgrund des niedrigeren Verhältnisses von Raumvolumen zur Nutzfl äche, in ihrer Ausführung wesentlich wirtschaftlicher gewesen wären. Einen weiteren Qualitätspunkt kann man Klotz in der bogenförmigen Anordnung zukommen lassen. Diese radiale Anordnung liegt aufgrund des bogenförmigen Verlaufes des Strandes wohl nahe, hat aber gerade in der Betrachtung auf Aughöhe ihre Qualitäten: Die Fassadenfront an der Stiegenhausseite ist in ihrer vollen Längserstreckung nicht erkennbar. Ein Block hat zwar nur eine Neigung von etwa 2 Grad, bezogen auf seine gesamte Länge. Das reicht jedoch aus, um die noch „ertragbare“ Länge auf ein Minimum zu reduzieren. Es ist schwierig, davon auszugehen, dass eben genau das Klotz’ Absichten waren. Ob es ein reines Nebenprodukt eines wiederum in seiner Funktionalität zu erklärenden Phänomens ist, oder ob die Bogenform einem rein ästhetischen Grundprinzip folgt, kann nicht erhoben werden. Welchen Grund aber sonst, als nicht jenen des Aufzeigens der gigantischen Dimension des gesamten Bauwerkes hätte dann im Umkehrschluss die reziproke Seite des Bogens. Hier hätten zwar in den unteren Geschossen die Quertrakte den Blick auf die gesamte Anlage verhindert, in den oberen Geschossen wäre das allerdings möglich

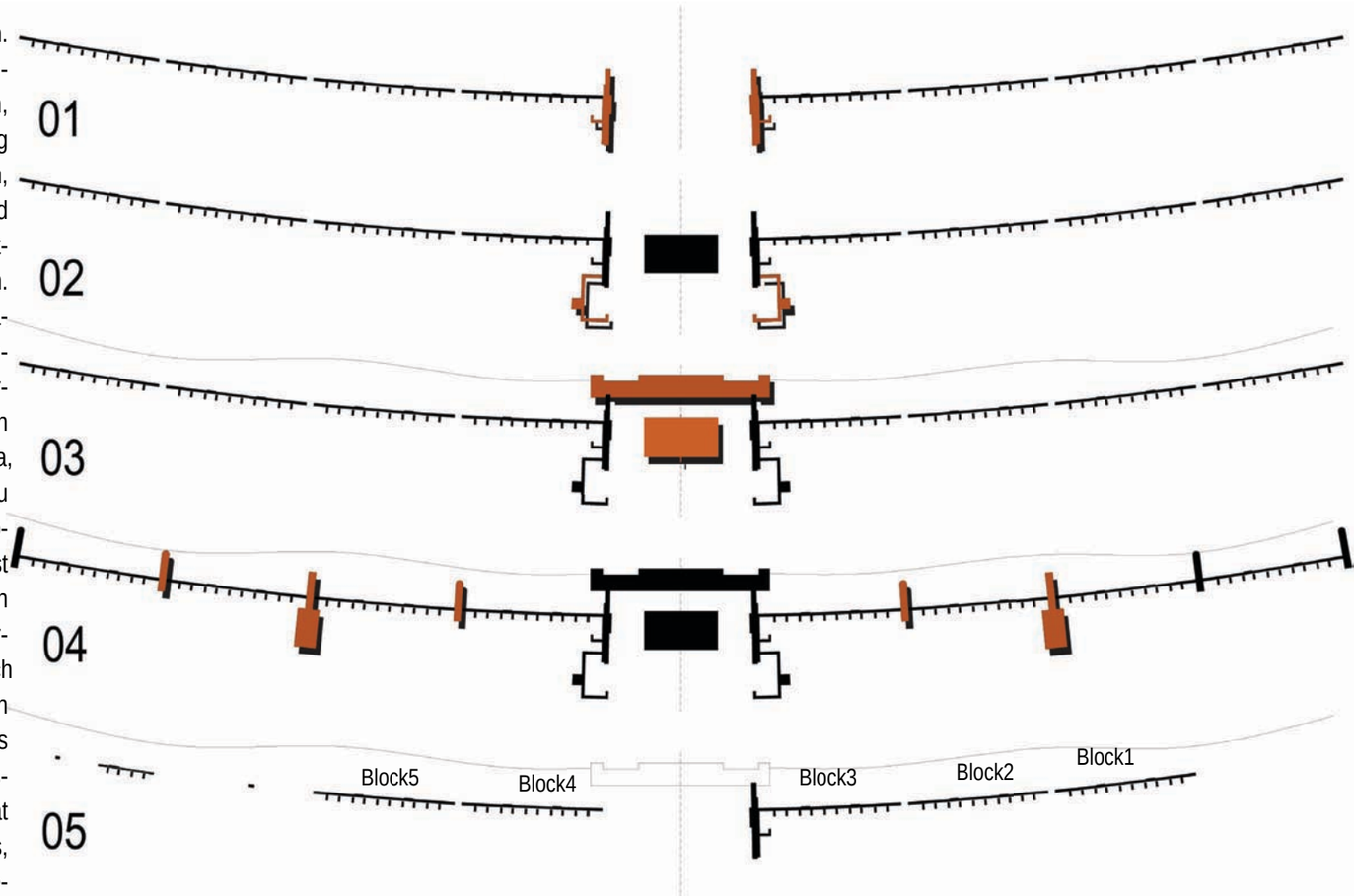


Abbildung 38:
Übersicht und geplante Elemente KdF- Bad Prora

01: zwei Empfangshallen. Rechts: Nordteil, links: Südteil Schwarz, kammartig: Bettenhäuser
02: Tonfi lmhalle
03: Festhalle+ Kaianlage
04: Quertrakte
05: heutiger Zustand

gewesen. Möglichweise lässt sich in diesem Umstand sogar das Phänomen einer vertikalen Segregation finden, deren weitere Verfolgung aber hier nicht Thema der Arbeit sein soll. Im Prinzip hätte Klotz allerdings - so ehrlich muss man sein - die gigantischen Ausmaße des Seebades noch offensichtlicher zeigen können. Er hätte die Quertrakte in Richtung Landseite verschieben können, um so den Blick auf die gesamte Anlage frei zu machen. Das Auge hätte dann das Ende der Anlage wahrscheinlich gar nicht mehr fassen können.
Die gedankliche Entfernung Klotz' von seinem ersten Grundgedanken des Hofes und die hofartige Anordnung der Gebäudeblöcke lassen sich nur schwer nachvollziehen. Zum einen wäre es möglich, dass das ein Tipp Leys gewesen wäre, zum anderen ein Täuschungsmanöver für den Wettbewerb. Denn zumindest bei Fahrenkamp und zu Putlitz' Entwürfen kann man hofartige Strukturen erkennen. Klotz' Zäsur hin zu einer linearen, kammartigen einzeiligen Bebauung[48] könnte hier eindeutig vorteilhaft gegenüber den anderen Bebauungsvorschlägen und im Vergleich durchaus innovativ erschienen sein. Nun lässt sich aber tatsächlich nicht von der Hand weisen, dass Klotz sich in einer gewissen Art und Weise der Architektursprache der Moderne vergriffen hatte. Womöglich war er wirklich ein Freund des "Neuen Bauens" und politisch derartig "neutral", dass er nur des Geschäftes Willen (und evtl. auf Leys Tipp) zur NSDAP beigetreten war, oder der Stil war insofern der einzig Richtige, als dass es sich bei den Bettenhäusern um einen rein pragmatischen Bautyp im Sinne der Ausschreibung handelte, der vergleichbar mit einem Industriebau anzusehen ist.[49] Wie dem auch sei, wird es erforderlich sein, Klotz' politische Einstellung und Beziehungen zur NSDAP und deren Mitgliedern zu hinterleuchten:

48 Anm: Abgesehen von den Nebenbauten, den Personalwohnungen, etc. die natürlich wenn man will als zweite Zeile angesehen werden können, mir aber nur sekundär wichtig erscheinen.

49 Anm.: Da der moderne Stil ja meist nur bei "minderwertigen" Bauaufgaben, wie dem Industriebau eingesetzt wurde.

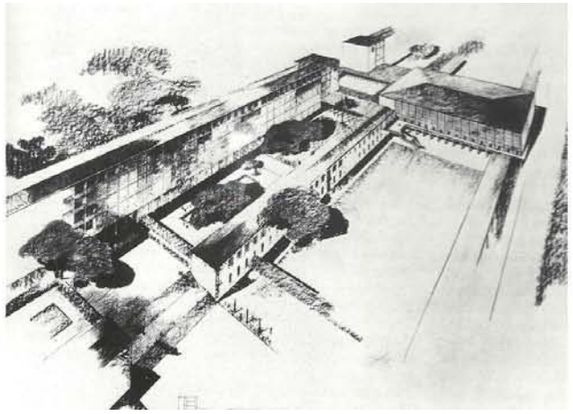


Abbildung 39 links:
Wettbewerbsbeitrag KdF- Bad Prora
Heinrich Tessenow
Quelle: Stiftung Neue Kultur 2008, S.50

Abbildung 40 mitte:
Wettbewerbsbeitrag KdF- Bad Prora Emil Fahrenkamp
Quelle: Stiftung Neue Kultur 2008, S.50

Abbildung 41 rechts:
Wettbewerbsbeitrag KdF- Bad Prora und Zuschlag für Festplatzbebauung Erich zu Putlitz
Quelle: Stiftung Neue Kultur 2008, S.50

Abbildung 42:
Block 1 im Südteil

1.4. Das Bad der 20.000 II
Wer war Clemens Klotz? Verrat an der Moderne.

Abbildung 44:
Ordensburg Vogelsang in der Eiffel
Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f2/Vogpanor.jpg

Beim Bauen mit dem Bestand, ist natürlich der Schöpfer des Bestandes nicht unwesentlich wichtig. Unter den bisher genannten und besprochenen Dingen wird nun die Interaktion zwischen Bauherrn und Architekten berücksichtigt. Das macht insbesondere bei Klotz Sinn, da es aufgrund seiner Referenzen heißt, er sei kein nationalsozialistischer Architekt gewesen, im Gegenteil, er hätte eher der Moderne angehört. Dieser ideologisch riesige Gegensatz lässt sich nur aufklären, wenn man den Menschen Klotz, insbesondere seine Schaffenszeit vor 1933 weiter beleuchtet. Durch die Interaktion des Bauherrn mit dem Architekten unterlag die Architektur im Gegensatz zur Malerei, Dichtung oder der Musik immer schon einem besonderen Filter. Die Architektur, und früher die Baukunst kann und konnte also nie als freie Kunst im eigentlichen Sinn angesehen werden. Zu sehr wird das Schaffen von äußeren Einflussfaktoren geprägt. Es ist also das Dilemma des Architekten, sich stets neu zu orientieren und zu positionieren. „Form follows ...“ kann ja für alles Mögliche stehen, was wir so an Vokabular in den verschiedenen Wissenschaften finden. Heute sind es meist die Finanzen, auch nach wie vor die Funktion, die Energie oder etliches Anderes, je nach dem wie sich der jeweilige Auftraggeber, oder Bauherr positioniert. Wann allerdings ist die moralisch/ethische Grenze überschritten? Speer wurde im Nürnberger Prozess verurteilt. „Es war die erste Diktatur in dieser Zeit moderner Technik, eine Diktatur, die sich zur Beherrschung des eigenen Volkes, der technischen Mittel in vollkommener Weise bediente.“[50] Dies waren unter anderem Speers Schlussworte im Nürnberger Prozess. Speer wusste also in aller Deutlichkeit von der Propagandamasche der Nazis. Er wusste um die Absichten Hitlers, dessen krankhafter Architekturwahn auf einer fundamentalen Machtgier fußte. Und er war überzeugt von dessen Maschinerie. Zu Speers Planung von Germania meinte sein Vater, ebenfalls Architekt nur: „Ihr seid komplett verrückt geworden!“[51] Im Gegensatz zu Speer ist Klotz als nicht besonders populär einzustufen. Jedoch vertritt der Architekt eine geheimnisvolle, ein wenig „tranluzente Ambivalenz“. Klotz, 1886 in Köln geboren ließ sich nach seiner Ausbildung zum Architekten als Privatarchitekt in Köln nieder. Auch wie Speer war er Mitglied der NSDAP, allerdings erst ab 1933. Klotz war hingegen zuvor Mitglied des deutschen Werkbundes und des „Block Kölner Baukünstler“, also durchaus Einrichtungen mit modernen Wertvorstellungen. Durch die Vermittlung seines Schulfreundes Heinrich Simon lernte Klotz 1925 Robert Ley kennen, damals Gauleiter der NSDAP im Rheinland.[52] Diese Bekanntschaft sollte Klotz’ Schaffen durchwegs drastisch prägen. Auch Hitler besuchte Klotz einige Male in seinem Kölner Büro, das schon vor den Aufträgen der Nationalsozialisten rund 20 Mitarbeiter und genauso viele Modellbauer zählte.[53]

---

50 Speer 1946, zit. n. Teut 1967, S.373
51 Speer 1969, zit. n. Ellenbogen 2006, S.46
52 ebda.
53 Vgl. Rostock 2008

Abbildung 45:
KdF- Bad Prora Nordteil Seeseite Block 4

Abbildung 46:
KdF- Bad Prora Südteil Seeseite Block 2

Abbildung 47:
KdF-Bad Prora Landseite Block 1

Bei einem seiner Besuche blieb Hitler der Mund offen; beim Anblick der gewaltigen Dimensionen des Modells des Entwurfs KdF- Bad Prora. „Hier wird einst das gewaltigste an Gemeinschaft herrschen, was man überhaupt kennt.“[54] Das waren Hitlers Worte damals.

Klotz hatte sich natürlich auch gegen Angriffe seiner Kollegenschaft wehren müssen, da er durch Ley zu zahlreichen Aufträgen gekommen war. Alfred Rosenberg, äußerte sich gegenüber Klotz bezüglich der von ihm gebauten Ordensburg in der Eifel und seines Entwurfes für die Hohe Schule am Chiemsee abwertend: „Ein Entwurf ohne Vertiefung, Produkt eines Großbüros, keines großen Architekten […] Zeichen einer guten Idee, aber ohne regulierende Kraft eines Bauherren […] der sich zudem keines großdenkenden Architekten zu bedienen verstand.“[55] Interessanterweise werden genau diese beiden Projekte, insbesondere das ausgeführte, die Ordensburg in der Eifel, als eben genau diese nationalsozialistische Ader Klotz’ bezeichnet. Auch beim Seebad Prora konnte seine Festhalle am zentralen Platz nicht überzeugen. Die Aufträge, die Klotz in den nationalsozialistischen Kreisen prominent machten, kamen ausschließlich von Ley selbst. Wahrscheinlich wurde Klotz auf dessen Drängen schon 1930 angeboten Direktor an der Hochschule für Baukunst in Weimar zu werden. Klotz lehnte ab. Anscheinend war Klotz kein Architekt, der je nach gestellter Aufgabe den reinen Bausinn dahinter sah und nach belieben in den Stiltopf griff, um nur vor dem jeweiligen Bauherrn zu profilieren. Zu geradlinig ist sein Stil, zu modern seine Architektur. Jedoch sagte er 1960 in einem Interview, dass er sich bezüglich der damaligen Zeit unbelastet fühle und es nicht verstehe, keine Aufträge mehr zu erhalten.[56] Das war also der Preis für die „bedingungslose“ zur Verfügungstellung seiner Person an die Nazis. Auch wenn Klotz keiner war, der früh und fundamentalistisch sich der Partei zur Verfügung gestellt hatte, so kann seine Aussage 1960 doch nur eine selbstreflektierende innere Selbsterkenntnis gewesen sein, damals doch den falschen Weg eingeschlagen zu haben. Resigniert hatte er wohl noch nicht, jedoch wusste er wahrscheinlich schon, doch nicht ganz frei von Schuld gewesen zu sein. Behauptet werden kann das, weil Klotz vor der Zeit des Nationalsozialismus durchaus in der Kollegenschaft als „feiner Mensch“ bezeichnet wurde, der allein durch seinen großen Intellekt nicht in die Reihen eines Göhring, Himmlers, aber auch eines Leys passte.[57] Leys Bekanntschaft rückte Klotz jedoch in ein gewisses Zwielicht, zumal er sich in Leys Zeit des Niederganges mit

54 Rostock 2008, S.50
55 Sporrer 2009
56 Vgl. Rostock 2008
57 ebda.

Abbildung 48
KdF-Bad Prora am Dach von Block 3 in Richtung Norden.

ihm solidarisierte.[58] Klotz den Vorwurf zu machen, er lebte rein für die nationalsozialistische Sache, kann aufgrund seiner bereits erwähnten Ambivalenz nicht gemacht werden. Ihn jedoch gänzlich freizusprechen wäre ebenso falsch, denn Hitlers Erfolg fußt auf der Bereitschaft der Intellektuellen, ihm zu folgen, bzw. im System mitzumachen.
Klotz hat auch dem Nationalsozialismus das moderne Gewand verliehen, ihm quasi seinen Bleistift geborgt, nämlich durch seine Vorgeschichte beim deutschen Werkbund und nicht zuletzt durch seine manifestierte Ambivalenz in Ordensburg und Seebad Prora. Und genau dieser Umstand, dass es nun, in der Gegenwart ebenfalls zwei Lager gibt- nämlich die einen, die sagen, Prora hätte nichts mit dem Nationalsozialismus zu tun, denn Klotz wäre gar kein Nazi, und die Anderen, die Prora als nationalsozialistisches Denkmal sehen, weil sie eben den Kontext erkannt haben - erschwert eine sinnvoll argumentierbare Nachnutzung immens. Die Ohnmacht und Manövrierunfähigkeit, die durch diese Zweipoligkeit entsteht, kann durchaus Klotz angelastet werden. Natürlich gibt es Nazi- Architektur, die keine Grauzone zulässt und trotzdem keine Nachnutzung unter den heutigen abendländischen, ethischen oder moralischen Vorstellungen denkbar macht, aber die Meinung, mit den Gebäuden zu verfahren, wie man will und das Relikt ohnmächtig vergammeln zu lassen, die Struktur durch Anbauten zu verstümmeln und das auch noch damit zu rechtfertigen, dass sonst keine kommerzielle Nutzung zu funktionieren scheint, erschreckt den, der sich damit eng beschäftig. Investoren, die am Nürnberger Reichparteitagsgebäude Balkone anbringen wollten, um den dahinter geplanten Wohnungen einen Anreiz zu geben, würden doch öffentlich an den Pranger gestellt werden. Für jemanden, der die Ordensburg als Feriendomizil verwenden wollte, gilt das Selbe. In Prora sind das allerdings offen diskutierte Themen. Ich möchte hier post mortem keine Verurteilungen treffen. Die Fakten erzählen uns jedoch anderes, denn Argumentationen hat der Architekt der Nachwelt für die Verharmlosung Proras durch seine moderne Stilwahl zur Genüge gegeben.

58 Vgl. Rostock 2008

Abbildung 49 links:
Berlin Tempelhof Luftbild
Quelle: http://de.academic.ru/pictures/dewiki/102/fl ughafen-berlintempelhof1984.jpg

Abbildung 50 rechts:
Olympiastadion Berlin
Quelle: http://www.olympiastadion-berlin.de/index.php?id=106

Man erkennt also das Problem der potentiellen Verharmlosung Proras durch Investoren, die natürlich Argumente liefern können, um die Denkmalschutzauflagen, die bestehen weich zu klopfen. Die Tatsache, dass das KdF-Bad als Relikt für eine Manipulation der Volksmasse steht, muss den Besuchern der Anlage stets vor Augen geführt werden. Prora ist Synonym für die Ideologie, die hinter allen Bauaufgaben im Dritten Reich stand. Umso mehr ist die Dokumentation der gesamten Anlage wichtig, da sie subtil die Wertigkeit eines einzelnen Menschen im System hautnah aufzeigen kann. Sie zeigt aber auch, wie sorglos Architekten mit Aufträgen umgingen und heute noch umgehen. Die Annahme von ethisch fragwürdigen Projekten ist noch heute ein Tabuthema, das so gut wie nicht diskutiert wird. Das rennomierte schweizer Architekturbüro Herzog+ deMeuron hat das Olympiastadion in Peking (im Volksmund „Schwalbennest“) auf einem Bauplatz, der erst durch „Deportierung“ der vorher ansässigen Anreinern frei geworden ist, geplant. „Die Schweizer begegneten den Anwürfen in großer Gelassenheit mit dem Argument, dass eine Vermittlung zwischen den Kulturen erstens notwendig sei, zweitens nicht zuletzt über Architektur erfolgen könne, und dass drittens all diejenigen, die nunmehr die moralische Keule schwingen würden, durch reines Nichtstun auch nicht eben zur Verbesserung der Welt beitrügen.“[59] Die größte zeitgenössische Architektur-Avantgarde findet sich also auch im „Schönreden“ in aller vordester Reihe. Nur gut, dass das nationalsozialistische Regime in Nürnberg verurteilt wurde, wer weiß schon wie tief unsere ethische Grenze sonst liegen würde...

59 Vgl. Woltron 2009, DER STANDARD, Album

„Und die Architekten? Die haben stets die schönsten und sichtbarsten Blumen der Macht hervorgebracht, und das über Jahrtausende hinweg. Es wurden Pyramiden gebaut und Paläste, Tempel und Kirchen, und ob die Bauherren Staats- oder Kirchenmänner waren, Bankdirektoren oder die Hochobersten multinationaler Luxuskonzerne, ist letztlich egal: Die Baumeister, zumindest die erfolgreichsten ihrer Zunft, zählten immer zu den Bütteln im Gefolge der Macht, was per se ja nicht zwingend unmoralisch sein muss, sondern in der Natur dieses mit Geld doch stets sehr eng verknüpften Geschäftes liegt.“

Woltron 2009, DER STANDARD, Album

1.5. Conclusio Teil 1

Abbildung 52:
DDR meets NS- Guckfenster in einem „Nebenraum“ im KdF-Bad Prora mit Blick auf die turnenden Volksgenossen im Turnsaal in der ehemaligen Empfangshalle.

Die Verharmlosung Proras durch viele Investoren basiert auf den Argumenten, es mit keiner „reinen Naziarchitektur“ zu tun zu haben. Tatsächlich gehört das Seebad Prora, obwohl dessen Auftraggeber die staatliche DAF war, stilistisch der Moderne an. Die Einstellung der Nationalsozialisten gegenüber der Moderne ist also differenzierter, als es der erste Eindruck vermittelt. Der Kontrast der „Vorwärtsgewandtheit“ mit der Tradition ist zwar allgemein anerkannt, hat aber auch seine ambivalenten Seiten: Paul Schmitthenner formulierte in seinem 1933 erschienenen Aufsatz „Tradition und Neues Bauen“ unter anderem folgende Sätze: „Die Baukunst zerfällt mit der Entwicklung der Technik. Schuld daran ist jedoch nicht die Technik, sondern die Unfähigkeit die Technik dienend einzuordnen. Die baulichen Leistungen der letzten 50 Jahre sind das erschreckende Spiegelbild unseres Kulturstandes. Der 30jährige Krieg hat nicht so viel an kulturellen Werten in Deutschland zerstört, wie das sinnlose Bauen der letzten 50 Jahre.“[60] „Enstehen soll der deutsche Ständestaat. Dann aber müssen die Stände wie eine Gemeinschaft von Werkleuten an dem großen Bau zusammenarbeiten, den die Parteien einst unterwühlten. Dazu aber muß der auf dem Platz stehen, wozu er durch Begabung, Können und Charakter gehört. Den Platz aber kann nur anweisen der Führer, der nichts für sich will als die Verantwortung. [...]“[61] Es bleibt also festzuhalten, dass die „Sachlichkeit“ auch von den Nationalsozialisten nicht per se als „schlecht“ empfunden wurde, im Gegensatz zu ihrer damaligen Avantgarde. „Es gibt keine neue Sachlichkeit, sondern nur Sachlichkeit, und der Begriff „neue Sachlichkeit“ ist schon eine Unsachlichkeit. [...]“[62] setzt Schmitthenner seinen Artikel fort und spielt auf die damaligen stilistischen Anlehnungen an Kreuzfahrtschiffe und Maschinen an. Den Nationalsozialisten war Sachlichkeit in Bezug auf Massenbewegung durchaus sympathisch. Die so wichtige Ordnung in der nationasozialistischen Idee hatte die Homogenisierung der Masse zum Ziel. Die so genannte Volksgemeinschaft zielte auf die Stärkung des nationalen Bewusstseins und die Solidarisierung mit der Partei zu jeder Zeit ab. Konsumentenglück wie Volkswagen, Eigenheim und KdF-Urlaub sollten das Leben in Frieden und Humanität ersetzen. Arbeitern wurden Aufstiegschancen eingeräumt, die Gleichheit innerhalb der Volksgemeinschaft sollte immer wieder als primäres Ziel erwähnt werden. Es blieb aber bei der Erwähnung, denn wie Schmitthenner andeutet, blieb das vertikale Gefälle innerhalb der „Stände“ gleich erhalten. Dennoch plante man die Ausweitung der KdF-Angebote auch auf KdF- Seebäder, wie jenes auf Rügen. Diese Seebäder waren nun also reine Zweckbauten im Sinne der KdF und DAF Ideologie für potentielle Besucher des Proletariats. Wenn man den geplanten finalen Routineablauf im Seebad illustriert, der durchaus militant hätte ablaufen sollen, kommt man zum Schluss, dass bei diesem Bauvorhaben eine sachliche, moderne Architektur erforderlich wurde. Es kann aber durchaus gesagt werden, dass die sachliche, moderne Architektur innerhalb der Bautypologien eine minderwertigere Erscheinungsform waren, als beispielsweise der „neoklassizistische Machtbau“. Klare, sofort ablesbare Formen spiegeln den Ordnungswillen und den übergeordneten Sinn der Anlage, die Massenbewegung, wider. Das Seebad verkörpert das, was es hätte sein sollen - eine Ferienmaschine für den Pauschaltourismus. Die heute erschreckende Homogenität und Monströsität wird auch durch die heutige Leere der Anlage gefördert. Im belebten Zustand hätte man sich aber wahrscheinlich wirklich geborgen gefühlt - schließlich war man ja Teil von etwas Großem. Die Macht wird erst durch die Ausdehnung und die Zentralplatzbebauung transportiert. Alles andere folgt einer reinen Sachlichkeit. Die endlose Fensterreihe, die unmenschliche Aneinanderreihung der Zimmertüren der „rue interieur“, die endlosen, beinahe unzähligen Zimmer mit Meerblick, die allen Besuchern dasselbe Bild vermitteln, waren aber nicht Teil der Ideologie der „Neuen Sachlichkeit“ und zielten nicht auf humanitäre Fortschritte ab, wie es propagiert wurde, sondern können nicht eindeutiger auf den traurigen Stellenwert des einzelnen Menschen im System hinweisen.

60 Teut 1967, S.121f
61 ebda., S.122
62 ebda., S.122

Abbildung 53:
Lochfassade an der Seeseite mit Fenstern
aus der DDR-Zeit

Abbildung 54:
DDR meets NS III- Schallschutzmaßnahme à la DDR im lauschigen Kellergemäuer des Zentralbaus unter dem Dokumentationszentrum.

Teil 2 Gegenwärtiges

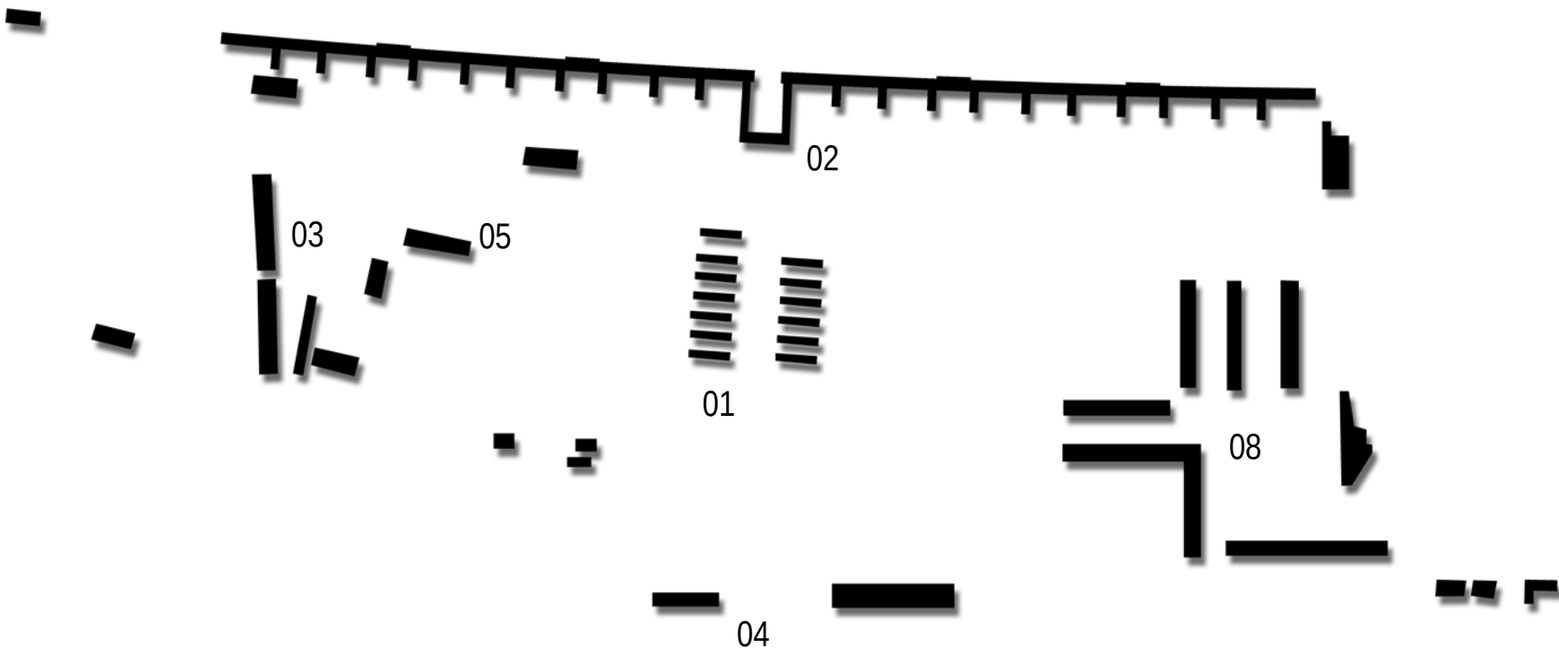
1. Bestandsaufnahme des KdF- Bades

Räumlich/ soziologische Analyse des Bades der 20.000

Teil 2 behandelt die Orts- und Gebäudeanalyse des Seebades Prora und gibt einen Überblick über verflossene, geplante und gescheiterte Nutzungen der NS-Hinterlassenschaft.

2.1.1 Ortsanalyse

Bereits im Schwarzplan, in dem rein die räumlich wirksamen Gebäude eingetragen sind (keine Fundamentruinen), kann man die erstrebte Grundrissstruktur des Seebades gut erkennen. Das ehemalige KdF-Bad erstreckt sich von Nord nach Süd an der See. Die heutige, im Plan ersichtliche Bebauung gehörte teils zum ursprünglichen Ensemble (Personalwohnungen, etc.) und wurde teils in den nachfolgenden Jahren bis heute erbaut. Insgesamt lässt sich in der näheren Umgebung eine sehr lockere Bebauung feststellen, wobei in Aughöhe der ländliche Charakter dominiert. Die auffälligsten Elemente in der Region sind die Wälder, die den Blick auf die Anlage sowohl von Seiten der Bundesstraße, als auch teilweise vom Strand her verstellen. Im nachfolgenden Teil finden Sie konventionelle Ortsanalysen, die alle wichtigen Elemente vor Ort aufzeigen. Eine räumliche Wirksamkeit am Anfang der „Bestandsaufnahme“ soll die Orientierung für die nachfolgenden soziologischen und funktionalen Analysen sowie die Lesbarkeit des Entwurfes im Teil 3 erleichtern. Am Anfang der Analyse steht der so genannte Schwarzplan, der nur die Bebauung vor Ort zeigt. Wir befinden uns hier nicht im städtischen Gebiet, es gilt also nicht unbedingt, vorhandene Strukturen zu definieren, um sie später im Entwurf beispielsweise wieder aufzunehmen, zumal der Entwurf keine Zu- und Anbauten vorsehen wird. Vielmehr möchte ich den Schwarzplan nutzen, um die einzelnen wichtigen Gebäudeteile in der Umgebung vorzustellen. Die Analyse des Seebades selbst, also die bogenförmige Agglomeration, folgt zu einem späteren Zeitpunkt, da hier bereits detailliertere Angaben gegeben werden.



01 Gefolgschaftswohnungen. Diese Wohnungen wurden bereits in der Klotz‘schen Planung berücksichtigt und sollten der Gefolgschaft, also dem Personal zur Verfügung gestellt werden. Heute beherbergen die Gebäude vorwiegend Familien, das Ensemble hat heute Reihenhauscharakter.

02 Der U- förmige Anbau an die kammartige Struktur wirkt heute als Fremdkörper im Schwarzplan. Allerdings handelt es sich hier um einen von Klotz geplanten Teil der Quertrakte, und hätte bei jedem Quertraktteil entstehen sollen. Heute sind hier nur noch Ruinen zu finden.

03+05 Dieser Teil gehört nicht zur ursprünglichen Anlage. Nummer 03 besteht aus leichtindustriellen Betrieben, bzw. Lagerhallen. Nummer 05 beherbergt einen Klettergarten, mit den dazugehörigen Gebäuden.

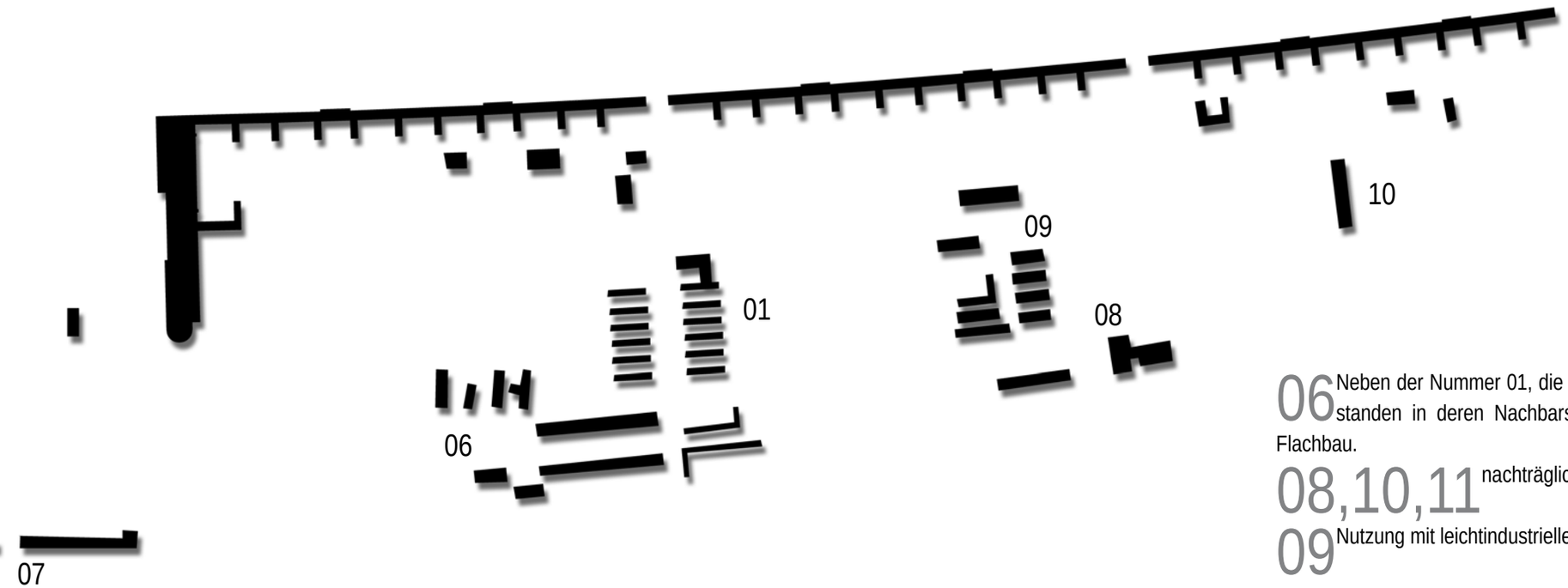


Abbildung 55:
Schwarzplan heutiger Zustand

06 Neben der Nummer 01, die auch im Südteil Gefolgschaftswohnungen zu bieten hat, entstanden in deren Nachbarschaft weitere lockere Wohnbebauungen aus verdichtetem Flachbau.

08,10,11 nachträglich entstandener verdichteter Flachbau mit Wohnnutzung

09 Nutzung mit leichtindustriellen Charakter, Hallenbauten.

Die restlichen kleinen Gebäudeteile entlang des Seebades sind nachträglich angebaute, großteils leerstehende Gebäude mit früherer minderwertiger Nutzung, wie Lagerräume, Garagen, etc. Insgesamt ergibt sich also ein sehr heterogenes Bebauungsbild, bei dem keine übergeordnete Planung besteht. Allerdings sei hier nochmals angemerkt, dass der Schwarzplan wenig über die Erlebbarkeit vor Ort in Aughöhe aussagt, weil der Baumbestand (Wald) die Region stark charakterisiert. Die Gebäudeteile wirken hier schon fast wie Lichtungen innerhalb eines Waldes.

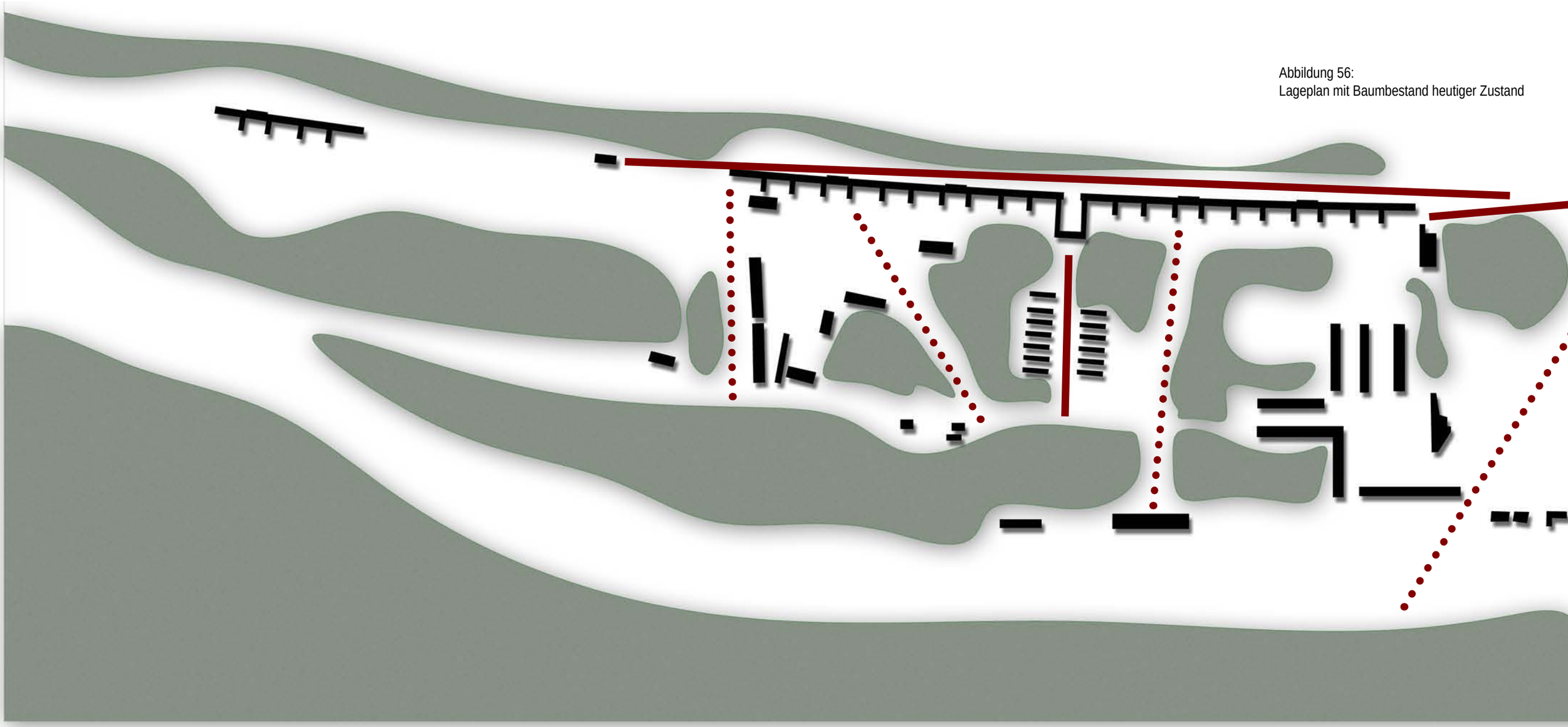
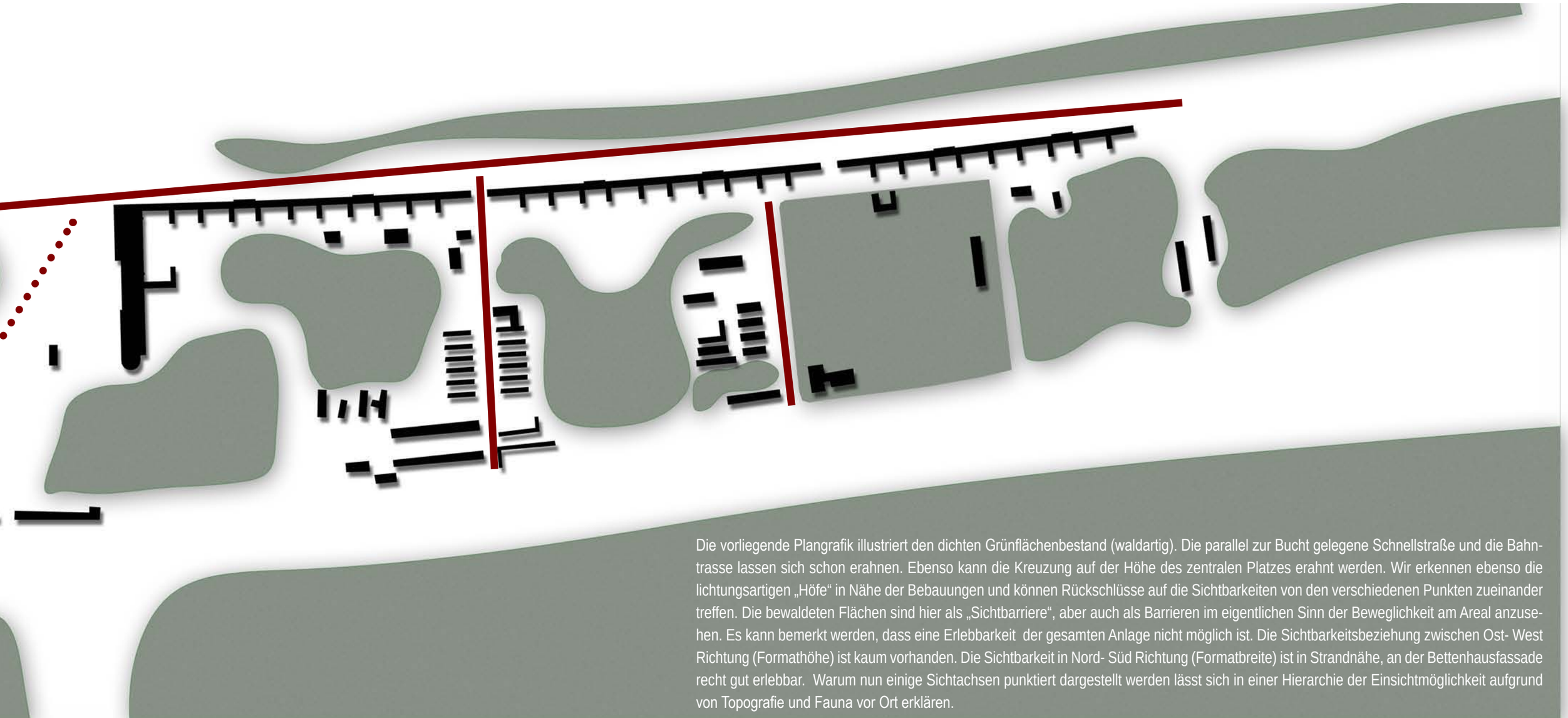


Abbildung 56:
Lageplan mit Baumbestand heutiger Zustand



Die vorliegende Plangrafik illustriert den dichten Grünflächenbestand (waldartig). Die parallel zur Bucht gelegene Schnellstraße und die Bahntrasse lassen sich schon erahnen. Ebenso kann die Kreuzung auf der Höhe des zentralen Platzes erahnt werden. Wir erkennen ebenso die lichtungsartigen „Höfe“ in Nähe der Bebauungen und können Rückschlüsse auf die Sichtbarkeiten von den verschiedenen Punkten zueinander treffen. Die bewaldeten Flächen sind hier als „Sichtbarriere“, aber auch als Barrieren im eigentlichen Sinn der Beweglichkeit am Areal anzusehen. Es kann bemerkt werden, dass eine Erlebbarkeit der gesamten Anlage nicht möglich ist. Die Sichtbarkeitsbeziehung zwischen Ost- West Richtung (Formathöhe) ist kaum vorhanden. Die Sichtbarkeit in Nord- Süd Richtung (Formatbreite) ist in Strandnähe, an der Bettenhausfassade recht gut erlebbar. Warum nun einige Sichtachsen punktiert dargestellt werden lässt sich in einer Hierarchie der Einsichtmöglichkeit aufgrund von Topografie und Fauna vor Ort erklären.

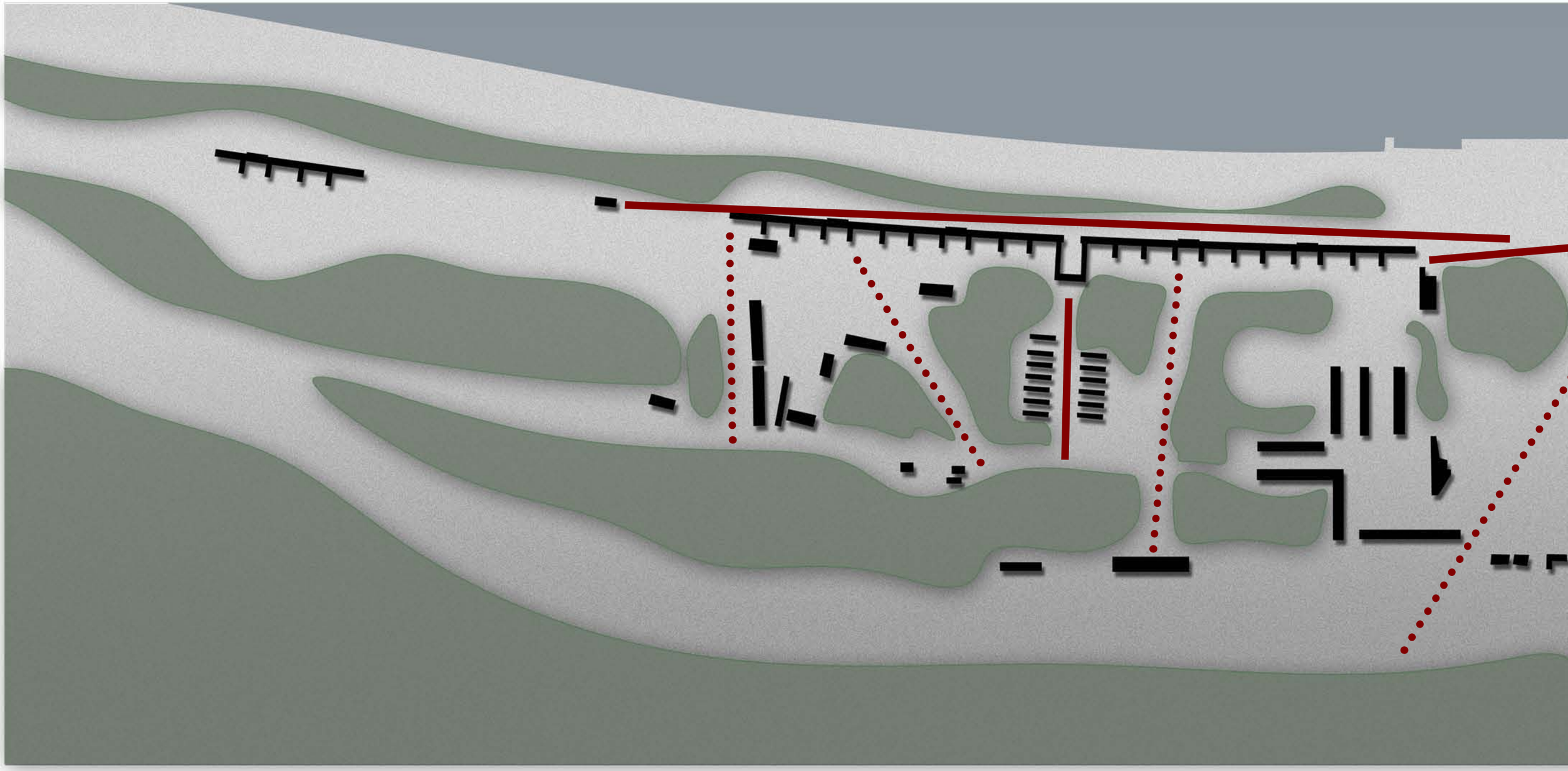
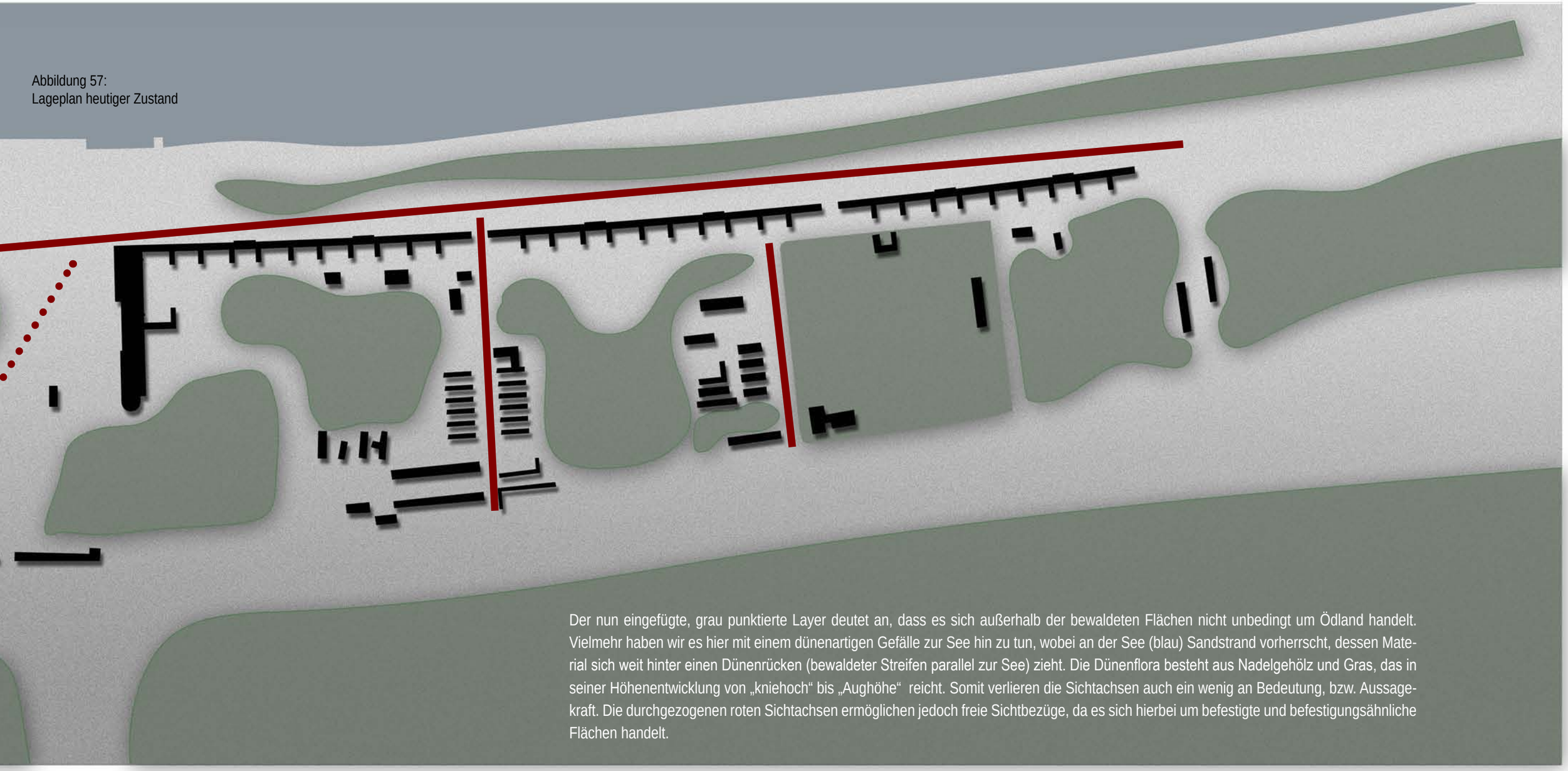


Abbildung 57:
Lageplan heutiger Zustand



Der nun eingefügte, grau punktierte Layer deutet an, dass es sich außerhalb der bewaldeten Flächen nicht unbedingt um Ödland handelt. Vielmehr haben wir es hier mit einem dünenartigen Gefälle zur See hin zu tun, wobei an der See (blau) Sandstrand vorherrscht, dessen Material sich weit hinter einen Dünenrücken (bewaldeter Streifen parallel zur See) zieht. Die Dünenflora besteht aus Nadelgehölz und Gras, das in seiner Höhenentwicklung von „kniehoch“ bis „Aughöhe“ reicht. Somit verlieren die Sichtachsen auch ein wenig an Bedeutung, bzw. Aussagekraft. Die durchgezogenen roten Sichtachsen ermöglichen jedoch freie Sichtbezüge, da es sich hierbei um befestigte und befestigungsähnliche Flächen handelt.

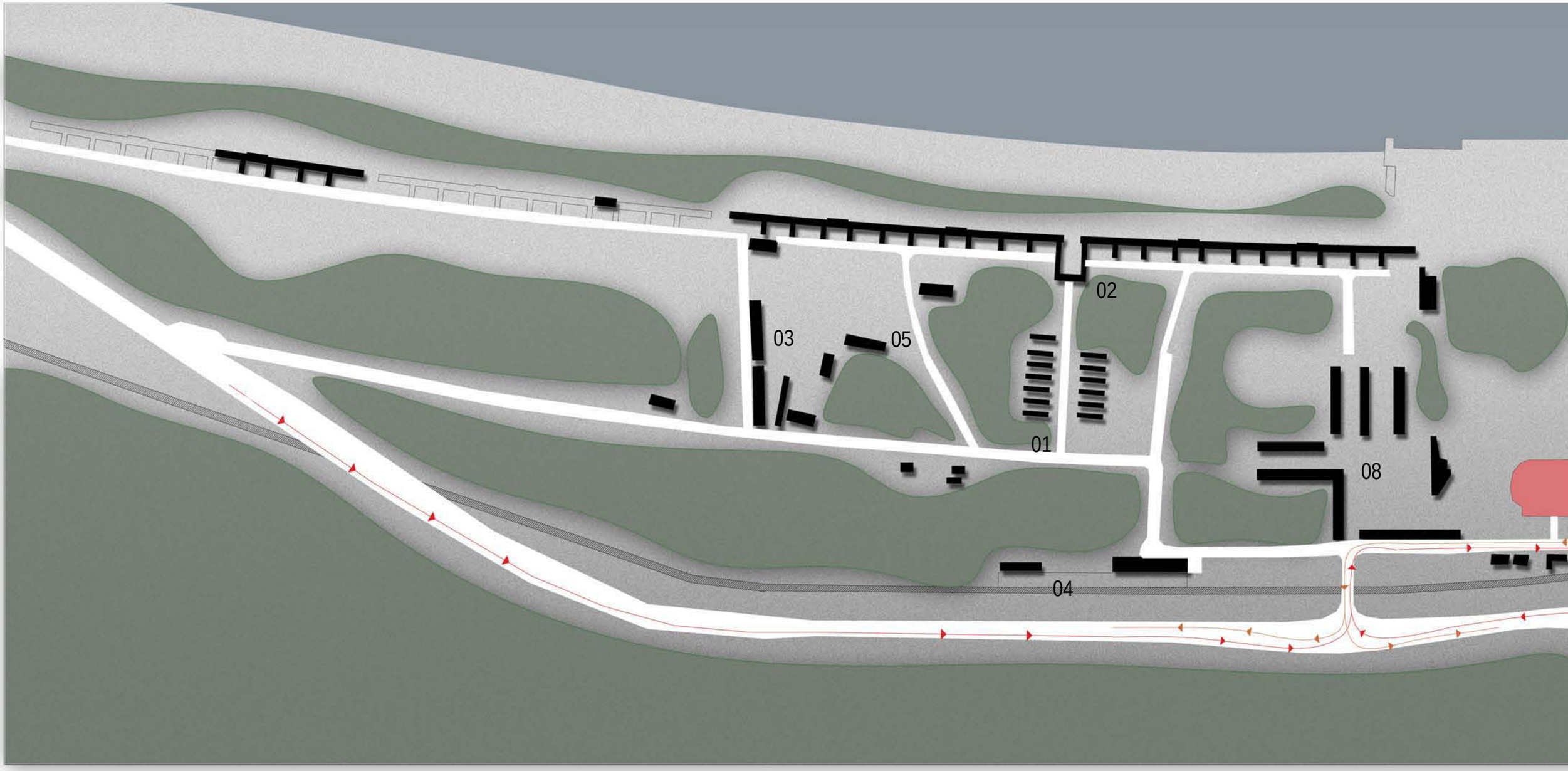
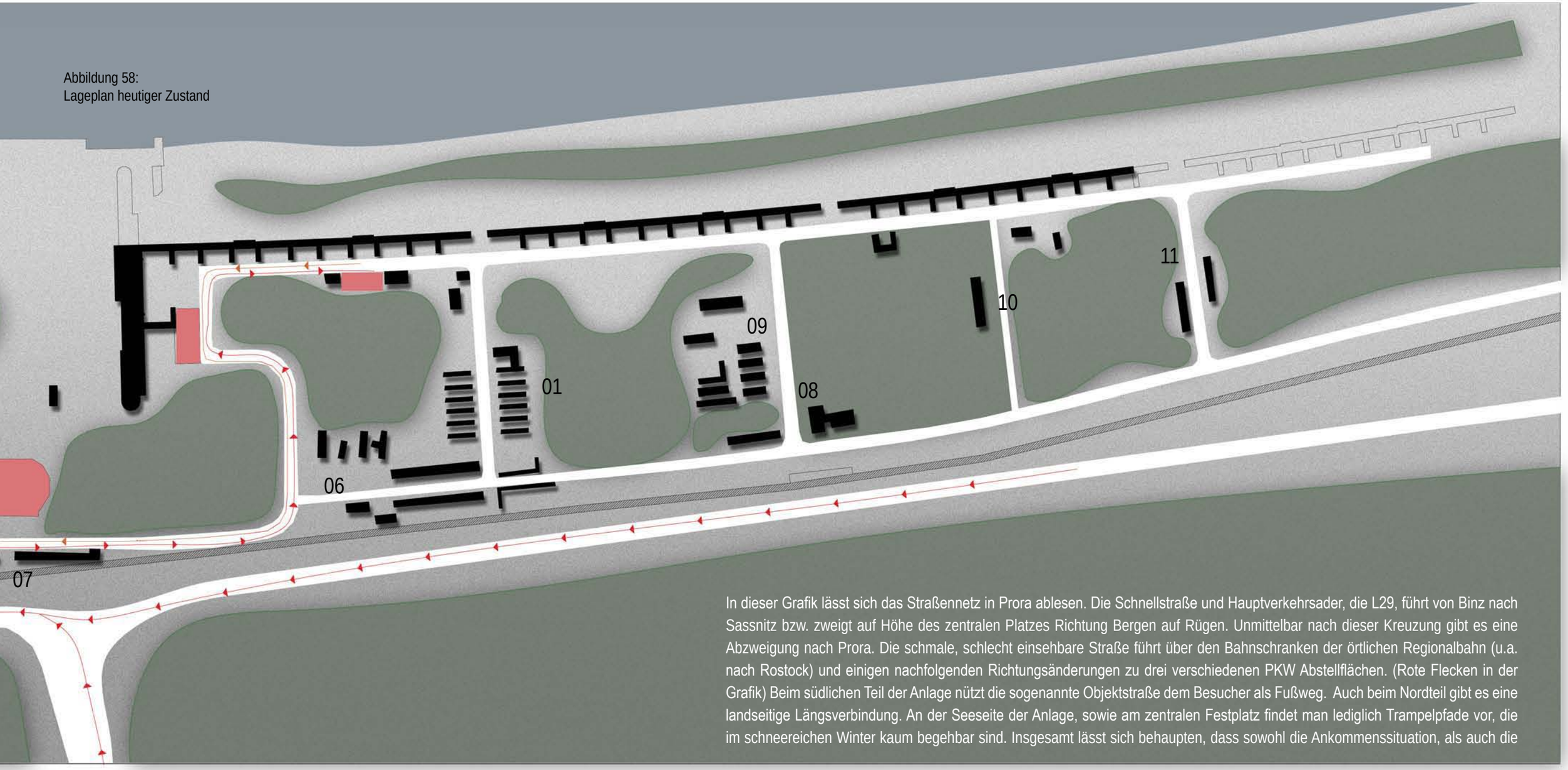

02
03
05
01
08
04

Abbildung 58:
Lageplan heutiger Zustand



In dieser Grafik lässt sich das Straßennetz in Prora ablesen. Die Schnellstraße und Hauptverkehrsader, die L29, führt von Binz nach Sassnitz bzw. zweigt auf Höhe des zentralen Platzes Richtung Bergen auf Rügen. Unmittelbar nach dieser Kreuzung gibt es eine Abzweigung nach Prora. Die schmale, schlecht einsehbare Straße führt über den Bahnschranken der örtlichen Regionalbahn (u.a. nach Rostock) und einigen nachfolgenden Richtungsänderungen zu drei verschiedenen PKW Abstellflächen. (Rote Flecken in der Grafik) Beim südlichen Teil der Anlage nützt die sogenannte Objektstraße dem Besucher als Fußweg. Auch beim Nordteil gibt es eine landseitige Längsverbindung. An der Seeseite der Anlage, sowie am zentralen Festplatz findet man lediglich Trampelpfade vor, die im schneereichen Winter kaum begehbar sind. Insgesamt lässt sich behaupten, dass sowohl die Ankommenssituation, als auch die

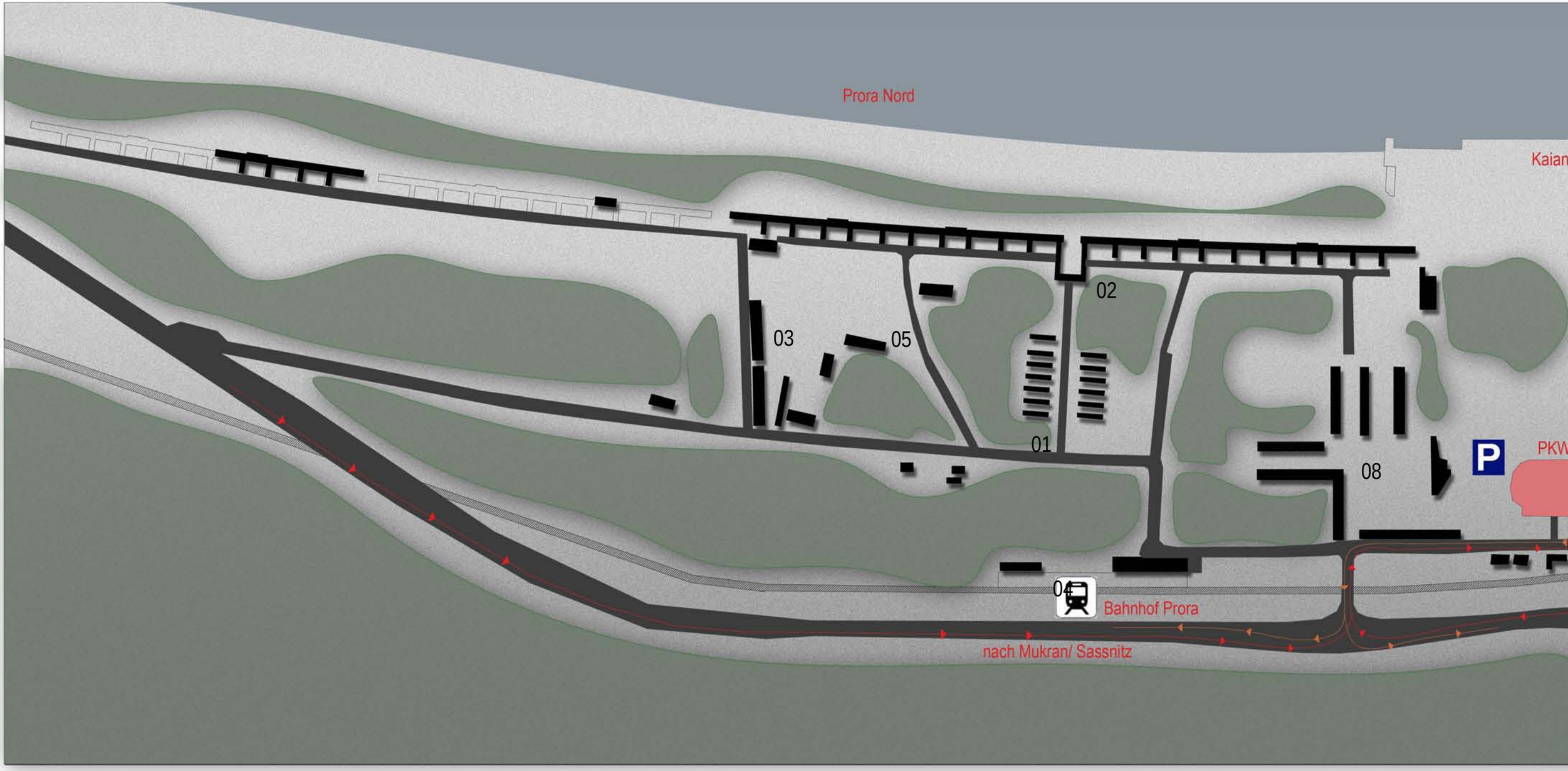
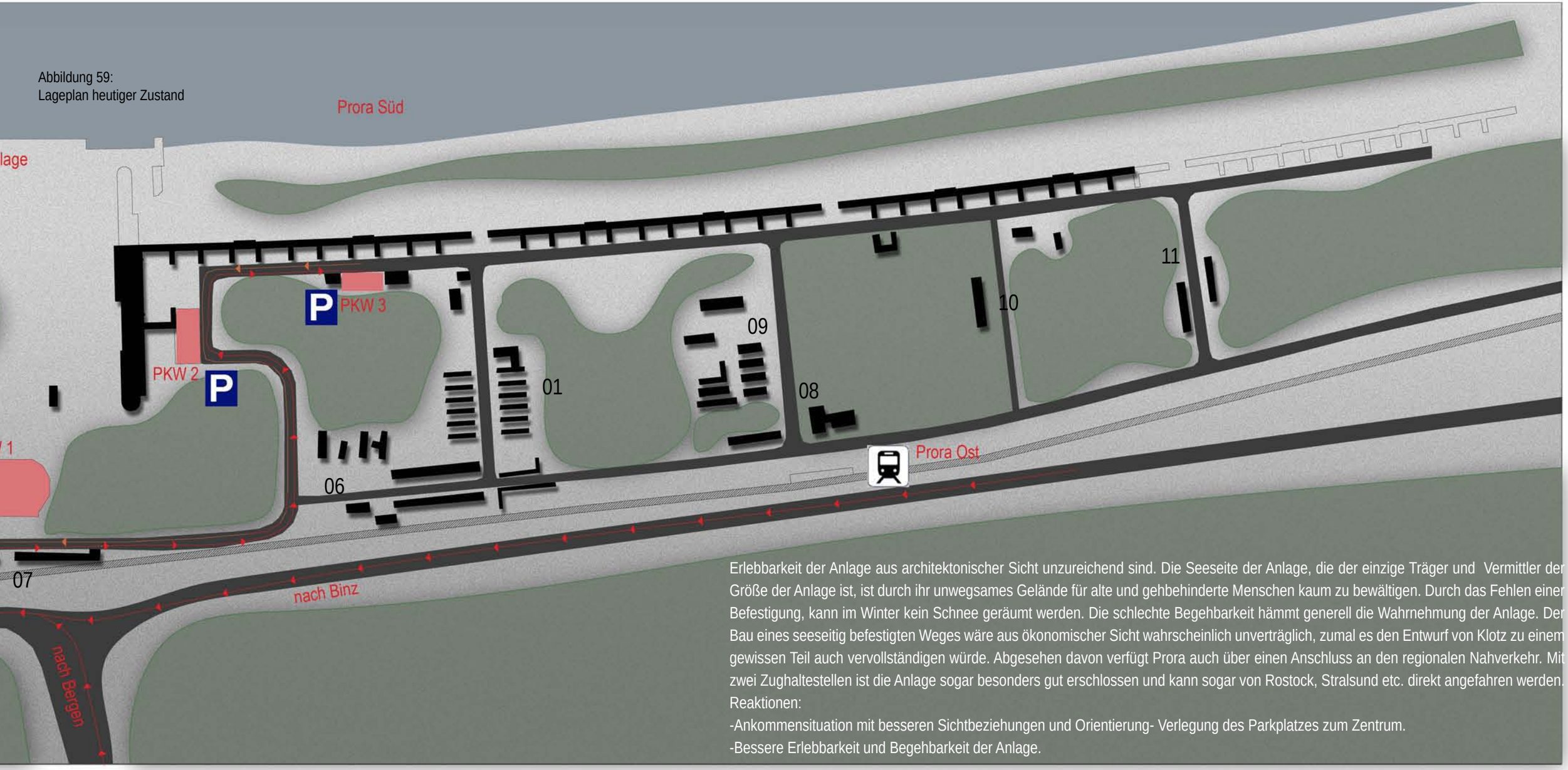

Prora Nord
Kaian
02
03
05
01
08
P
PKW
04
Bahnhof Prora
nach Mukran/ Sassnitz

Abbildung 59:
Lageplan heutiger Zustand



Erlebbarkeit der Anlage aus architektonischer Sicht unzureichend sind. Die Seeseite der Anlage, die der einzige Träger und Vermittler der Größe der Anlage ist, ist durch ihr unwegsames Gelände für alte und gehbehinderte Menschen kaum zu bewältigen. Durch das Fehlen einer Befestigung, kann im Winter kein Schnee geräumt werden. Die schlechte Begehbarkeit hämmt generell die Wahrnehmung der Anlage. Der Bau eines seeseitig befestigten Weges wäre aus ökonomischer Sicht wahrscheinlich unverträglich, zumal es den Entwurf von Klotz zu einem gewissen Teil auch vervollständigen würde. Abgesehen davon verfügt Prora auch über einen Anschluss an den regionalen Nahverkehr. Mit zwei Zughaltestellen ist die Anlage sogar besonders gut erschlossen und kann sogar von Rostock, Stralsund etc. direkt angefahren werden.
Reaktionen:
-Ankommensituation mit besseren Sichtbeziehungen und Orientierung- Verlegung des Parkplatzes zum Zentrum.
-Bessere Erlebbarkeit und Begehbarkeit der Anlage.

2.1.2 Gebäudeanalyse und Strukturierung

Im Folgenden soll nun die Anlage des Seebades selbst beschrieben werden. Zu diesem Zweck ist eine Einteilung in Blöcke und Abschnitte unabdingbar. Diese Einteilung entnehmen sie den verschiedenen Grafi ken. Weiters werden alle der Anlage angehörigen Gebäudeteile beschrieben, während später auch deren heutigen Nutzungen, Besitzverhältnisse und von den Investoren angedachte Projekte beleuchtet werden.

Die konstruktive Ausformung des KdF- Bades lässt keine Zufälle zu. Die gesamte Anlage folgt einer radialen Anordnung um einen zentralen Punkt- dem Festplatz. Der Radius des Kreises liegt 13km vor der Küste; das entstandene Kreissegment hat eine Länge von 4678m. Innerhalb dieses Segmentes erstreckt sich die Anlage wie es in der Zeichnung dargestellt wird. Das erwähnte Bogensegment verläuft parallel zur Proraer Wiek, dem erklärten schönsten Strand der Insel. Die Anbindung an die Anlage wäre günstig gewesen. Die Schnellstraße und eine Bahnstrasse führen westlich der Anlage vorbei; ein eigener Bahnhof war vorgesehen. Heute gibt es nahe Prora zwei Bahnhaltestellen. Prora und Prora- Ost. Den Kopfbahnhof der Bahn stellt Binz. Der östlich gelegene Sandstrand stellt die fußläufi ge Verbindung zwischen Binz und Prora her, wobei die Binzer Strandpromenade nicht bis nach Prora reicht. Sie wird durch einen mit Maschendrahtzaun hermetisch abgeriegelten Campingplatz durchbrochen. Die Fußverbindung führt seeseitig am Campingplatz durch den Wald wieder an den Strand, von dem aus dann bald die alte Kaianlage am Horizont auftaucht. Durchbricht man nun linkerhand den Wald, ergibt sich dem Besucher bald der mächtige Anblick des Koloß von Rügen. Die mächtige 6 geschossige bogenförmige Zeile stellt die geplanten Bettenhäuser dar. Quer zu diesen Bettenhäusern hätten Gemeinschaftsblöcke gebaut werden sollen, von denen heute allerdings nur vereinzelte Fundamentreste zu erkennen sind. Um einen besseren Überblick über die Anlage zu bekommen wird diese im Folgenden in Blöcke (Abschnitte) gegliedert. (siehe Abbildungen) Im Folgenden werden dann heutige Nutzungen, bzw. die einzelnen Teile der Anlage vorgestellt.

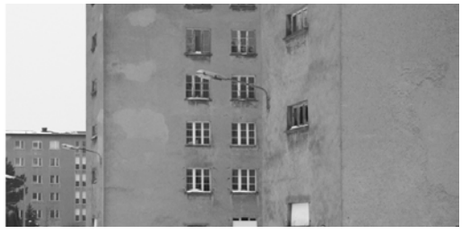


Abbildung 60 links:
Ruinen nördlich des Blockes 5
Abbldung 61 mitte:
Empfangshalle südl. Festplatzrandbebau-ung.
Abbildung 62 rechts:
Stiegenhausteil im Südabschnitt

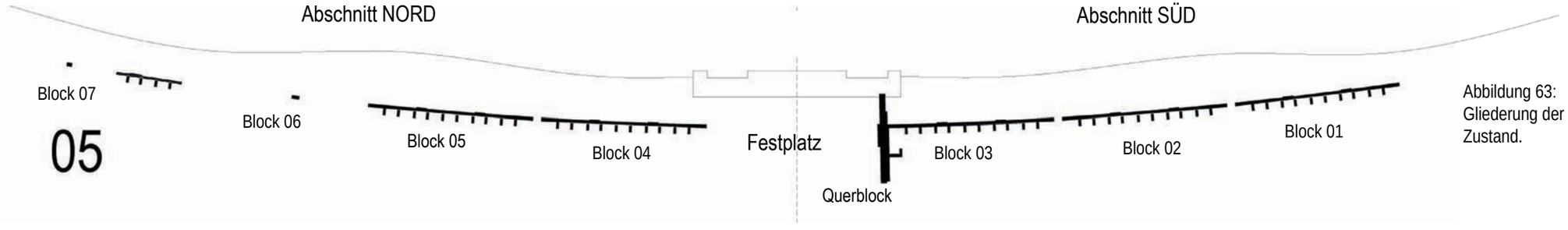
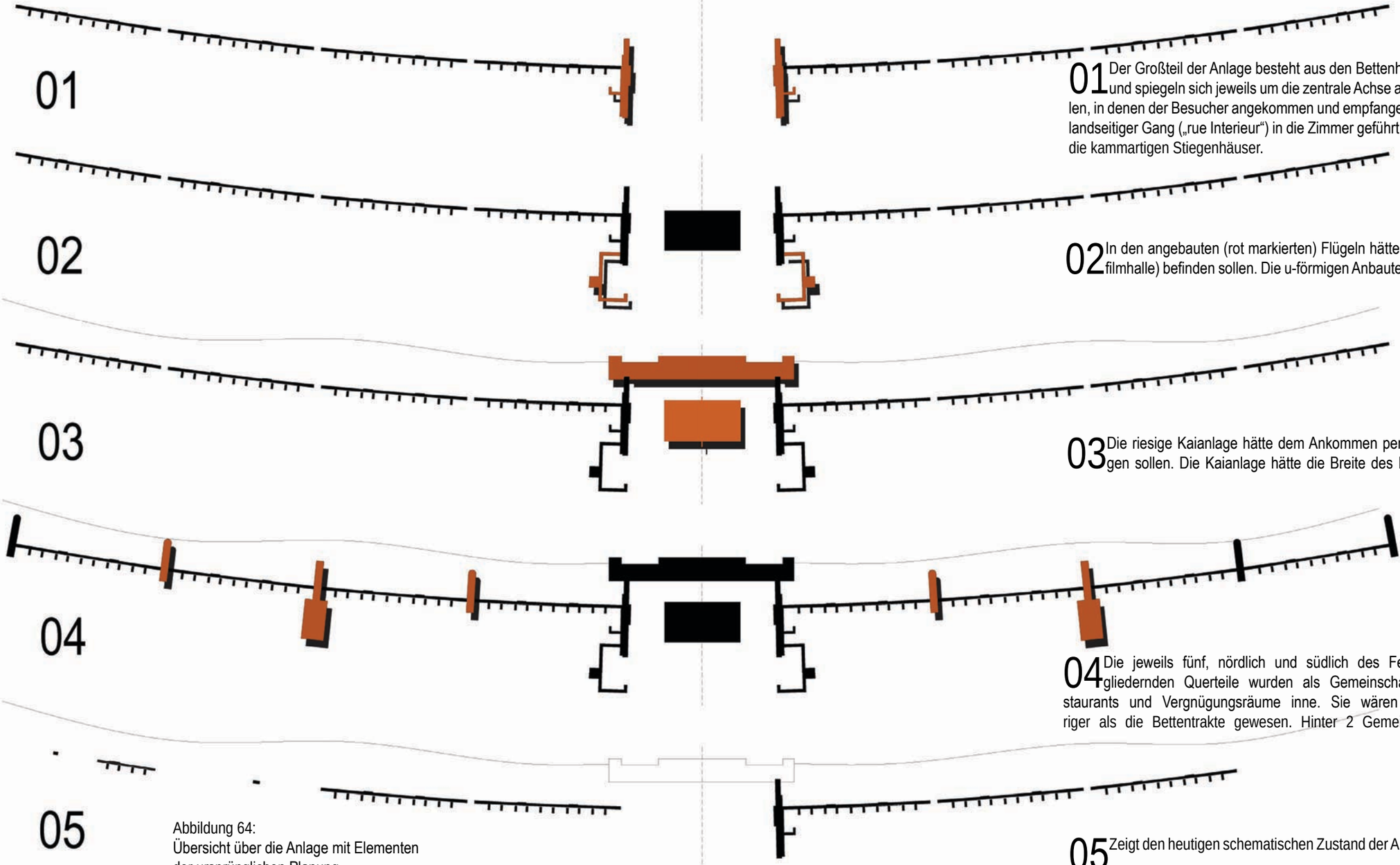


Abbildung 63:
Gliederung der anlage im heutigen Zustand.



01 Der Großteil der Anlage besteht aus den Bettenhäusern. Diese machen rund 4000m² der Gesamtanlage aus und spiegeln sich jeweils um die zentrale Achse am Festplatz. Die jeweiligen Kopfbauten bilden Empfangshallen, in denen der Besucher angekommen und empfangen worden wäre. Von dort weg hätte ein jeweiliger 2km langer landseitiger Gang („rue Interieur“) in die Zimmer geführt. Ungefähr alle 30-40m gibt es vertikale Erschließungskerne, die kammartigen Stiegenhäuser.

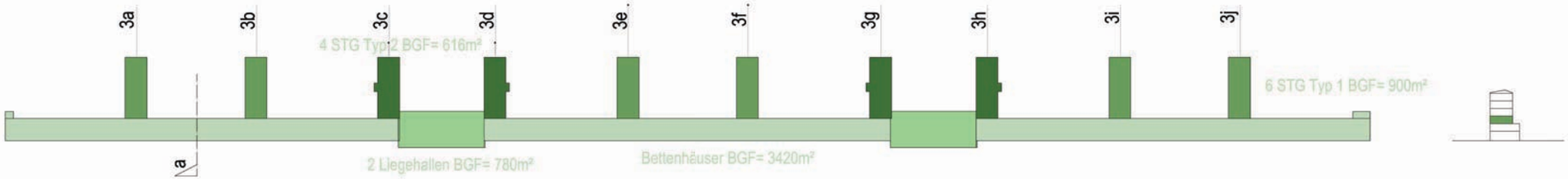
02 In den angebauten (rot markierten) Flügeln hätten sich Unterhaltungsräumlichkeiten, wie z.B. ein Kino (Tonfilmhalle) befinden sollen. Die u-förmigen Anbauten hätten einen riesigen Festplatz vor der Festhalle gerahmt.

03 Die riesige Kaianlage hätte dem Ankommen per Schiff dienen sollen. Schiffsbrücken hätten in die See ragen sollen. Die Kaianlage hätte die Breite des Festplatzes haben sollen. Von ihr sind noch Ruinen übrig.

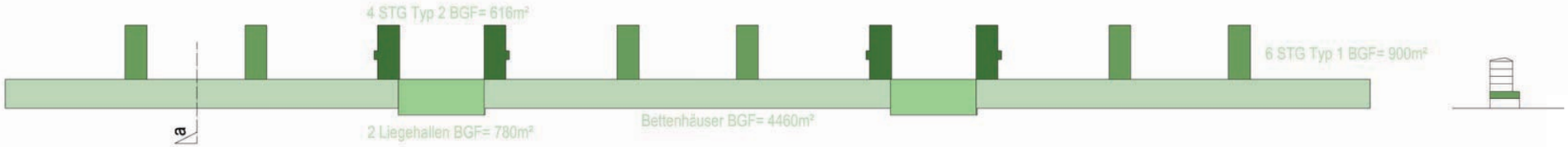
04 Die jeweils fünf, nördlich und südlich des Festplatzes gelegenen und von den Bettenhäusern zergliedernden Querteile wurden als Gemeinschaftshäuser bezeichnet und hatten Funktionen wie Restaurants und Vergnügungsräume inne. Sie wären zur See hin abgerundet gewesen und wären niedriger als die Bettentrakte gewesen. Hinter 2 Gemeinschaftshäusern hätten sich Schwimmhallen befunden.

05 Zeigt den heutigen schematischen Zustand der Anlage. Die schraffi erten Teile zeigen räumlich wirksame Teile.

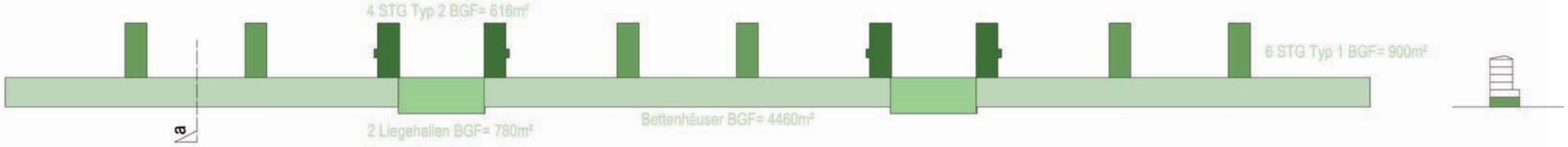
Abbildung 64:
Übersicht über die Anlage mit Elementen der ursprünglichen Planung



BGF Regelgeschoss OG 2-5 Gesamt: 6756 m²



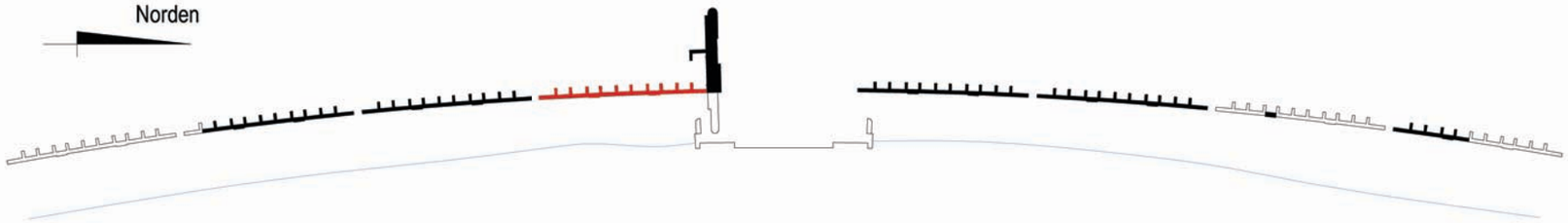
BGF OG 1 Gesamt: 6756 m²



BGF EG Gesamt: 6756 m²

Gesamt Bettenh

Abbildung 65:
Gliederung eines exemplarischen Blockes
mit Flächenaufstellung.



häuser: **181.880 m²** — BGF je Block: **36.376 m²**

- Bettentrakt : 22.600 m²
- Liegehallen: 4.680 m²
- Stiegenhäuser: 9.096 m²

Die nebenstehenden Abbildungen zeigen Flächenaufstellungen der Bruttogeschossfl ächen und die dazugehörigen exemplarischen Bestandspläne. Da die Konstruktion der Anlage einer straffen Struktur folgt, ist es nicht notwendig, jedes Geschoss und jeden Block extra zu behandeln. Im Folgenden wird sich die planerische Bestansaufnahme auf den zentralen Querteil und den Block 3 beschränken, zumal diese Gebäudeteile auch im Entwurf detaillierter behandelt werden.

Abbildung 66-69:
Fotos der behandelten Teile. Block 3 und der Querbau

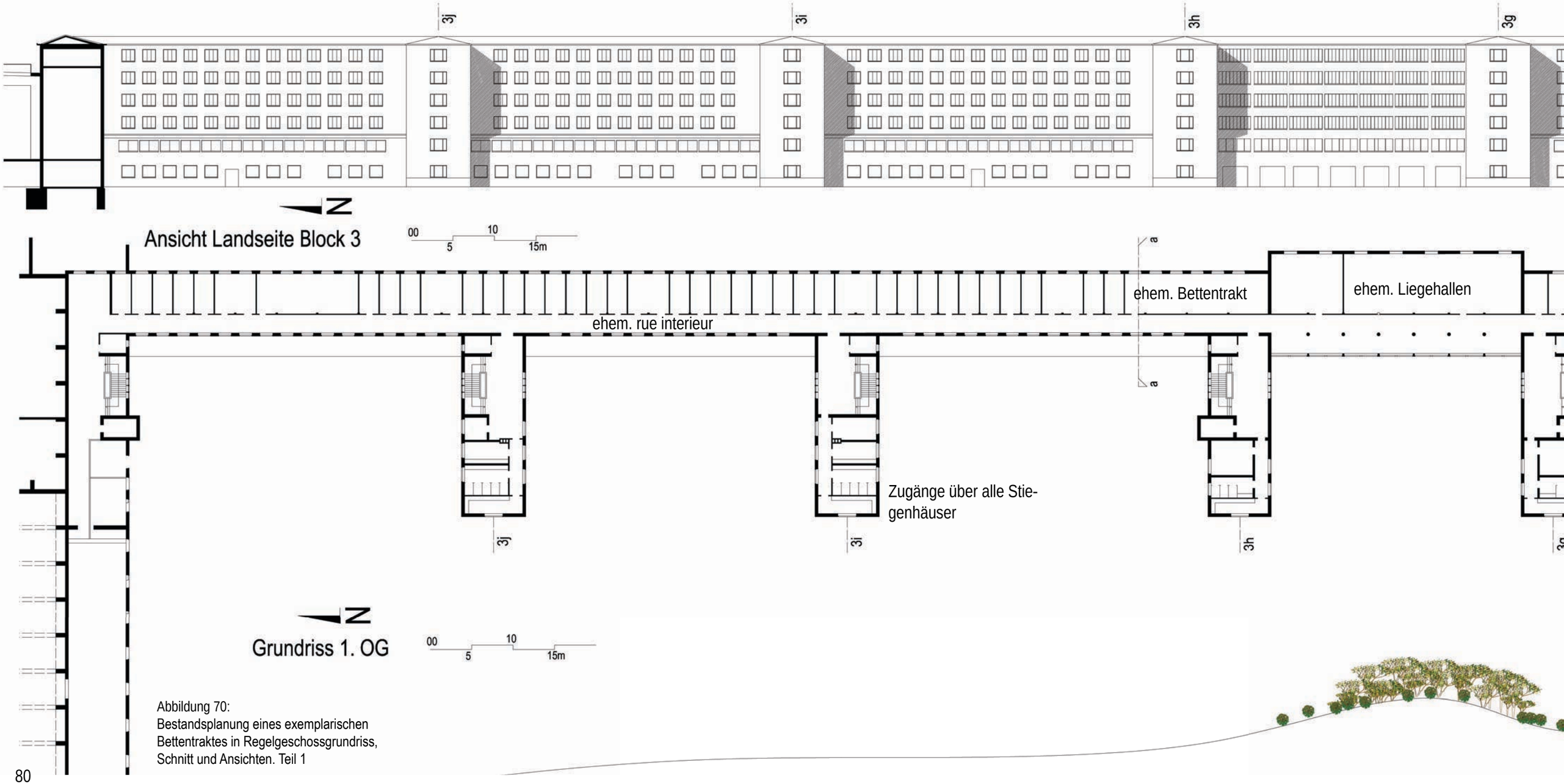
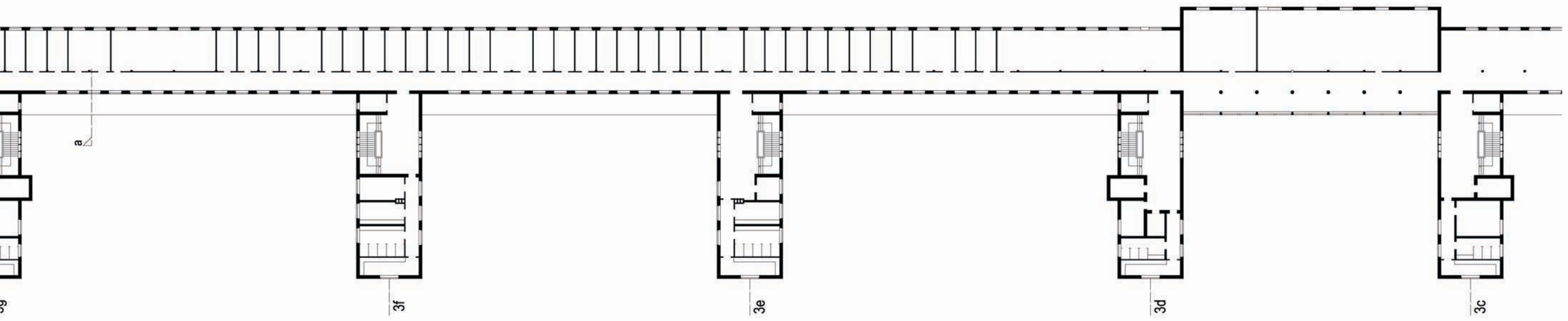
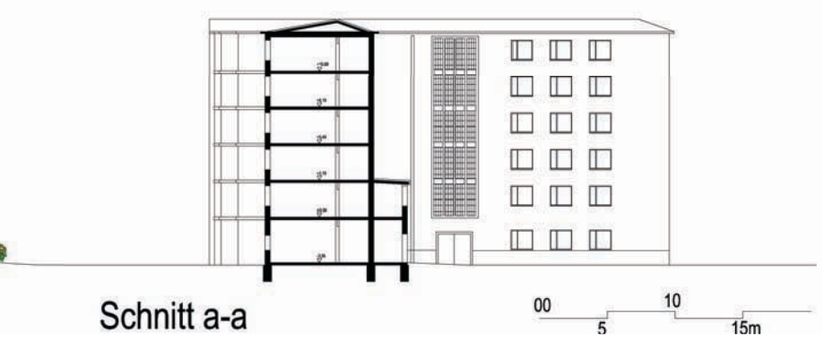
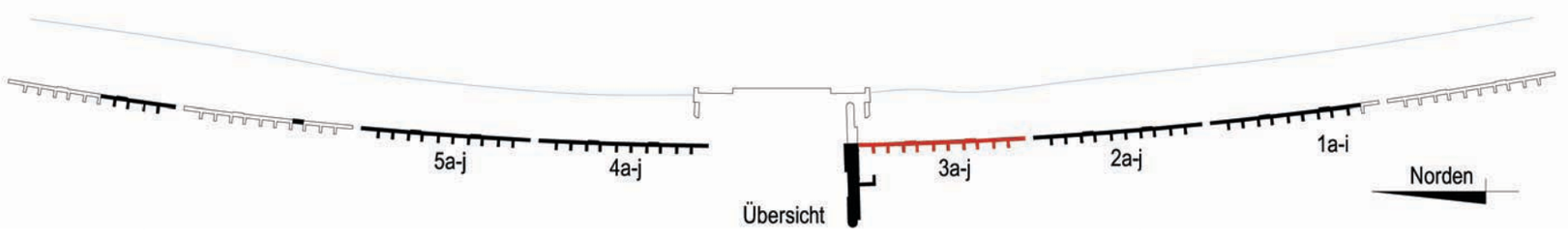


Abbildung 70:
Bestandsplanung eines exemplarischen Bettentraktes in Regelgeschossgrundriss, Schnitt und Ansichten. Teil 1

3f
3e
3d
3c


a
3f
3e
3d
3c


Schnitt a-a
00
10
5
15m


5a-j
4a-j
3a-j
2a-j
1a-i
Norden
Übersicht

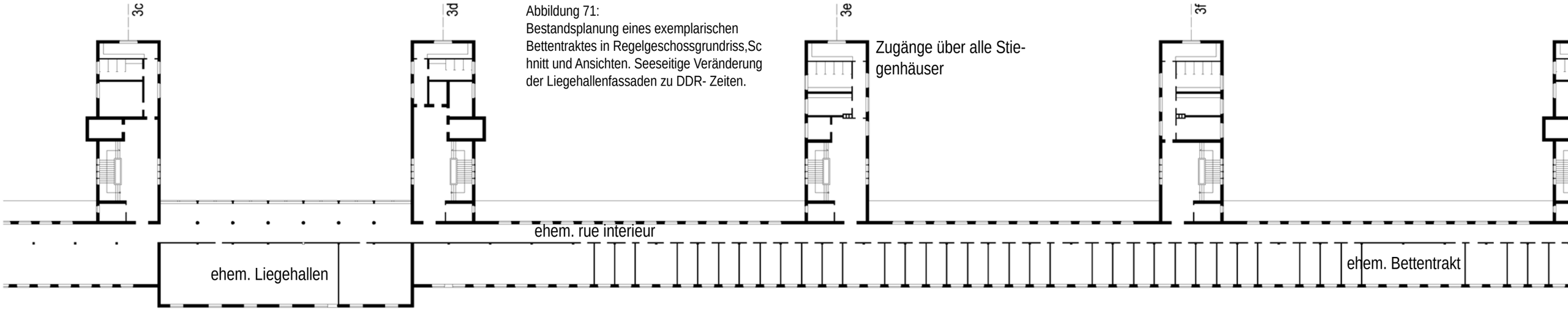
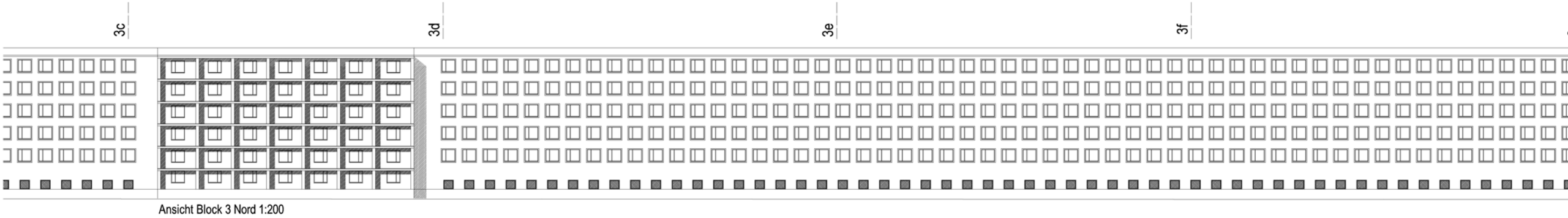


Abbildung 71:
Bestandsplanung eines exemplarischen Bettentraktes in Regelgeschossgrundriss,Schnitt und Ansichten. Seeseitige Veränderung der Liegehallenfassaden zu DDR- Zeiten.

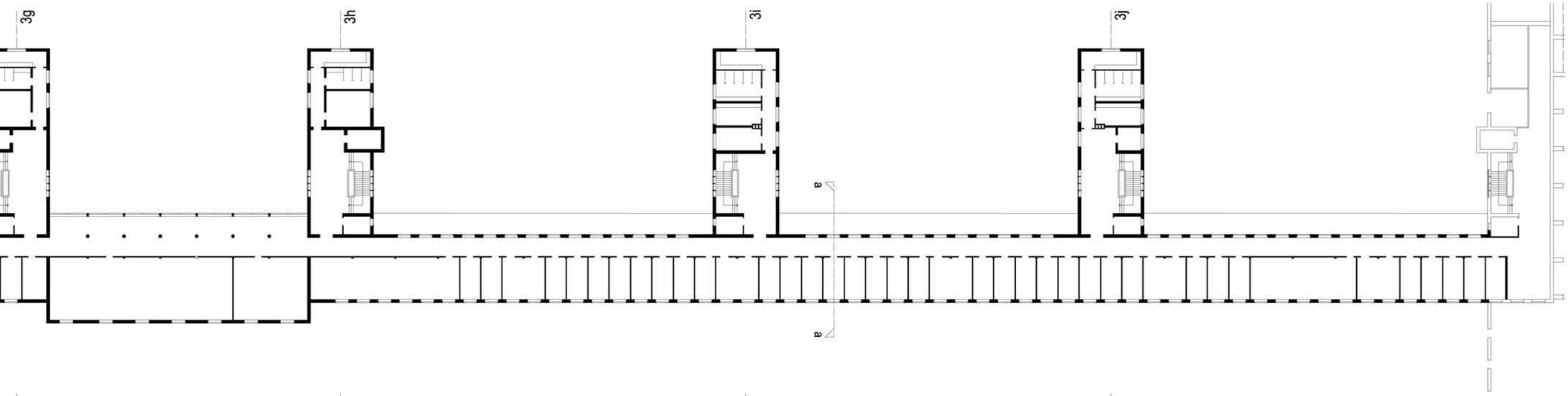


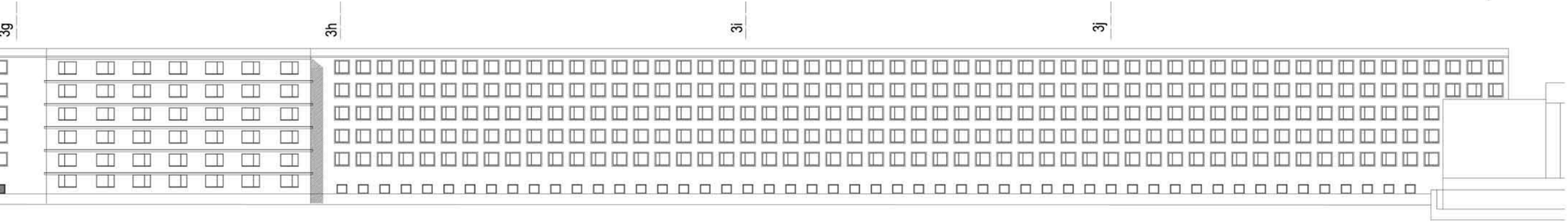
Ansicht Block 3 Nord 1:200

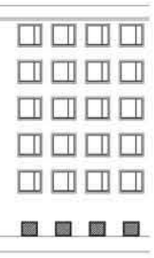
Ansicht Block 1+2 Nord und Süd 1:200

Ansicht Block 4 Nord und Süd 1:200

Ansicht Block 5 Nord und Süd 1:200



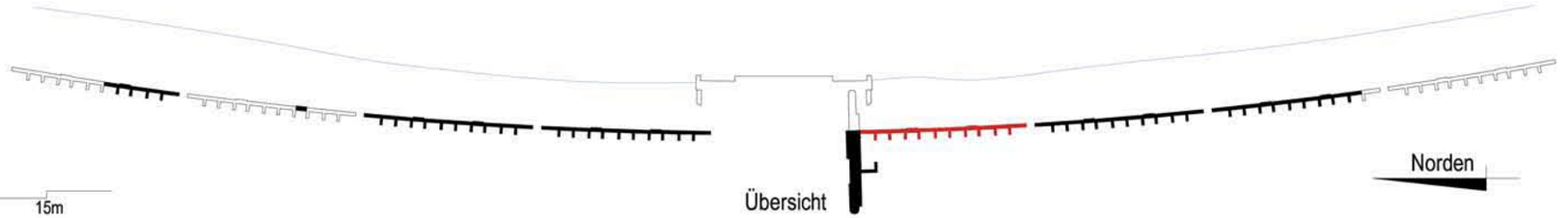




N

Ansicht Seeseite Block 3

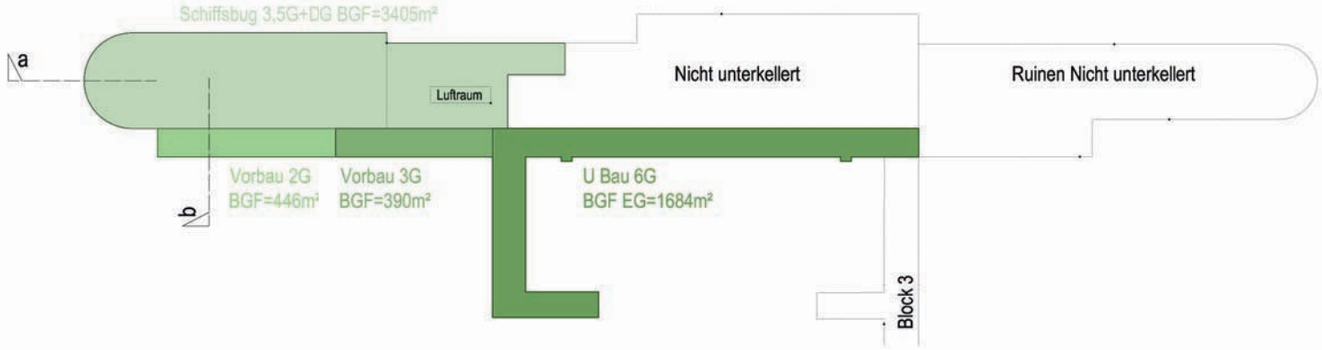
00 10
5 15m



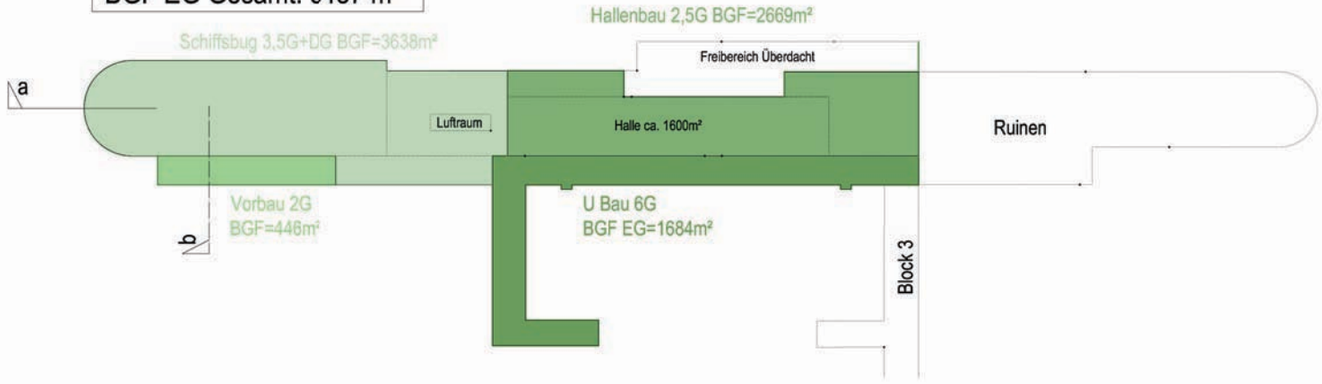
Übersicht

Norden

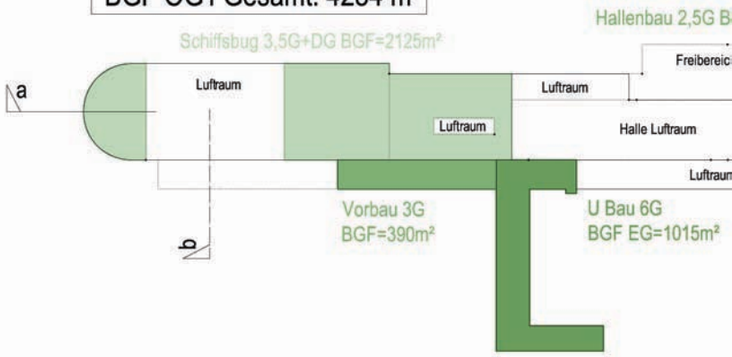
BGF KG Gesamt: 5925 m²



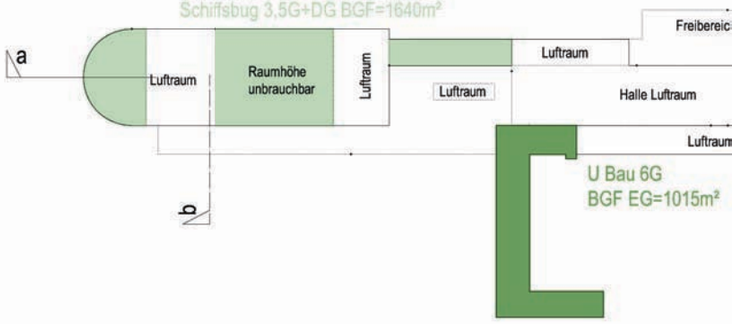
BGF EG Gesamt: 8437 m²



BGF OG1 Gesamt: 4284 m²



BGF OG2 (Zwischengeschoss) Gesamt: 2655 m²



Systemschnitt "a" durch Firstlage

BGF Quertrakt Gesamt: **25.601** m²

- BGF brauchbar: 22.360 m²
- BGF unbrauchbar: 3241 m²

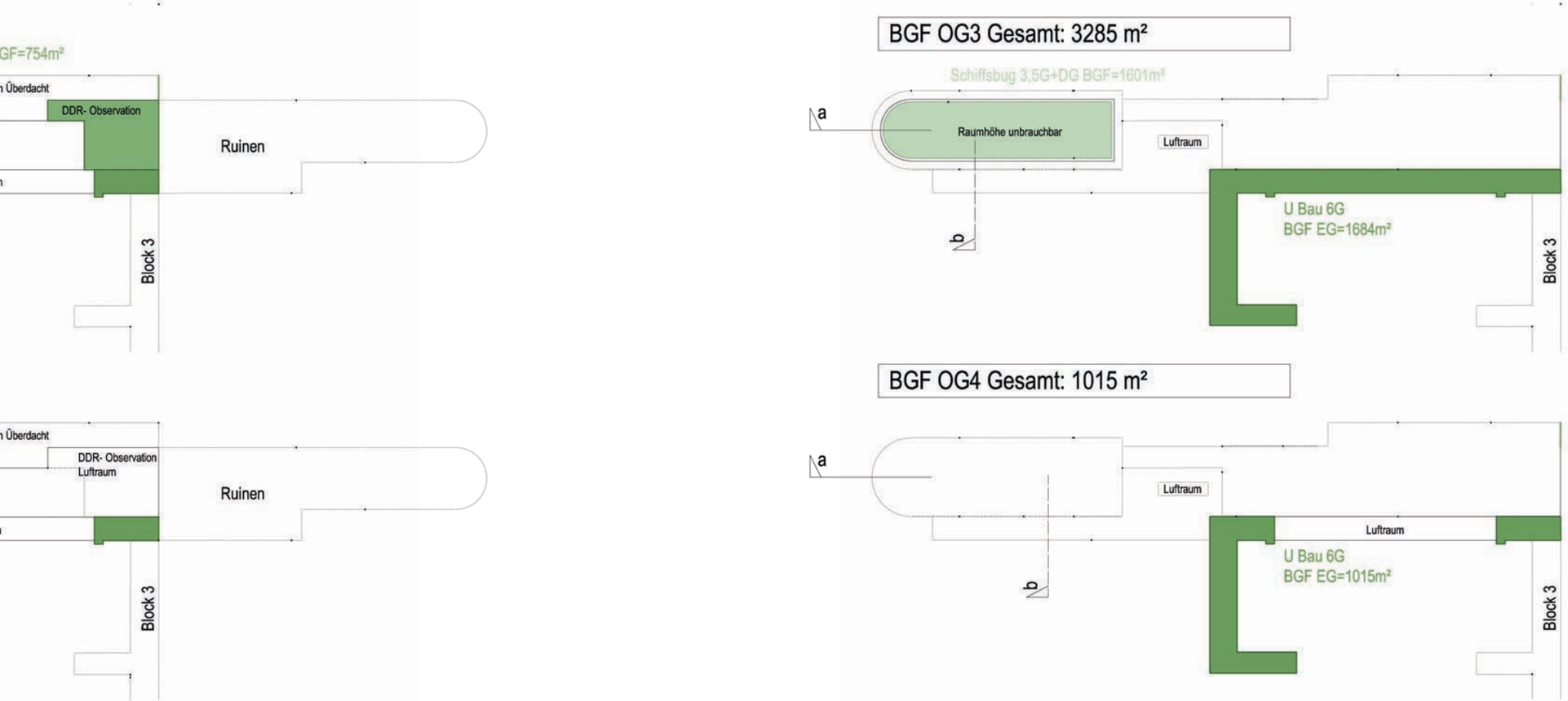
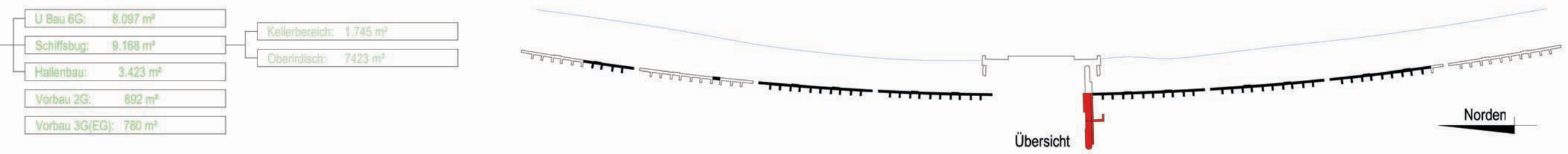


Abbildung 72:
Flächenermittlung und Übersicht Quertrakt.
(Ehem. südl. Empfangsgebäude)



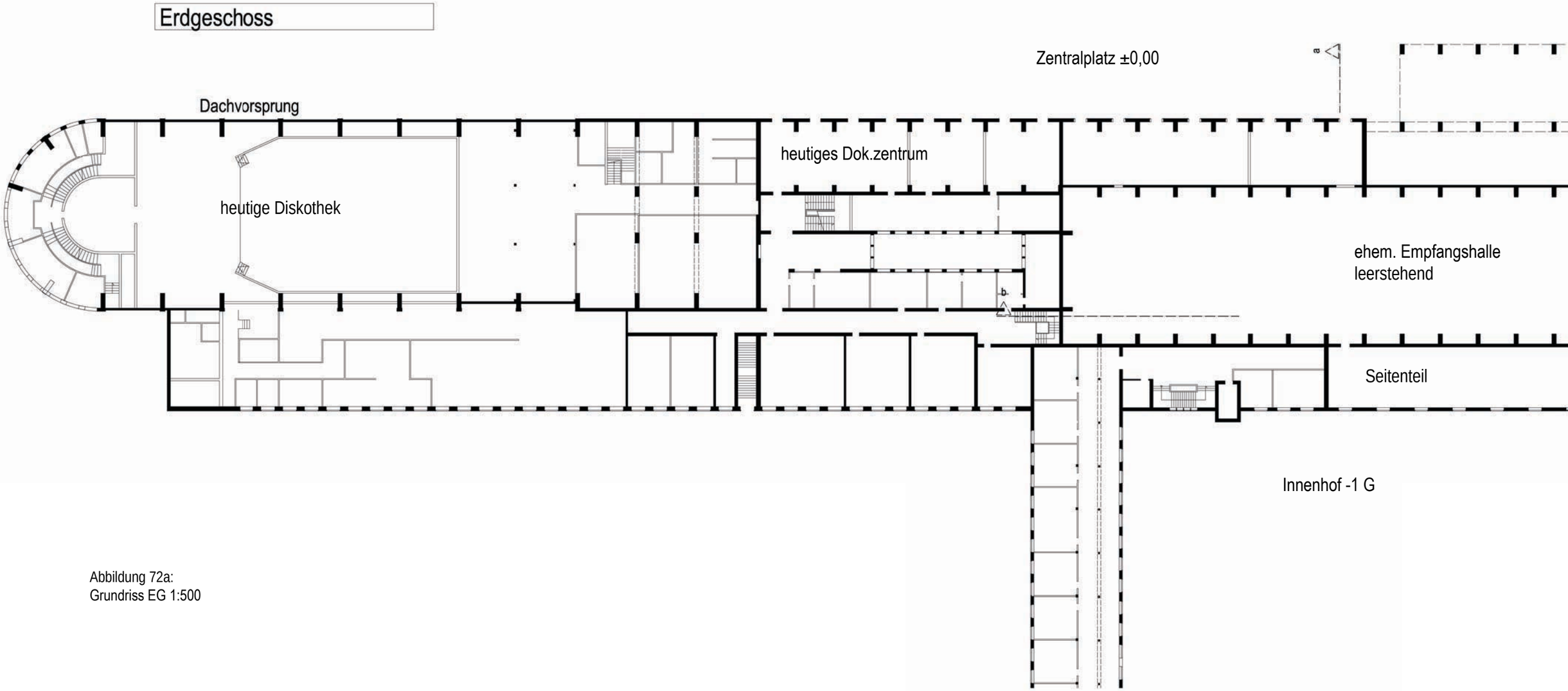
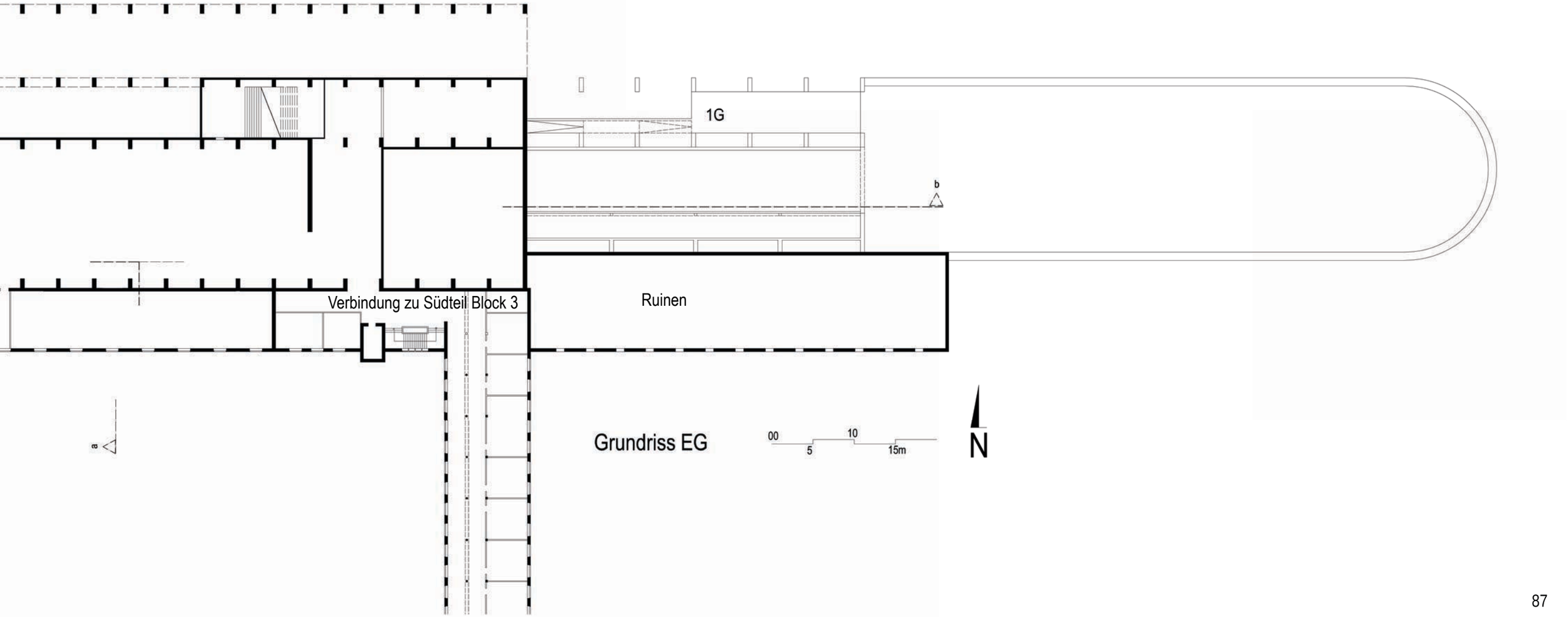


Abbildung 72a:
Grundriss EG 1:500


1G
b
Verbindung zu Südteil Block 3
Ruinen
a
Grundriss EG
00
5
10
15m
N

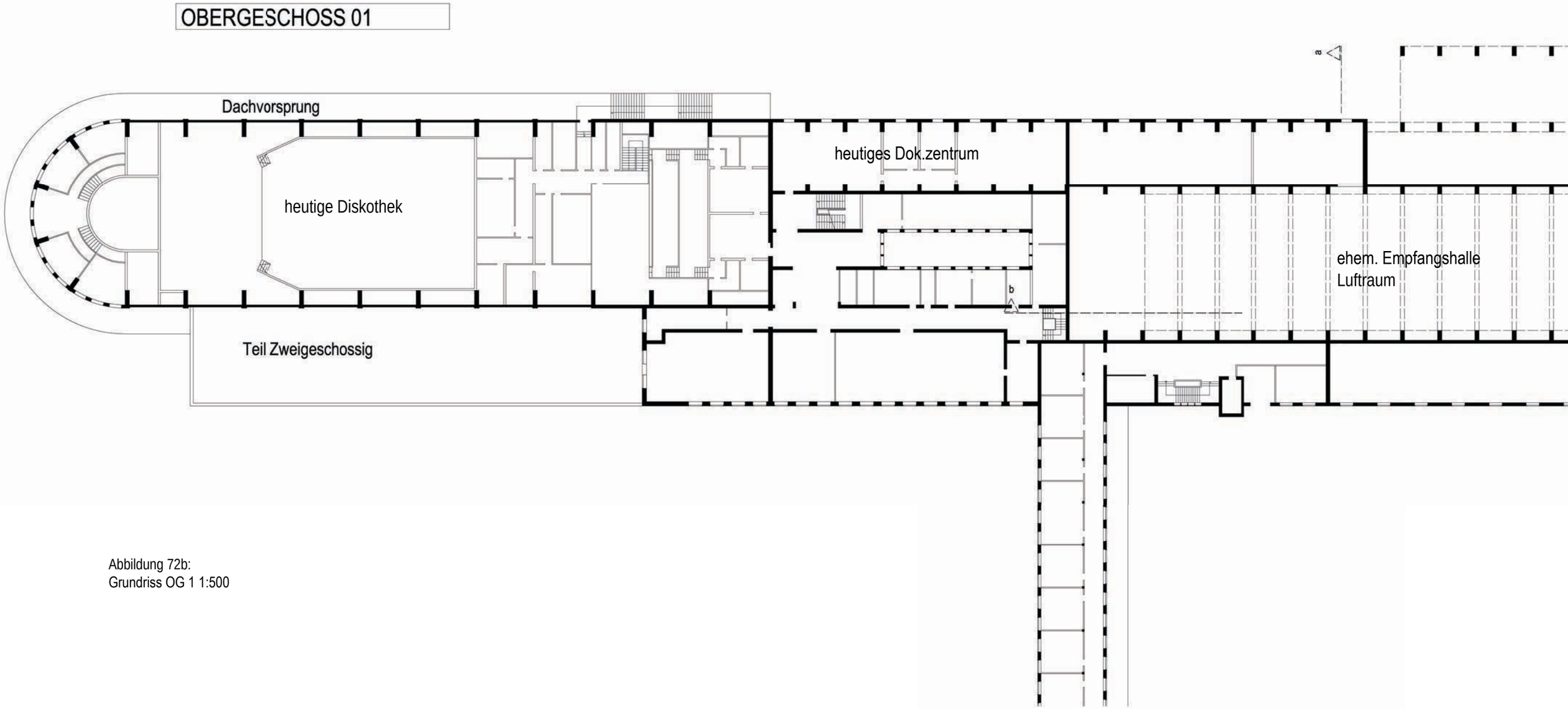
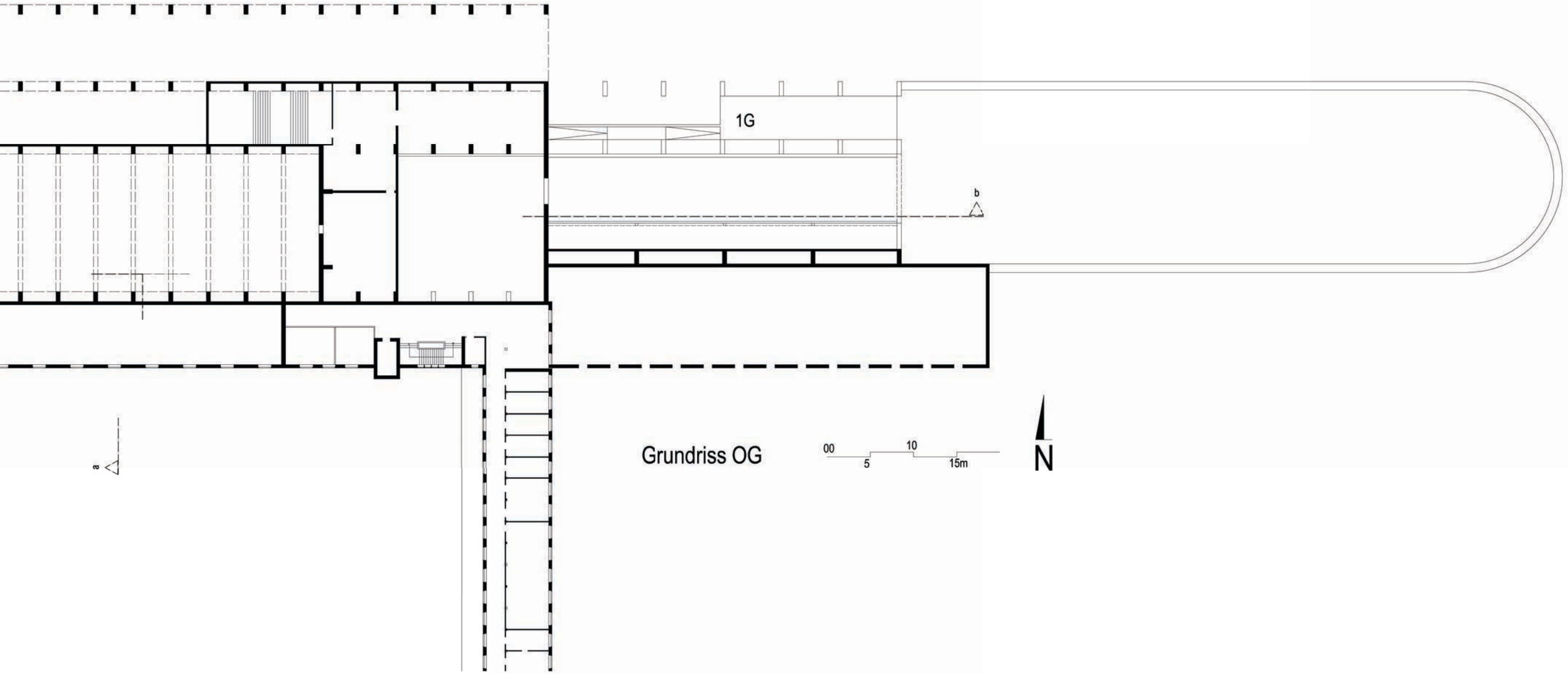
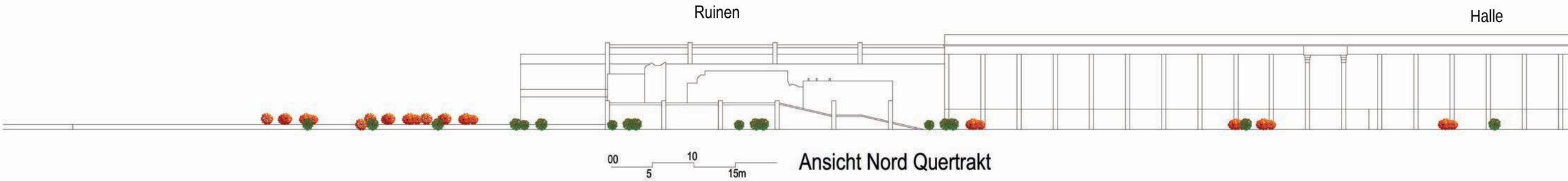


Abbildung 72b:
Grundriss OG 1 1:500


1G
b
a
Grundriss OG
00
10
5
15m
N



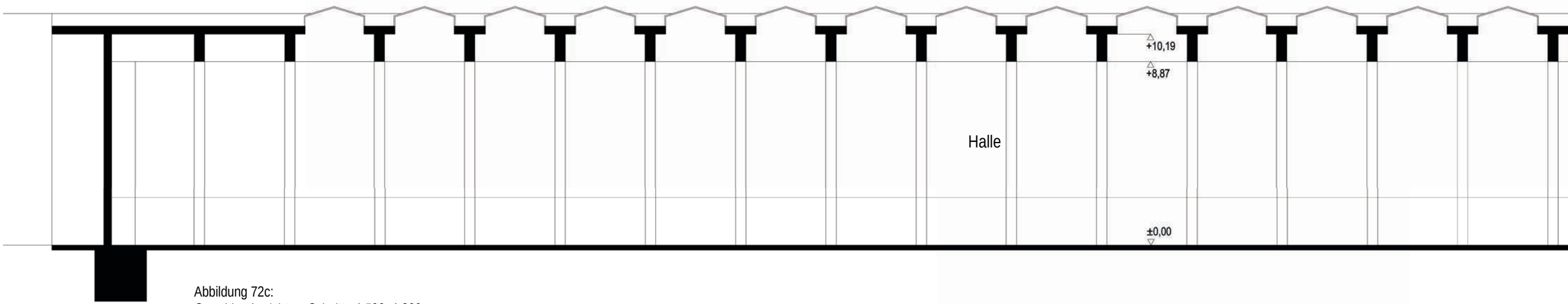
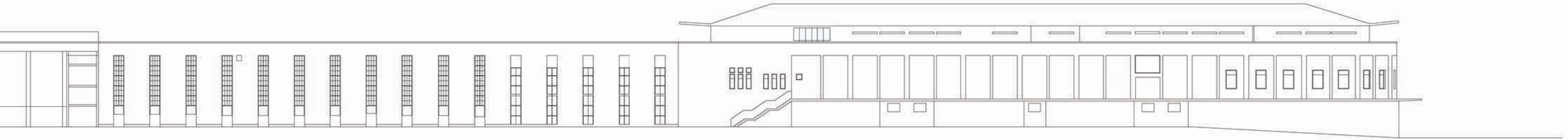
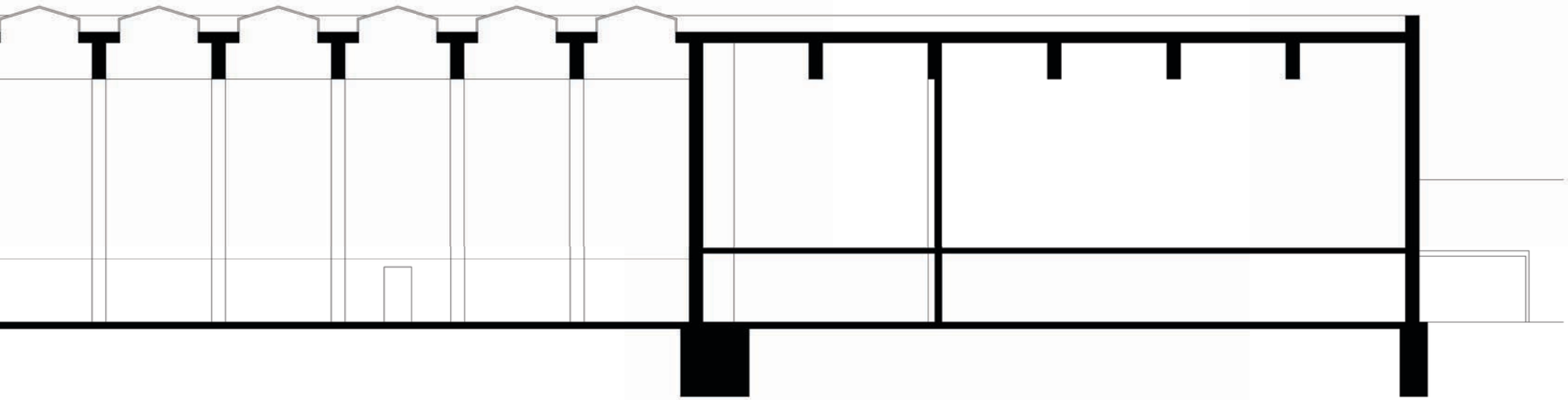


Abbildung 72c:
Grundriss Ansichten, Schnitte 1:500; 1:200

heutiges Dok.zentrum

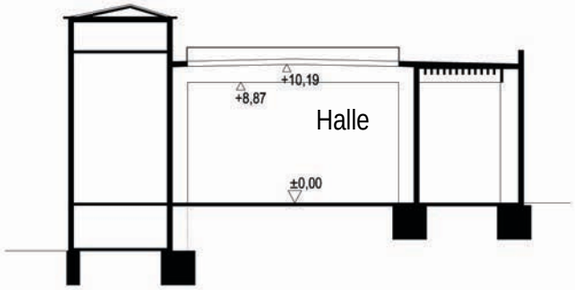
Diskothek





Schnitt b-b

00 5 2,5 7,5m



Schnitt a-a

00 10 5 15m

Abbildung 73:
Kaianlage in Blickrichtung Ostsee.

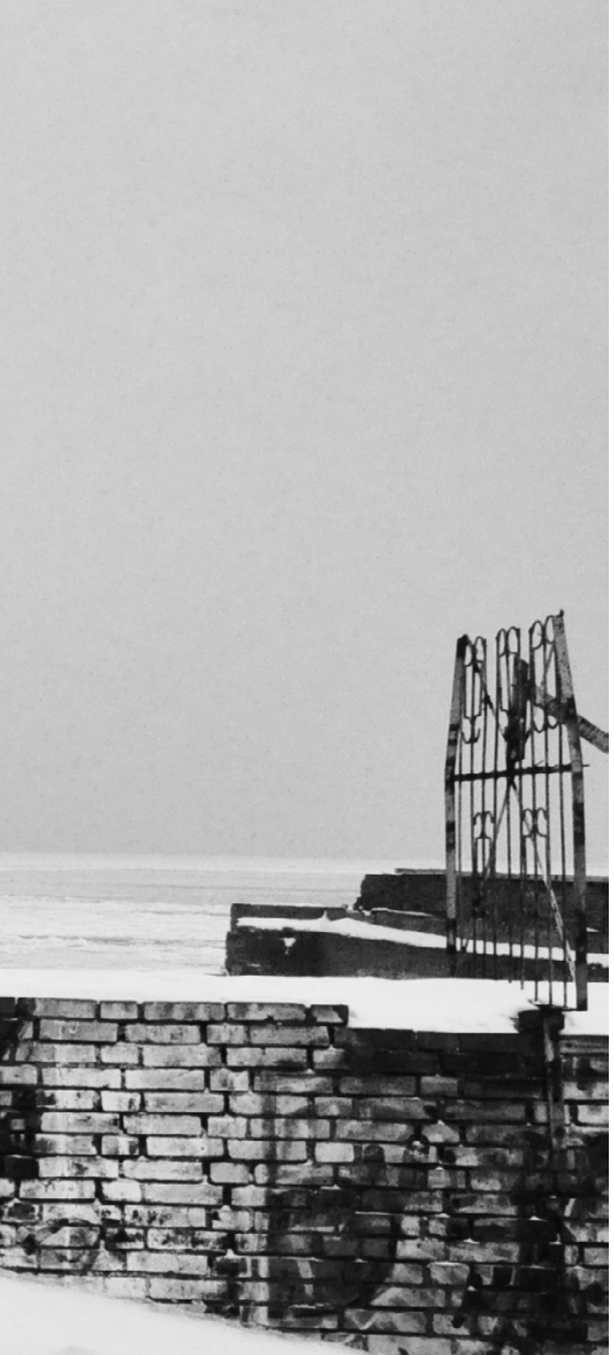


Abbildung 74 links:
Strand „schmale Heide“ Blick Richtung Prora

Abbildung 75 rechts:
Strand an der Kaianlage

Abbildung 76:
Blick auf Prora vom Aussichtsturm des Schlosses Granitz

2.1.3 heutige Nutzungen

Wie schon eingangs erwähnt, mutet die allgemeine Charakteristik vor Ort recht chaotisch und unübersichtlich an. Auf der Suche nach einer zentralen Zufahrt zum Festplatz (Zugang zu den jetzigen Museen), findet man die nötige Abzweigung von der Hauptstraße, L29, erst auf dem zweiten Blick. Ein kleines Schild weist hier auf die Anlage hin. Sowieso zeugt von der Hauptsraße aus nichts von der Existenz der NS-Hinterlassenschaft. Zu dicht ist der Dünenwald zwischen Haupstraße und der Anlage und zu groß die Distanz. Auch nach dem Einbiegen in die Stichstraße folgt man dieser eher instinktiv nach rechts, dann nochmals scharf nach links, wieder durch ein dichtes Dünenwaldstück hindurch, um schließlich in Blickkontakt mit der Festplatz- Randbebauung und dem U- förmigen Verwaltungsblock zu treten. Parkmöglichkeiten finden sich dann vor dem Dokumentationszentrum Prora, oder weiter Richtung Süden auf dem Parkplatz, mitten im Werbeschilderwald des „NVA- KdF- Museums“ im nördlichsten Block des Südabschnittes der Bettenhäuser (Block 3). Alles in allem befriedigt die Ankommenssituation nicht die Erwartungen, die man im Voraus hegt. Auch das Flair vor Ort zeugt nicht von einem Ort der geschichtlichen Aufarbeitung, eher noch hat man das Gefühl hier keine erstklassigen, wissenschaflich fundierten Dokumentationseinrichtungen zu finden. Die heutige Nutzung des KdF- Bades lässt an architektonischer Qualität zu wünschen übrig. Sämtliche heutigen Einrichtungen sind von einer low- budget Politik geprägt, die das Aufkommen eines kritischen Gefühles bezüglich des Stellenwertes des Menschen in der NS- Ideologie sehr schwer gestaltet. Sofort ablesbar wird die Problematik bzw. das quasi Nicht- vorhandensein eines Gesamtkonzeptes der Anlage. Problemlos ablesbar wird hingegen das Selbstverständnis der einzelnen Einrichtungen, als Solitär innerhalb der Anlage zu funktionieren. Die Begehung der Hinterlassenschaft im Inneren wird nicht geduldet. Vernagelte Fenster und verriegelte Türen ergeben dem Besucher ein erbärmliches Bild an gecheiterter NS- Aufarbeitung. Schutz vor Vandalismus geben solche Maßnahmen jedenfalls sichtlich nicht. Insgesamt wird hier dem Besucher, bereits auf diesem kleinen Areal ein erster Eindruck einer gewissen Ohnmacht vermittelt.

Abbildung 79:
Übersicht über die heutige Nutzung

Das Bedürfnis eines ablesbaren Gesamtkonzeptes wird bereits unmittelbar nach der Ankunft vor Ort laut. . Im Folgenden werden die einzelnen heutigen Nutzungen anhand der Nummern in der Abbildung 79 näher betrachtet.

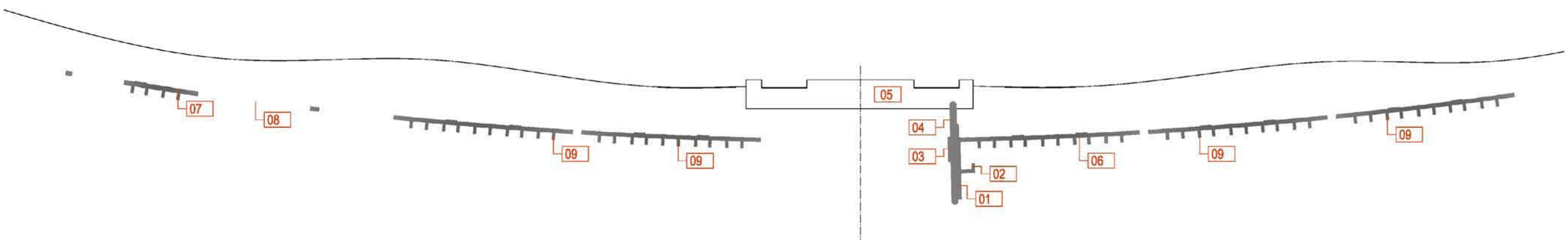


Abbildung 80:
Ostsee mit Proraer Wiek im Hintergrund
Februar 2010

01 Im ehemaligen Theater, im Rundbau, befindet sich heute eine Großraumdiskothek. Der Sockel wurde blau gestrichen, Leuchtreklame und Schilder werben für die Lokalität. Tagsüber ist die Diskothek geschlossen und macht den Teil des Gebäudes nicht zugänglich. In unzugänglichen den oberen Geschossen dürften sich Lagerräume, bzw. Leerräume befinden. An der Rückseite (zentraler Platz) wurden Lüftungsanlagen angebracht.
Die Obergeschosse des Rundbaues sollten ursprünglich ein Cafe und Theater beherbergen und große Glasflächen aufweisen, von denen heute allerdings nichts zu sehen ist. [63] Im vorgelagerten Gebäudeteil befindet sich der Eingang zum Dokumentationszentrum Prora, welches sich über 3 Geschosse erstreckt.

02 Im U-förmigen Anbau befinden sich heute Büros und die Verwaltung der Inselbogen GmbH, einer Investorengruppe und Eigentümer der zentralen Teile, sowie des Blockes drei. Der Gebäudeteil ist zur Gänze ausgebaut und verfügt über Heizung, sowie Warmwasser und Stromanschluss.

03 Der Bereich der ursprünglich geplanten südlichen Empfangshalle beherbergt heute im Tiefparterre unzugängliche Lagerräume und ab dem Erdgeschoss einen ehemaligen, heute jedoch nicht mehr nutzbaren, Turnsaal mit Nebenräumen. Dieses Raumprogramm wurde in der NVA- Zeit adaptiert. Der Turnsaal erstreckt sich über alle oberen Geschosse und wird durch ein Sheddach belichtet. Wassereintritt verschlechtert jedoch zusehends die Bausubstanz. Das Tiefparterre hätte in diesem Bereich als offener Busbahnhof mit Lagermöglich-

63 Vgl. Zander/Winands 1992

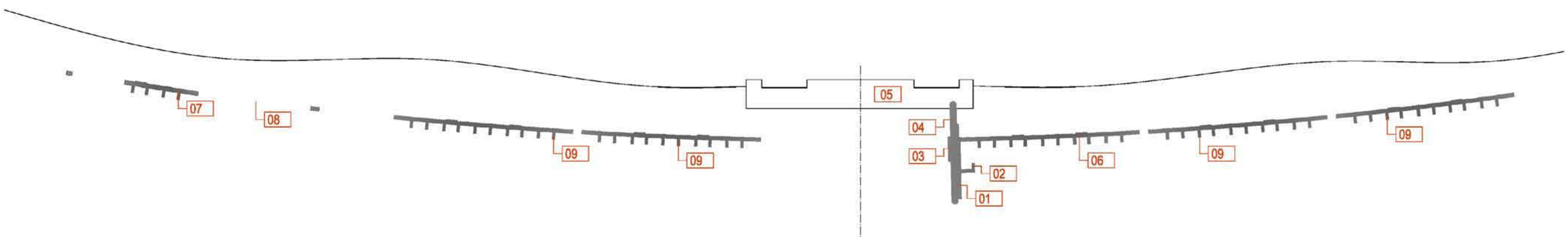


Abbildung 81:
Übersicht über die heutige Nutzung

Abbildung 82:
Blick auf Prora vom Aussichtsturm des Schlosses Granitz

keiten dienen sollen, und wurde anscheinend später geschlossen.[64]

04 Im seeseitig gelegenen Bereich der südlichen Festplatzbebauung befinden sich nur noch Ruinen. Teilweise dreigeschossig, teilweise nur eingeschossig. Im Bereich an der See findet man nur Fundamente vor. Die Ruinen sind heute nicht mehr begehbar, zeigen aber die Konstruktion des Querbaues in einer einzigartigen Art und Weise.

05 Die Kaianlage besteht aus der seeseitigen Kaimauer, den nördlich und südlich gelegenen Kaitreppen, sowie den zugehörigen Bootanlegeplateaus. Hier war außerdem eine riesige Seebrücke für KdF- Schiffe geplant. Aus Fotodokumentaionen des Bauvorganges ist bekannt, dass das klinkerförmige Erscheinungsbild eine zweite Haut vor einer Stahlbetonkonstruktion bildet. Die Kaianlage ist übrigens der einzige visuelle Anhaltspunkt, wenn man sich der Anlage vom Strand nähert.

06 Der ehemalige Teil des Bettentraktes, der an den südlchen Bereich der Festplatzbebauung anschließt beherbergt heute ein NVA- KdF-Museum. Der neongelbe Schilderwald des NVA- Museums lässt eine skurrile Rivalität des Museums zum gegenüberliegenden, wissenschaftlich geprägten und geführten Dokumentationszentrum Prora erahnen. Mit allen Mitteln der Überladung wird hier ungeachtet der notwendigen Denkmalpflege und fernab jeglichen Sinnes für ästhetisches Feingefühl um Besucher geworben. Würstelbuden im „Barrackenstil“, Parkraumbegrenzungen mit Rot/ weißem Trennbändern und provisorisch zusammengezimmerte Holztafeln geben dem Ensemble einen Charakter, der Desinteresse an Geschichtsaufarbeitung vermittelt. Auch das Innere gibt her, was das Äussere vermuten lässt. Schäbige, laienhafte Ausstellungsarchitektur macht sich mit einer pseudowissenschaft-

64 Vgl. Wernicke/Schwartz 2006

Abbildung 83 links:
Dokumentationszentrum Prora

Abbildung 84 mitte:
Ausstellungsarchitektur NVA-Museum Prora

Abbildung 85 rechts:
Diskothek M3 Miami

lichen Überladung an Information und einer epochalen Vermengung europäischer Geschichtsfragmenten. Die geistige Vergewaltigung des Besuchers beginnt im Erdgeschoss mit der Konfrontationen der Bad- Architektur, um dann über Stationen der DDR- Motorenwelt- Nostalgie, Weinregionen in Östereich, Feuerwehrausstellung, NVA- Museum, KdF- Bad Musterzimmer, Geschichte des Schiffsbaues, Geschichte von Rügen, etc , in einem Wiener Cafehaus mit Selbstbedienung zu münden. Der fehlende Wille, ein Museum zu gestalten soll hier nicht unterstellt werden, allein die Umsetzung dieses wichtigen Themas verfehlt meilenweit ihr Ziel. Leider wird hier - auf dem meistfrequentierten Platz des Areals - auch das Fehlen eines Gesamtkonzeptes augenscheinlich: Ein symptomatischer Berich für Prora.

07 Der Rest der Bettenhäuser ist nicht zugänglich, leerstehend, dem Verfall und Vandalismus ausgesetzt. Teilweise wurden Fenster entfernt. Bei den beiden unteren Geschoße wurden diese fast überall mit Holztafeln verriegelt. Die Regenrinnen an der Außenwand sind in der NVA- Zeit angebracht worden. Ursprünglich hätten die Dachwässer mit einem innenliegenden System abgeführt werden sollen.

08 Südlich der geplanten Jugendherberge befindet sich eine bei Sprengversuchen zerstörte, jedoch in seiner konstruktiven Ausformung schön erkennbare Ruine. Schön zu sehen ist das Stahlbetonskelett, welches das statische Funktionsprinzip auf dem ersten Blick erkenntlich macht. Leider wurden auch in diesem ruinösen Bereich Sicherungsmaßnahmen mittels Stahlzäunen vorgenommen, sodass die Erlebbarkeit der Ruinen nur bedingt möglich ist. Südlich dieser Runinen befindet sich ein kleiner, noch bestehender Teil, der Anlage, der jedoch in der NVA- Zeit der Anlage so verändert wurde, dass kaum noch Rückschlüsse auf die Architektur Klotz' festzumachen sind.

Abbildung 86 links
nördlicher Ruinenteil nach Sprengversuchen

Abbildung 87 mitte:
Nordrand von Block 5 mit den Entkernungsarbeiten

Abbildung 88 rechts:
Kaianlage unter dem Zahn der Zeit

09 Ein weiterer Teil des Bettentraktes. Der Nordabschnitt ist weit stärker perforiert als der Südteil der Anlage. Im nördlichsten Teil befindet sich ein recht gut erhaltener Teil des Bogensegmentes. Hier rollten im Winter 2009 die Bagger an, um Entkernungsarbeiten durchzuführen. Laut Auskunft des Landkreises Rügen soll hier eine Jugendherberge entstehen. Leider gibt es auch hier keine Überlegungen zu einem Gesamtkonzept, zumal man sich am äußersten Rand der heutigen intakten Anlage befindet.
Diesem groben Überblick über den Ist- Zustand stellt sich ein geplanter Soll- Zustand der einzelnen Investorengruppen der Anlage gegenüber. Teilbereiche der Anlage wurden bis heute in teils umstrittenen Verfahren verkauft. Diese privaten Investoren zielen naturgemäß auf eine großteils kommerzielle Nachnutzung ab. Gescheitert sind die Vorhaben bisweilen, soweit es sich beurteilen lässt, am fehlenden Denkmalschutz und Sensibilität der Planungen. Die Beurteilungen über den Denkmalschutz des Denkmalamtes sind einleuchtend und werden später noch behandelt. Sie vertragen sich jedoch verständlicherweise nicht mit diversen propagierten Wohnbau- oder Tourimusprojekten. Beispielsweise sei hier das Anbringen von Balkonen an der Fassade angeführt. Im Rahmen der Diplomarbeit habe ich mit den verschiedenen Investoren Kontakt aufgenommen. Die Projektierungen wurden zum damaligen Zeitpunkt noch geheim gehalten. Eine grobe Beurteilung über das Geplante kann dennoch getroffen werden und wird im Folgenden näher gebracht. Ich verzichte jedoch aufgrund von urheberrechtlichen Überlegungen und aus Gründen der persönlichen Diskretion auf namentliche Erwähnungen von Investorengruppen, oder einzelnen Gesprächspartnern. Die Blockbezeichnungen werden vom Süden beginnend mit „1“ festgelegt.

2.1.4 geplante Vorhaben

Block 1+2

Eine private Investorengrupe plant in diesem Bereich eine Hotelanlage mit etwa 400 Betten, sowie zusätzliche 200 Wohneinheiten zur kommerziellen Vermarktung als Eigentumswohnungen. Zum Zeitpunkt des Gespräches mit dem Geschäftsführer der Gruppe befand man sich, laut dessen Auskunft, in der Phase der Erstellung eines „B- Planes“ (Flächenwidmung, Bebauungsplan). Für die benötigten Gewerbe- bzw. Nahversorgungsflächen wäre laut Auskunft auch gesorgt. Ein Zubau zur bestehenden Anlage wäre allerdings nicht angedacht. An einer Wand des Gebäudes zeigt eine Werbetafel eine Visualisierung des geplanten Vorhabens. Ob das Vorhaben in der Art durchgeführt wird steht in den Sternen, kann aber, meiner Beurteilung nach, nicht die Problemstellungen des Denkmalschutzes erfüllen. Die Nachnutzung der Anlage mit konventionellen Wohneinheiten, also mithilfe von Regelgeschossen, halte ich in Anbetracht der notwendigen Eingriffe für denkbar problematisch. Weiters ist auf die Vermeidung einer „Verharmlosung“ der Hinterlassenschaft durch Balkone mit Blumentrögen, netten Vorgärten, etc zu achten. Eine Nachnutzung als Touristenunterkunft ist aufgrund von stagnierenden Besucherzahlen der Insel Rügen mit Vorsicht zu genießen. Low- Budget Unterkünfte wären denkbar.

Block 3

Zentralgebäude: Der wahrscheinlich wichtigste Bereich bzw. meist frequentierteste Bereich der Anlage gehört einer weiteren Investorengruppe. Dieser Umstand erschwert zur Zeit die Erstellung eines sinnvollen Gesamtkonzeptes.

Der Investor plant allerdings im Bestand ein Sporthotel mit „Ferienclubcharakter“ zu errichten. Laut Geschäftsführer sind die Planungsarbeiten abgeschlossen. Einen Baubescheid gibt es jedoch noch nicht. Mittlerweile hätten sich die Baukosten, aufgrund der sich immer weiter verschlechterten Bausubstanz, verdoppelt. Laut Internetpräsenz des Investors sollen abgesehen von 174 Gästezimmern im Sporthotel noch 350 Appartements für den Sommertourismus entstehen. 7000m² Sporthallenfläche, Tagungsräumlichkeiten, Museen und Eventflächen sollen den Querriegel füllen. Zusätzlich soll es Angebote der Gastronomie geben. Das Gespräch mit dem Geschäftsleiter und das vor Ort gesichtete Planmaterial lassen auf ein rein wirtschaftlich orientiertes Vorhaben schließen. Zumindest wird in kultureller Hinsicht auf ein Dokumentationszentrum hingewiesen, hauptsächlich jedoch zielt das Vorhaben auf einen maximalen kommerziellen Gewinn ab und der Umgang mit der NS- Geschichte scheint ein müßiges sekundäres Anliegen zu sein. Gerade in diesem Bereich der Anlage muss es jedoch eine Koexistenz zwischen Vermarktbarkeit und Dokumentation geben. Die Erlebbarkeit der Anlage darf nicht nur zahlenden, ausgesuchten Gästen vorbehalten werden. Ausgrenzungen jeglicher Art müssen untersagt werden und so genannte Verschönerungen der Bausubstanz können nicht tragbar sein. Das Spannungsfeld dieser divergierenden Bereiche muss in der Architektur als Motivation gesehen werden. Prora wird, auf Zeit gesehen, internationaler Schauplatz des Umganges mit NS- Geschichte und hat das Potential ein Meilenstein der Architektur zu werden. Leider stehen die Zeichen zur Zeit eher gegenteilig. Nur die Verschmelzung von Kommerz und Dokumentation kann zur Wiederbelebung Proras führen.

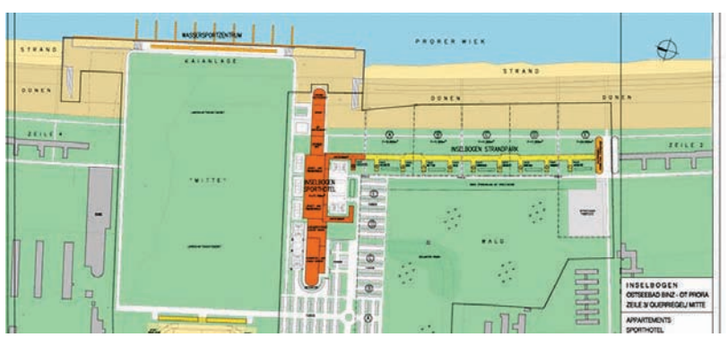


Abbildung 89 links
geplantes Bauvorhaben für Block 3 und den Querriegel. Es soll ein „Sportpark“ entstehen.
Quelle: www.inselbogen.de

Abbildung 90 mitte:
geplanter Wohnblock in Block 3
Quelle: www.inselbogen.de

Abbildung 91 rechts:
geplanter Wohnblock in den Blöcken 1+2 von einem anderen Investor. Bild von einer Visualisierung an der Fassade der Anlage. Internetpräsenz des Investors konnte von mir keine ausfi ndig gemacht werden.
Quelle: Foto Hausfassade in Prora.

Block 4+5

Die beiden leerstehenden Blöcke nördlich des Festplatzes sind noch im Besitz des Bundes. Eine Nachnutzung ist noch nicht in Sicht. Ein Teil im Norden ist im Besitz des Landkreises Rügen. Laut Landkreisverwaltung in Bergen soll eine Jugendherberge mit 400 Betten entstehen. Die Entkernungsarbeiten der betreffenden Gebäudeteile sind seit Jänner 2010 im Gange.

Ruinen

Die ruinösen Blöcke nördlich des Festplatzes sind ebenfalls im Besitz des Bundes. Für eine Nachnutzung müssen die Ruinen gesichert werden.
Ein neues Nachnutzungskonzept bedingt jedoch dringend die Bestandsaufnahme eines Denkmalschutzamtes. Die Denkmalwertbegründung liegt im Fall Prora im Landesamt für Denkmalpflege Mecklenburg- Vorpommern auf. Wahrscheinlich ist die Fragestellung der Denkmalwertbegründung hier von fundamentaler Wichtigkeit, denn der Ausnahmefall Prora lässt noch nicht einmal eine eindeutige Klassifizierung der Hinterlassenschaft innerhalb der NS-Architekturgeschichte zu. Trotz alledem muss für die eindeutige Qualitätsbeurteilung, die ja das Fundament in einer ökonomischen als auch ethischen Entwicklung darstellt, diese Klassifizierung festgelegt werden. Anna Teut sieht das KdF- Bad Prora, in ihrer NS- Architektur Abhandlung im Kapitel 6, als Privat- und Kommunalbauten und versieht den Titel mit dem Präfix „Bauten des Volkes“. [65] Wie der Titel vermuten lässt, finden sich unter dem Überbegriff Bautypologien verschiedener Art. Ihnen immanent sind jedoch Schlichtheit und die moderne Bauform, die ja unter dem Reime zur Industriearchitektur degradiert wurde. Dennoch wird das KdF-Bad nicht als reine Zweckarchitektur beschrieben. Denn wie auch der Berliner Tempelhof oder das Berliner Olympiastadion sind auch am KdF-Bad Prora monumentalarchitektonische Elemente erkennbar. Ablesbar wird dieses Stilmittel an der Größe und am zentralen Festplatz, wo tatsächlich neoklassizistische Fassadengestaltungen zum Tragen kamen. Wichtiger Träger der Monumentalarchitektur ist also die Dimension des Bades, die auch als Repräsentationsträger der Nation hätte dienen sollen. Die gesamtheitliche Behandlung innerhalb einesNachnutzungskonzeptes ist von essenzieller Wichtigkeit. Die elementare Fragestellung, warum das Bad erhaltungswürdig in seiner heutigen Form ist, wird in der Festschrift zur Denkmalbewertung von 1992 unter anderem wie folgt beantwortet. „[…] Diese Ambivalenz (Anm: Im Sinne der Differenz von modernen- funktionalen und monumentalen Repräsentationselementen) macht die Ideologie und die Wertigkeit des Menschen im NS- Regimes deutlich. Der Mensch als Werkzeug des Staates, der in den Bauwerken eine Vermassung und Entpersönlichung erleben sollte.“[66] Nicht nur die bekannten Bauten der NS- Zeit haben also Lehrcharakter, das KdF- Bad vermittelt diese o.a. Ideologie auf 4,5 km Länge noch heute.

65 Vgl. Teut 1967
66 Vgl. Zander/Winands 1992, S.7

Abbildung 92:
Seitenraum der Turnhalle

2.1.5 Denkmalschutz
Die Denkmalschutzbegründung des Landkreises soll im Folgenden ausschnittsweise zitiert weden:

1. Nutzungskonzept:

„ Der Grundsatz, rentierliche Nutzungen sollen schwächere mittragen, ist zu begrüßen; er muß konsequent umgesetzt werden. Schwierigkeiten werden bei der Überprüfbarkeit der Investorenangaben entstehen, die die Rentierlichkeit in Abrede stellen werden. Es muß ein Verfahren gefunden werden, das die Rentierlichkeit aufzeigt und somit eine tatsächliche Abschöpfung ermöglicht. Nur so lassen sich die angestrebten kulturellen Nutzungen in Prora verwirklichen.“[67] Grundsätzlich sind kulturelle Einrichtungen, wie z.B. ein Ausweichquartir der Spielstätte Putbus, ein Theater für Rügener Festpiele, Zentren für Dokumentation, etc. erwünscht. Aber auch Einrichtungn aus dem Gesundheitswesen, Wissenschaft und Forschung oder des Tourismus sind seitens des Denkmalamtes möglich.

2. Städtebauliches Konzept:

„Es sollte vor Überlegungen über Neubauten im Bereich der Liegenschaft immer erst der eindeutige Nachweis erbracht werden, daß die geplante Nutzung nicht in den vorhandenen Gebäuden untergebracht werden kann. Erst dannach sollten die vesiegelten Flächen für die Nutzung untersucht werden […]“[68]

3. Denkmalschutz/ Weiterbauen

Folgende Forderungen leiten sich ab:

-“Fassadenstruktur mit Sichtfassade ist zu erhalten.

-Die Kubatur der Gebäude ist zu erhalten. Die Trauflinie ist durchweg als Strukturelement zu belassen.

-Die Treppenhäuser sind ein weiteres wichtiges Strukturmerkmal der Anlage. Sie sind in ihrer kammartigen anicht unbedingt zu erhalten. Sie sind wesentlich dem Gestaltungsgedanken der ursprünglichen Planung verpflichtet und gehören zur Authentizität der Planung vom Architekten Klotz. Diese gestalterische Absicht ist vielfach belegbar.

-Der zentrale Platz muß im nicht bebauten Bereich im wesentlichen frei bleiben. Die Kollonade ist ein wichtiges Gestaltungselement. Hier zeigt sich der Gedanke einer repräsentativen Architektur. Diese muß erlebbar und Teil des dahinter liegenden Empfangsgebäudes bleiben.“[69]

67 Winands 1996, S.1
68 ebda., S.1
69 ebda., S.1f.

-“Die Kaianlage hat ebenfalls hohen Denkmalwert. Veränderungen sind hier nicht möglich.“[70]

-Die Ruinen sind Teil des Denkmales. Der Block 8 sollte als Denkmalruine gesichert werden. An ihm läst sich die Bautechnik zeigen. Block 7 sollte nach Möglichkeit nicht überbaut werden; die Ruinen sollten überwachsen können. Die Freilegung der Fundamentkronen scheint vertretbar,da hiermit die Gundrißfomen dokumentiert werden können. Der erhaltene Restblock ist nach Möglichkeit zu erhalten.[...]“[71]

70 Winands 1996, S.2
71 ebda., S.3

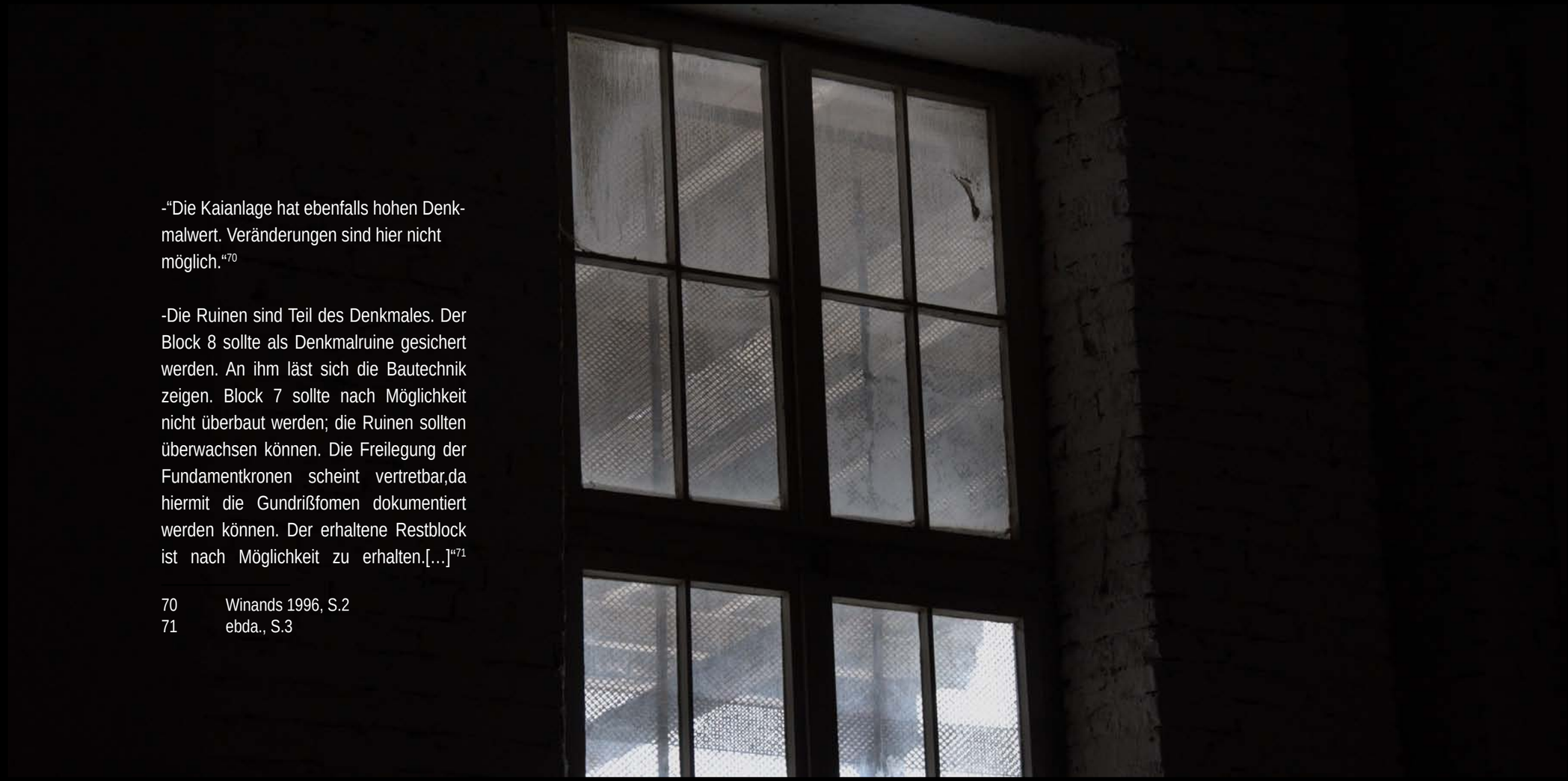


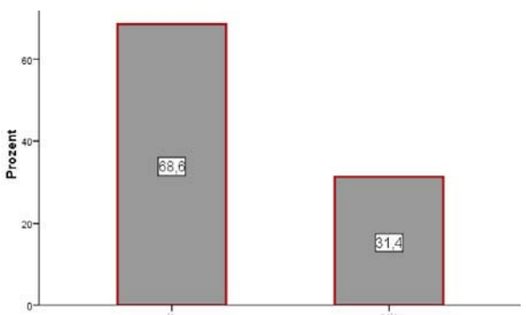
Abbildung 93:
Seitenraum der Turnhalle

2.2. Ein Fragebogen für Prora
Statistische Auswertung zur Nachnutzung und zum Bewusstsein über Prora

Essentiell stellt sich, im Rahmen der Diplomarbeit, die Frage der Nachnutzung der Anlage im Sinne einer ganzheitlichen Entwicklung. Die Frage ist nicht neu, denn seit der Wende beschäftigen sich Bund, private Investoren, Denkmalamt und kulturelle Institutionen mit der Frage der witschaftlichen und ethisch vertragbaren Nachnutzung. Allein zum Konsens ist es bisweilen nach zwei Jahrzehnten noch nicht gekommen. Das ökonomische und das ethische Lager entfernen sich zusehends voneinander, dazu kommen die Formulierungen zum Denkmalschutz und die Gewissensfrage, die alle Nachnutzungsvorhaben der NS- Manifesten beschäftigt. Um nach all den Jahren das Bewusstsein über Prora abzufragen, wurden im Zeitraum zwischen Februar und März 2010 im Dokumentationszentrum Prora, im Rahmen dieser Diplomarbeit, Fragebögen an Besucher ausgegeben. Inhaltlich wurden Fragen zur Bewusstseinverankerung der Anlage, sowie richtungslenkende Fragen zur möglichen Nachnutzung gestellt und statistisch ausgewertet. Die Formulierung der Fragen zielte teils auf eine latente Nachnutzung ab, großteils wurden jedoch neutrale Fragen gestellt. Im Nachfolgenden werden alle formulierten Fragen gezeigt, und ihrer statistischen Auswertung gegenübergestellt. Signifikante Fragen werden mit Erläuterungen ergänzt. 50 Fragebögen ergaben folgende Resultate:

1. Besuchen sie das Seebad Prora zum ersten Mal?

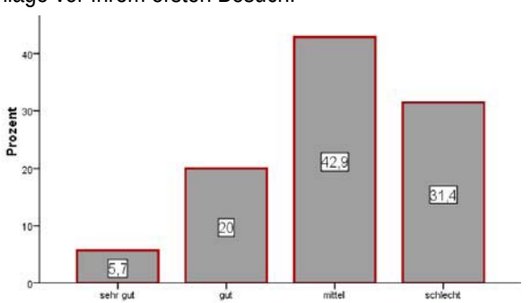
68,6% besuchten zum Zeitpunkt der Umfrage das Seebad-Prora zum 1.Mal. 31,4% besuchten es schon öfter.



Anm.: Nachdem ein Großteil der Befragten zum ersten Mal die Anlage besuchte, kann der Frage nach der Bewusstseinsklärung nachgegangen werden. Abbildung 94:

2. Beurteilen Sie bitte ihre Kenntnisse über den historischen Hintergrund der Anlage vor Ihrem ersten Besuch.

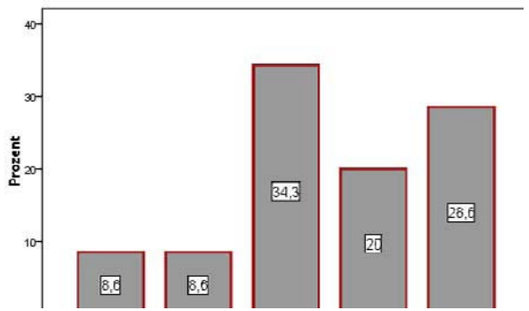
Auf die Frage, wie gut die Kenntnisse über den historischen Hintergrund vor dem ersten Besuch waren, gaben nur 5,7% „sehr gut“ an .20% gut, 42,9% mittel und 31,4% schlecht.



Anm.: Die Öffentlichkeitsarbeit dürfte also innerhalb Deutschlands nicht besonders gut fruchten. Die Erstbesucher haben eine mittlere bis schlechte Vorkenntnis. Abbildung 95:

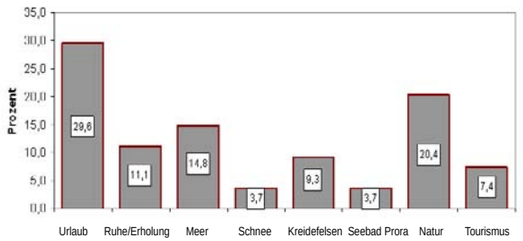
3. Wie haben Sie von der Existenz der Anlage erfahren?

34,3% der Befragten haben von der Existenz des Seebades-Prora über die Medien erfahren. 20% über Bekannte, je 8,6% über Schule bzw. Internet und 28,6% gaben diesbezüglich „Sonstiges“ an.
Abbildung 96:



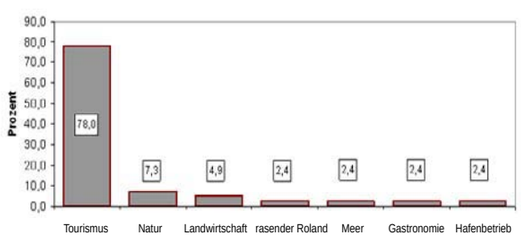
4. Geben Sie an, was Sie mit der Insel Rügen assoziieren.

Abbildung 97 zeigt, dass 29,6 % die Insel Rügen mit Urlaub assoziieren. 20,4% assoziieren sie mit Natur, 14,8% mit Meer, 9,3% mit Kreidefelsen, 11,1% mit Ruhe/Erholung, 7,4% mit Tourismus und je 3,7% mit Schnee und dem Seebad-Prora.
Abbildung 97:



5. Bitte geben Sie an, was Ihrer Meinung nach der größte Wirtschaftsfaktor auf Rügen ist.

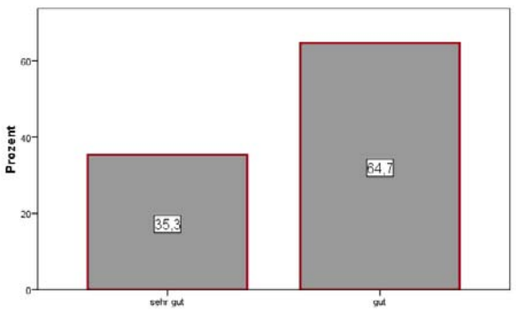
78% der Befragten sind der Meinung, dass der größte Wirtschaftsfaktor auf Rügen der Tourismus ist, gefolgt von 7,3%, die meinen, es sei die Natur, 4,9% meinen die Landwirtschaft. Und je 2,4% meinen, dass der größte Wirtschaftsfaktor das Meer, die Gastronomie bzw. der Hafenbetrieb ist.
Abbildung 98:



7a. Wie nachhaltig wirkt sich Ihrer Meinung nach Badetourismus auf die Wirtschaft aus?

35,3% der Befragten meinen, dass sich der Badetourismus sehr gut auf die Wirtschaft auswirke. 64,7% gaben „gut“ an.

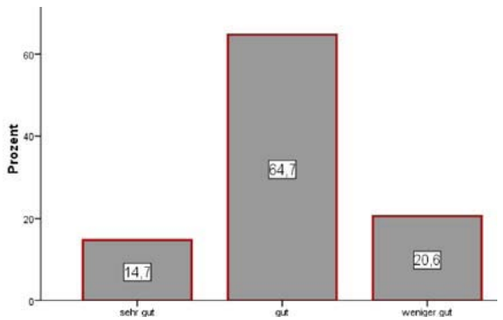
Abbildung 99:



7b. Wie schätzen Sie das Angebot für Touristen (z.B.: Freizeit, Unterhaltung, Kultur etc.) auf Rügen ein?

64,7% der Befragten schätzen das Angebot für Touristen auf Rügen gut an. 20,6% weniger gut und 14,7% sehr gut.

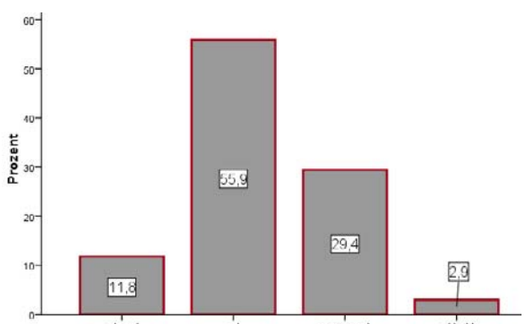
Abbildung 100:



7c. Wie breit schätzen Sie das kulturelle Angebot (z.B.: Museum, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten etc.) auf Rügen ein?

Das kulturelle Angebot auf Rügen wird von 55,9% der Befragten als gut eingeschätzt. 11,8% schätzen, es sehr gut ein. 29,4% weniger gut und 2,9% schätzen es als schlecht ein.

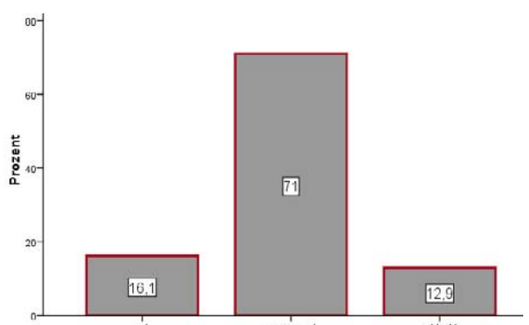
Abbildung 101:



7d. Wie schätzen Sie den Kreideexport auf Rügen, in wirtschaftlicher Hinsicht, ein?

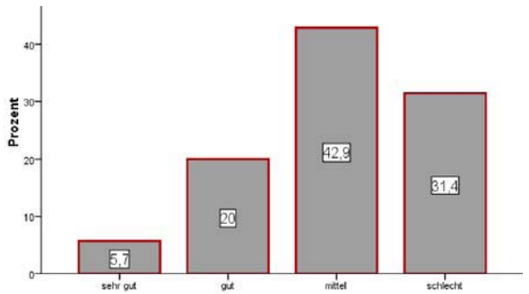
71% der Befragten schätzen den Kreideexport auf Rügen in wirtschaftlicher Hinsicht als weniger gut. 16,1% als gut und 12,9% schätzen ihn als schlecht ein.

Abbildung 102:

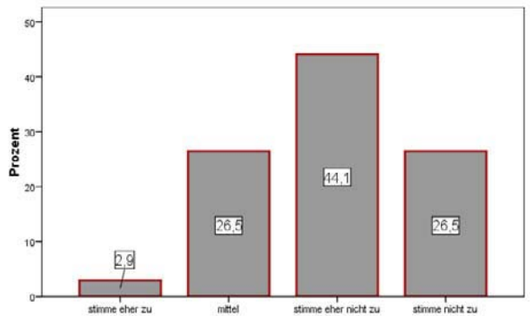


8a. Die Region ist auch über die Grenzen Deutschlands für ihren Kreideabbau bekannt.

Auf die Aussage, dass die Region Rügen auch über die Grenzen Deutschlands für ihren Kreideabbau bekannt ist, gaben 42,9% „mittel“ an. 31.4% stimmen dem eher nicht zu. 14,3% stimmen dem eher zu und 11,4% stimmen dem nicht zu.
Abbildung 103:



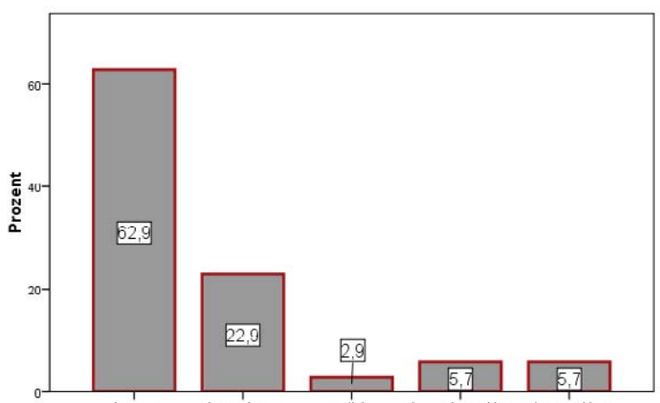
8b. Aus dem Verkauf von Kreideprodukten könnte man auf Rügen mehr Kapital schlagen.



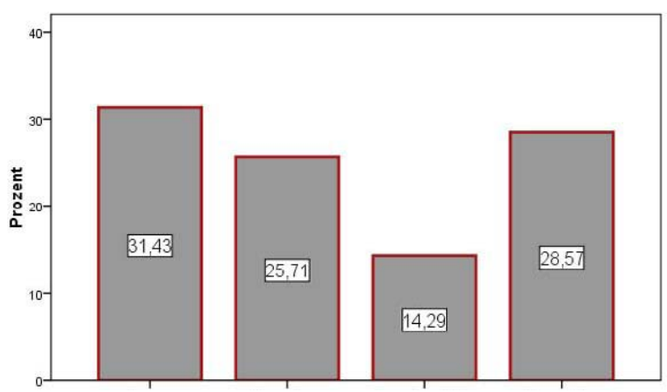
Der Aussage, dass man aus dem Verkauf von Kreideproduktion auf Rügen mehr Kapital schlagen könnte stimmen 44,1% eher nicht zu. Je 26,5% gaben „mittel“ bzw. „stimme nicht zu“ an und 2,9% stimmen dem eher zu.
Abbildung 104:

8c. Das Seebad-Prora sollte als Stätte der Aufarbeitung der Geschichte dienen.

62,9% stimmen zu, dass das Seebad-Prora als Stätte der Aufarbeitung der Geschichte dienen sollte. 22,9% stimmen dem eher zu. Je 5,7% stimmen dem eher nicht zu bzw. nicht zu. Und 2,9% gaben mittel an.
Abbildung 105:



8d. Eine „falsche“ Nachnutzung des Seebades-Prora kann neo-nationalsozialistisches Gedankengut verschärfen.

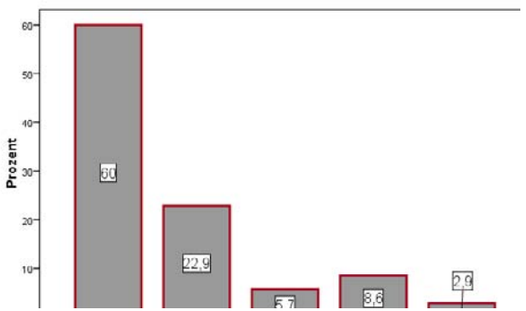


31,43% der Befragten stimmen zu, dass eine „falsche“ Nutzung des Seebad-Prora neo-nationalsozialistisches Gedankengut verschärfen könnte. 28,57% stimmen dem nicht zu. 25,71% stimmen dem eher zu und 14,29% stimmen dem eher nicht zu.
Abbildung 106:

8e. Das Seebad-Prora sollte zur Gänze für jeden öffentlich zugänglich sein.

60% der Befragten stimmen zu, dass das Seebad-Prora zur Gänze für jeden öffentlich zugänglich sein sollte. 22,9% stimmen dem eher zu. 5,7% gaben „mittel“ an. 8,6% stimmen dem eher nicht zu und 2,9% stimmen dem nicht zu.

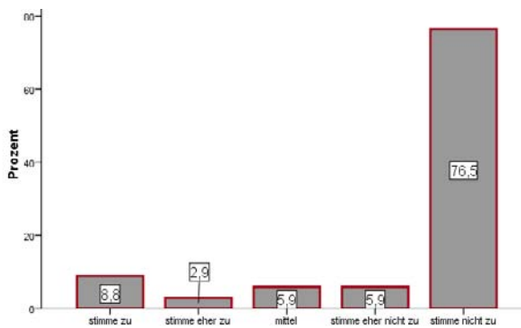
Abbildung 107:



8f. Das Seebad-Prora sollte zur Gänze verschwinden/ abgerissen werden.

76,5% stimmen nicht zu, dass das Seebad-Prora zur Gänze verschwinden sollte. Je 5,9% stimmen eher nicht zu bzw. mittel. 8,8% stimmen dem zu und 2,9% stimmen dem eher zu.

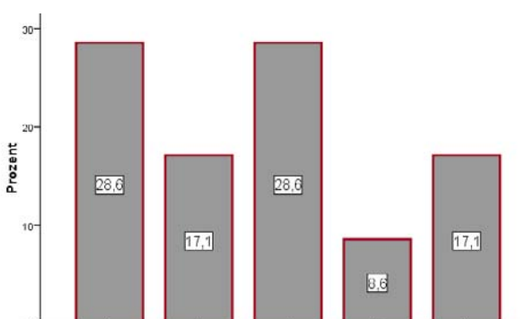
Abbildung 108:



8g. Das Seebad-Prora sollte als Mahnmal erhalten bleiben. Das Gebäude sollte nicht verändert werden.

Je 28,6% stimmen zu bzw. gaben „mittel“ an, dass das Seebad-Prora als Mahnmal erhalten bleiben und das Gebäude nicht verändert werden sollte. Je 17,1% stimmen dem eher zu bzw. stimmen dem nicht zu. Und 8,6% stimmen dem eher zu.

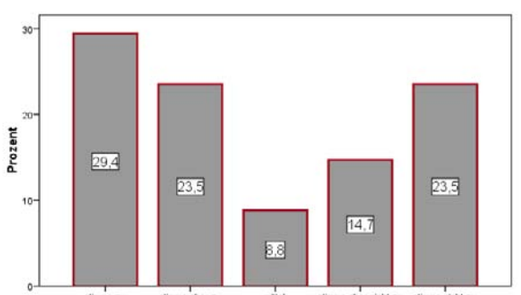
Abbildung 109:



8h. Es spricht nichts gegen eine besitzmäßige Zergliederung des Seebades-Prora in einzelne Blöcke. Teile sollen kommerziell genutzt werden, andere Teile sollen als Mahnmal dienen.

29,4% der Befragten stimmen einer besitzmäßigen Zergliederung der Blöcke, welches meint, dass Teile kommerziell und andere Teile als Mahnmal genutzt werden sollen, zu. 23,5% stimmen dem eher zu bzw. stimmen dem nicht zu. 14,7% stimmen dem eher nicht zu und 8,8% gaben „mittel“ an.

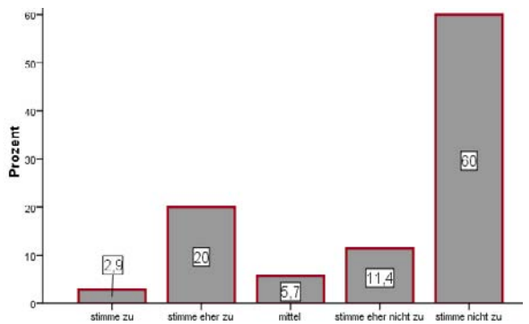
Abbildung 110:



8i. Es spricht nichts gegen eine gesamte kommerzielle Nachnutzung des Seebades-Prora, und der damit einhergehenden uneingeschränkten architektonischen Veränderung.

60% stimme nicht zu, dass das Gebäude als Gesamtes kommerziell genutzt werden sollte und dadurch eine uneingeschränkte architektonische Veränderung möglich ist. 11,4% stimmen dem eher nicht zu. 20% stimmen dem eher zu. 2,9% stimmen dem zu und 5,7% gaben „mittel“ an.

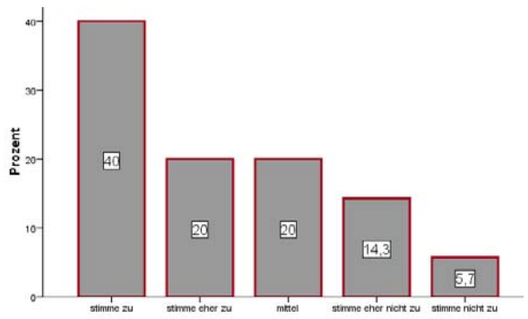
Abbildung 111:



8j. Die Nachnutzung des Seebades-Prora als Massenhotelanlage schadet dem historisch gewachsenen Tourismus der Insel.

40% der Befragten stimmen zu, dass die Nachnutzung des Seebad-Prora als Massenhotelanlage dem Tourismus schaden würde. 20% stimmen eher zu bzw. mittel. 14,3% stimmen eher nicht zu und 5,7% stimmen dem nicht zu.

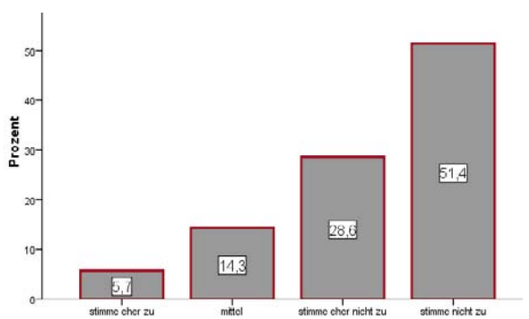
Abbildung 112:



8k. Die Nachnutzung des Seebades-Prora als Massenhotelanlage wäre eine Bereicherung für Rügen und Binz.

51,4% der Befragten stimmen nicht zu, dass die Nachnutzung als Massenhotelanlage eine Bereicherung für Rügen wäre. 28,6% stimmen dem eher nicht zu. 14,3 gaben „mittel“ an und 5,7% stimmen dem eher zu.

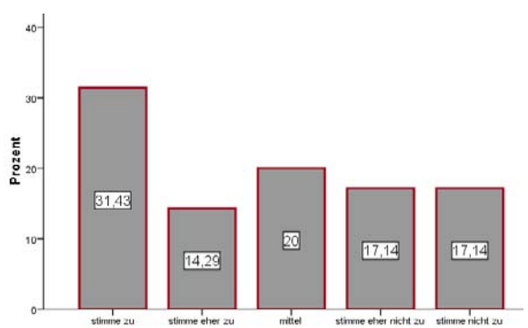
Abbildung 113:



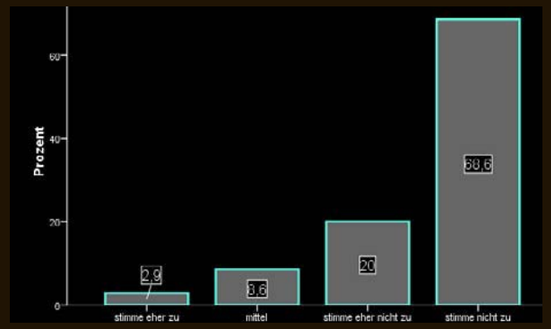
8l. Es ist wichtig, dass die ganze Anlage Seebad-Prora im Besitz des Bundes ist.

31,43% stimmen zu, dass es wichtig ist, dass die gesamte Anlage Seebad-Prora im Besitz des Bundes ist. 14,29% stimmen dem eher zu. 20% gaben „mittel“ an und je 17,14% stimmen dem eher nicht zu bzw. nicht zu.

Abbildung 114:

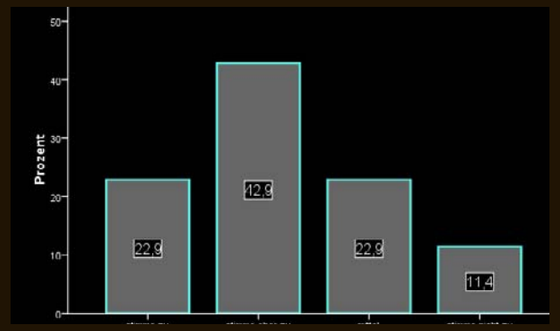


8m. Ich bin für die Schaffung einer riesigen Hotel/ Wellnessanlage im Komplex Seebad-Prora.



2,9% der Befragten sind für die Schaffung einer riesigen Hotel/Wellnessanlage. 8,6% gaben „mittel“ an. 20% stimmen dem eher nicht zu und 68,6% stimmen dem nicht zu.
Abbildung 115:

8n. Ich bin für die Nachnutzung des Seebades-Prora, als Museum und Jugendherberge.



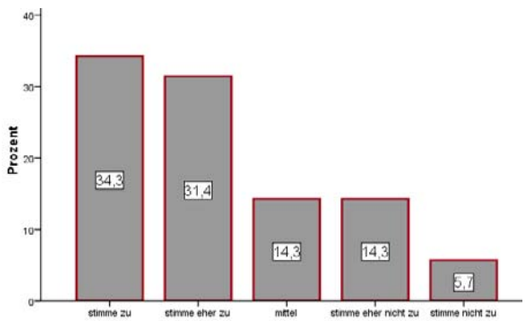
22,9% der Befragten stimmen zu, dass die Nachnutzung als Museum und Jugendherberge gut wäre. 42,9% stimmen dem eher zu. 22,9% gaben „mittel“ an und 11,4% stimmen dem nicht zu.
Abbildung 116:

Abbildung 117: Ein noch recht authentischer und gut erhaltener Gang der ehemals als „rue interieur“ geplanten inneren Erschließung. Der Gang hätte ohne Unterbrechung durch die gesamte Anlage führen sollen. Heute ist dieser Gedanke nur mehr schlecht ablesbar. Öffentliche Führungen gibt es nicht durch das Gebäude. (Man bedenke, dass die Anlage beinahe zur Gänze brach liegt, und trotzdem der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht wird!) Durch etwas Glück konnte ich durch die Gunst des Besitzers von Block 3 eine ausgedehnte Führung unternehmen...

Abbildung 117:
„Rue interieur“ im Bettentrakt

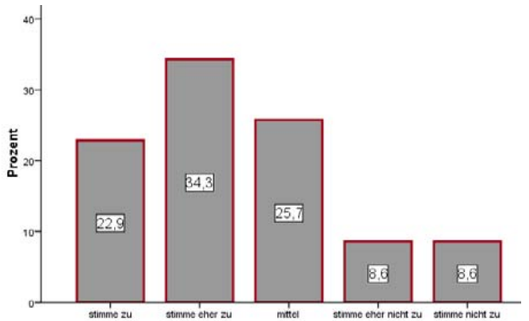
8o. Ich bin für die freie Begehbarkeit des gesamten Seebades-Prora, auch wenn Teile ungenutzt sind.

34,3% der Befragten stimmen zu, dass eine freie Begehbarkeit des Gebäudes wichtig ist, auch wenn Teile nicht genutzt werden. 31,4% stimmen dem eher zu. Je 14,3% gaben „mittel“ und „stimme eher nicht zu“ an und 5,7% stimmen dem nicht zu.
Abbildung 118:



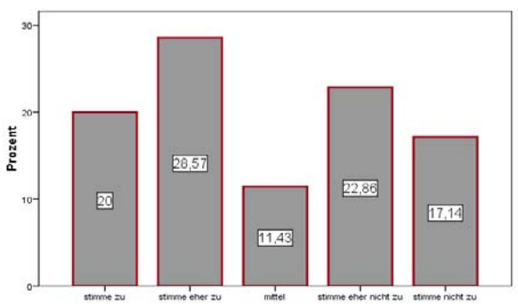
8p. Ich bin für die Nachnutzung des Seebades-Prora als Landschaftspark, mit vielen freizeitlichen Nutzungen.

22,9% stimmen zu, dass die Nachnutzung als Landschaftspark gut wäre. 34,3% stimmen dem eher zu. 25,7% gaben „mittel“ an. Und je 8,6% stimmen dem eher nicht zu bzw. nicht zu.
Abbildung 119:



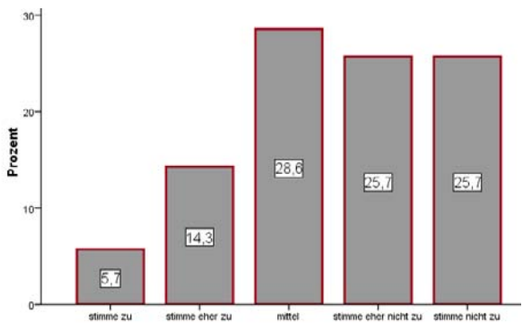
8q. Ich bin für eine Durchmischung vieler verschiedener Funktionen, sodass das Seebad Prora stadtähnlich/stadtteilähnlich wirkt.

20% der Befragten stimmen zu, dass eine Durchmischung vieler Funktionen, welches stadtähnlich ist, gut wäre. 28,57% stimmen dem eher zu. 11,43% gaben „mittel“ an. 22,86% stimmen dem eher nicht zu und 17,14% stimmen dem nicht zu.
Abbildung 120:



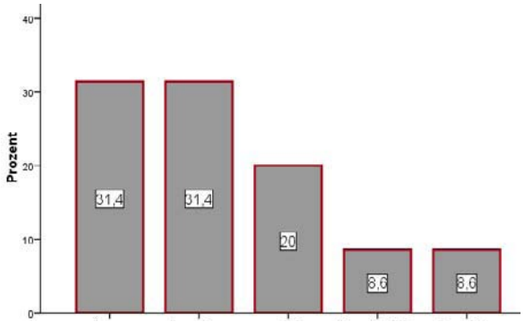
8r. Der Gebäudekomplex Seebad-Prora bindet sich gut in die Naturlandschaft ein.

5,7% der Befragten stimmen zu, dass sich das Seebad-Prora gut in die Naturlandschaft einbindet. 14,3% stimmen dem eher zu. 28,6% gaben „mittel“ an. Und je 25,7% stimmen dem eher nicht zu bzw. nicht zu.
Abbildung 121:

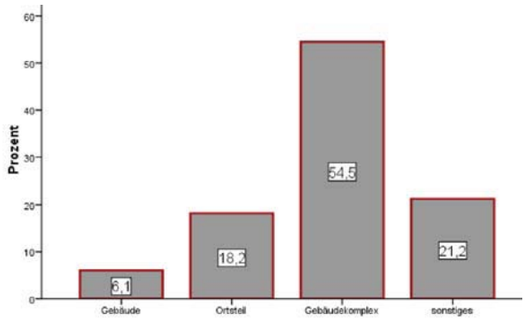


Je 31,4% der Befragten stimmen zu bzw. eher zu, dass die vollständige Erhaltung des Seebad-Prora wichtig ist. 20% gaben „mittel“ an. Und je 8,6% stimmen dem eher nicht zu bzw. nicht zu.
Abbildung 122:

8s. Die vollständige Erhaltung des Seebades-Prora ist mir wichtig.



9. Das Seebad-Prora ist für mich ein:



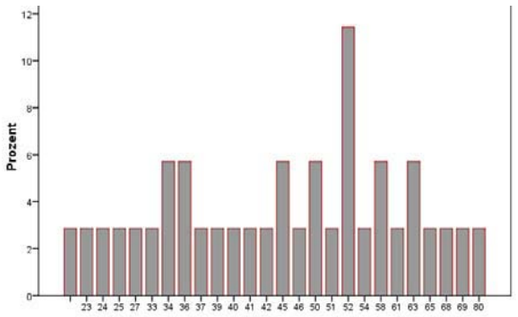
Für 54,5% ist das Seebad-Prora ein Gebäudekomplex. 18,2% meinen es ist ein Ortsteil und 6,1% meinen es ist nur ein Gebäude. Für 21,2% ist es keines der drei, sondern gaben „sonstiges“ an.
Abbildung 123:

10. Falls Sie eigene Ideen/ Wünsche für eine Nachnutzung des Komplexes haben, können Sie diese im Folgenden anführen.

a) Erholung für arme Familien, alle Kinder, Jugendherberge, Sportlager
b) Renaturierung
c) Durchmischung, Jugendherberge, Museum, Motel, Ferienwohnung, Eigentumswohnung, Ruinen, Natur
d) politische Bildung, Hotel, Ferienwohnung, Museen, Natur
e) Umbau Hotelkomplex, Denkmal
f) Kaffee
g) Mischung aus Gedenk-, Jugendbeherberungsstätten; preiswerte Unterkünfte für Familien und Alleinerziehende mit geringem Einkommen
h) Erhalten, abschnittsweise rekonstruieren
i) Erhaltung und Sicherung der Ruinen, „Klima“ soll spürbar werden
j) Museum, Jugendherberge; günstiger Urlaub
k) Bildungseinrichtung, Tagungsgebäude
l) Fledermäuse erhalten

Alle Befragten sind über 20 und unter 80 Jahre alt.
Abbildung 124:

11. Bitte geben Sie ihr Alter an.



12. Bitte geben Sie die Region an, in der Sie leben.

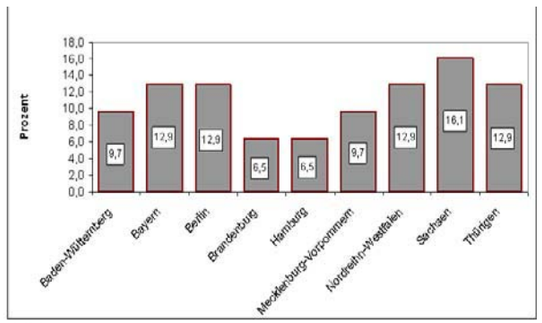
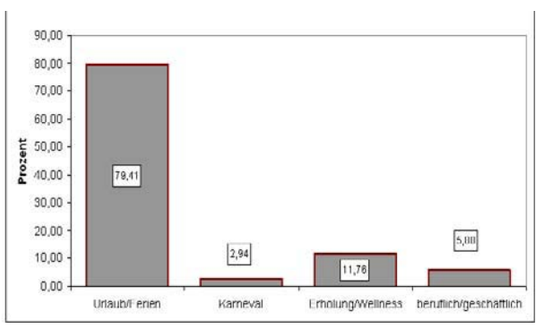


Abbildung 125:

Alle Befragten stammen aus Deutschland. 16,1% aus Sachsen, je 12,9% aus Bayern, Berlin, Nordreihn-Westfalen und Thürigen. Je 9,7% kommen aus Baden-Wüttenberg und Mecklenburg-Vorpommern und je 6,5% aus Brandenburg und Hamburg.

Diese Grafik zeigt, dass der Grund für den Aufenthalt auf Rügen für 79,41% Urlaub bzw. Ferien ist. Für 11,76% Erholung/Wellness. 5,88% waren beruflich bzw. geschäftlich auf Rügen und 2,94% aufgrund des Karnevals.
Abbildung 126:

13. Bitte geben Sie den Grund an, warum Sie auf Rügen sind.



Wir erkennen, dass sich eine Vielzahl der Befragten für eine gesamte Begehbarkeit der Anlage aussprechen. Weiters sehen wir, dass fast allen Befragten die freie Begehbarkeit am Herzen liegt. Das heißt, dass die Erlebbarkeit und Dokumentation der Anlage selbst bislang zu kurz kam. Verriegelte Türen und mit Brettern geschlossene Fenster sind hier nicht unbedingt förderlich. Die rein private, kommerzielle Nutzung, mit der uneingeschränkten gestalterischen Freiheit des Eigentümers, ist ausdrücklich nicht erwünscht. (8i) Frage 8m zeigt unter anderem auf, dass eine touristische Nutzung von Prora schlecht ankommt, zumal die Befürchtung besteht, die historisch gewachsenen Unterkünfte könnten Schaden nehmen (8j). Bei Fragen nach der möglichen Nachnutzung sind sich die Befragten eher unschlüssig, was an der schweren Fassbarkeit aufgrund der Größe der Anlage liegen könnte. Interessant ist auch, dass die meisten Befragten das Seebad als „Gebäudekomplex“ sehen. Dieser Umstand könnte sich durch eine Belebung von Prora ändern. Eventuell könnte der Ortsteil wirklich als Ortsteil und nicht als Gebäudekomplex wirken. (9) Bei den Nutzungsfragen ist aufgefallen, dass es hier keine Spitzenwerte gibt, es ist also tatsächlich eine Mischnutzung anzustreben, denn bei den 50 Befragten sind ca. 30 eigene Nutzungsvorchläge beschrieben worden und die Fragen 8n- 8s weisen eine recht gleichmäßige Streuung auf.

Abbildung 127:
Spuren aus verschiedenen Zeiten. Die Antennen, Klimageräte und Dachhalterungen stammen aus DDR- Zeiten.
Am Dach sind mittlerweile Bewüchse festzustellen. Die in der DDR- Zeit geänderte Dachentwässerung hat jedoch wohl den meisten Schaden angerichtet. An mehreren Stellen kann bereits massiver Wassereintritt ins Gebäude festgestellt werden. Teilweise waren ganze Geschosse überflutet. Nicht verstopfte Dachrinnen sind mittlerweile wohl zur Rarität geworden. Denkmalschutz a‘ la Prora...

Teil 3 Zukünftiges

1. Entwurf für ein Gesamtnachnutzungskonzept für Prora-Konzeption und Grundgerüst

Themenstellung Entwurf:

Fast scheint es so, als würden Regional- und Bundespolitiker am liebsten das buchstäbliche Gras über Prora wachsen sehen. Verantwortlich will für die NS- Hinterlassenschaft scheinbar niemand sein. Und diejenigen, die von der Bevölkerung über demokratische Wege die Verantwortung zugeschrieben bekommen haben (Bundesland, Bund, Landkreis), haben allesamt kein Interesse an der Aufarbeitung der NS- Vergangenheit, die uns jedoch alle etwas angehen sollte! So hat die Bundesrepublik vor einigen Jahren bereits bei einigen Teilbereichen die Verglasungen aus den Fenstern nehmen lassen. Der Grund ist nicht bekannt. Fakt ist jedoch, dass die fehlenden Fensterscheiben die Bausubstanz der Witterung freisetzen. Der oft publizierte „Prora Skandal“ thematisiert den anscheinend zwielichtigen Verkauf einiger Teilblöcke an eine Investorengruppe, die die scheinbare Zerstörung der damals florierenden „Museumsmeile“ Prora, durch gezielte Kündigungen der Mietverträge zum Ziel hatte. Und neue private Investoren, die leider die Hoffnungsträger der Anlage sind, scheinen alle durch den Tourismus betriebsblind geworden zu sein und propagieren Projekte mit touristischer Nutzung, die allesamt auf den reinen finanziellen Ertrag fußen. Ein gezielter Verfall der Anlage wäre ein wirklicher Skandal, ebenso wie es die Nutzung als „Hotelparadies“, ganz im Sinne der nationalsozialistischen Idee. Es ist allerhöchste Zeit eines der letzten Stücke der NS- Hinterlassenschaften, das mit einem enormen internationalen Interesse betrachtet wird, zu verarbeiten. Die enorme Größe der Anlage stellt hier den Planer und die Investoren sowie die Politik vor eine enorme Herausforderung, mit deren Auseinandersetzung bislang jedoch scheinbar die falschen Leute betraut wurden. Prora hat das Potential, sowohl in der Architektur, als auch in der Art und Weise mit dem historischen Umgang der Substanz, mittels einer experimentellen, avantgardistischen Herangehensweise eine Region zu prägen und eine dunkle Vergangenheit in ein selbstreflektierendes Licht zu stellen. Der Maßstab, in dem hier NS- Problematiken aufgearbeitet werden könnten, wäre in Europa einzigartig. Ich habe jedenfalls die Vision, dass Prora ein Ort der Vielfalt und der Belebung wird, an dem es keine Ausgrenzungen gibt. Ein Ort, der unter ständigem Wandel steht, und der mannigfaltigste künstlerische und kulturelle Blüten trägt. Ein Ort, der sich einer NS- Hinterlassenschaft bedient, um das genaue Gegenteil zu werden, wie es das Regime ursprünglich geplant hatte.

In Anbetracht der nun gestellten Entwurfsaufgabe, Prora zu beleben, kann nach den beiden ersten Teilen dieser Arbeit zusammenfassend von zwei großen Hauptproblemstellungen ausgegangen werden:

1. ökonomische Grundbedürfnisse

Mit welcher Strategie kann man Prora nachhaltig und gesamtheitlich, ohne große finanzielle Risiken, beleben und nachnutzen, bzw. der Bevölkerung zufügen? Was ist die Lösung für das gigantische Angebot an Nutzfläche und welche Impulse braucht die anfängliche Entwicklung?

2. ethisch/ moralische Verpflichtungen

Erfüllen der Verpflichtung der Behandlung des geschichtlichen Kontexts der NS- Zeit, insbesondere der DAF und KdF. Auffrischung und klares Aufarbeiten der damals verfolgten Ideologien (Teil1). Einhaltung dokumentarischer und denkmalpflegerischer Verpflichtungen, sowie Vermeidung einer den Bestand verherrlichenden Architektur (Teil2). Klares Distanzieren von der Architektur des Bestandes um ein in Konkurrenztreten mit dem Bestand zu vermeiden.

Beide Problemstellungen vereint die Anforderung der immanenten Sichtbarkeit der potentiellen Entwicklung auf beiden Seiten um eine möglichst hohe „Transparenz“ der Nutzungen nach Außen zu gewährleisten.

Abbildung 129:
Stadion Nürnberg mit vorgelagerter Tribüne des ehem. Zeppelinfeldes

Ziel des Entwurfes ist es, die NS- Hinterlassenschaft als Gesamtheit unter der Vereinung der beiden Hauptproblemstellungen nachzunutzen. Die Thematiken lassen schon erahnen, dass Architektur hier nur noch interdisziplinär und experimentell funktionieren kann und konventionelle Entwicklungskonzepte allesamt scheitern würden. Der Entwicklungsansatz, der die räumliche Entwicklung von Prora beschreibt, muss experimentell funktionieren. Sieht man die beiden Problemstellungen als selektive Filter, scheint die parasitäre Architektur ein richtiger Ansatz zu sein, die auch mein Entwurfsgerüst darstellt.

Was bedeutet gesamtheitliche Entwicklung?

Das Seebad Prora besteht im Wesentlichen aus zwei Hauptrichtungen. Eine Horizontale von Nord nach Süd und eine Vertikale. In diese beiden Richtungen muss Entwicklung betrieben werden. Die Hauptrichtung sehe ich in der Horizontalen, da diese Entwicklungsrichtung die ideologisch interessante ist. Die Gigantomanie und Homogenität wird in dieser Richtung eher deutlich als in der vertikalen. Eine gesamtheitliche Entwicklung bedeutet also eine in die horizontale Richtung, bei der möglichst alle 5 Blöcke gleich beeinflusst werden. Diese Richtung muss im parasitären Ansatz eingebunden werden, und ist schließlich form- und strukturgebend.

Abbildung 130:
Hauptrichtungen der Entwicklung

Abbildung 131 rechts:
Entwurfsanalogie und Aufzeigen der Wirkungsweise des parasitären Bauens mit Hilfe der Baummistel.

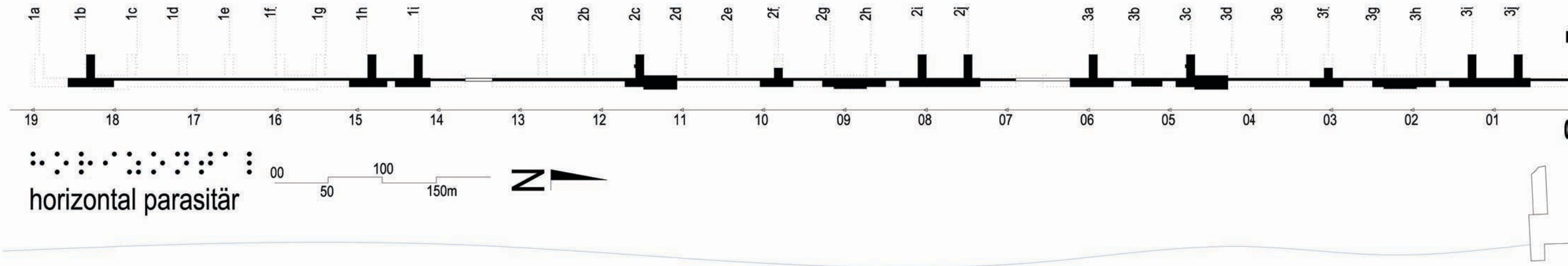
Prinzip der parasitären Entwicklung:

Die parasitäre Entwicklung beruht auf den Gesetzen des Parasitismus, ohne dabei aber dem Wirt die Lebenskraft zu rauben. Der Parasitismus ist auf seine Erscheinungsform zu begrenzen (Fremdkörper, schrittweise, linienartige und punktförmige Entwicklung).
Die parasitäre Ausbreitung hat den Vorteil, nicht blockweise passieren zu müssen, und in ihrer Entwicklung zeitlich abgestuft sein zu können. Jede neue Nutzung kann Ansporn und Impuls für eine weitere Entwicklung geben. Ein mannigfaltiges Erscheinungsbild ist durch eine sich entwickelnde Selbstdynamik wahrscheinlich. Parasitäre Konzepte grenzen zuerst keine Nutzungen aus, definieren jedoch meist auch Keine.

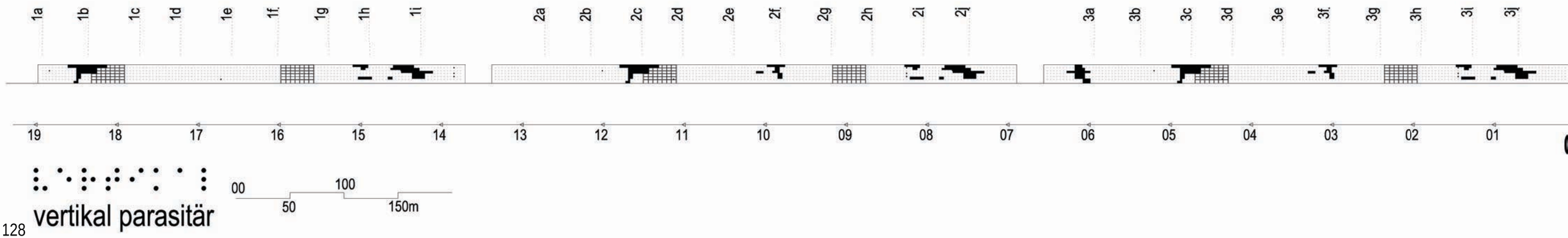
Abbildung 132-134 v.l.n.r.: Kulturhaus Tacheles in Berlin als Ur- Beispiel parasitärer Konzepte.

Jede parasitäre Ausbreitung braucht einen Anfangspunkt und eine Erscheinungsform.

Der Anfangspunkt kann nur die zentrale Halle sein, da sie Zentrum der Anlage ist. Das Zentrum ist Impuls, Startpunkt und Synonym für das parasitäre Konzept. Bei den weiteren Erscheinungsformen werden die Struktur des Gebäudes, die eine starre Rasterstruktur ist, und die Richtung der Ausbreitung relevant. Wir unterscheiden zwei Systeme:



Zentren der örtlichen Entwicklungen:



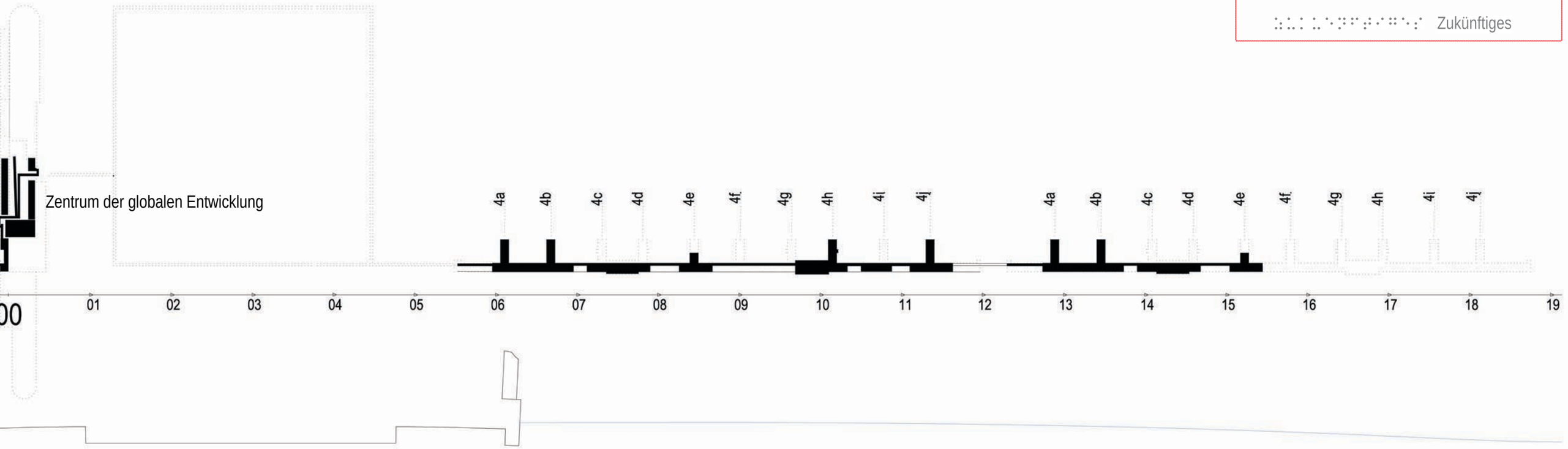
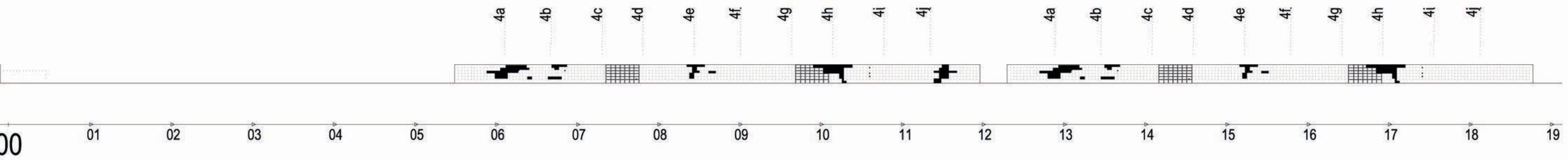


Abbildung 135:
Horizontal lineare+ vertikal punktuelle Ausbreitungsrichtungen in ihrer Zeitlinie.



a) horizontale lineare parasitäre Ausbreitung
b) vertikale punktuelle parasitäre Ausbreitung

ad a) Diese Ausbreitung ist die Hauptausbreitungsrichtung und besteht aus folgenden Elementen:

-Einem musealen Dokumentationspfad (siehe Abbildung 136): als horizontale Verbindung zwischen Ausstellungsräumen (dynamische Dauerausstellung), die von Stiftungen im Rahmen von Forschungsarbeiten betrieben wird. Diesem Dokumentationspfad wird das Grundthema der ethischen Verpflichtung zugeschrieben, verpflichtet sich also der Aufarbeitung der NS- Ideologie. Ein Teilbereich des Dokumentationspfades sind die

-Ankerpunkte: (siehe Abbildung 138) Kulturelle und kulturnahe externe Einrichtungen, die zwar an den Dokumentationspfad gekoppelt sind, jedoch auch extern über die jeweiligen kammartigen Stiegenhäuser funktionieren. Durch die dadurch verursachte Erschließung der Stiegenhäuser kommt es zu einer zweiten Ausbreitungsrichtung.

ab b) Die Ausbreitung weist eine sekundäre, jedoch zeitlich überlagerte Ausbreitungsrichtung auf. Auch die Ausbreitung in den verschiedenen Geschossen zueinander kann sich zeitlich überschneiden. Impuls und Zentrum für diese Richtung ist die Ausformung des jeweiligen „Ankerpunktes“.

In einem tertiären Schritt folgt die vertikale Ausrichtung einer horizontalen Ordnung, wenn sich nämlich die Ausrichtung vertikal „gesättigt“ hat, sprich alle Raumressourcen um den Erschließungskern verbraucht sind. Die kommerzielle Nutzung kann natürlich je nach Platzbedarf auch einer horizontalen Ordnung folgen, ideologisch ist sie jedoch durch die Niveausprünge immer vertikal.

Abbildung 136: horizontale parasitäre Entwicklung als Hauptrichtung.

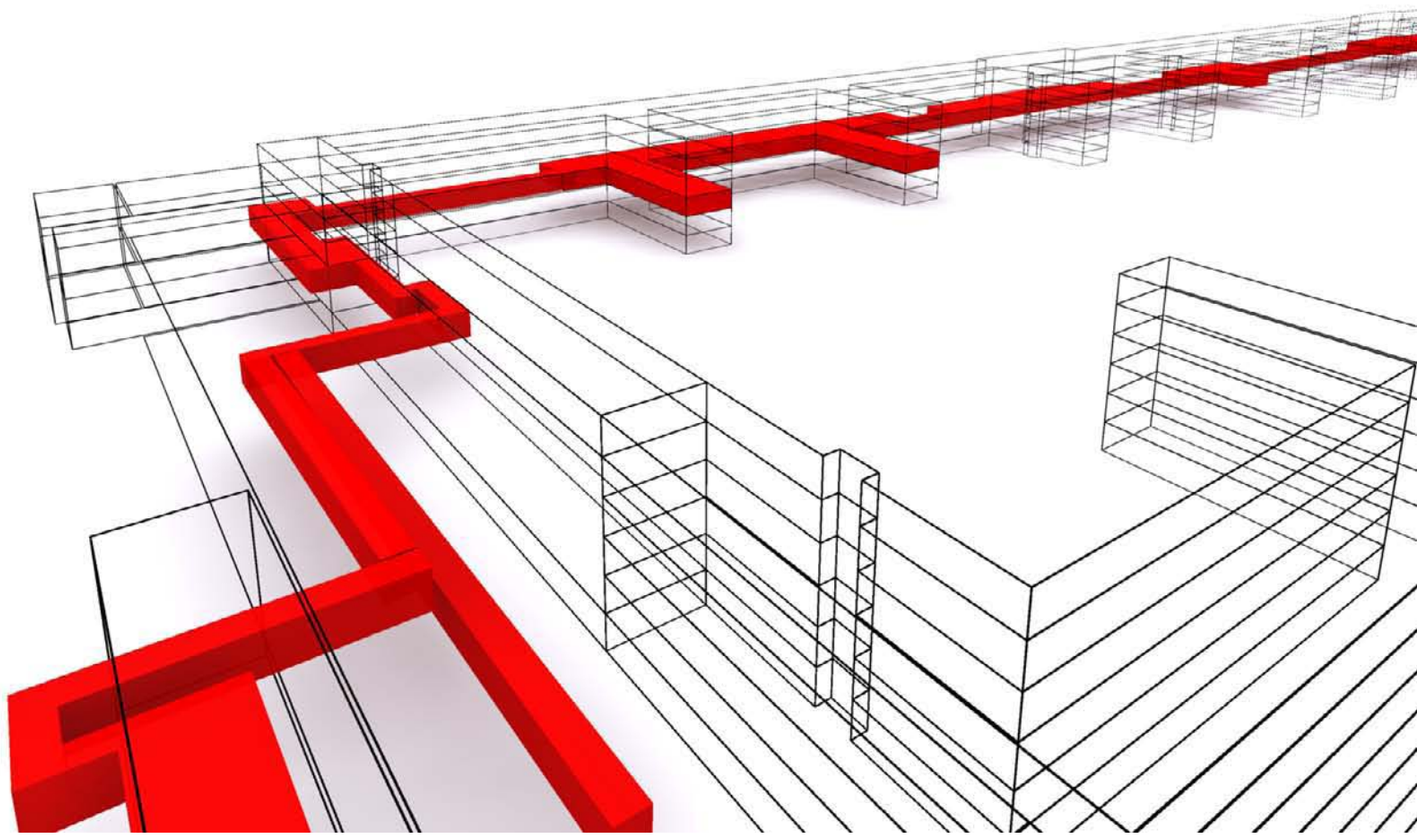
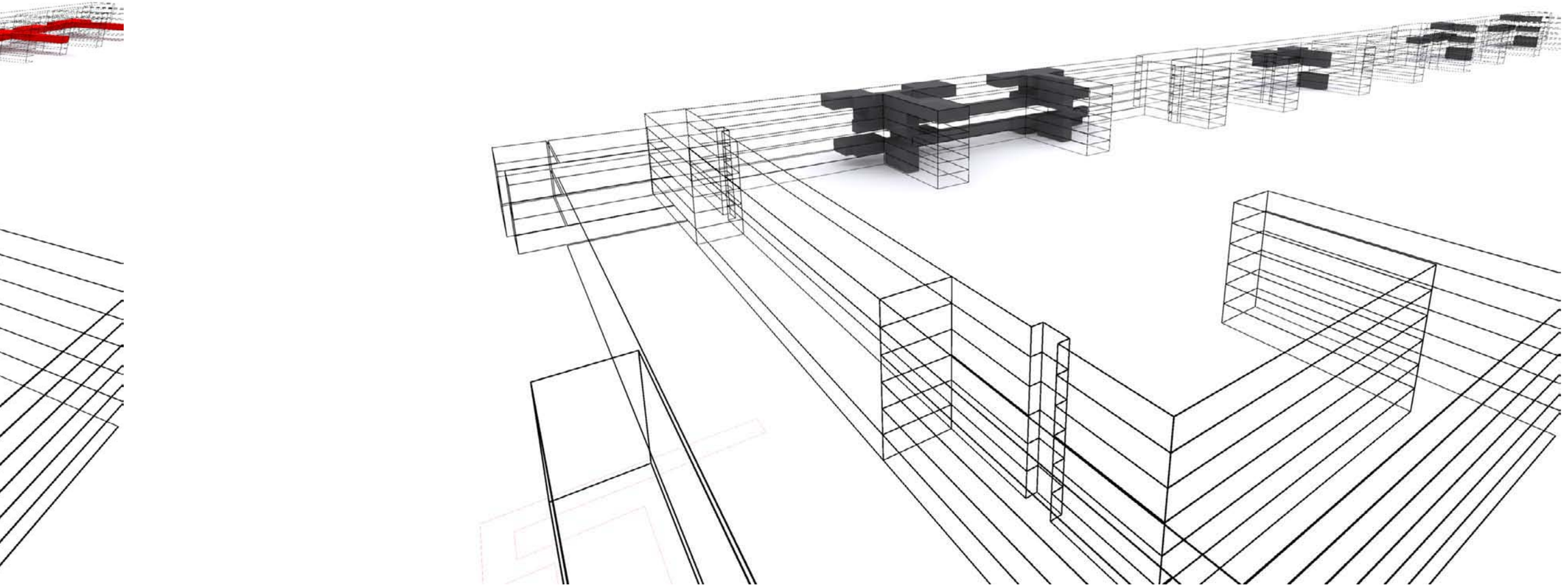


Abbildung 137: vertikale parasitäre Entwicklung als Sekundärrichtung



Das Gesamtnutzungskonzept (Abbildungen 144, 145) ist die Überlagerung beider Ausbreitungsrichtungen und deckt die beiden Grundproblemstellungen erst in seiner Gesamtheit, also in einer Symbiose ab!

3.2 Elemente der parasitären Entwicklung und ihre Ausformung

Im Folgenden werden die beiden Entwicklungsrichtungen anhand ihrer Erscheinungselemente lesbar gemacht.

3.2.1 horizontal parasitär:

Wie schon erwähnt verschreibt sich diese Richtung musealen, künstlerischen und kulturellen Grundaspekten. Im Vordergrund steht die Ausarbeitung von NS- Ideologie, insbesondere des Stellenwertes des Individuums in der Gesellschaft. Die o.a. Ankerpunkte stellen bildende Nutzungen dar, die zwar Teil des musealen Pfades sind, sowohl aber auch extern zu betreiben sind. Die Erlebbarkeit für Menschen mit Behinderung soll oberste Priorität haben, insbesondere wegen der diesbezüglichen Wertvorstellung des Regimes. Die gesamte horizontale Erschließung basiert auf Grundsätzen der barrierefreien Bewegung (Abbildungen 156-158). Das Leitsystem, das es allen Menschen möglich macht die Einrichtungen zu nutzen, ist zentrales Gestaltungselement im Entwurf. Das Konservieren von Bestandsräumen innerhalb auch umgestalteter Räumlichkeiten soll zudem das Scheitern des Regimes näher bringen. Teile dieser Bestandsräume sollen aber auch für Sonderaustellungen herangezogen werden und miteinander (falls sie übereinander liegen) barrierefrei verbunden werden (Abbildung 168).

Zusammenfassend die Elemente der horizontalen Richtung mit ihren Auswirkungen:

-Horizontaler „Dokumentationspfad“ als museale Einrichtung mit Ausstellungsräumen; Aufarbeitung, Forschung und Dokumentation.

-Ankerpunkte dazwischen als kulturnahe, bildende Einrichtungen, die auch extern funktionieren sollen; Impulse für vertikale Entwicklung

-Leitsystem für Menschen mit Behinderung als Gestaltungsmittel; Gleichheit für alle, Gestaltungselement im Gegensatz zu NS- Werten.

-Konservierung von Bestand als Synonym für gescheitere NS- Ideologie und für Sonderausstellungen; vertikale Verbindung der Räume mittels Rampen als Gestaltungselement.

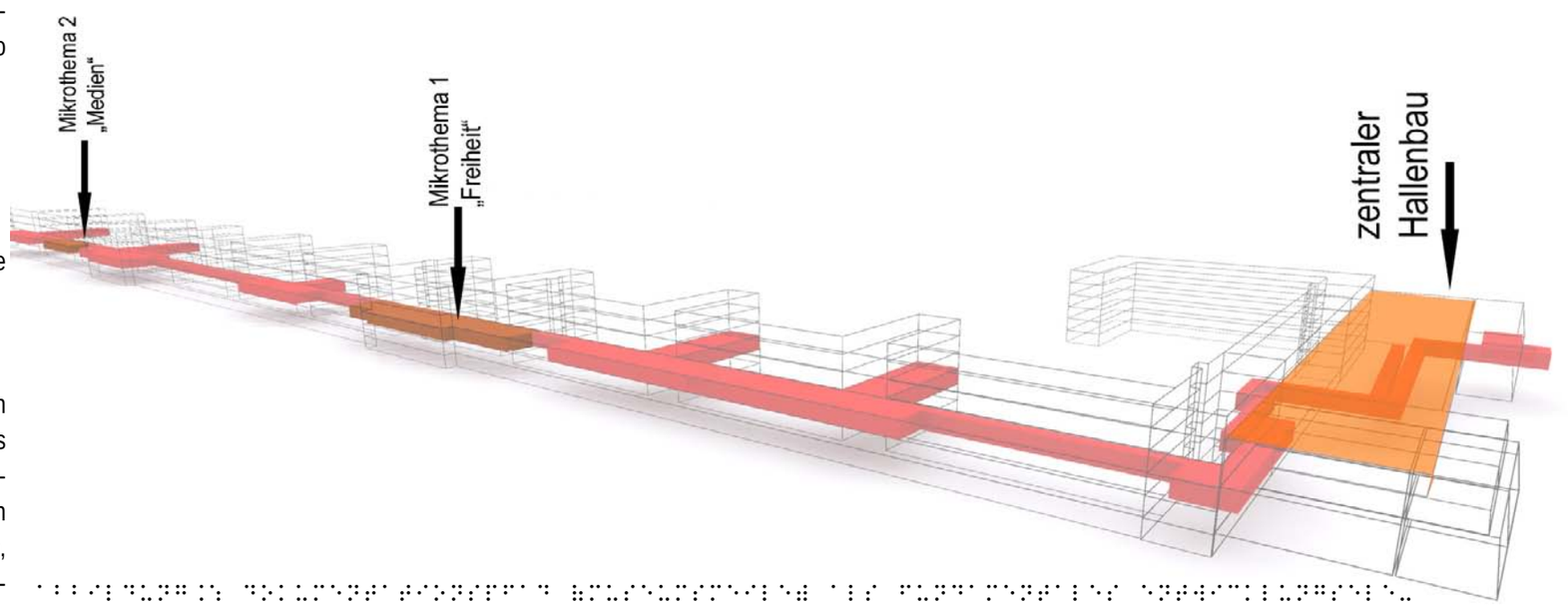


Abbildung 138: Dokumentationspfad (Museumsmeile) als fundamentales Entwicklungselement.

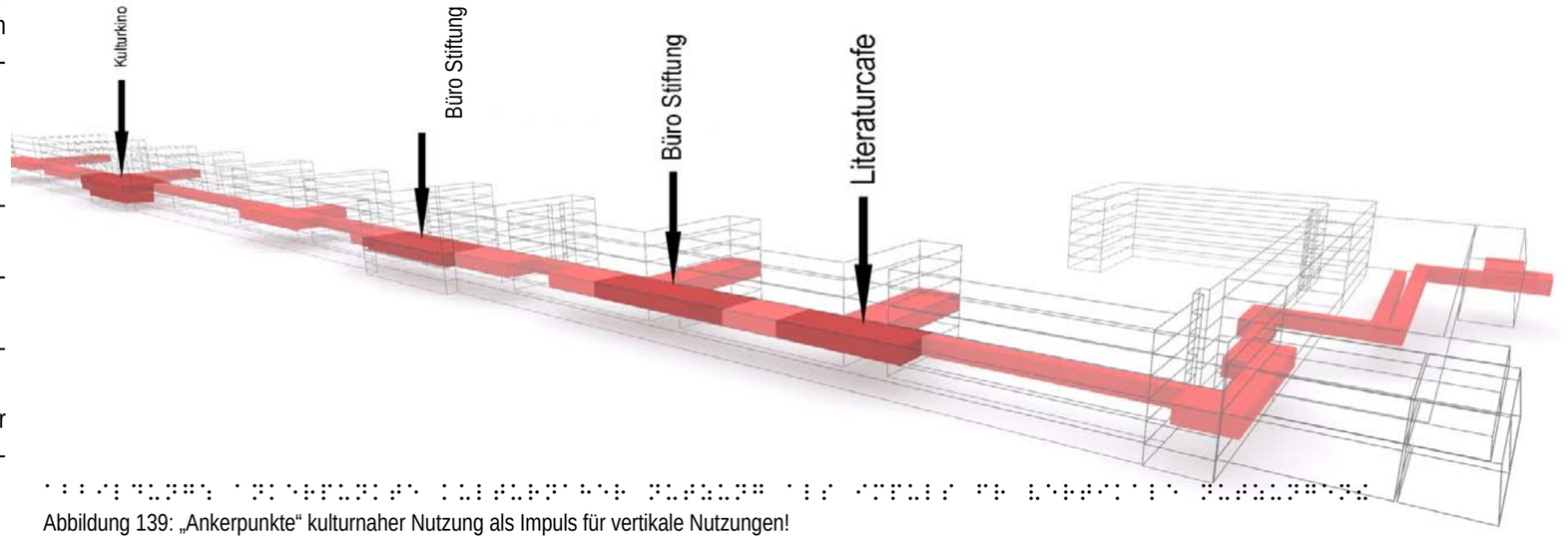


Abbildung 139: „Ankerpunkte“ kulturnaher Nutzung als Impuls für vertikale Nutzungen!

Abbildungen:

Systematische Darstellung der wirksamen Elemente der parasitären Architektur. Aus Platzgründen und Gründen der besseren Lesbarkeit wird das Entwurfskonzept anhand von Block 3 und dem Quertrakt gezeigt. Das System muss allerdings wie in der vorherigen Grafi k immer als Gesamtkonzept gelesen werden!

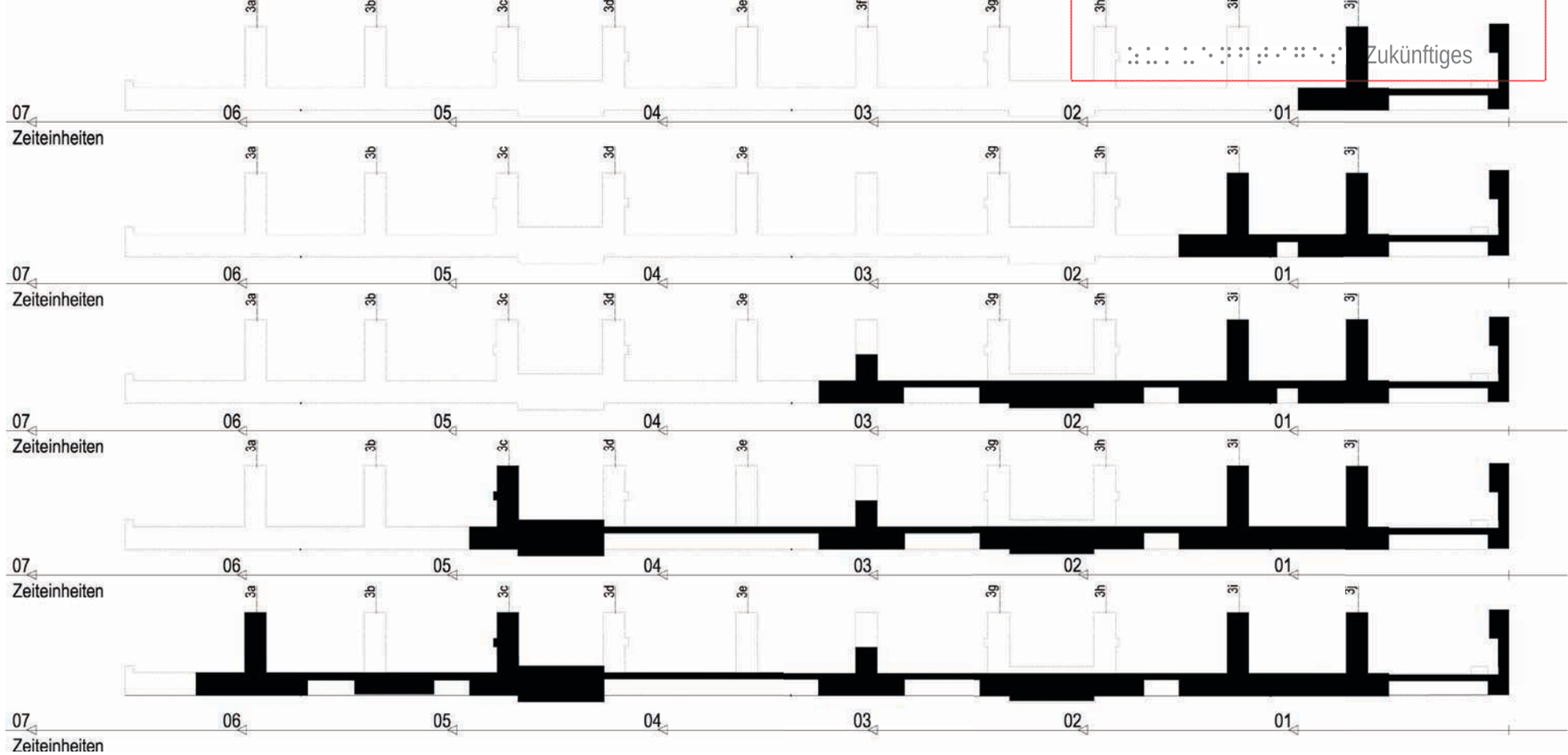


Abbildung 140: zeitliche Entwicklung d. horizontalen Entwicklung

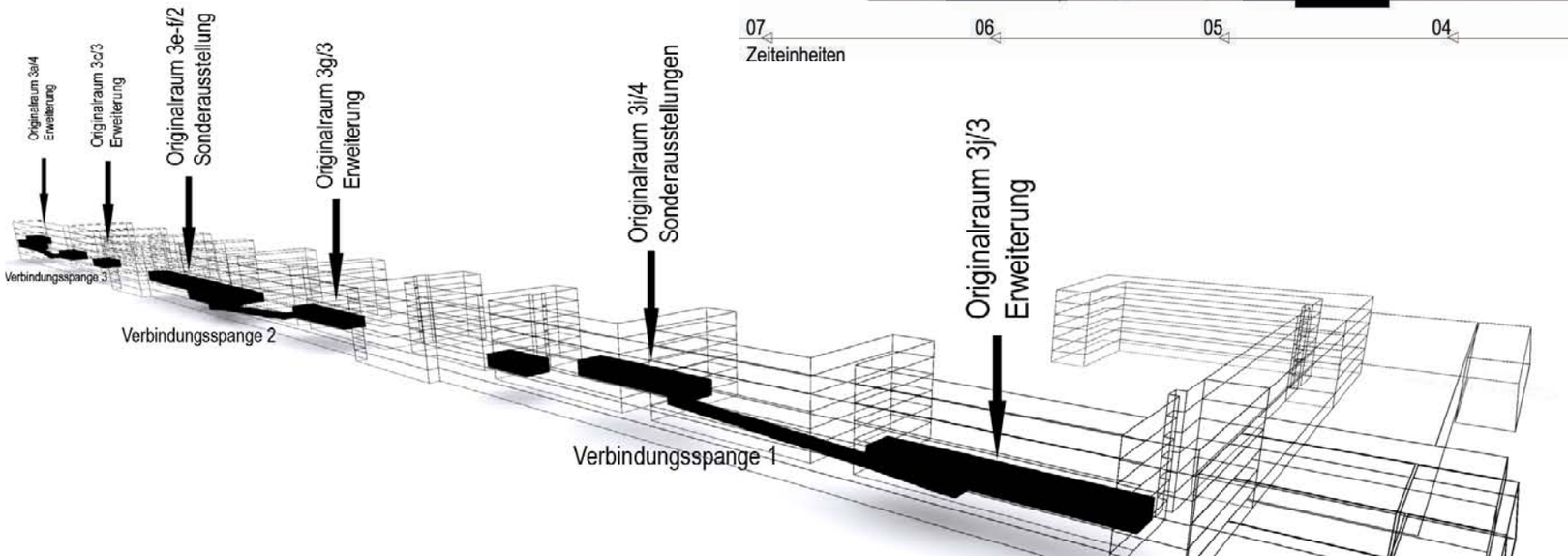
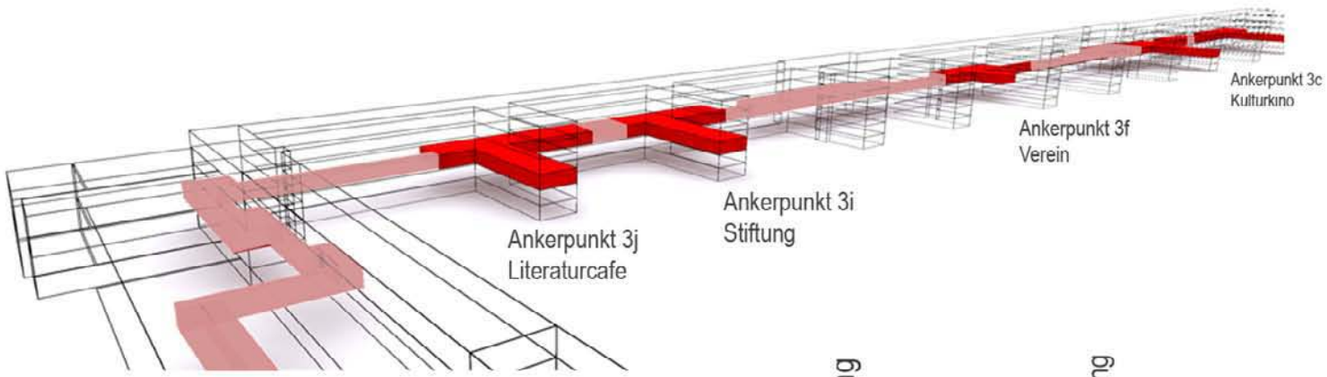


Abbildung 141: Originalräume als Synonym für gescheiterte Ideologie

Abbildung 142: „Ankerpunkte“ kulturnaher Nutzung als Impuls für vertikale Nutzungen!



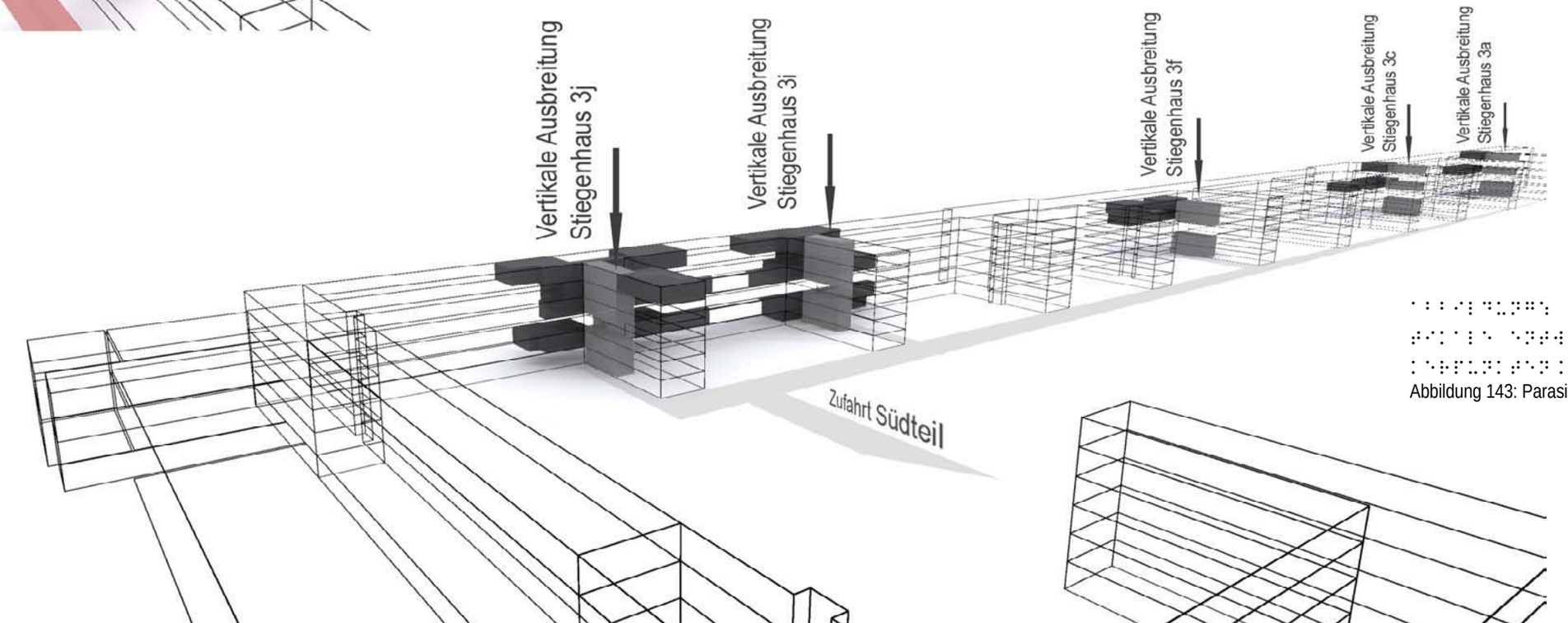


Abbildung 143: Parasitäre vertikale Entwicklung bei Ankerpunkten.

3.2.2 vertikal parasitär

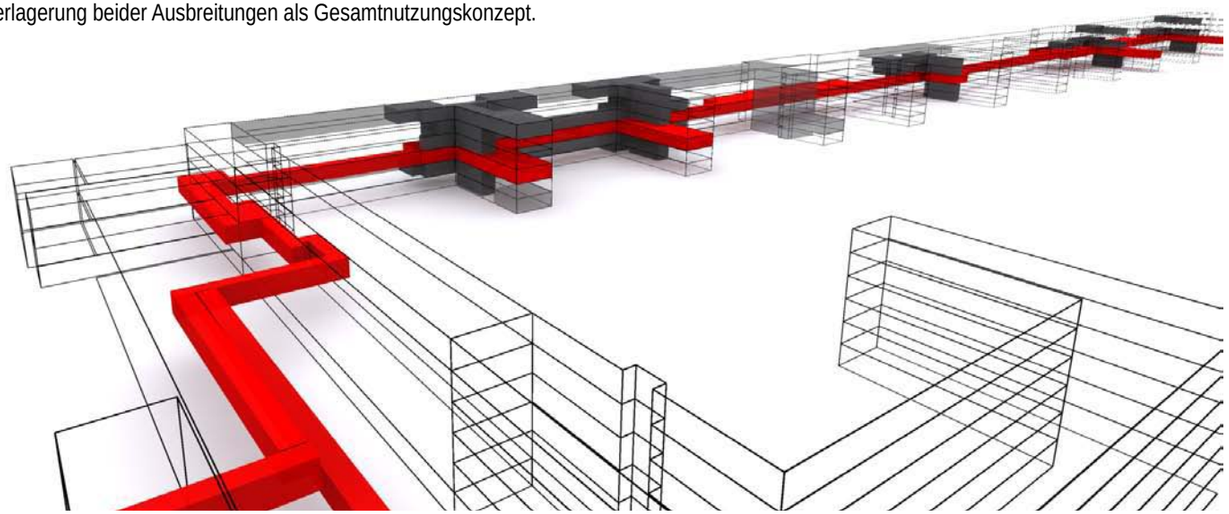
Bei allen Ankerpunkten wird durch die erstrebte externe Erschließung der Stiegenhausbereich für eine vertikale Ausbreitung in der Anlage „geöffnet“. Die Ausbreitung von Nutzungen aller Art folgt nur der Struktur des Bestandes (also in Modulen S.165, die analog zum Achsabstand des Stützenrasters zu beschreiben sind). Die notwendige bauphysikalische und haustechnische Adaption des Bestandes wird auch an den Fassaden sichtbar. Gestaltungselemente:

-Rastermodule und freie Wählbarkeit von Geschossen ergeben heterogene Erscheinungsformen, spiegeln aber genau deshalb das Gesamtkonzept wider.
- unvermeidliche Leerflächen sind Teil des Gesamterscheinungsbildes und wirken stimmig im Fassadenbild.

3.3 Entwurfspläne

Die Überlagerung von Horizontal + Vertikal stellt das Gesamtkonzept von Prora dar, das sich wie im Folgenden realitätsnah illustrieren lässt. Viel Spaß auf der Reise durch eine neue mannigfaltige Zukunft von Prora:

Abbildung 144: Überlagerung beider Ausbreitungen als Gesamtnutzungskonzept.



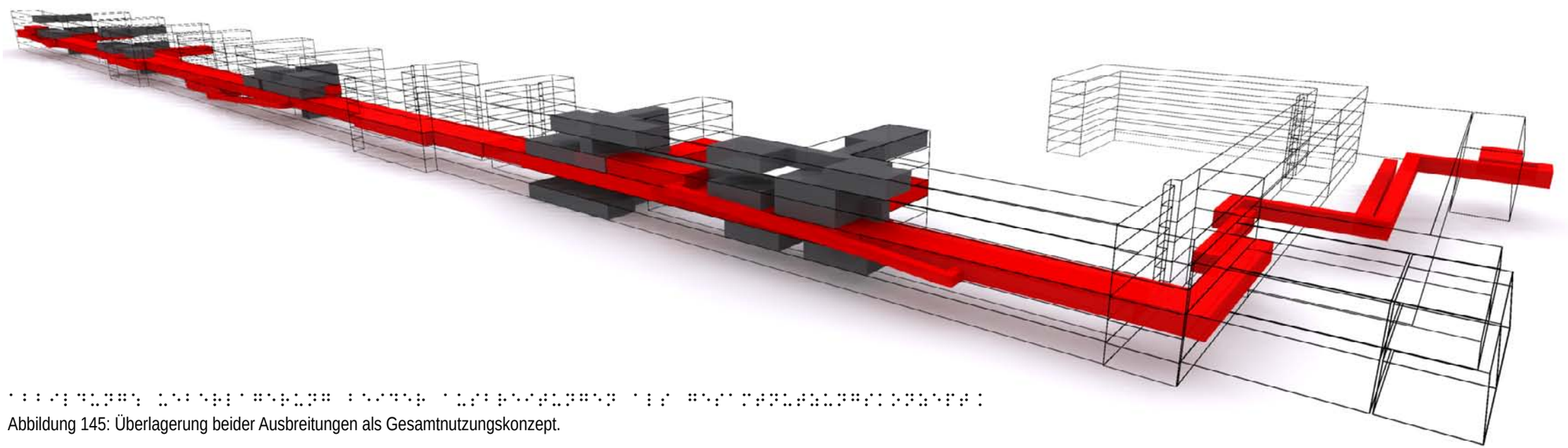


Abbildung 145: Überlagerung beider Ausbreitungen als Gesamtnutzungskonzept.

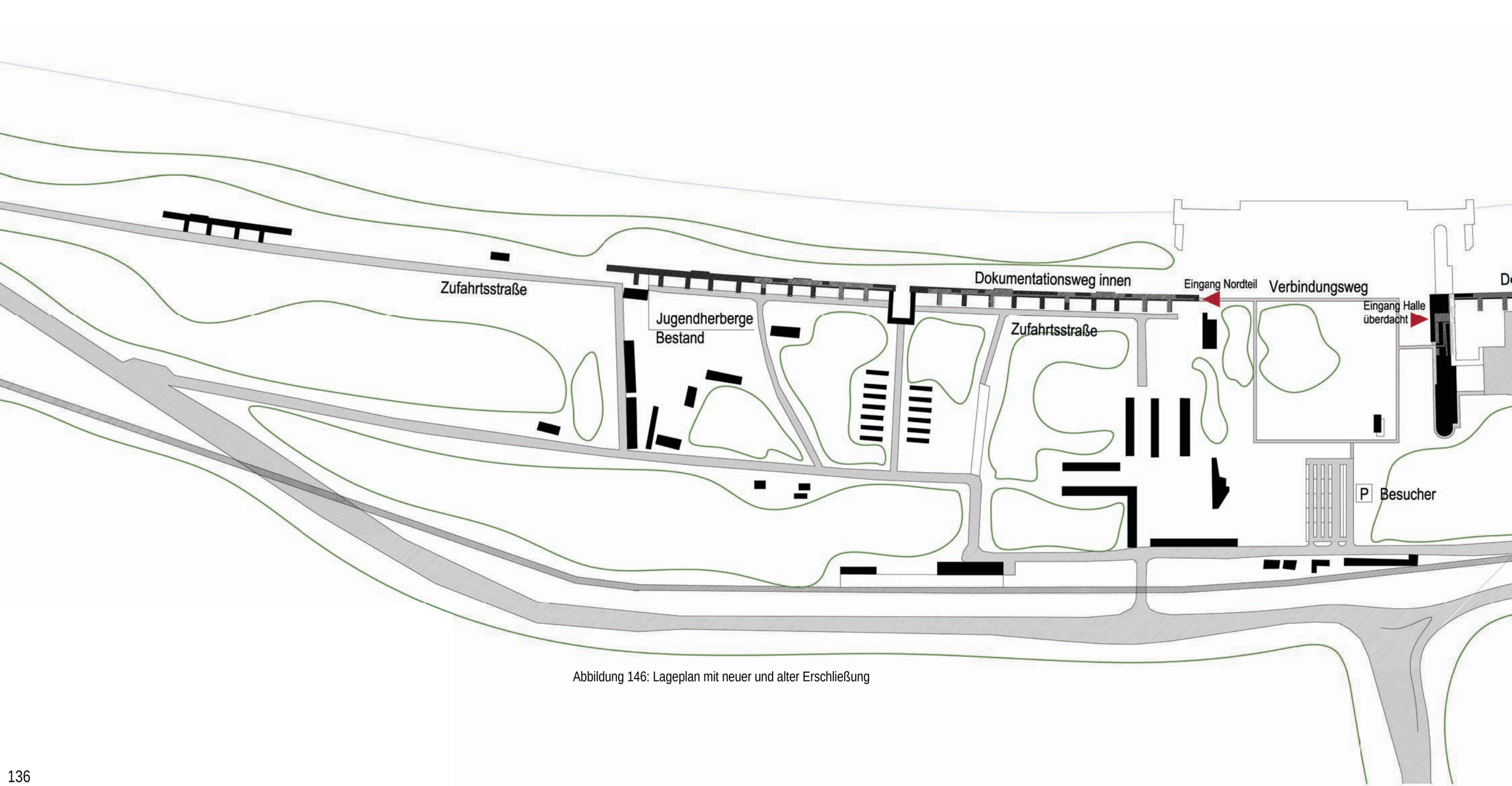
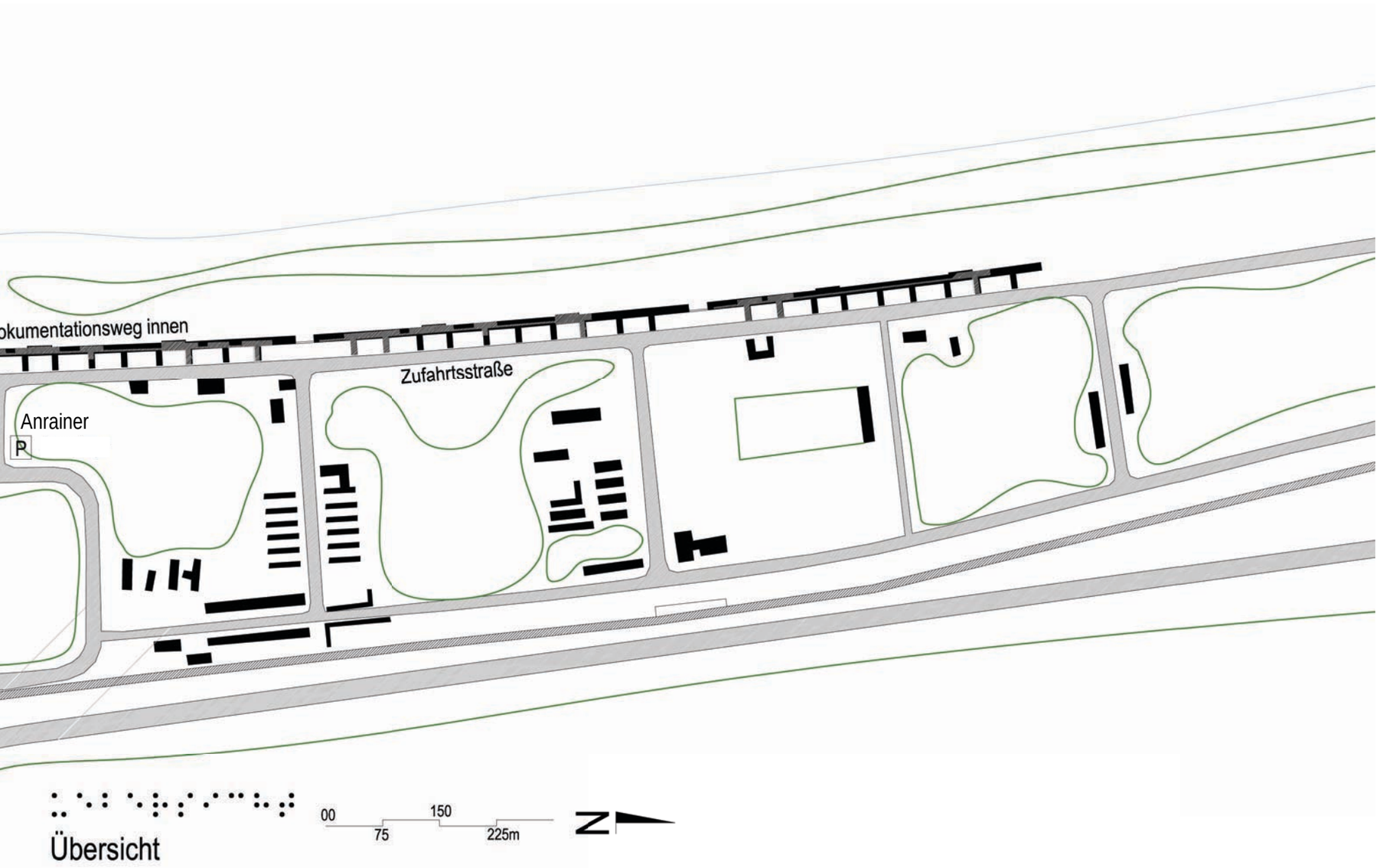
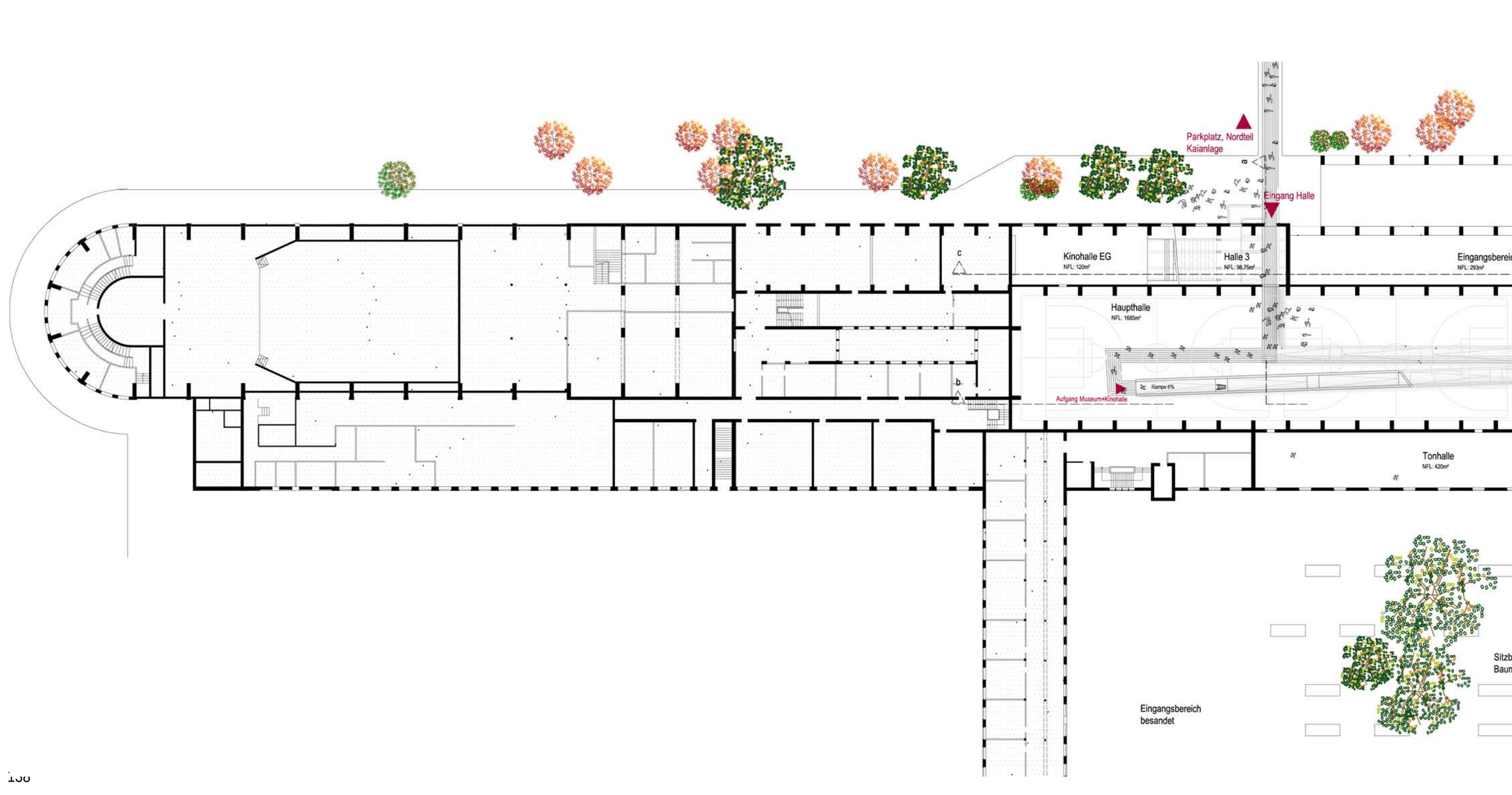


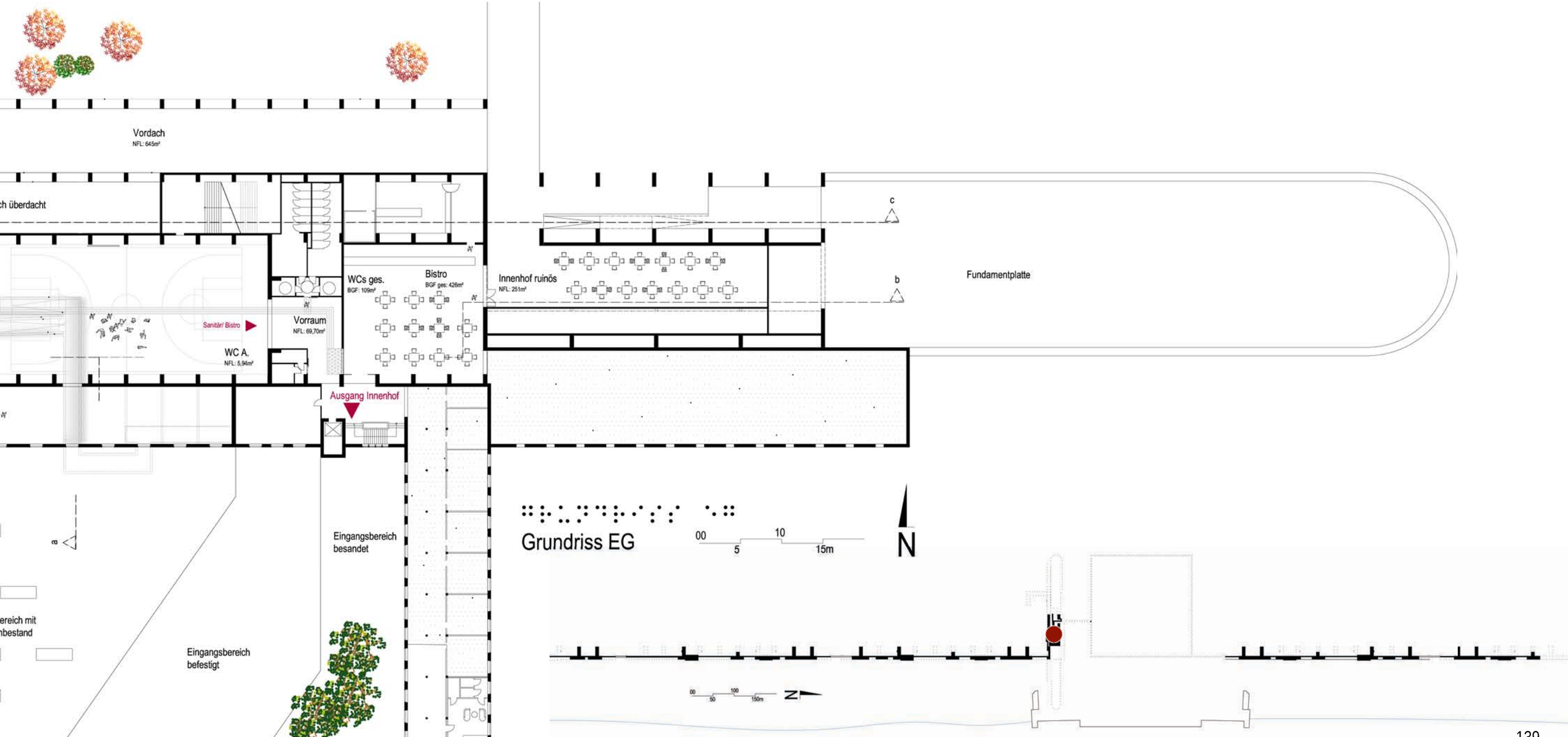
Abbildung 146: Lageplan mit neuer und alter Erschließung

Zukünftiges



Übersicht


Parkplatz, Nordteil
Kaianlage
Eingang Halle
Kinohalle EG
NFL: 120m²
Halle 3
NFL: 98,75m²
Haupthalle
NFL: 1685m²
Rampe 6%
Aufgang Museum+Kinohalle
Tonhalle
NFL: 420m²
Eingangsbereich
besandet


Vordach
NFL: 645m²
ch überdacht
WCs ges.
BGF: 109m²
Bistro
BGF ges: 426m²
Innenhof ruinös
NFL: 251m²
Fundamentplatte
Sanitär/ Bistro
Vorraum
NFL: 69,70m²
WC A.
NFL: 5,94m²
Ausgang Innenhof
Eingangsbereich
besandet
Eingangsbereich
befestigt
ereich mit
nbestand
Grundriss EG
00
5
10
15m
N
00
50
100
150m
N

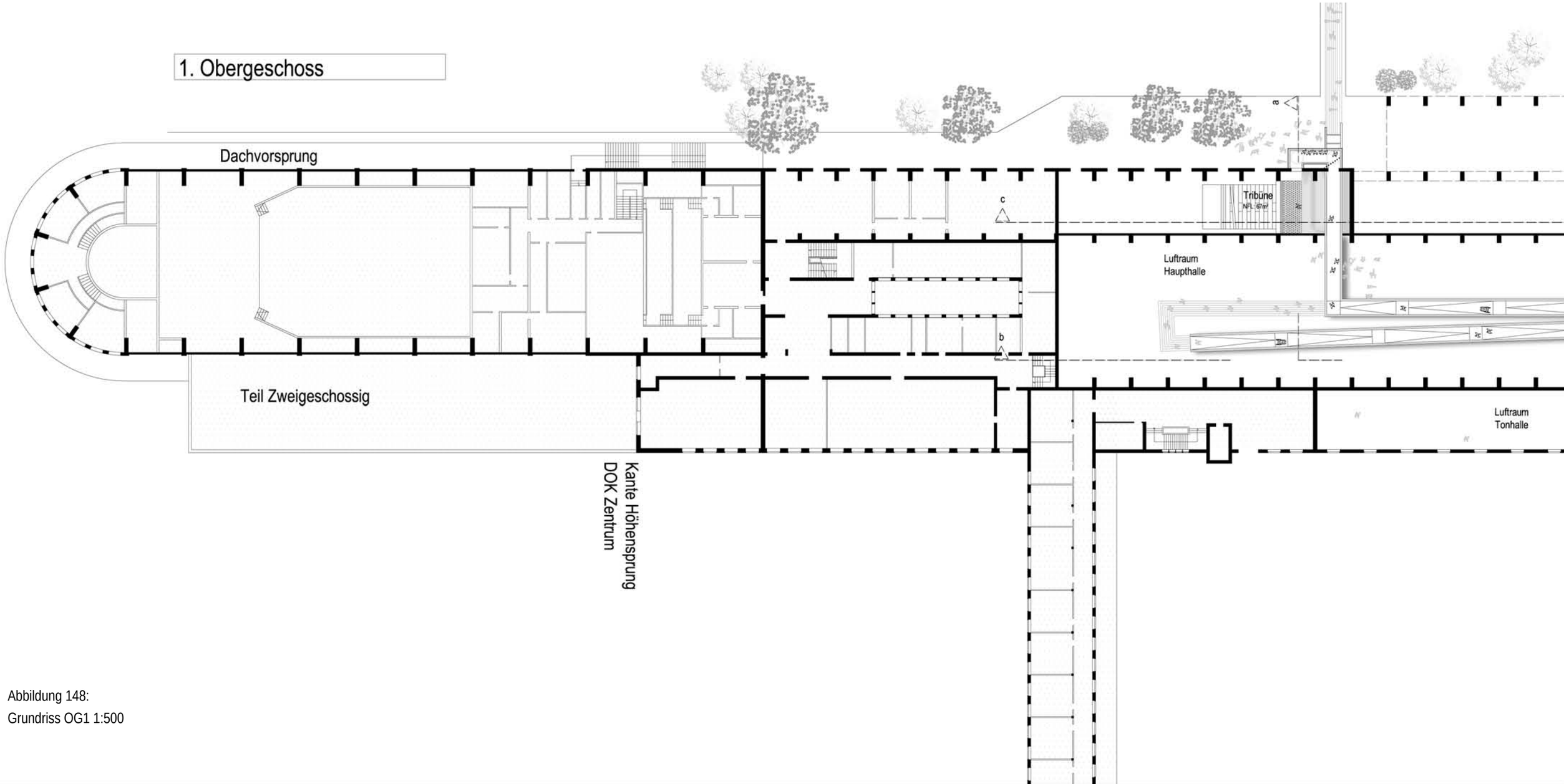
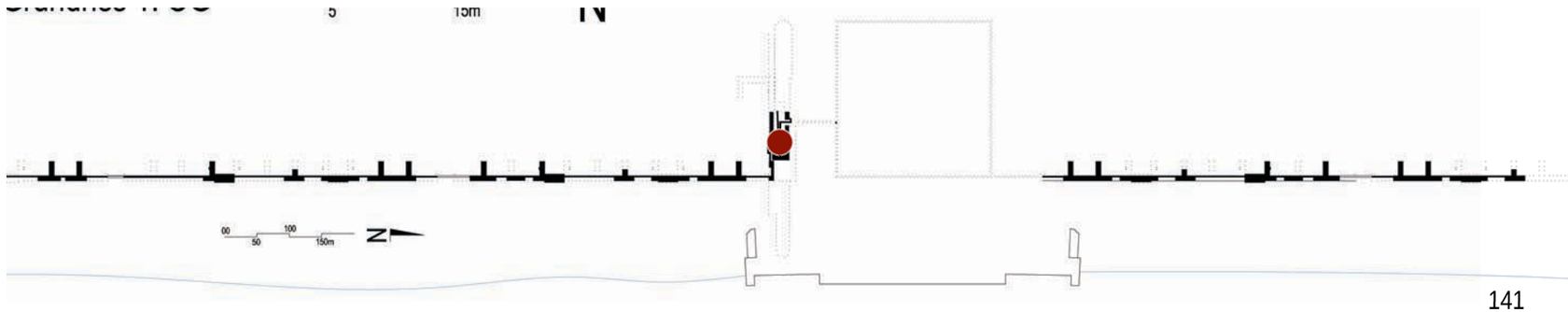


Abbildung 148:
Grundriss OG1 1:500

Zukünftiges



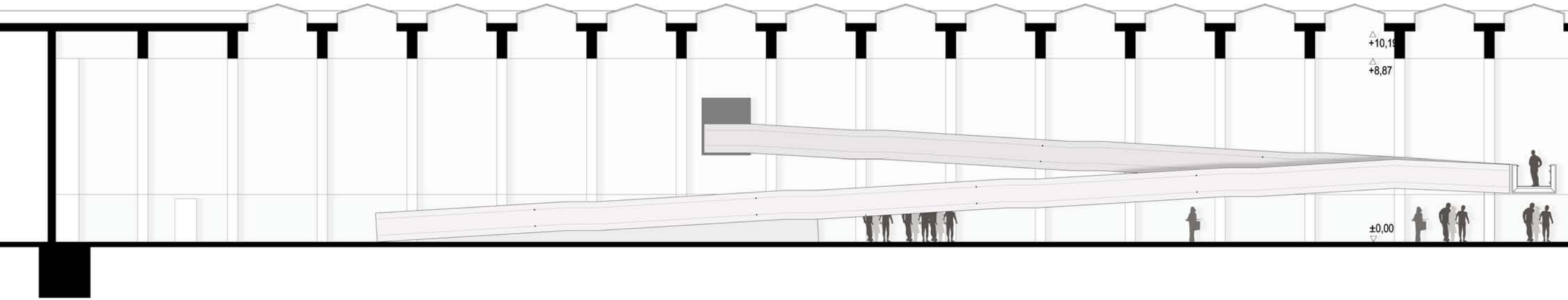
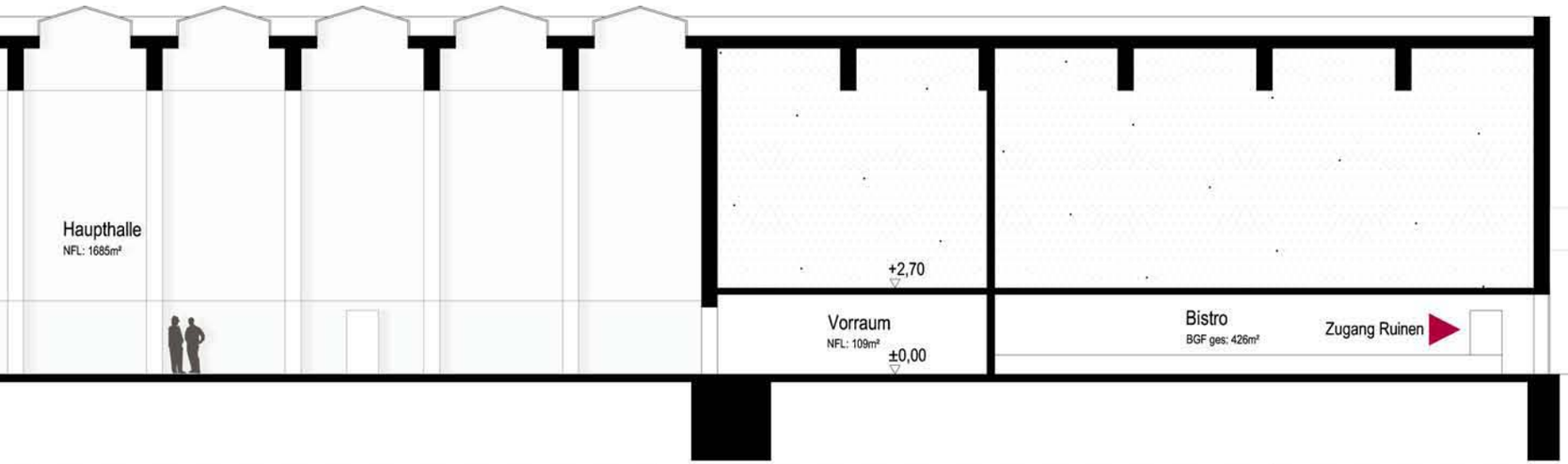
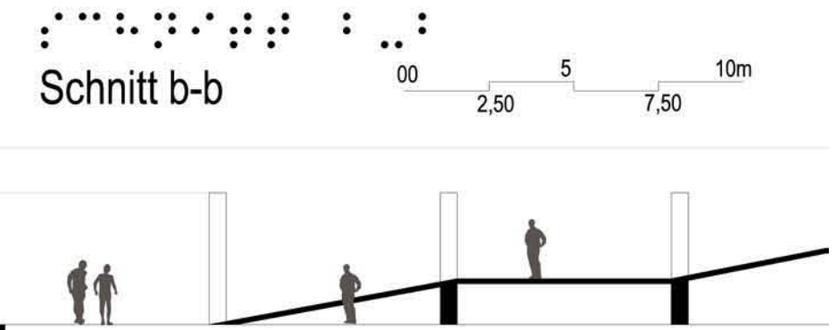
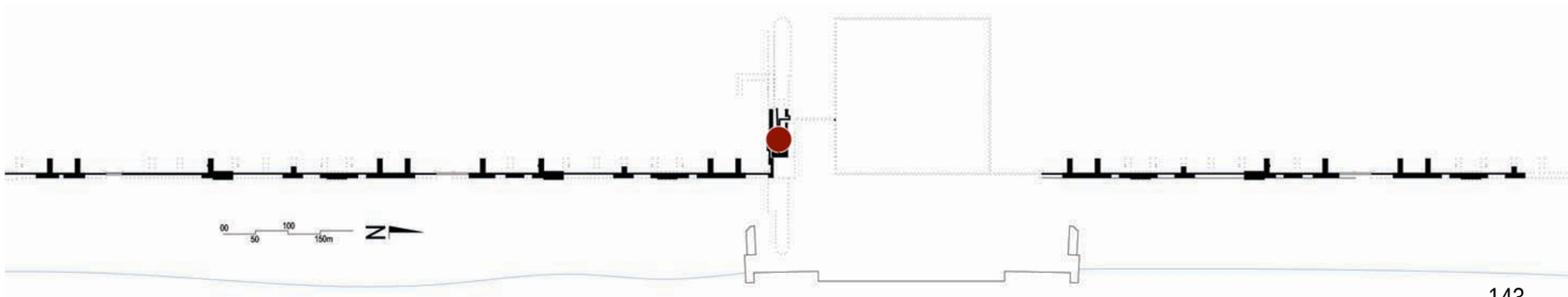


Abbildung 149:
Systemschnitt 1:200


Haupthalle
NFL: 1685m²
+2,70
Vorraum
NFL: 109m²
±0,00
Bistro
BGF ges: 426m²
Zugang Ruinen


Schnitt b-b
00
5
10m
2,50
7,50


00
50
100
150m
N

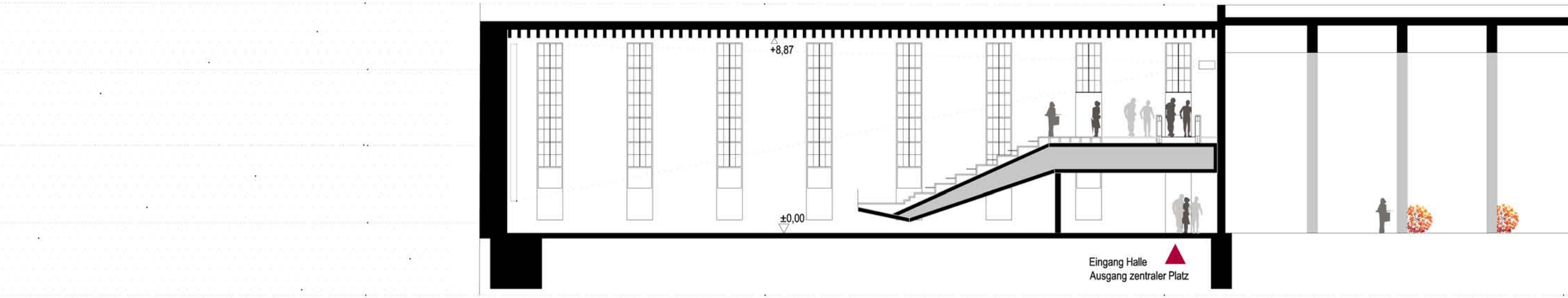
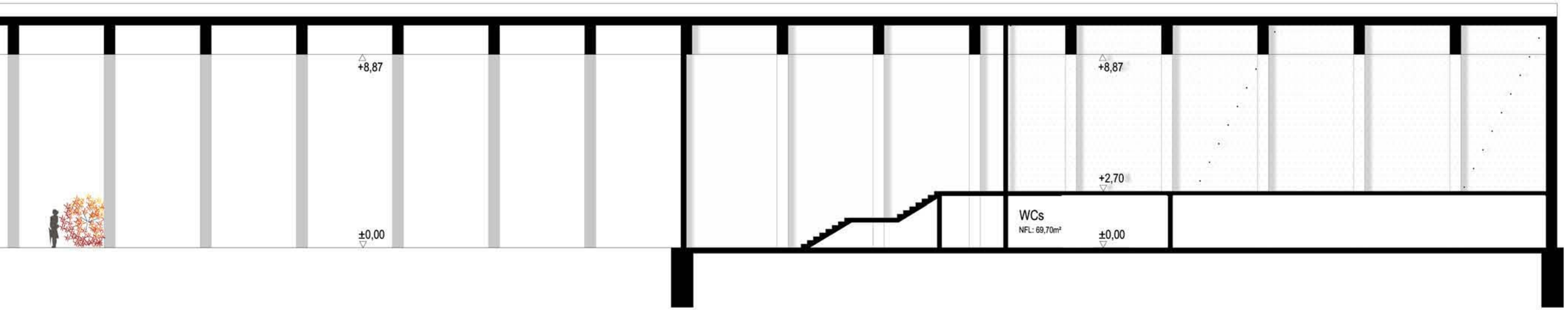


Abbildung 150:
Systemschnitt 1:200

Zukünftiges



Schnitt c-c

00 2,50 5 7,50 10m

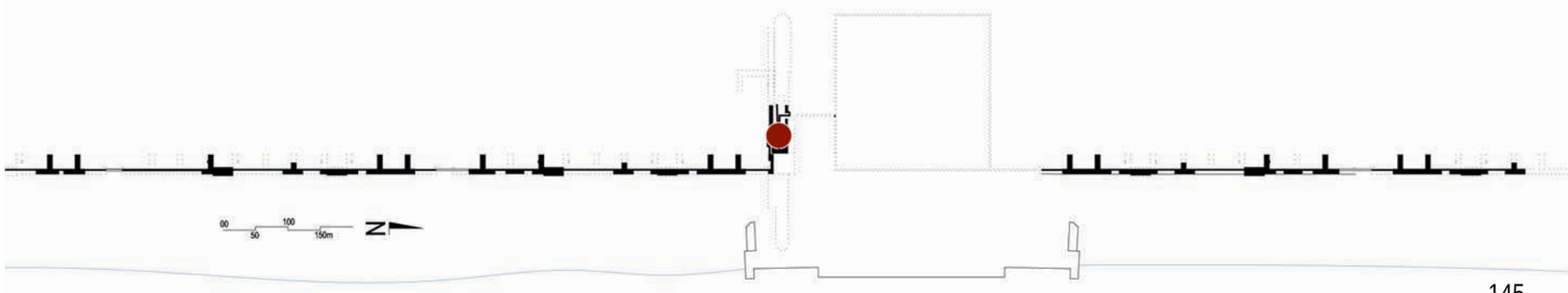


Abbildung 151:
Systemschnitt 1:500

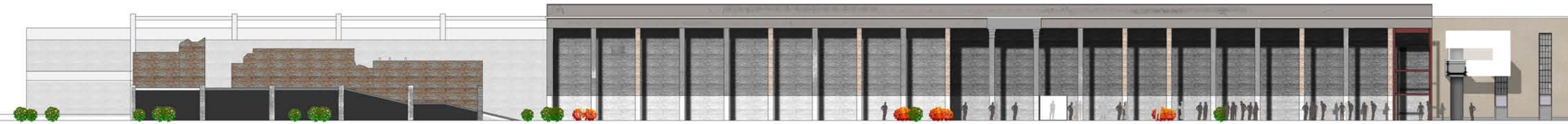


Abbildung: Gesamtansicht auf ehem. Empfangsgebäude des Südteiles vom Festplatz aus.

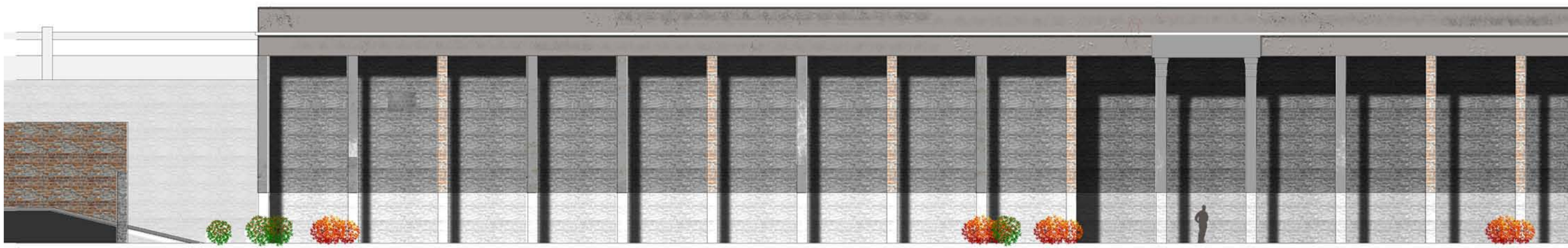
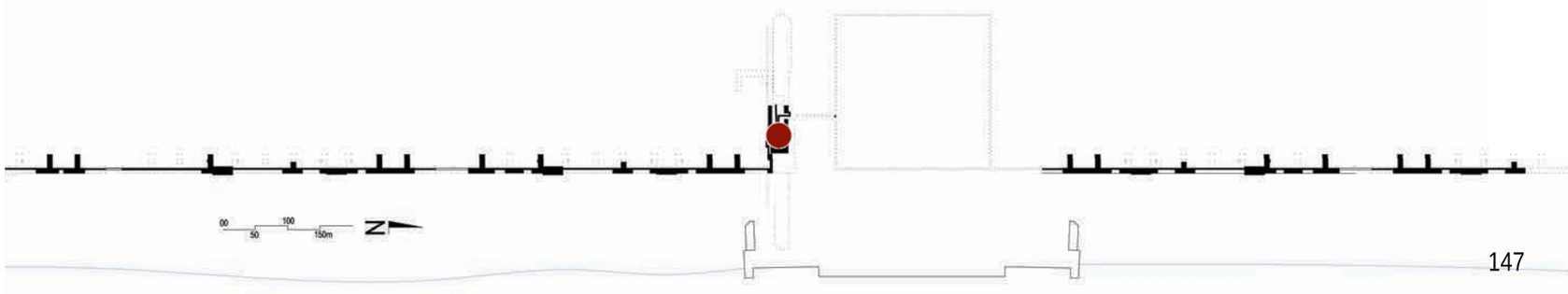


Abbildung: Ansicht auf ehem. Empfangsgebäude des Südteiles vom Festplatz aus.

Abbildung 152:
Systemschnitt 1:200

Zukünftiges



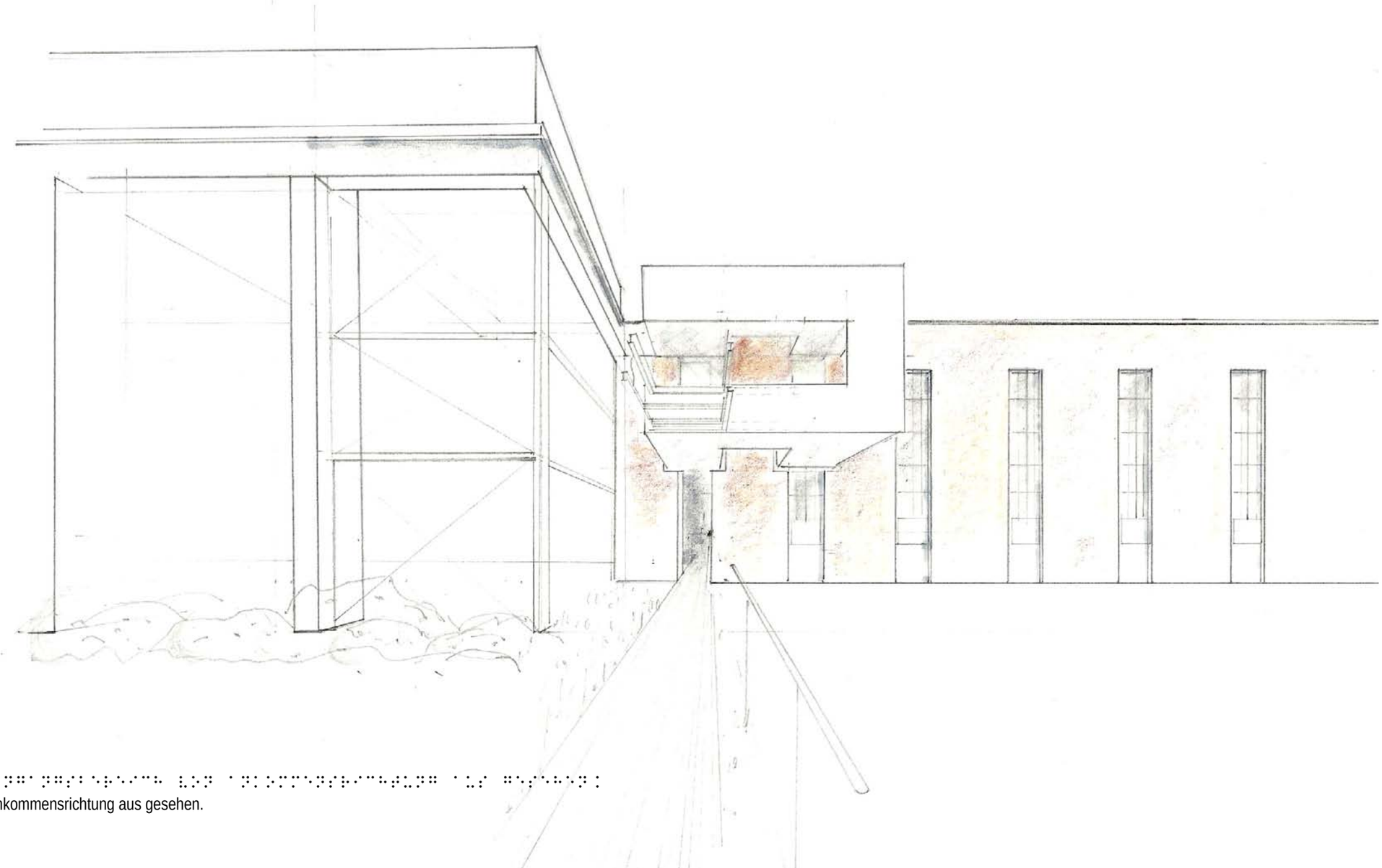


Abbildung 153: Entwurfsskizze Eingangsbereich von Ankommensrichtung aus gesehen.

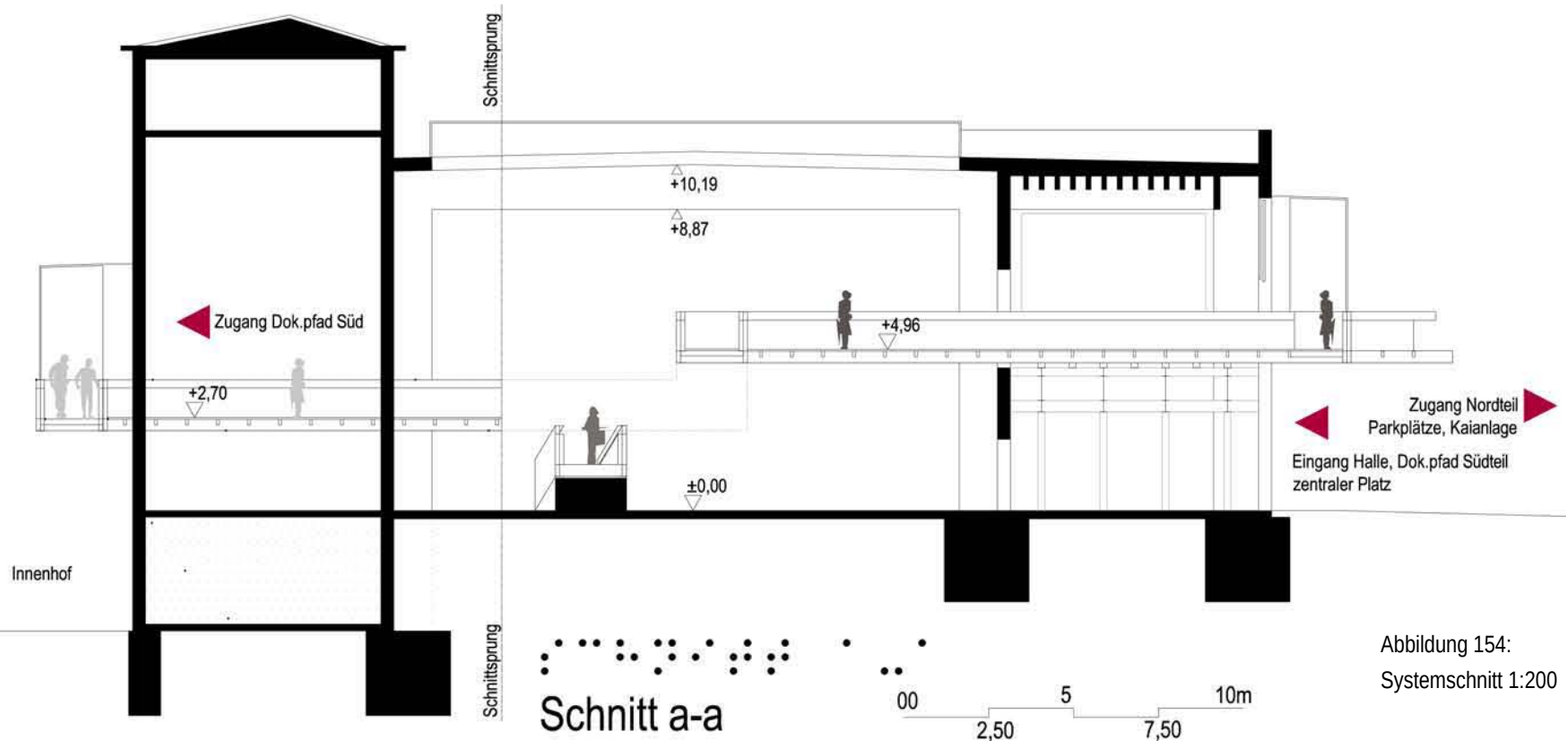


Abbildung 154:
Systemschnitt 1:200

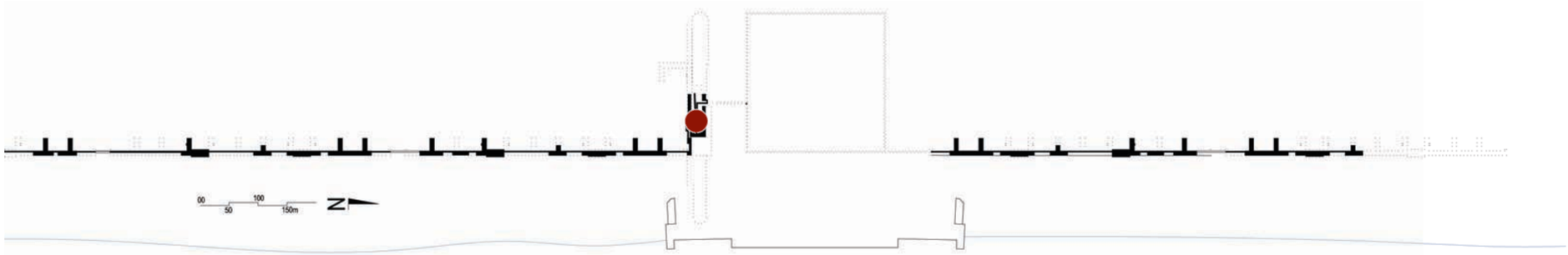


Abbildung 155: Halle mit Rampe für die barrierefreie Begehbarkeit der Anlage. Am Boden Blindenleitsystem.

Abbildung 156-158:
barrierefreies Bauen als Gestaltungsprinzip: Bodenleitsysteme und taktile Geländerausbildungen weisen auch Menschen mit Sehbehinderung durch die Anlage. Auditive Ausstellungskonzepte sollen sehbehinderten Menschen den Besuch schmackhaft machen.

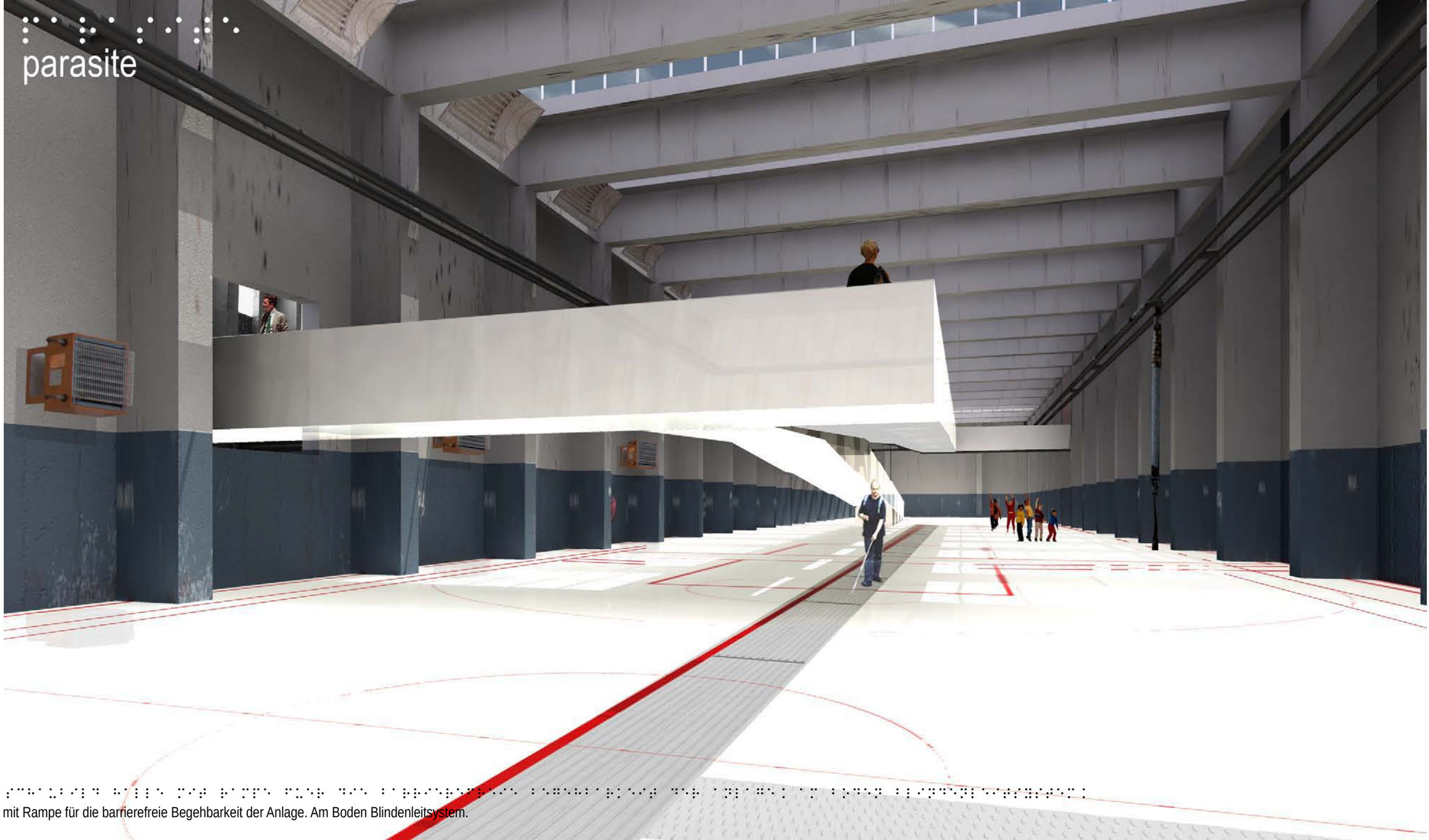
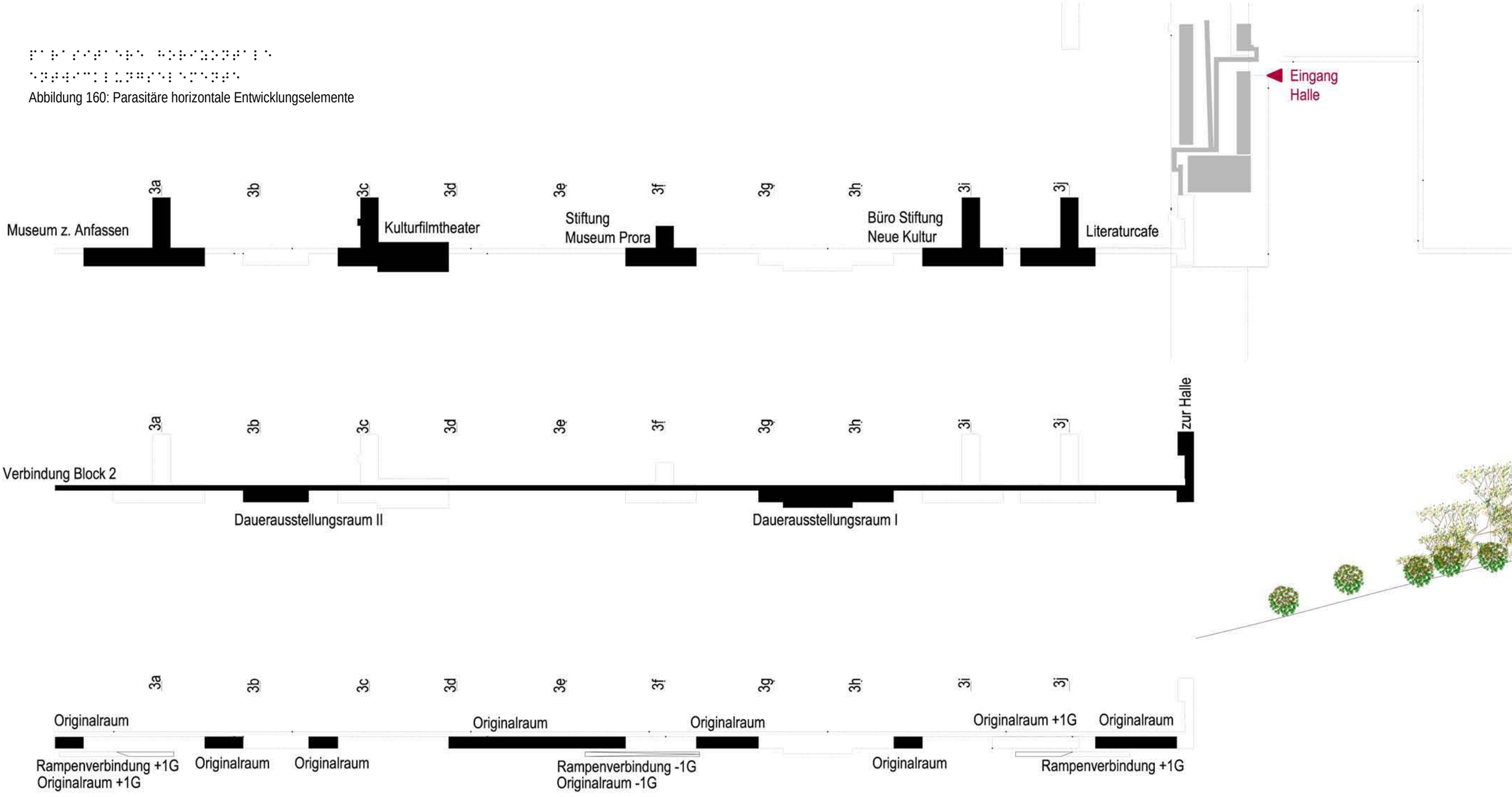
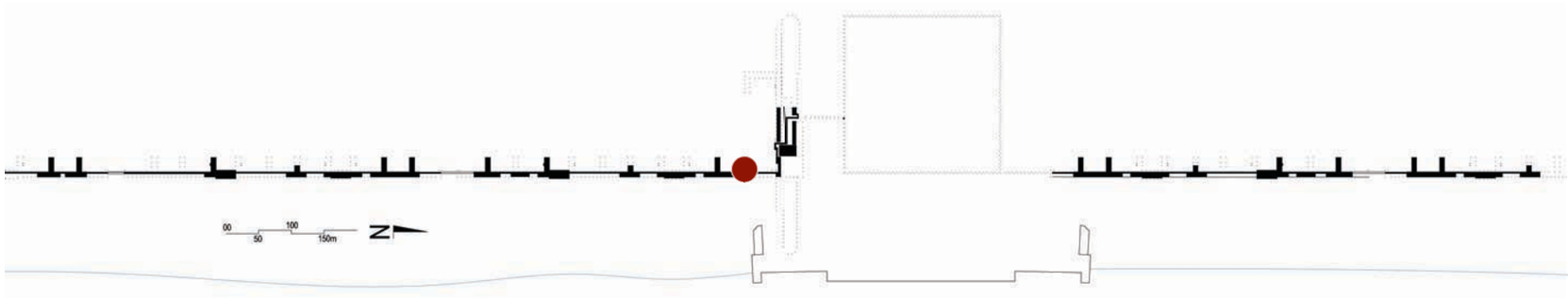


Abbildung 159: Halle mit Rampe für die barrierefreie Begehbarkeit der Anlage. Am Boden Blindenleitsystem.

Abbildung 160: Parasitäre horizontale Entwicklungselemente



Von der Halle gelangt man über die Rampe in den südlichen Teil der Anlage. Im Folgenden wird nun die museale Ebene anhand von Block drei exemplarisch im Massstab 1:200 dargestellt. Nachfolgend fi nden Sie Grundrisse, Schnitte und Ansichten, die die parasitäre Erscheinungsform illustrieren.



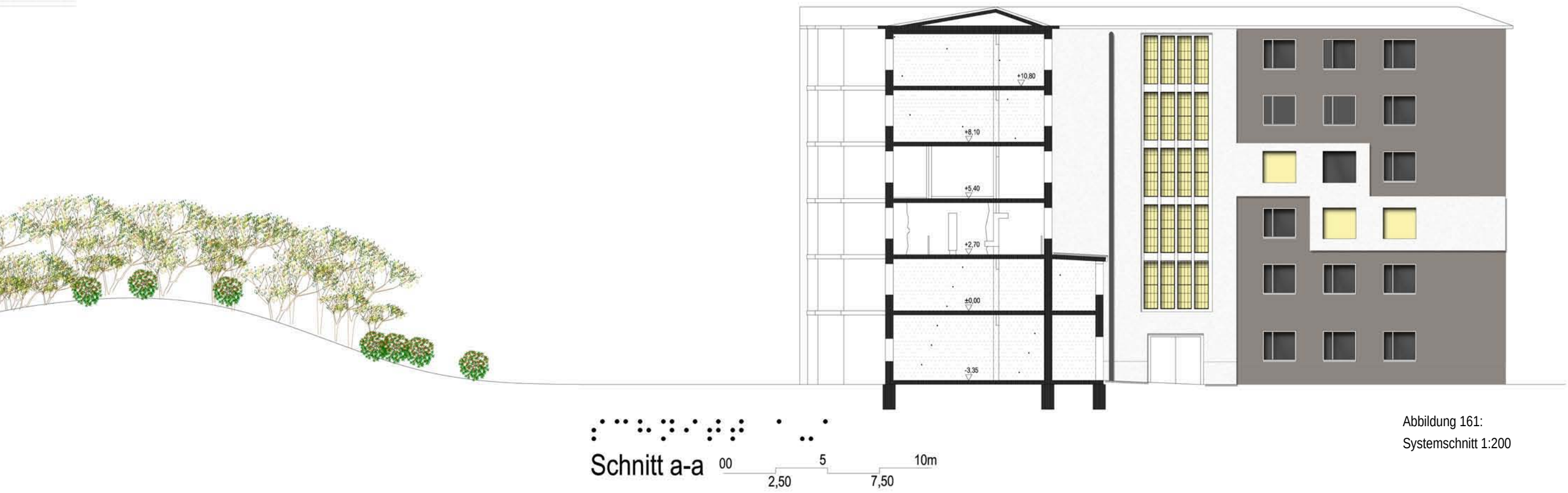


Abbildung 161:
Systemschnitt 1:200

Abbildung 162: Ausbildung des Dokumentationspfades im Sektor 3. Links original belassene Räume.

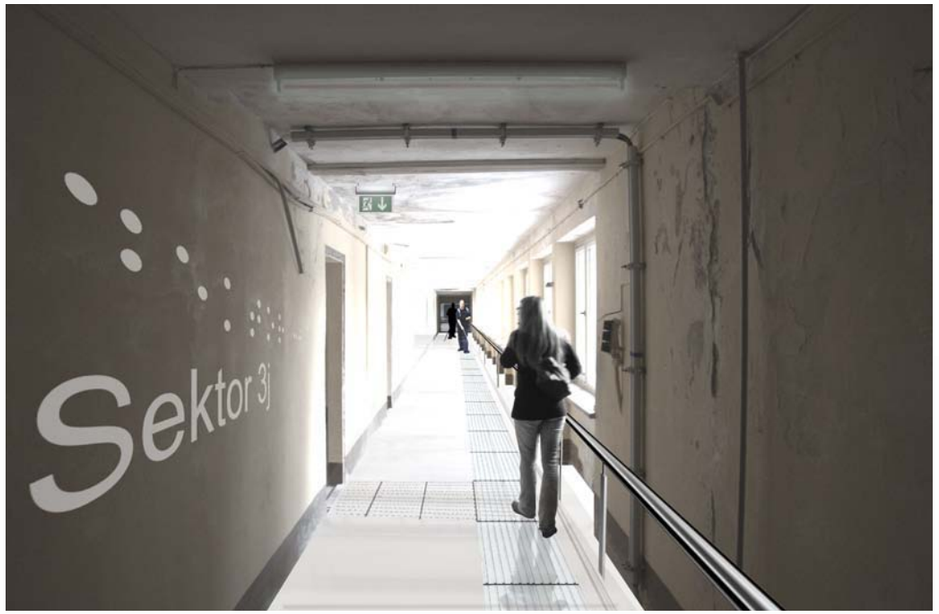
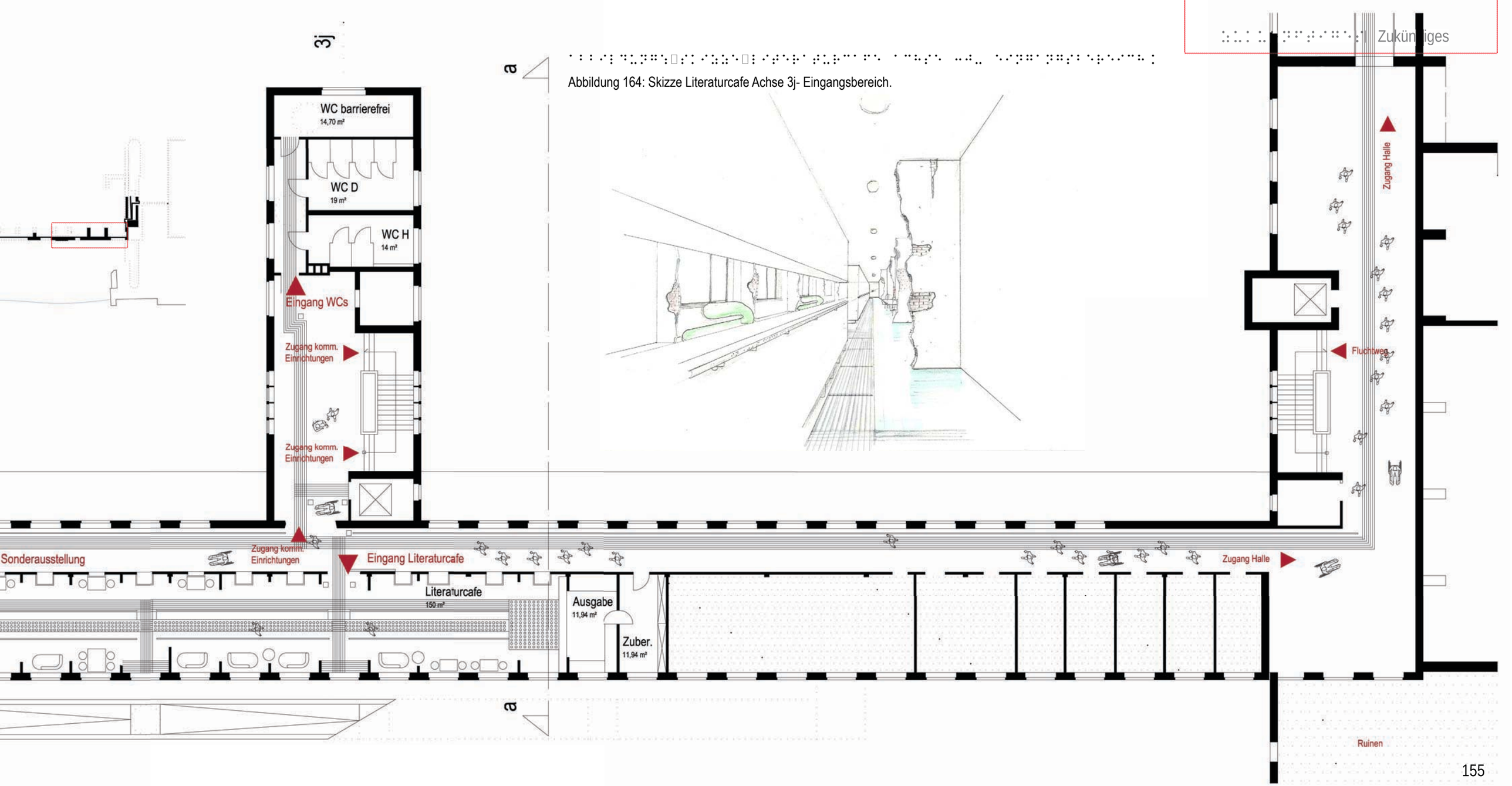


Abbildung 163:
Grundriss Block 3 1:200

Abbildung 164: Skizze Literaturcafe Achse 3j- Eingangsbereich.



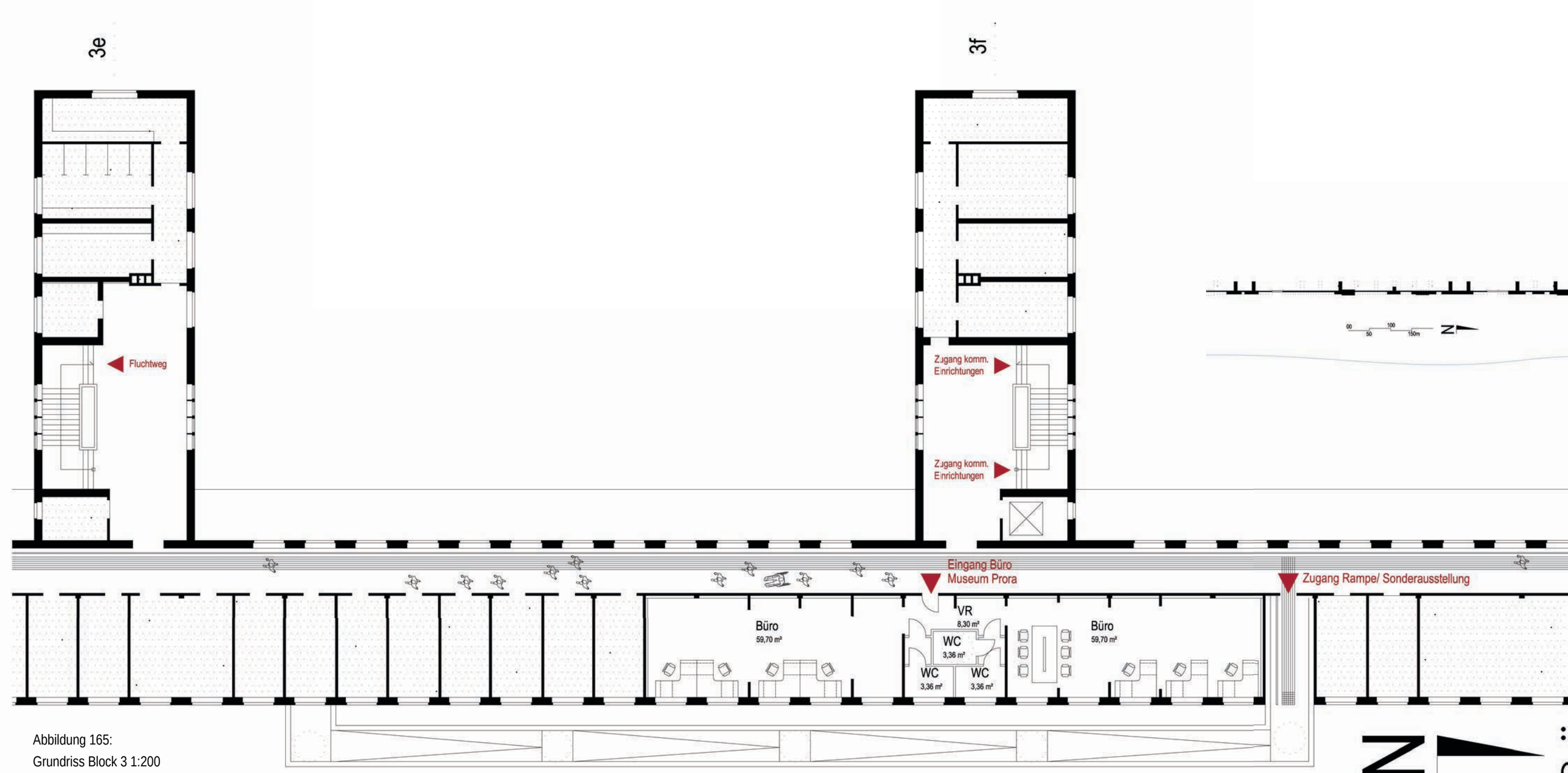


Abbildung 165:
Grundriss Block 3 1:200

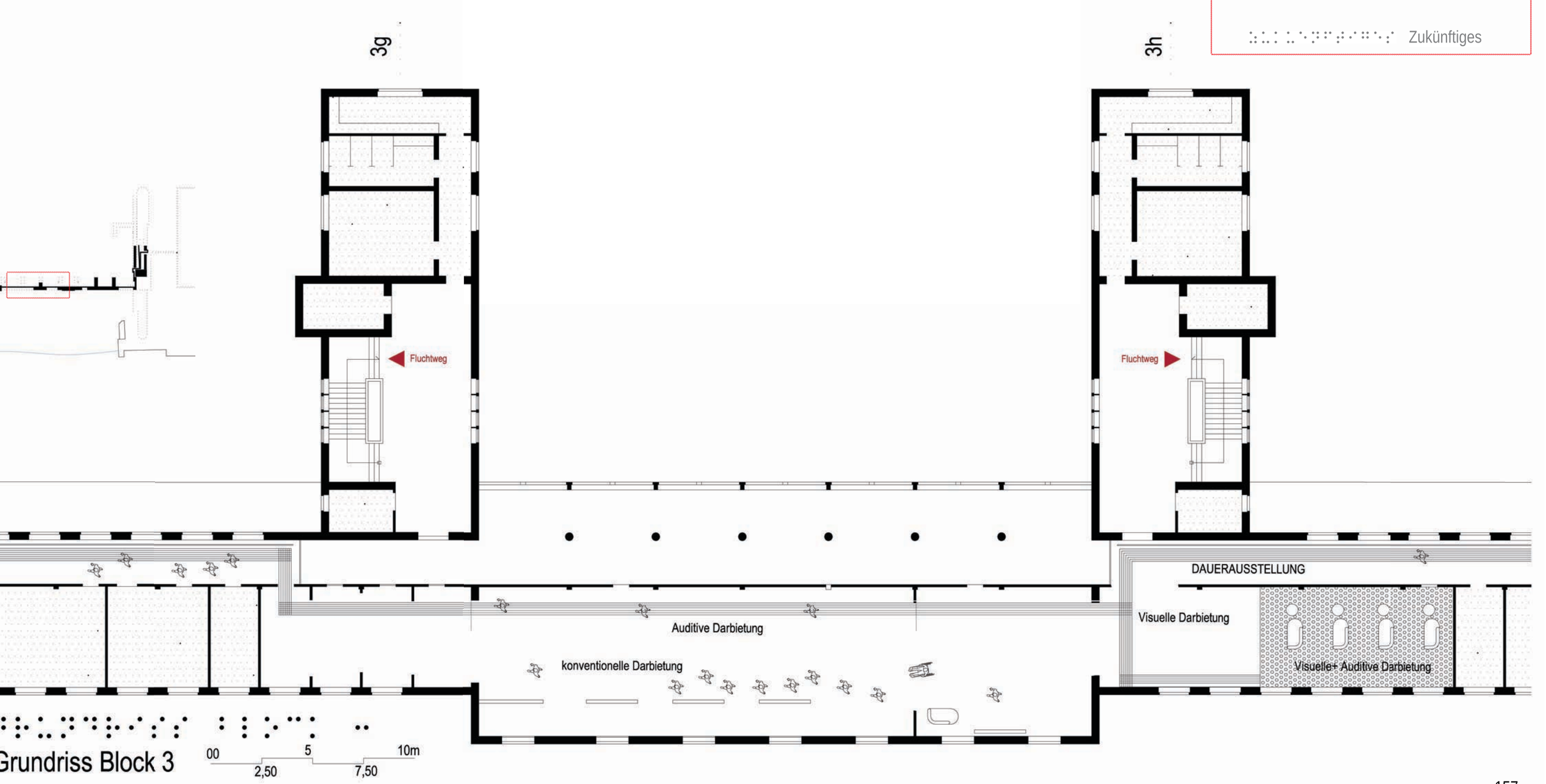
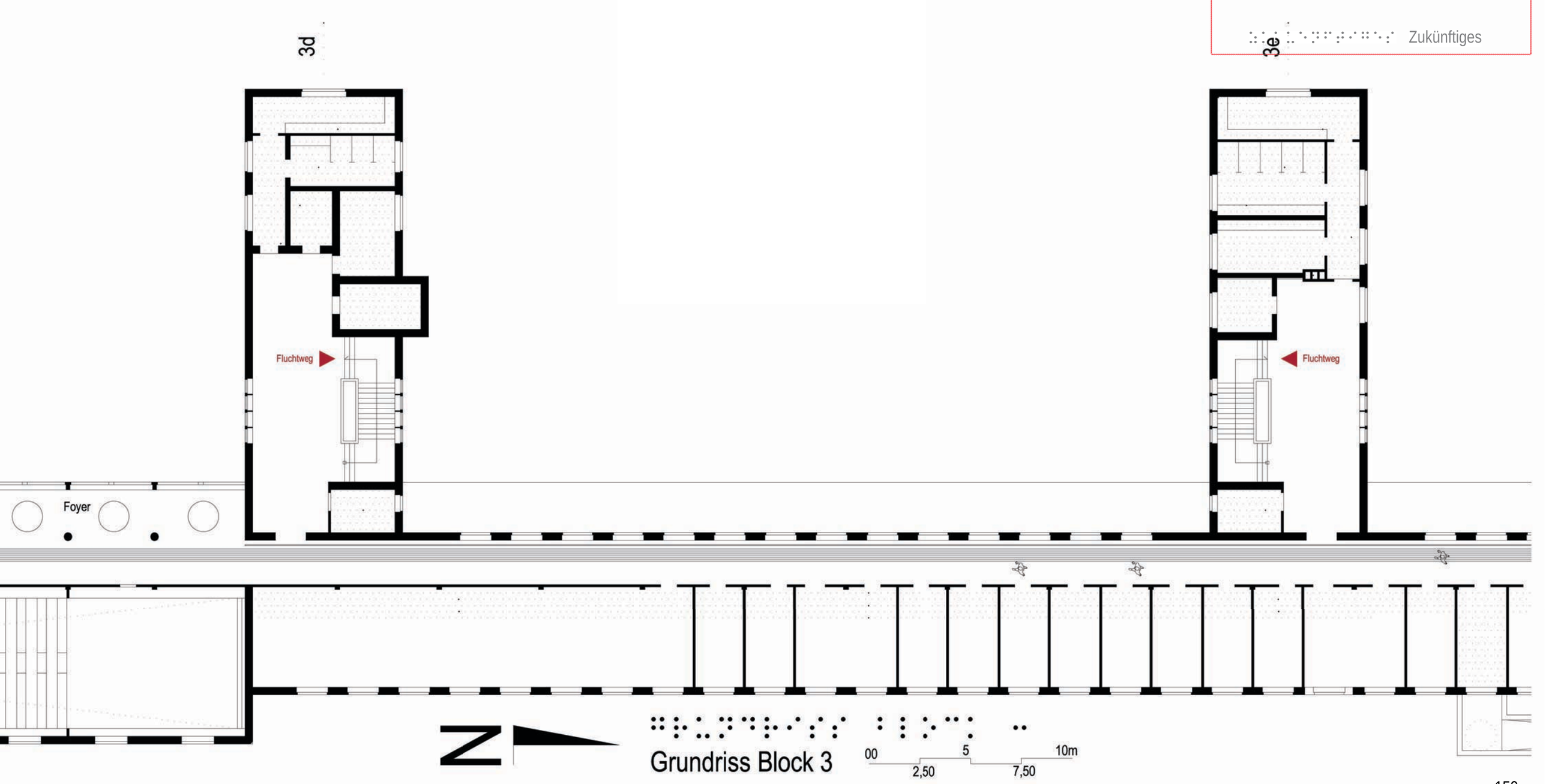
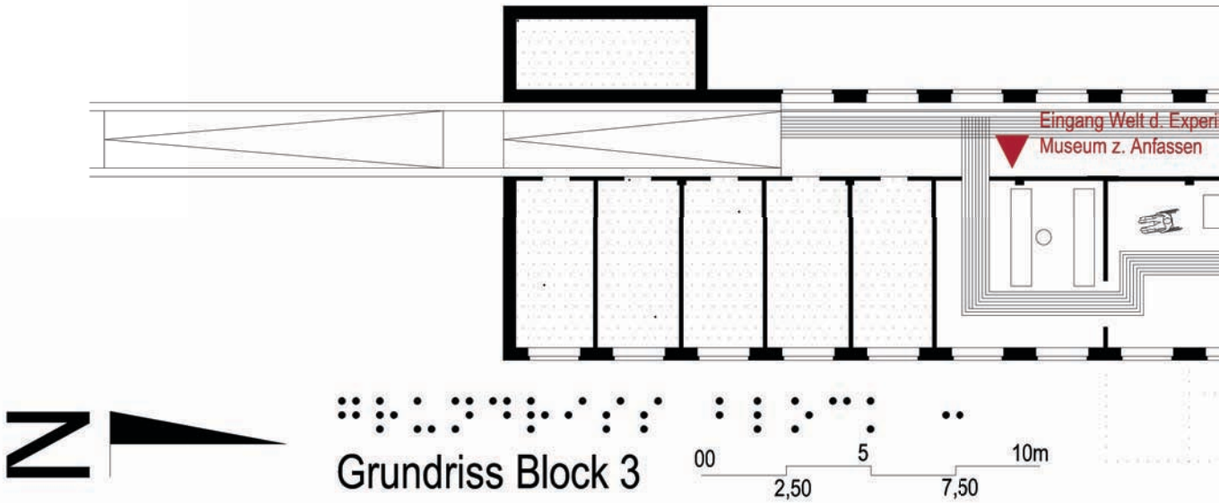

Zukünftiges
3g
3h
Fluchtweg
Fluchtweg
DAUERAUSSTELLUNG
Visuelle Darbietung
Visuelle+ Auditive Darbietung
Auditive Darbietung
konventionelle Darbietung
Grundriss Block 3
00
5
10m
2,50
7,50

Abbildung 166:
Grundriss Block 3 1:200


3d
3e
Zukünftiges
Fluchtweg
Fluchtweg
Foyer
N
Grundriss Block 3
00
5
10m
2,50
7,50


Eingang Welt d. Experi
Museum z. Anfassen
Grundriss Block 3
00
5
10m
2,50
7,50

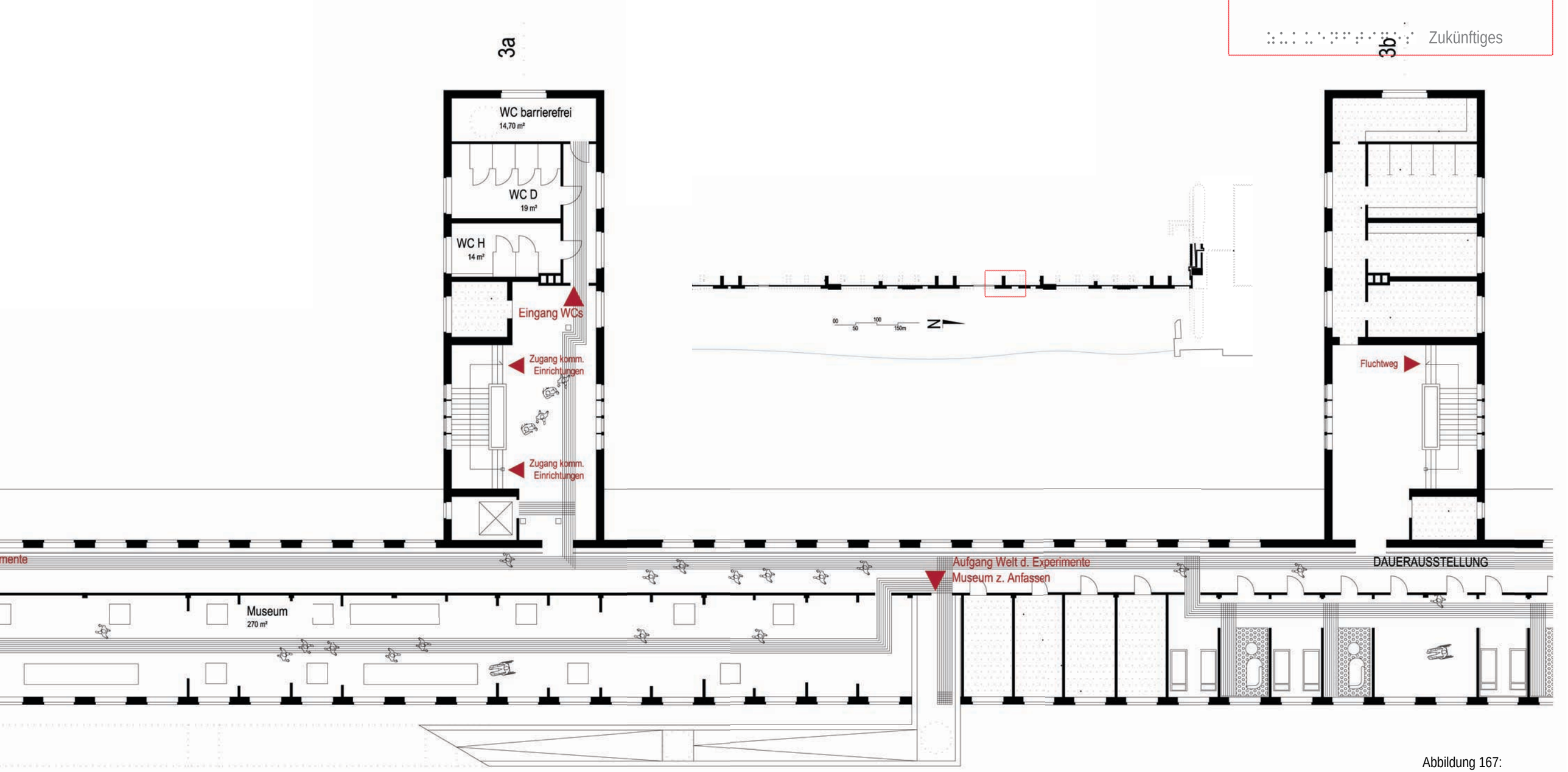
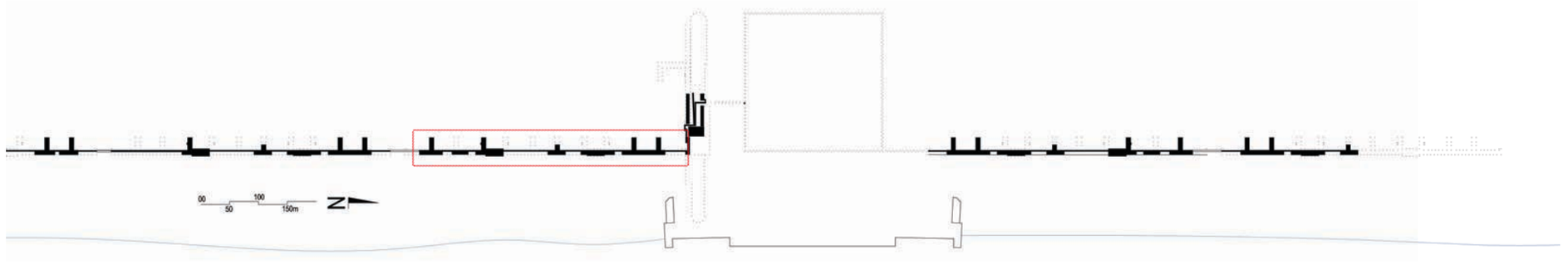


Abbildung 167:
Grundriss Block 3 1:200

Abbildung 168: Ablesbares Konz



Ansichten Block 3

zept an der Fassade. Block 3 Seeseite

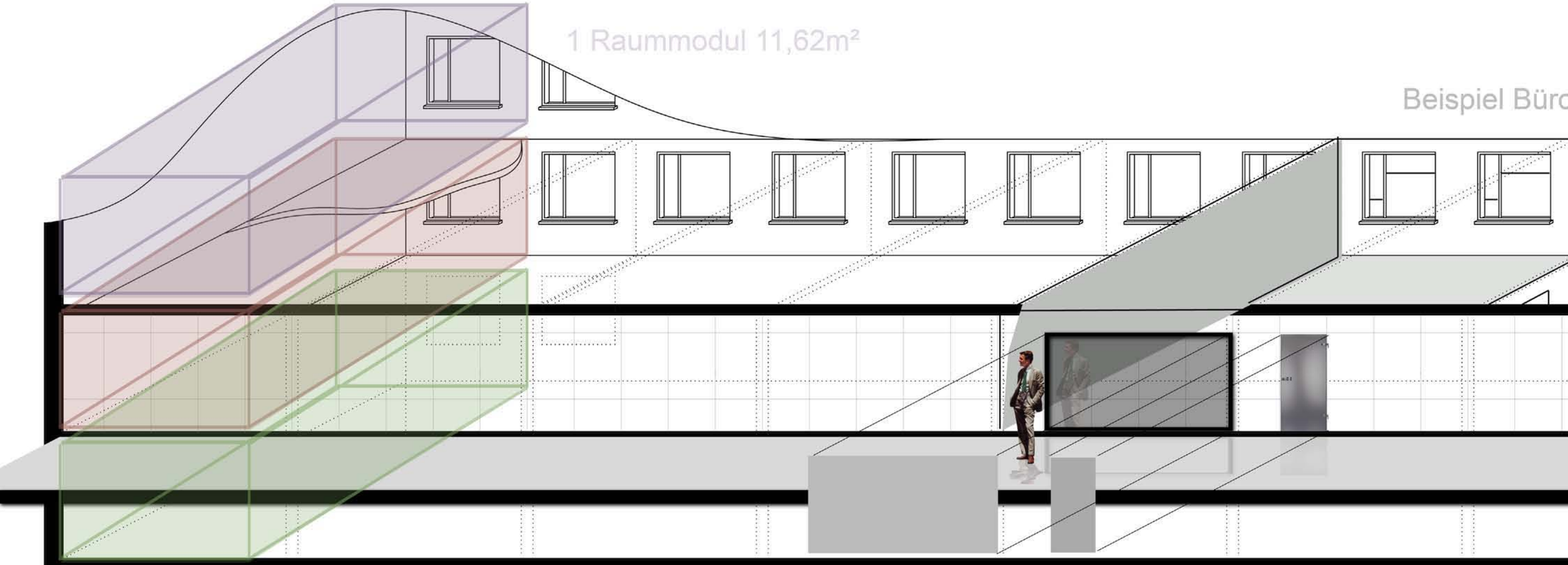


Abbildung 169:
Modulweise Vergabe der vertikalen parasitären Erschließung

ofläche mit 3 Modulen: 103,50m²

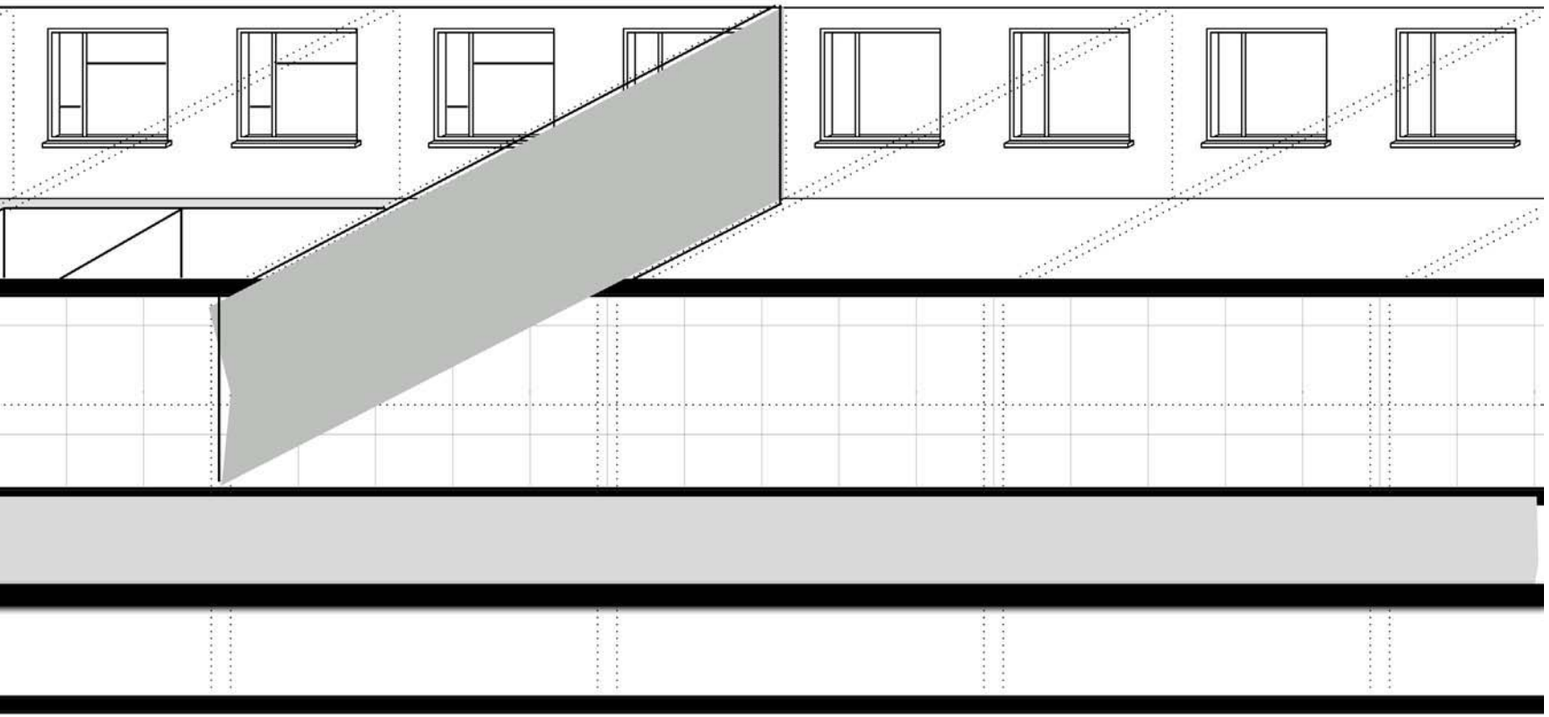


Abbildung 170:
Modulweise Vergabe der vertikalen parasitären Erschließung
Quelle: Postkartenmotiv Dokumentationszentrum Prora

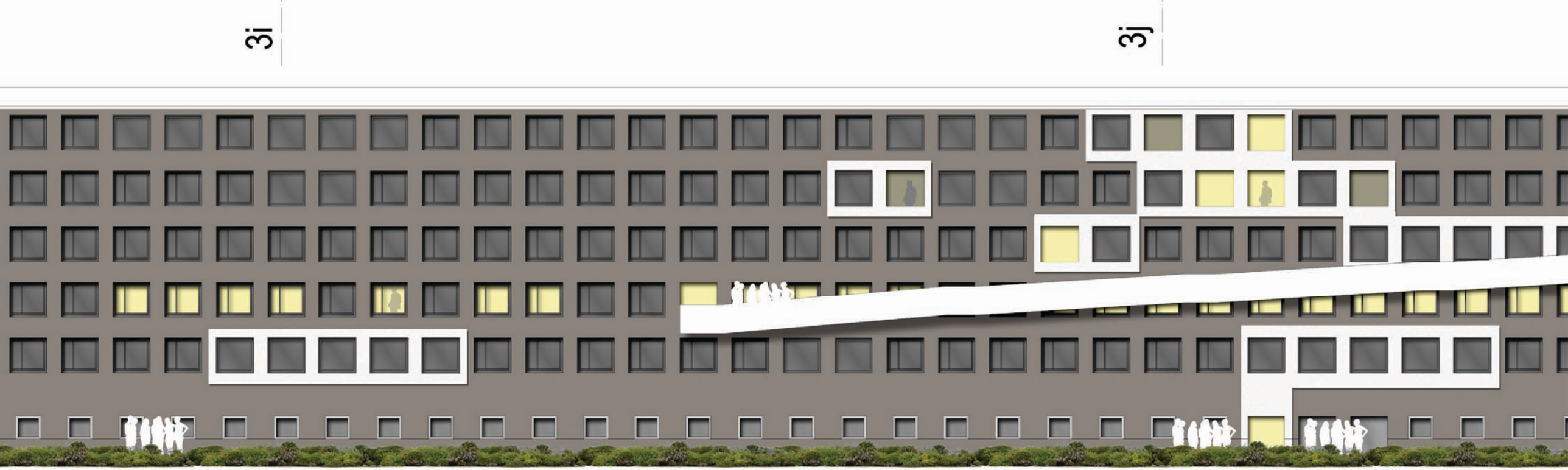
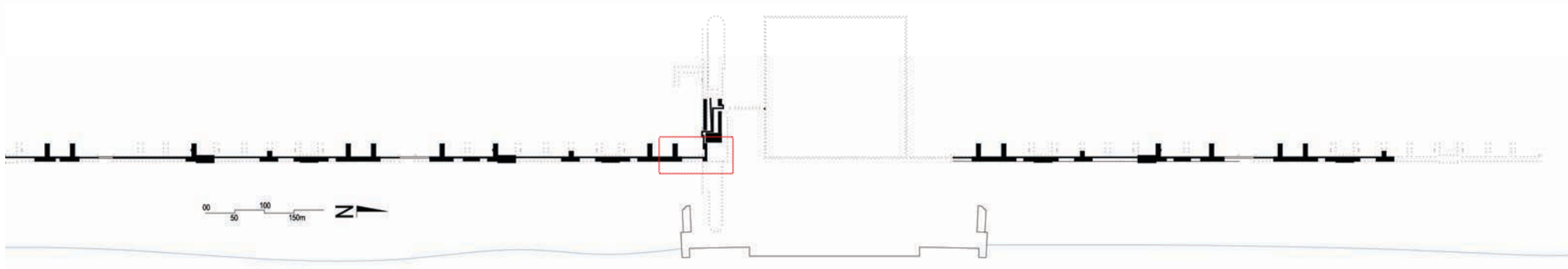


Abbildung 170/1:
Ablesbares Konzept an der Fassade. Block 3 Seeseite



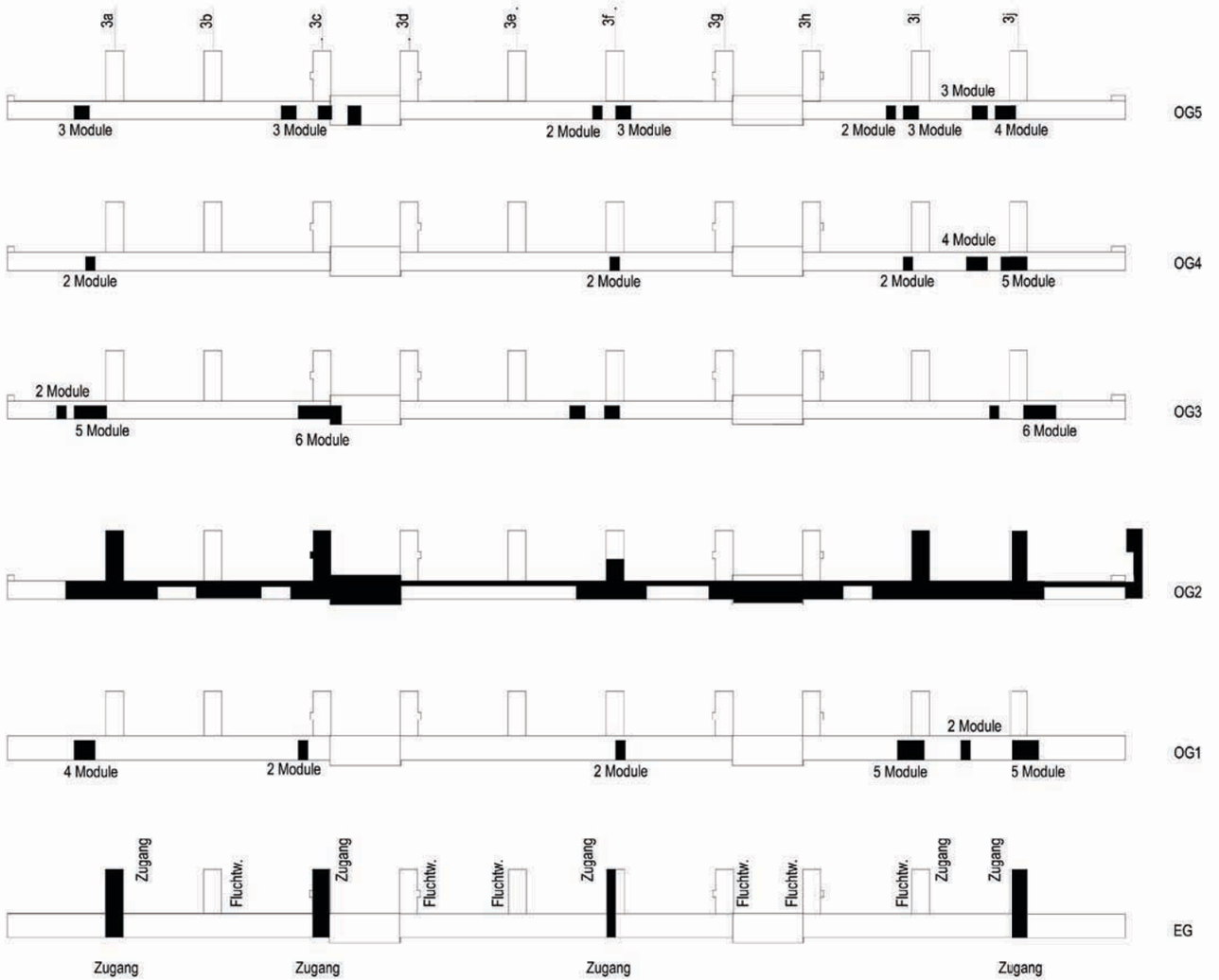
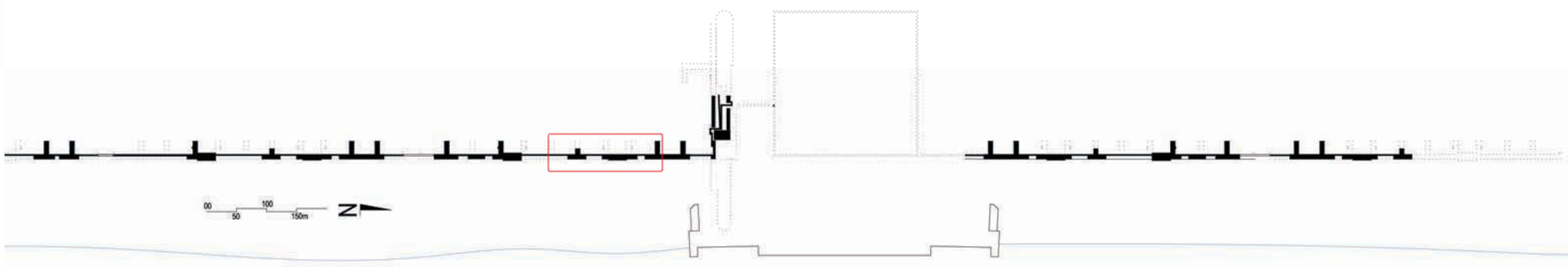


Abbildung 171:
parasitäre Nutzungsaufteilung in Modulen über die 6 Geschosse in Block 3

Abbildung 170/2:
Ablesbares Konzept an der Fassade. Block 3 Seeseite



3g

3h

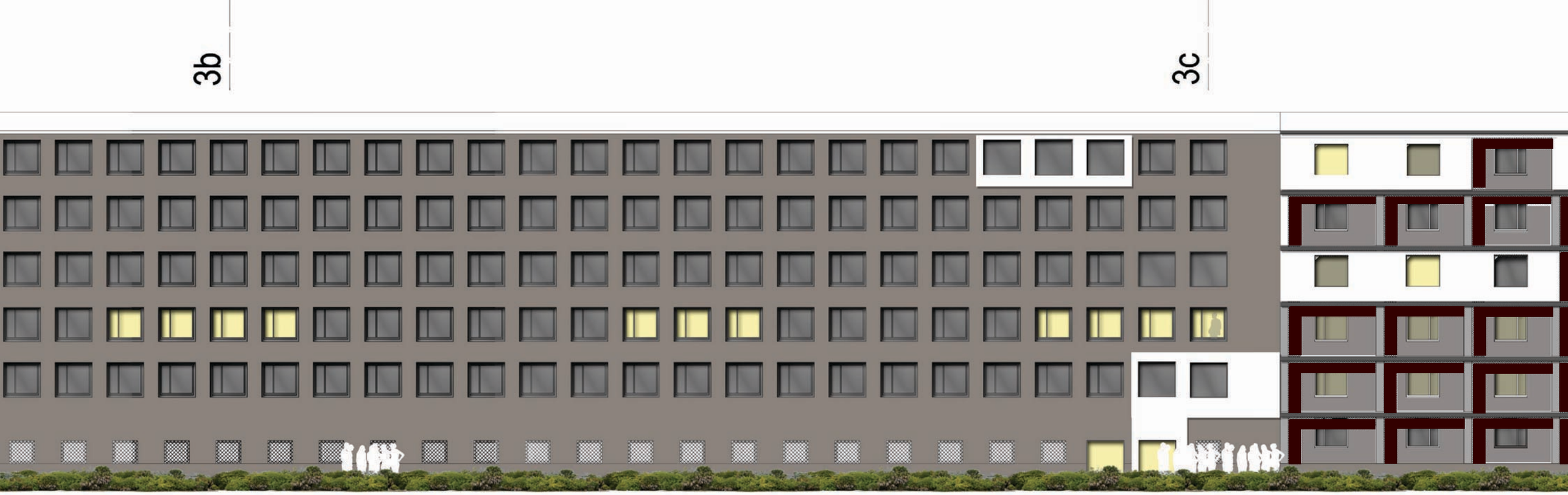
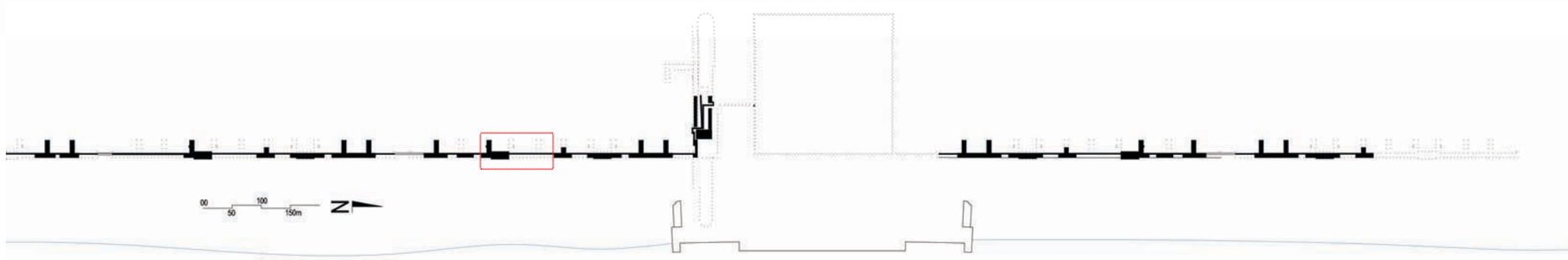


Abbildung 170/3:
Ablesbares Konzept an der Fassade. Block 3 Seeseite



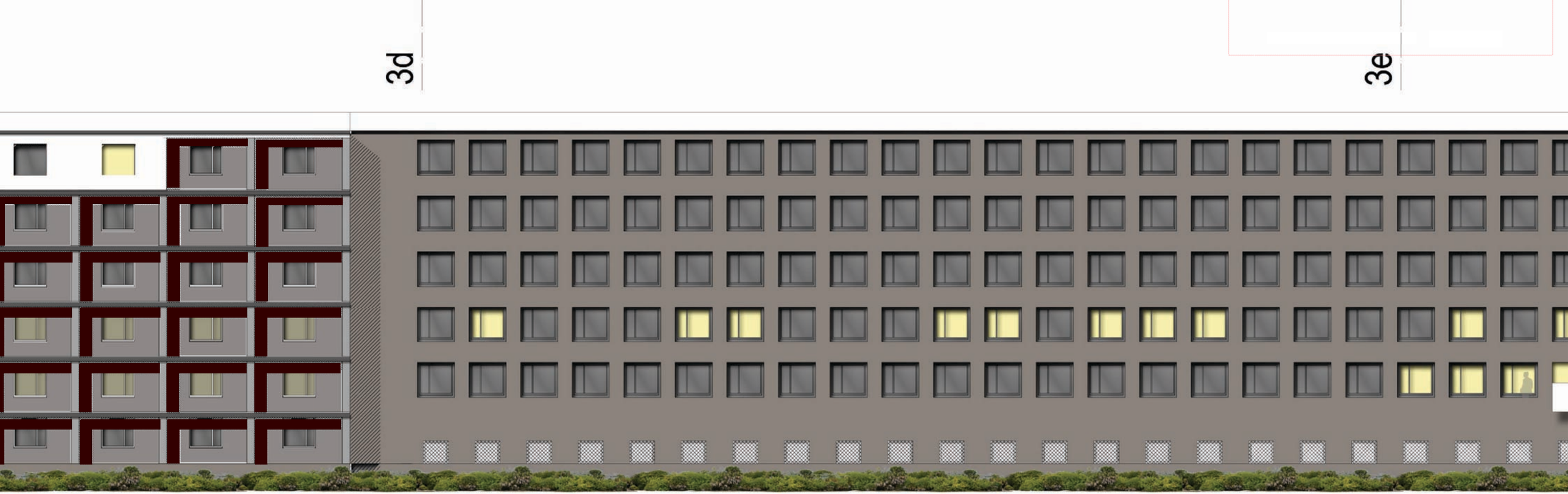
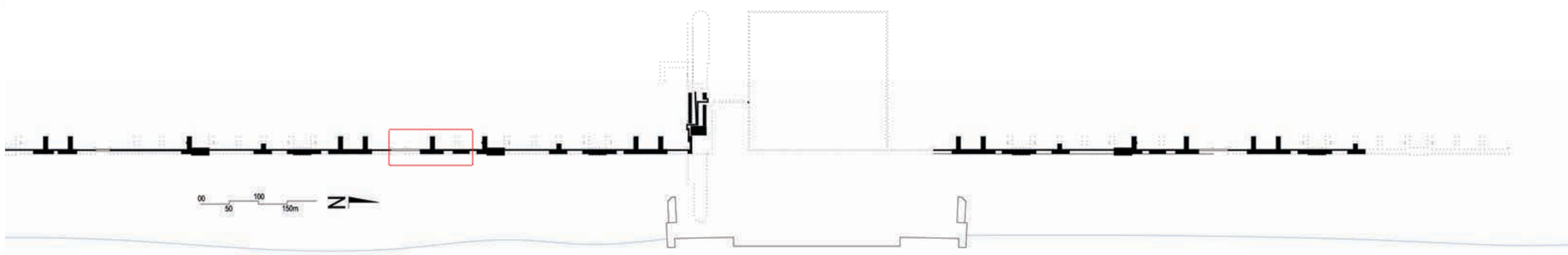

3d
3e

Abbildung 170/4:
Ablesbares Konzept an der Fassade. Block 3 Seeseite



Zukünftiges

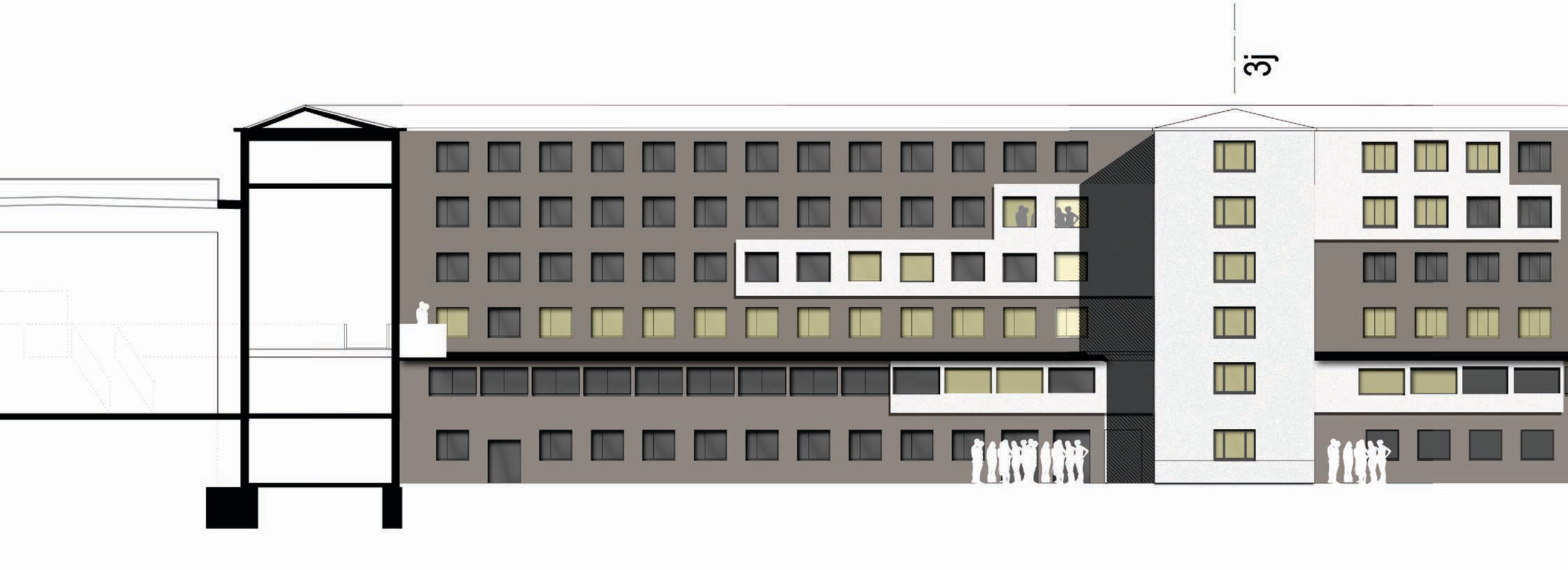


Abbildung 172/1: Ablesbares Konzept an der Fassade. Block 3 Nord Landseite

3i
3h

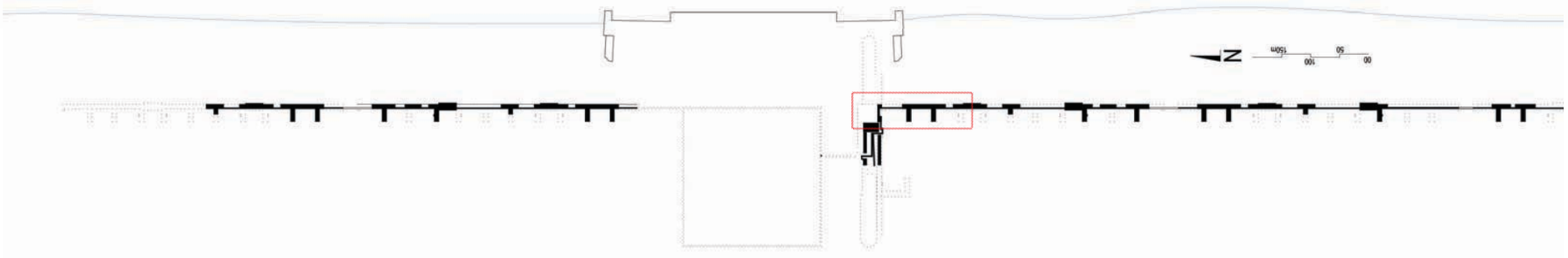
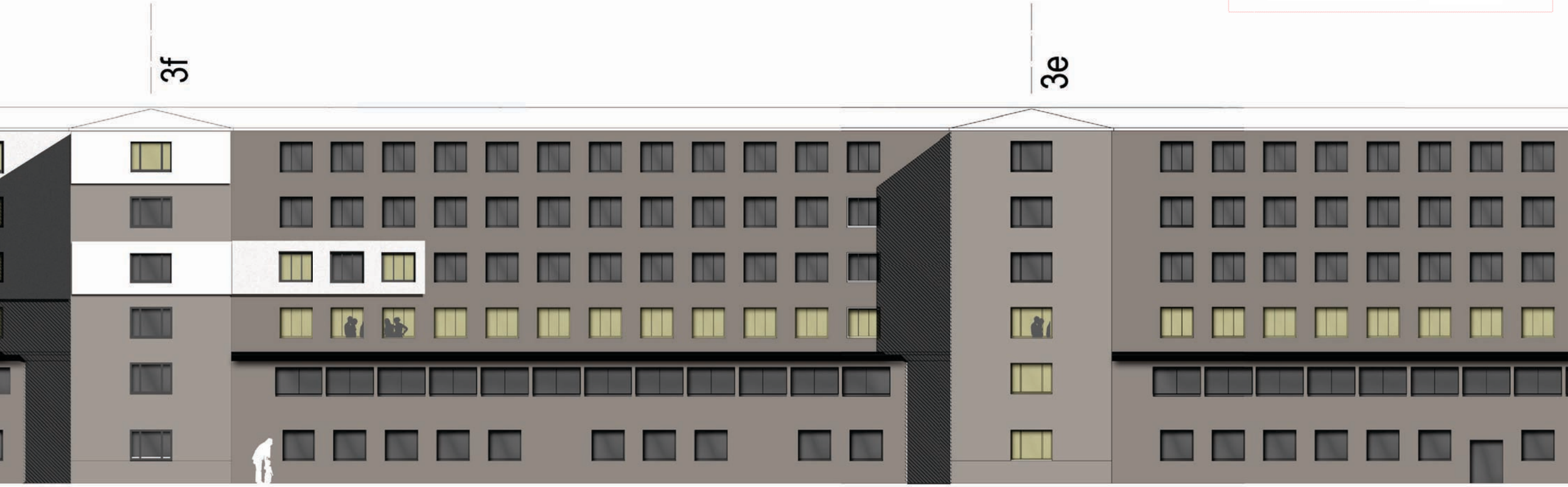


Abbildung 172/2: Ablesbares Konzept an der Fassade. Block 3 Landseite


3f
3e

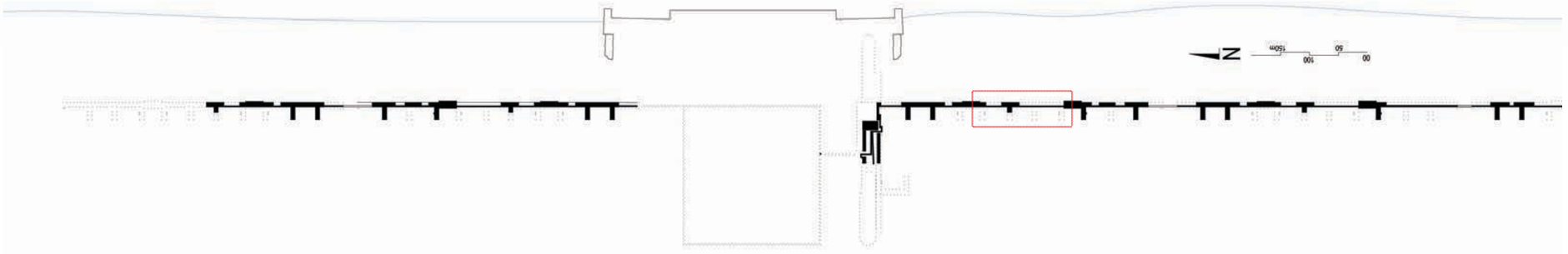
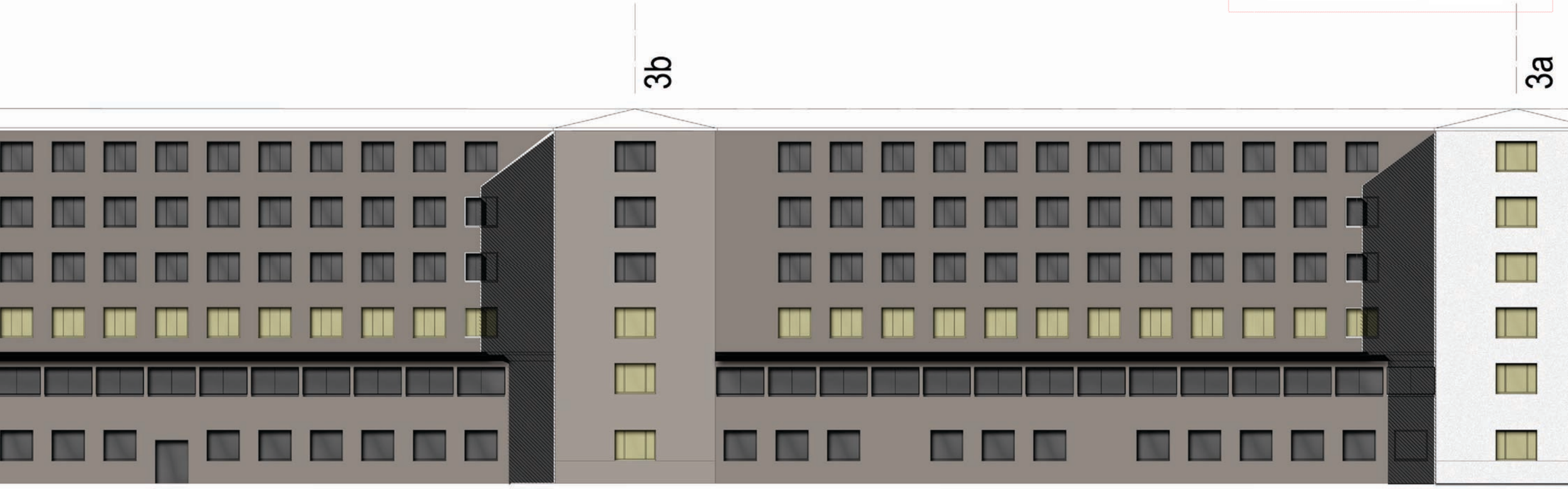
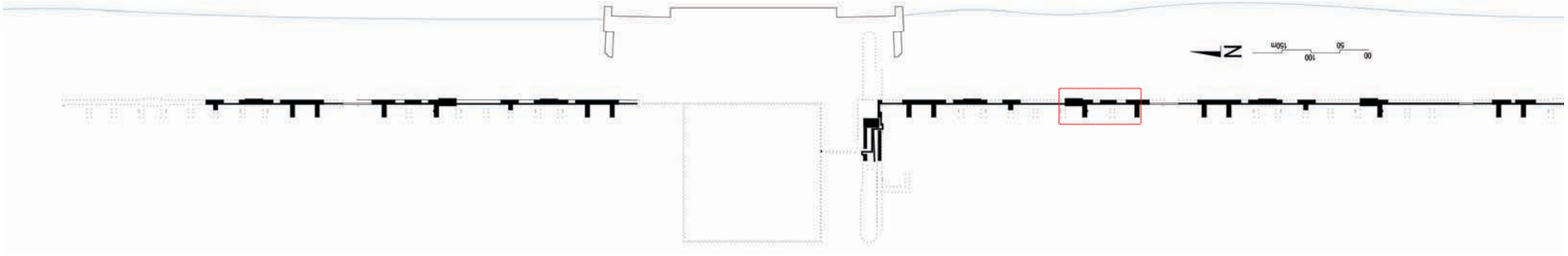

N

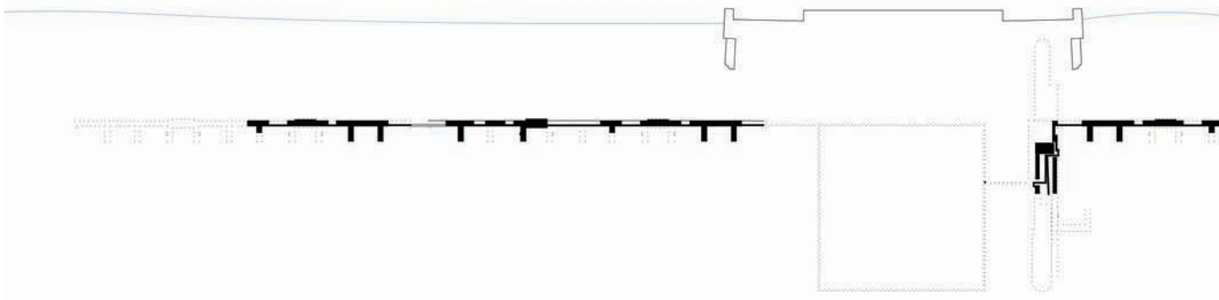
Abbildung 172/3: Ablesbares Konzept an der Fassade. Block 3 Landseite


3b
3a

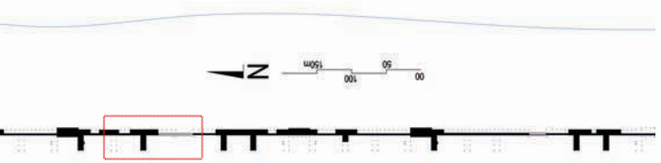

N

Ansicht Landseite Block 3 1:200

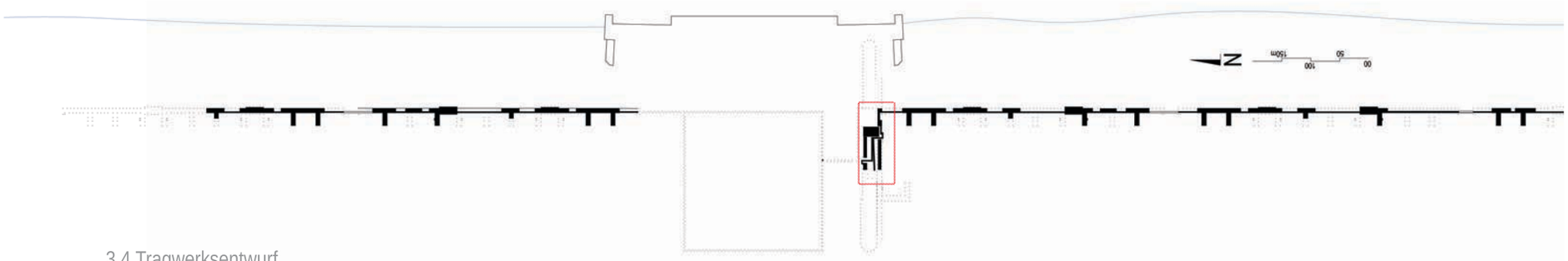
Abbildung 172/4: Ablesbares Konzept an der Fassade. Block 3 Landseite



Zukünftiges



Im Kapitel 3.4 wird das statische Prinzip und die Konstruktion der Rampe in der zentralen Halle erläutert. Im Berechnungsvorgang wurden alle Nachweise nach Theorie 2. Ordnung gerechnet. Die Verformungen sind also etwas höher, als bei den Einzelnachweisen.



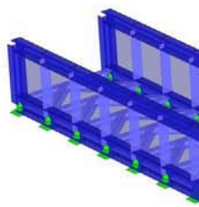
3.4 Tragwerksentwurf

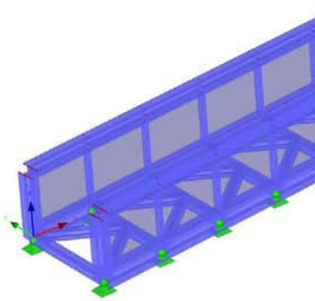
Statische Grundüberlegungen: Durch die barrierefreie Begehbarkeit kommt bezüglich der Höhenüberwindung in der zentralen Halle nur eine Rampenkonstruktion mit maximal 6% Gefälle in Frage. Aufgrund der drückenden Tektonik der Halle, wird eine maximale formale Leichtigkeit der Konstruktion erstrebt. Die wuchernde Spange tritt als Synonym der parasitären Entwicklung auf und bildet den Anfangspunkt sowie den ersten Eindruck der Gewichtung der barrierefreien Erlebbarkeit der Anlage.

Tragwerkskonzept:
Die Rampenkonstruktion soll weder Abhängungen von oben, noch sichtbare Abstützungen erhalten. Die Grundrissform der Halle, mit ihren seitlich angelagerten Nebenhallen bietet Platz für die Ausbildung zweier auskragender Elemente, auf denen die Rampenspange gelagert werden soll. Die zweiläufi ge Rampe ähnelt in ihrer statischen Wirkungsweise einem Einfeldträger (max. Durchbiegung l/300), wobei die beiden Aufl ager als Kragträger wirken. Die Kragträger selbst werden in den beiden kleinen Nebenhallen aufgelagert. Die Aufl agerung wirkt als Einspannung. Haupttragelemente sind die beiden Wangen der Rampe und der Kragelemente. Die eingehängte Bodenkonstruktion leitet die Nutzlasten in die Wangen. Als Material kommt nur Stahl infrage.

Belastungseinfl üsse:
Die Rampe befi ndet sich innerhalb der Halle, ist also keinen Witterungen ausgesetzt. Veränderliche Lasten wie Schnee, Wind, etc. können also vernachlässigt werden. Die Belastungsannahme setzt sich aus folgenden Elementen zusammen:

-Eigengewicht Tragkonstruktion
-Eigengewicht Belag und Beplankungen
-Nutzlast durch Besucher





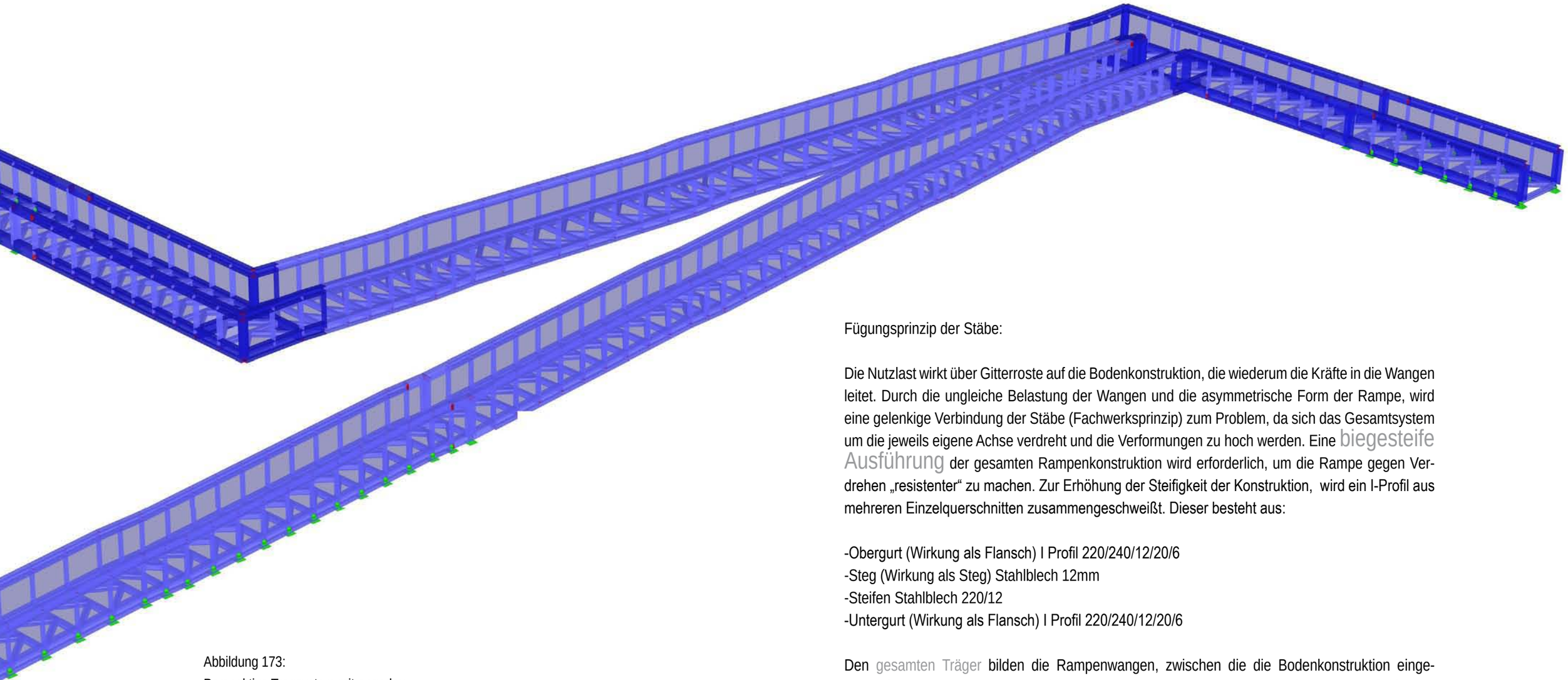


Abbildung 173:
Perspektive Tragsystem mit angedeuteten Querschnitten. Dunkelblau= BST 355 Hellblau = BST 235

Fügungsprinzip der Stäbe:

Die Nutzlast wirkt über Gitterroste auf die Bodenkonstruktion, die wiederum die Kräfte in die Wangen leitet. Durch die ungleiche Belastung der Wangen und die asymmetrische Form der Rampe, wird eine gelenkige Verbindung der Stäbe (Fachwerksprinzip) zum Problem, da sich das Gesamtsystem um die jeweils eigene Achse verdreht und die Verformungen zu hoch werden. Eine biegesteife Ausführung der gesamten Rampenkonstruktion wird erforderlich, um die Rampe gegen Verdrehen „resistenter“ zu machen. Zur Erhöhung der Steifigkeit der Konstruktion, wird ein I-Profil aus mehreren Einzelquerschnitten zusammengeschweißt. Dieser besteht aus:

-Obergurt (Wirkung als Flansch) I Profil 220/240/12/20/6
-Steg (Wirkung als Steg) Stahlblech 12mm
-Steifen Stahlblech 220/12
-Untergurt (Wirkung als Flansch) I Profil 220/240/12/20/6

Den gesamten Träger bilden die Rampenwangen, zwischen die die Bodenkonstruktion eingeschweißt wird. Die Fügung der Einfeldträger mit den Kragträgern muss ebenfalls biegesteif erfolgen.

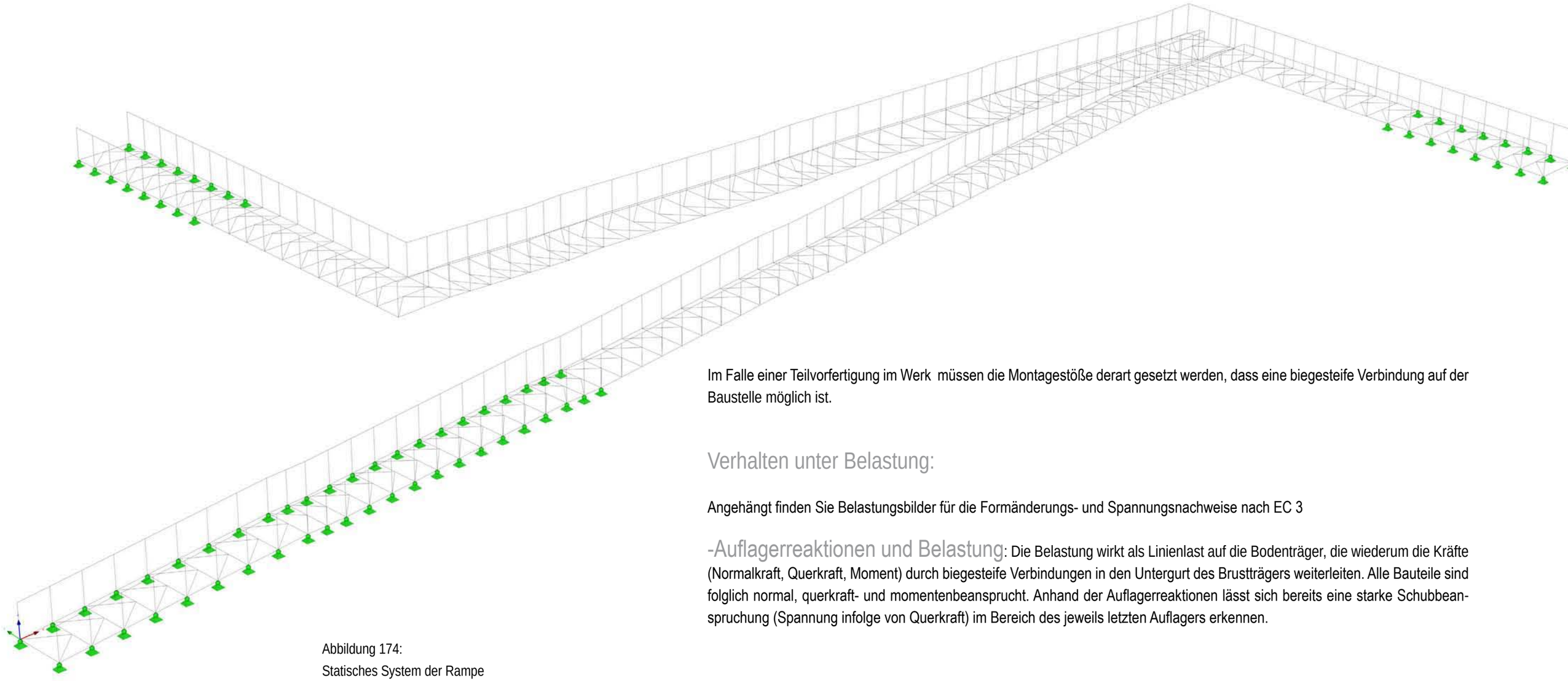


Abbildung 174:
Statisches System der Rampe

Im Falle einer Teilvorfertigung im Werk müssen die Montagestöße derart gesetzt werden, dass eine biegesteife Verbindung auf der Baustelle möglich ist.

Verhalten unter Belastung:

Angehängt finden Sie Belastungsbilder für die Formänderungs- und Spannungsnachweise nach EC 3

-Auflagerreaktionen und Belastung: Die Belastung wirkt als Linienlast auf die Bodenträger, die wiederum die Kräfte (Normalkraft, Querkraft, Moment) durch biegesteife Verbindungen in den Untergurt des Brustträgers weiterleiten. Alle Bauteile sind folglich normal, querkraft- und momentenbeanspruchtt. Anhand der Auflagerreaktionen lässt sich bereits eine starke Schubbeanspruchung (Spannung infolge von Querkraft) im Bereich des jeweils letzten Auflagers erkennen.

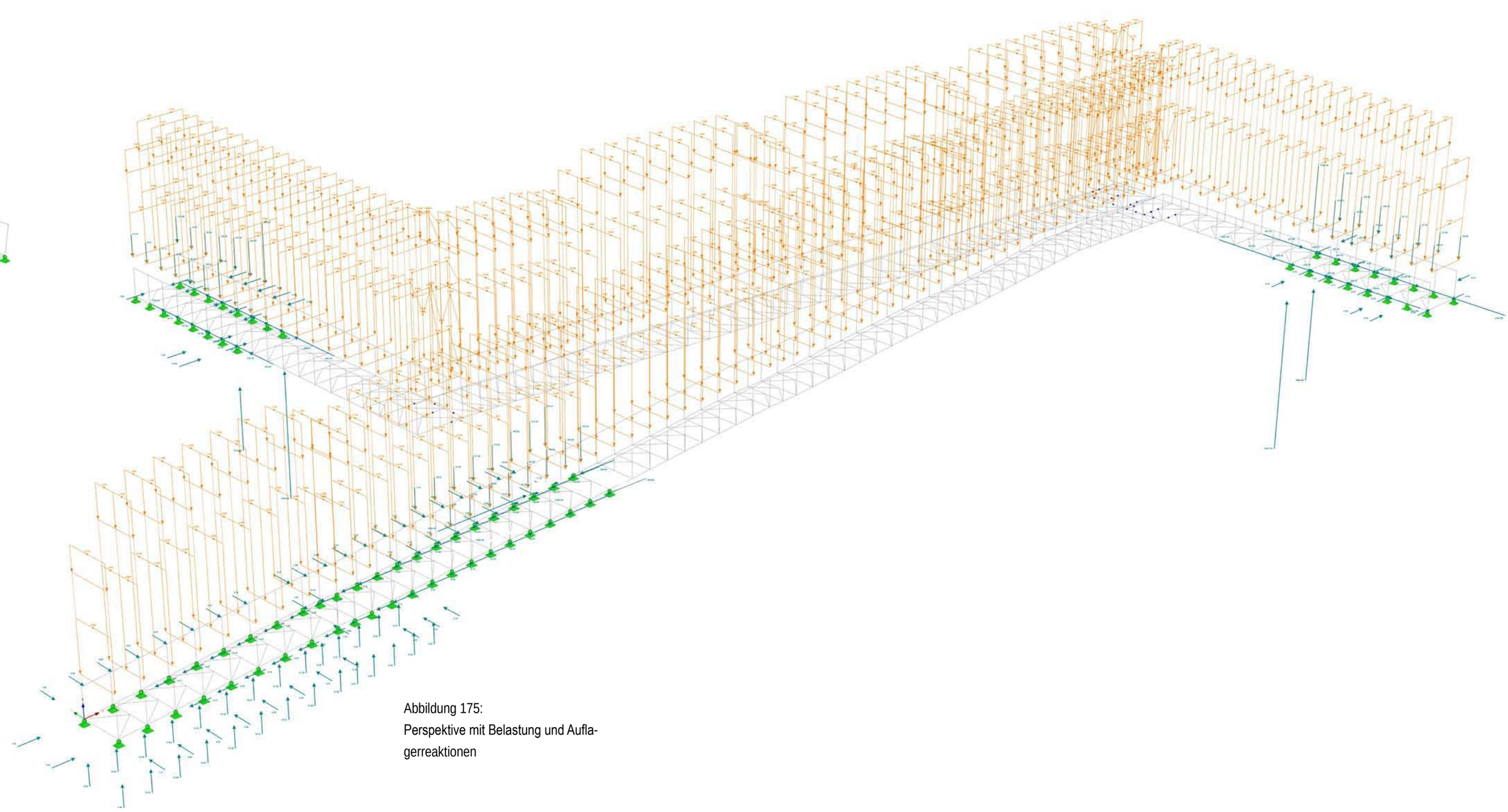


Abbildung 175:
Perspektive mit Belastung und Auflagerreaktionen

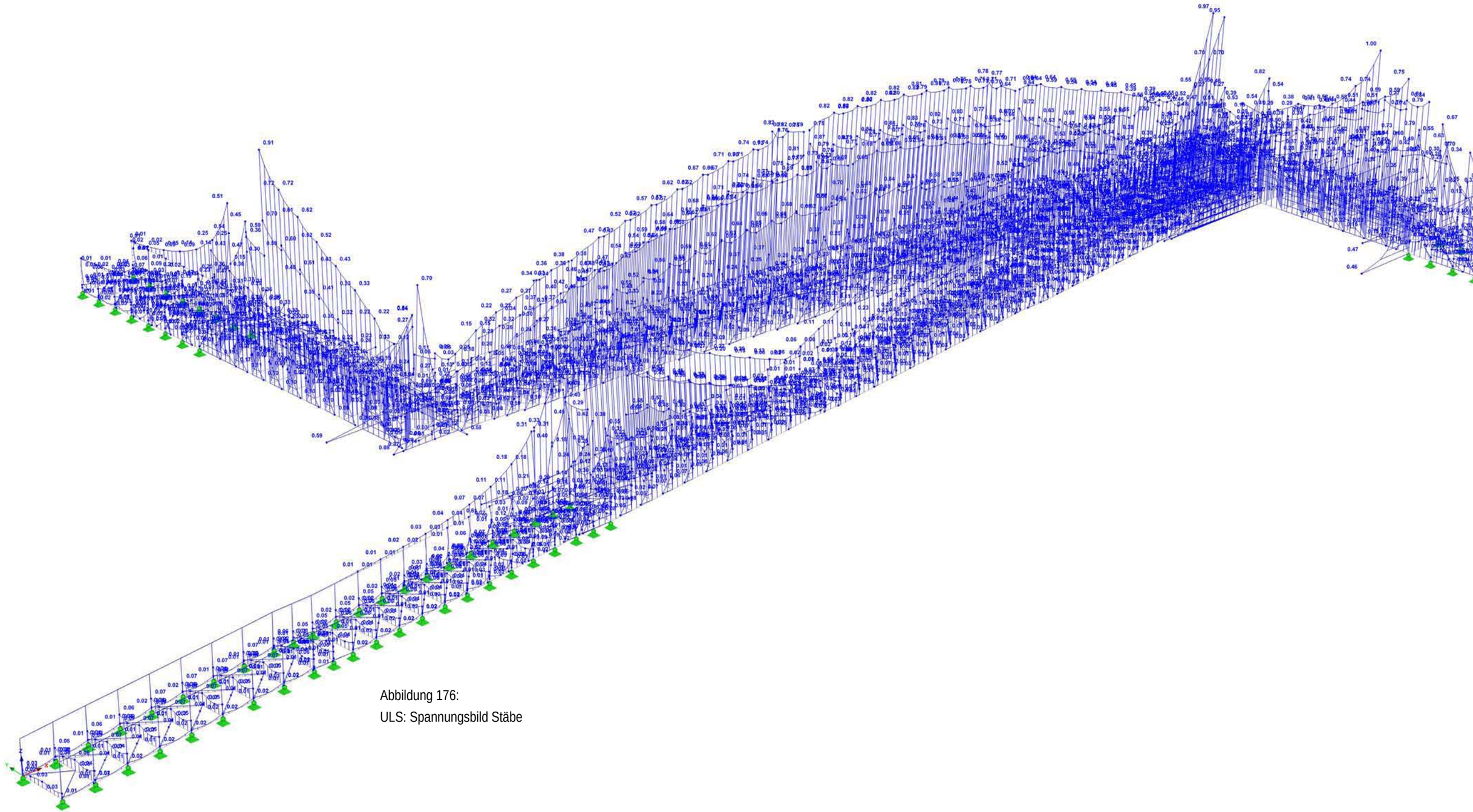
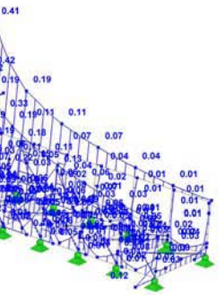


Abbildung 176:
ULS: Spannungsbild Stäbe



Grenzzustand der Tragfähigkeit: (ULS)

Lastfallkombination: 1,00x Eigengewicht+ 1,5x Nutzlast
S235 sigma zul: N/mm²
S355 sigma zul.:

Nachfolgend finden Sie die Ausnutzungsgrade bezüglich der Vergleichsspannung für die Stäbe (Ober- und Untergurte), sowie für die Stahlflächen (Stege). Sind die Werte <1 gilt die Vergleichsspannung als erfüllt (<100% Auslastung des Bauteiles). Die Spannungsbilder geben einen Überblick über die Spannungsverteilung des gesamten Tragwerkes und zeigen Spannungsspitzen auf.

-Spannungsmaxima

In den finalen Berechnungsgrafiken sind alle Bauteile bereits auf ihre Tragfähigkeit und Gebrauchstauglichkeit hin untersucht und optimiert worden. Hierbei sind punktuelle, die globale Statik nicht wesentlich beeinträchtigende, Problempunkte aufgefallen:

a)-Schubspannungsbeanspruchung am jeweils letzten Auflager zu hoch.
b)-Einzelne Stäbe am Anschlusspunkt Kragträger- Einhängeträger zu schwach. Biegebeanspruchung.

-Lösungsansätze:

a)
Erhöhung der Stahlgüte bei den beiden Kragträgern, da einige Stäbe zu hoch beansprucht waren (Biegespannung, Schub). Im letzten Auflagerbereich war die Schubspannungsbeanspruchung auch mit erhöhter Stahlgüte zu groß. In diesem Bereich wurde die Stahlstrebe (Regelfall) durch einen Stab mit größerem Querschnitt ersetzt, um die Querkraft aus der Auflagerkraft besser in den Obergurt zu leiten. Konstruktiv werden im Bereich des Auflagers zusätzliche Steifen quer zum Steg hinzugefügt.
b)
Das Spannungsbild einiger Stäbe zeigte im Auflagerbereich der Bodenkonstruktion, also in den letzten paar Zentimetern des Stabes zu große Spannungen infolge punktueller örtlicher Krafteinleitung. Die Erhöhung des gesamten Querschnittes wäre unwirtschaftlich. Es empfiehlt sich daher eine zusätzliche Abstrebung in diesen Punkten, um den Hebelarm, und somit das maximale Moment im Stab zu vermindern.

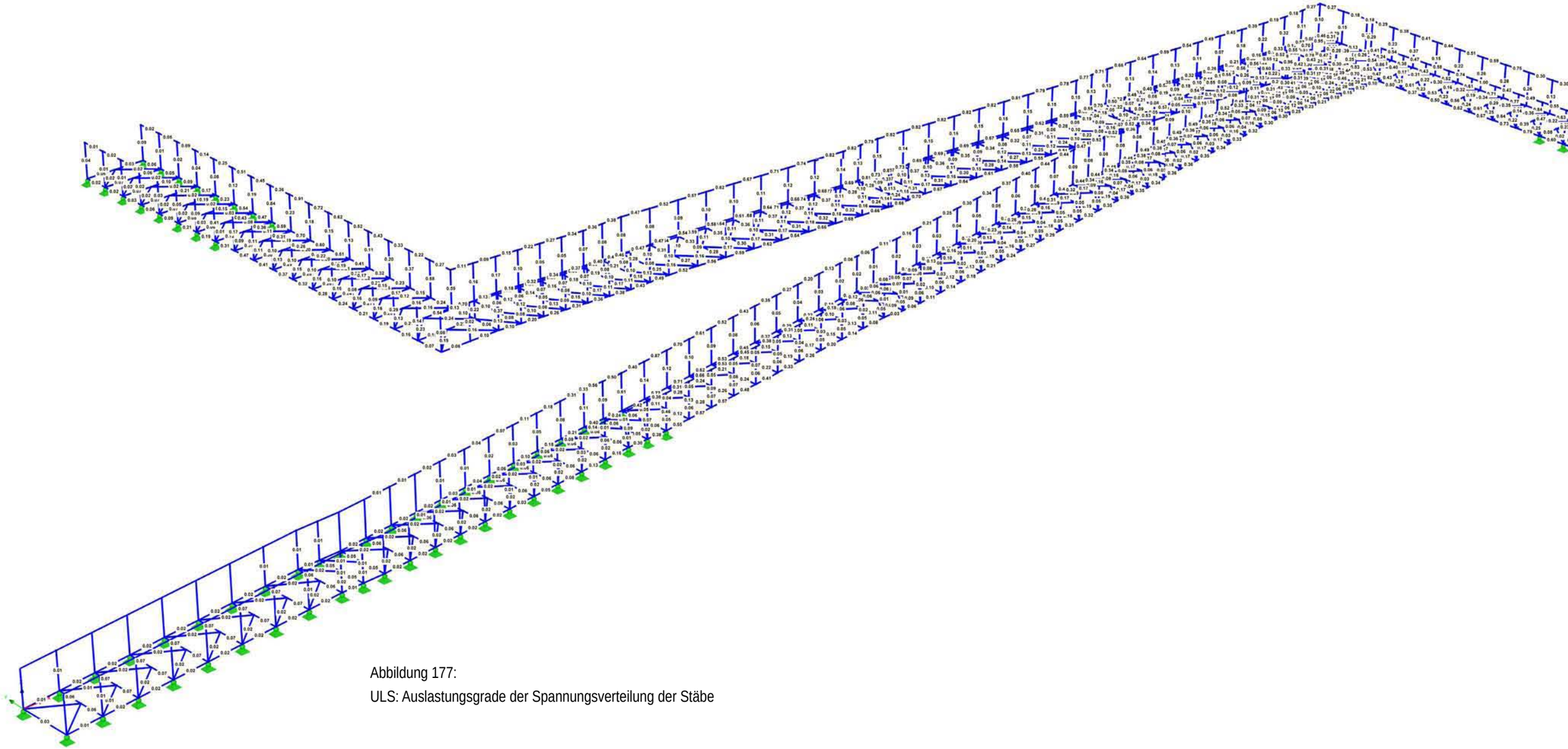
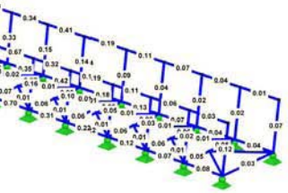


Abbildung 177:
ULS: Auslastungsgrade der Spannungsverteilung der Stäbe



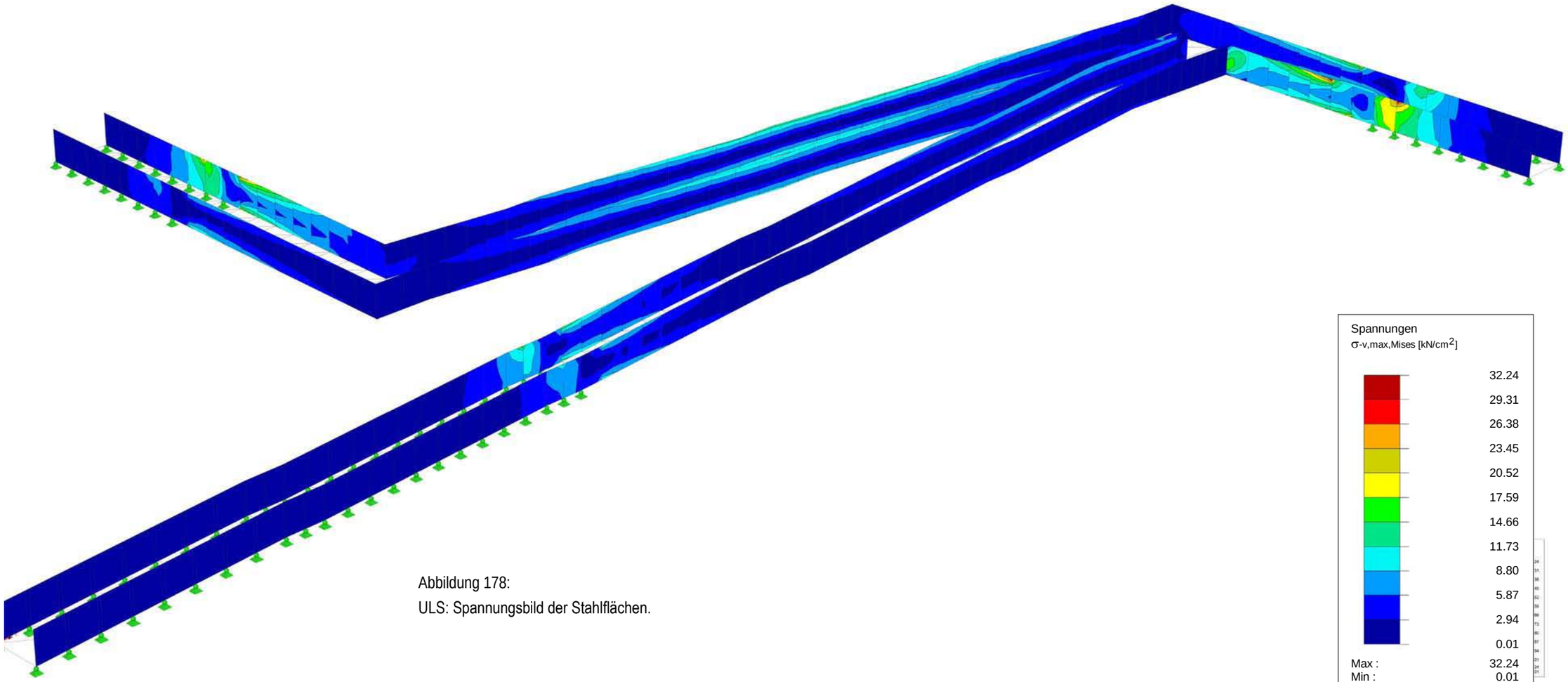


Abbildung 178:
ULS: Spannungsbild der Stahlflächen.

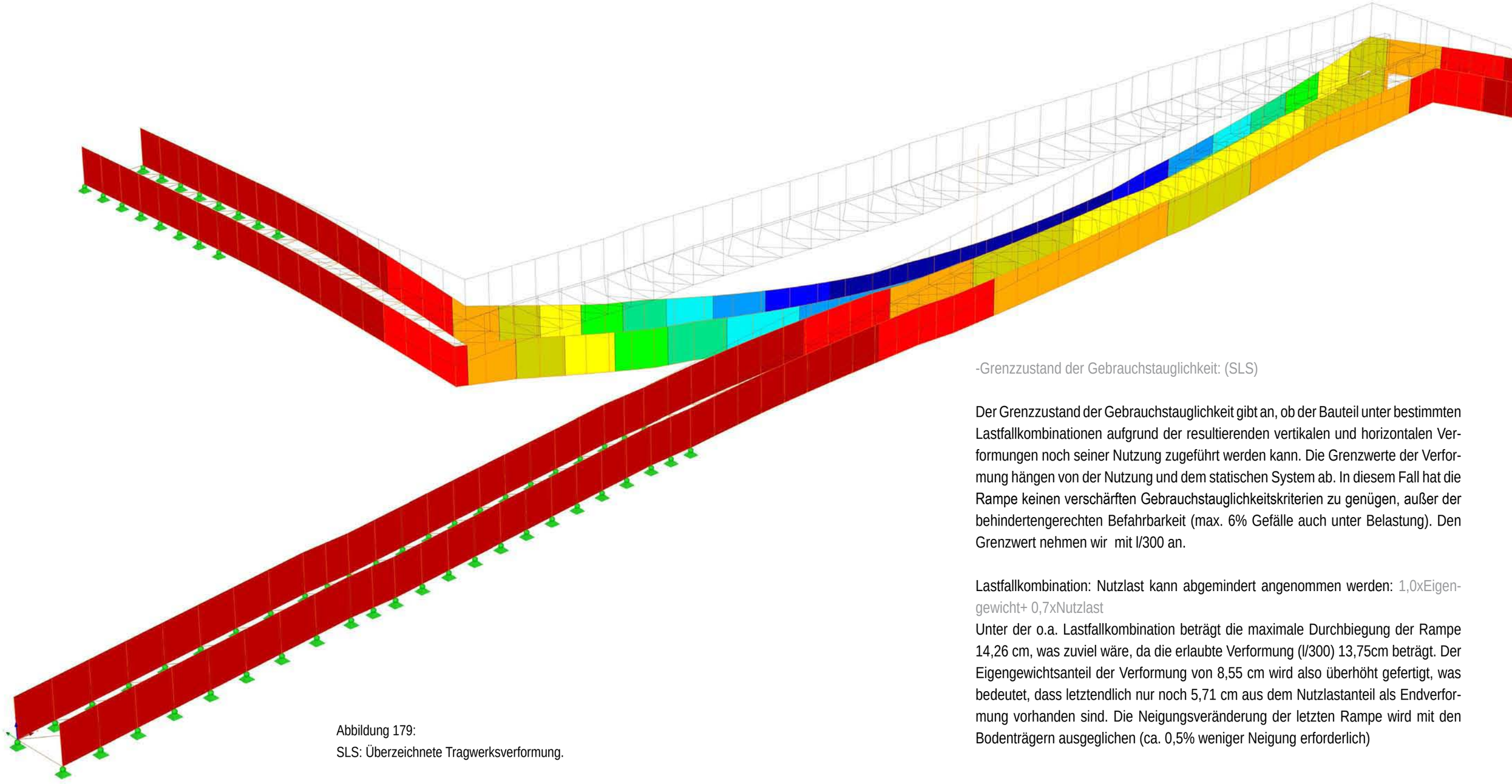
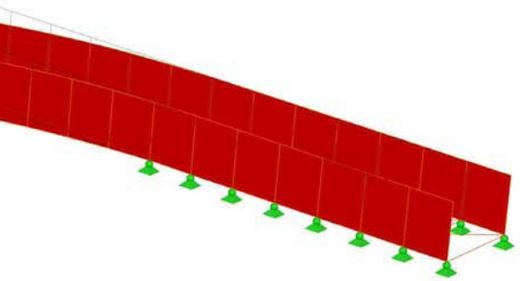


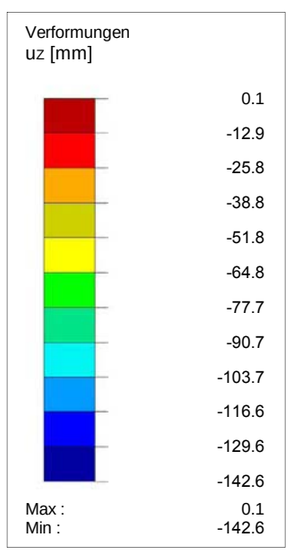
Abbildung 179:
SLS: Überzeichnete Tragwerksverformung.

-Grenzzustand der Gebrauchstauglichkeit: (SLS)

Der Grenzzustand der Gebrauchstauglichkeit gibt an, ob der Bauteil unter bestimmten Lastfallkombinationen aufgrund der resultierenden vertikalen und horizontalen Verformungen noch seiner Nutzung zugeführt werden kann. Die Grenzwerte der Verformung hängen von der Nutzung und dem statischen System ab. In diesem Fall hat die Rampe keinen verschärften Gebrauchstauglichkeitskriterien zu genügen, außer der behindertengerechten Befahrbarkeit (max. 6% Gefälle auch unter Belastung). Den Grenzwert nehmen wir mit l/300 an.

Lastfallkombination: Nutzlast kann abgemindert angenommen werden: 1,0xEigengewicht+ 0,7xNutzlast
Unter der o.a. Lastfallkombination beträgt die maximale Durchbiegung der Rampe 14,26 cm, was zuviel wäre, da die erlaubte Verformung (l/300) 13,75cm beträgt. Der Eigengewichtsanteil der Verformung von 8,55 cm wird also überhöht gefertigt, was bedeutet, dass letztendlich nur noch 5,71 cm aus dem Nutzlastanteil als Endverformung vorhanden sind. Die Neigungsveränderung der letzten Rampe wird mit den Bodenträgern ausgeglichen (ca. 0,5% weniger Neigung erforderlich)





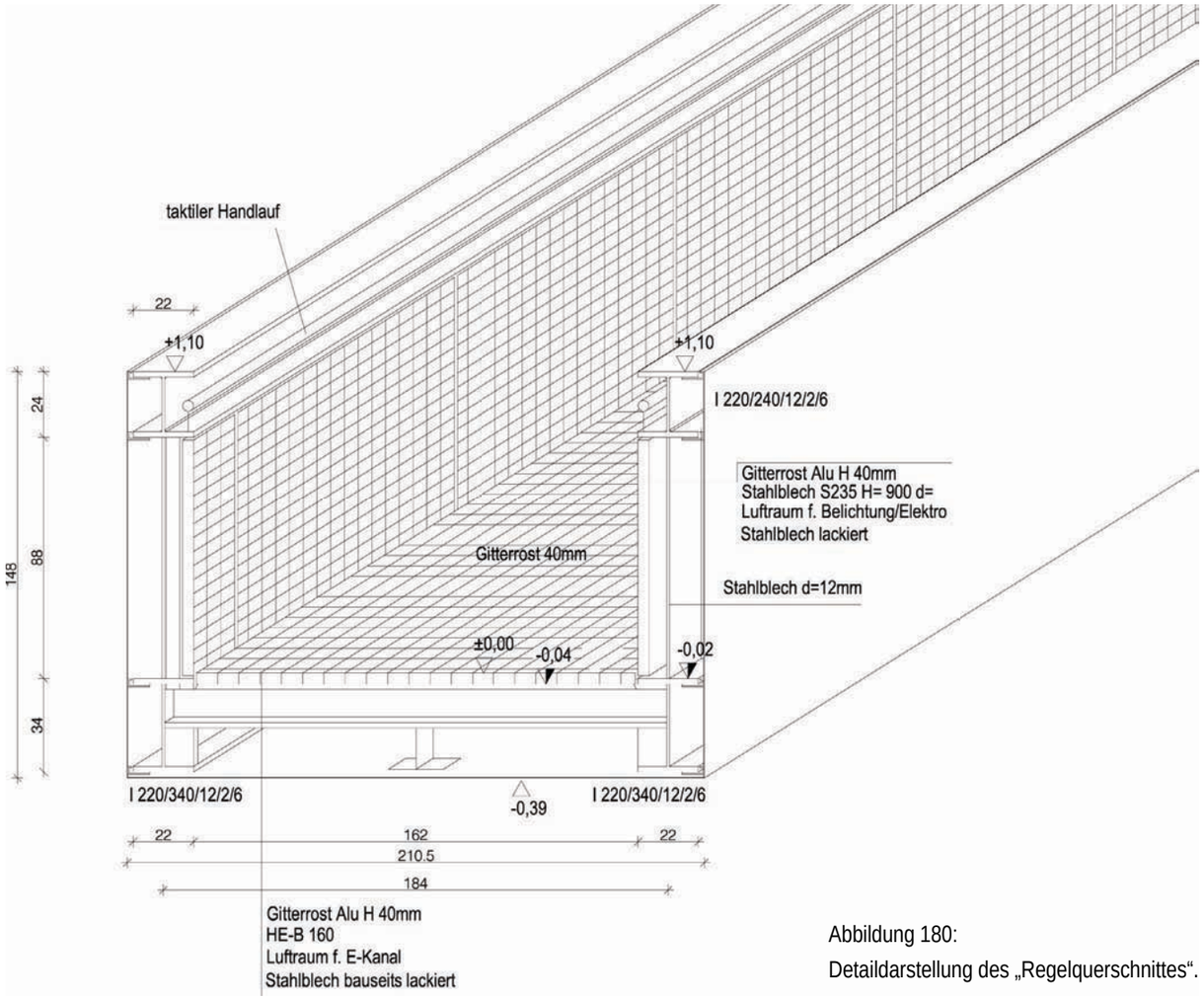
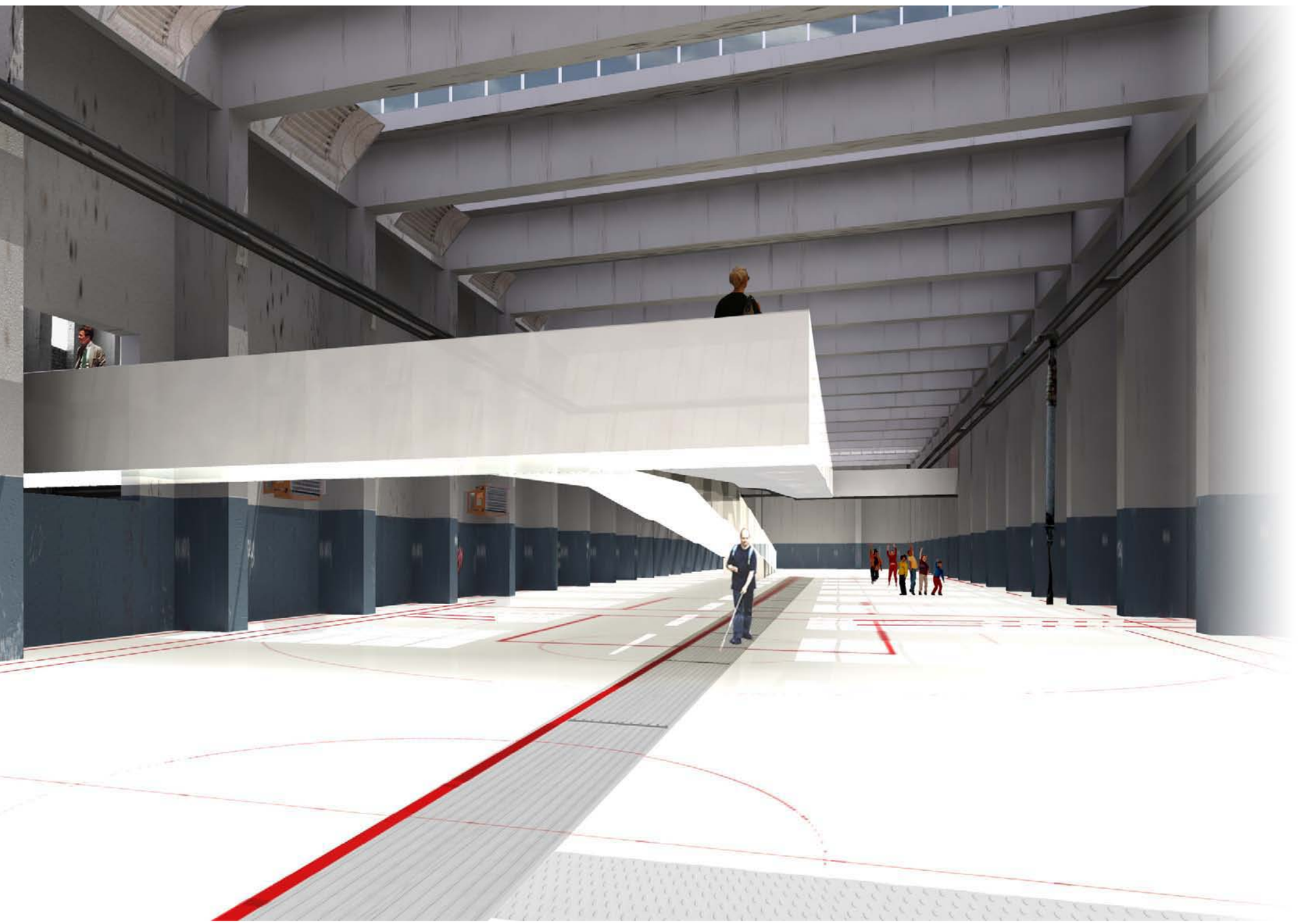


Abbildung 180:
Detaildarstellung des „Regelquerschnittes“.



Alten Resten eine Chance...

3h
3g

Literaturverzeichnis

1. Achleitner, F., 1997: Region, ein Konstrukt? Regionalismus, eine Pleite? Birkhäuser Verlag: Basel.
2. Ellenbogen, M., 2006: Gigantische Visionen. Architektur und Hochtechnologie im Nationalsozialismus. Ares Verlag: Graz.
3. Goodrick-Clarke, N., 1997: Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus. Leopold Stocker Verlag: Graz – Stuttgart.
4. museen der stadt nürnberg (Hrsg.), 2006: Faszination und Gewalt. Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg. Druckhaus Nürnberg: Nürnberg.
5. Speer, A., 1946: Schlussworte Albert Speers im Nürnberger Prozess. In: Teut, A. (1967): Architektur im Dritten Reich. 1933-1945, S. 373. Verlag Ullstein GmbH: Frankfurt/Main – Berlin.
6. Rostock, J., 2008: Paradiesruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen. Ch. Link Verlag: Berlin.
7. Stiftung NEUE KULTUR, 2008: Das „Paradies“ der „Volksgemeinschaft“. Schriftreihe des Dokumentationszentrums Prora – Band 2. Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH: Berlin.
8. Teut, A., 1967: Architektur im Dritten Reich. 1933-1945. Verlag Ullstein GmbH: Frankfurt/Main – Berlin.
9. Wernicke, J./Schwartz, U., 2006: Der Koloss von Prora auf Rügen. gestern - heute - morgen. Verlag Museum Prora: Putbus auf Rügen.
10. Winands, K., 1996: Vorschläge für die Ergänzungen zum Entwurf des Prora-Vertrages von S.T.E.R.N., 1.11.96. Landesamt für Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern: Stralsund.
11. Woltron, U., 2009: Die schönen Blumen der Macht. DER STANDARD. Album, 10./11.1.2009.
12. Zander, D./Winands, K., 1992: Prora, Architekturensemble – Denkmalwertbegründung. Landesamt für Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern: Schwerin.

Internetquellen:

13. Landkreis Rügen, 2008: Tourismusstatistik. http://www.ruegen.org/fileadmin/user_upload/content/Tourismusverband/Tourismustag/Tourismustag_2009/LK_Ruegen_uebernachtungen__gew_Camp___1993-2008.pdf (05.08.2010).

Filmdokumentationen

14. Kloft, M., 2009: 1933 Hitlers Machtergreifung - Der Anfang des Untergangs. In: Spiegel TV unter http://www.kino.to (05.08.2010).
15. Sporrer, R., 2009: Hitlers Reiseagentur KdF. In: 3SAT. (23.10.2009, 20.15 Uhr).
16. Adolf Hitler- Wahn und Wahnsinn, 2007: USA; http://www.kino.to (05.08.2010).

Abbildungsnachweis

Abbildung 1: Kreidefelsen, Caspar David Friedrich um 1818
Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b2/Caspar_David_Friedrich_023.jpg

Abbildung 2: Deutschlandkarte mit Bundesländern und Rügen rot markiert

Abbildung 3: Rügenkarte mit Binz und Prora:

Abbildung 4: Panorama über Rügen vom Jagdschloss Granitz
Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/12/R%C3%BCgen_Panorama.jpg

Abbildung 5: Haus an der Binzer Hauptstaße
Quelle: http://www.panoramio.com/photo/11340543

Abbildung 6: Luftbild Ostrügen
Quelle: Google Earth

Abbildungen 12,13,14: Waldkapelle in Stockholm, gebaut 1918-20; Architekt: Gunnar Asplund (1885-1940)
Quelle: Kai Uwe Holtin, Vorlesung „Regionales Bauwesen“ an der TU Graz (2009)

Abbildung 16-19: Gegenausstellung zur Weißenhofsiedlung; Bauausstellung „deutsches Holz“ am Kochenhof, Stuttgart 1933

Abbildung 20-22: Weißenhofsiedlung Stuttgart
Beiträge von Corbusier, Oud, Mies van der Rohe

Abbildung 23: Hitler beim Erntedankfest am Bückeberg, Hameln 10/1934

Abbildung 24: Strahlen des „Lichtdoms“ Nürnberg 1937

Abbildung 29: Historischer Lageplan
Quelle: Neue Stiftung Kultur, Berlin 2010

Abbildung 30: Hitler und Goebbels vor dem Modell des ersten Entwurfes, bei dem die hofartige Form sichtbar ist. Nürnberg 1935
Quelle: Stiftung Neue Kultur 2008, S.49

Abbildung 31: Clemens Klotz um 1940
Quelle: http://www.berinson.de/berinson/cms/upload/kuenstler/erfurth_architekt_2.jpg

Abbildung 32: Robert Ley vor 1933
Quelle: Stiftung Neue Kultur 2008, S.34

Abbildung 33: Modell im Museum „KunstKulturstatt“ in Prora, Block 3. Im Bild die zentrale Halle von zu Putlitz.

Abbildung 34: Ein Quertrakt im Südabschnitt (Block3) am selben Modell, wie Abbildung 33.

Abbildung 35: Südliche Festplatzbebauung, die als einziger Querteil auch heute noch steht.

Abbildung 37: KdF-Bad Prora aus der Vogelperspektive
Quelle: Leinwand Dokumentationszentrum Prora.

Abbildung 39: Wettbewerbsbeitrag KdF- Bad Prora Heinrich Tessenow
Quelle: Stiftung Neue Kultur 2008, S.50

Abbildung 40: Wettbewerbsbeitrag KdF- Bad Prora Emil Fahrenkamp
Quelle: Stiftung Neue Kultur 2008, S.50

Abbildung 41: Wettbewerbsbeitrag KdF- Bad Prora und Zuschlag für Festplatzbebauung Erich zu Putlitz
Quelle: Stiftung Neue Kultur 2008, S.50

Abbildung 44: Ordensburg Vogelsang in der Eiffel
Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f2/Vogpanor.jpg

Abbildung 49: Berlin Tempelhof Luftbild
Quelle: http://de.academic.ru/pictures/dewiki/102/flughafenberlintempelhof1984.jpg

Abbildung 50: Olympiastadion Berlin
Quelle: http://www.olympiastadion-berlin.de/index.php?id=106